ROSEN-ZEITUNG

ORGAN · DES · VEREINS DEUTSCHER · ROSENFREUNDE,

UNTER · DEM · PROTEKTORAT · IHRER MAJESTÄT · DER · KAISERIN · U · KÖNIGIN · AUGUSTE · VICTORIA ·

INHALT:

Alphabetisches Sachregister

und

Verzeichnis der Mitarbeiter

zum

XXVII. Jahrgang 1912.

═ Im Selbstverlag. ═

MACKLOT'sche Buchdruckerei in Karlsruhe.






Alphabetisches Sachregister

zum

XXVII. Jahrgang 1912 der Rosen-Zeitung.





Verzeichnis der Mitarbeiter

zum

XXVII. Jahrgang 1912 der Rosen-Zeitung.

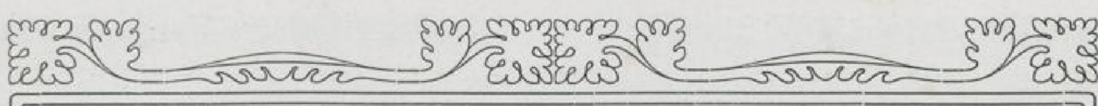
Alfons, Bruder, Würzburg.
Altmüller, F., Rosenzüchter, Schwerin.
Ampt, Julius, Rentner, Leipzig-Gohlis.
Deegen, Adolf, Rosenzüchter, Köstritz.
Friedrich, A., Schuldirektor, Neuhausen.
Grimm, Franz, Baumschulbesitzer, Weimar.
Hartmann, W., Fabrikant, Grevenbroich.
Hell, Karl, Zachan.
Jacobs, O., Lehrer, Weitendorf.
Kiese, H., Rosenzüchter, Vieselbach-Erfurt.
Kohlmannslehner, H., Rosarleiter, Berlin-Britz.
Krüger, Dr. med. G., Freiburg i. B.
Leenders, M., Rosenzüchter, Steil-Tegelen.
Ludwig, Alex., Rosenschulbesitzer, Kolmar i. E.
Maaß, Konrad, Rosenschulbesitzer, Rellingen.
Müller, H., Baumschulbesitzer, Langsur.
Notbohm, W., Bedburg.
Panstingl, A., St. Florian.
Peters, L., Hamburg.
Portius, Obergärtner, Erfurt.
Reichstein, G., Quolsdorf.
Ries, Friedrich, Gartendirektor, Karlsruhe.
Rödiger, Leberecht, Langensalza-Ufhoven.
Stellmacher, Carl, Klein-Machnow.
Stromeyer, Dr. A., Roßlau a. d. Elbe.
Türke, Robert, Meisen.
Vogel, K., Sangerhausen.
Wedel, E., Vieselbach-Erfurt.
Wehrle, E., Handelsgärtner, Freiburg.
Winker, Hans, Callham.
Wittich, W., Ottendorf.
Zeiner-Lassen, A., Helsingör.

Farbige Aufnahme nach der Natur v. M. Bätz, Trier.

Recuerdo de Antonio Peluffo, Teerose.
1/2 natürl. Grösse.

Soupert & Notting 1910.
Luxemburg.



Nr. 1. ✦ 27. Jahrgang. ✦ Januar 1912.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von **H. Kiese,** **Vieselbach-Erfurt.**

Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag **4 M. 50 Pf.** für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder **5 M.**) Mitteilungen und Manuskripte an die **Redaktion.**

Zu der farbigen Rosen-Abbildung.

Recuerdo de Antonio Peluffo

(Soupert & Notting 1910.)

Mme. Mélanie Soupert, × Mme. Constant Soupert.

Schon 1907, als diese Neuheit kaum ein Jahr unter Beobachtung stand, konnten die Züchter über dieselbe in ihr Sämlingsbuch folgende anerkennende Bemerkung eintragen: Ungemein schön, soll vermehrt werden. In den folgenden Jahren bestätigte sich dieses vorteilhafte Urteil über alle Maßen. Kein Wunder! Sind doch die Elternrosen gesunde Rangsorten, die, wenn sie zur Sämlingszucht mit Kunst herangezogen werden, wertvolle Nachfolger geben müssen.

Die Färbung ist durchscheinend hellgelb, mit leicht rosa angehauchten Rändern, Zentrum karmin und rosa.

Die Knospen sind lang und elegant. Die stark duftende Blume hält sich sehr lange frisch an der Pflanze oder abgeschnitten im Wasser. Sie ist eine der größten Rosen, von prächtiger Form, erblüht leicht bei jeder Witterung und steht aufrecht auf langem starkem Stiel. Den ganzen Sommer über und bis zum Eintritt der Herbstfröste sind die Pflanzen in voller Blüte. Die reine Teerose durch ihren Vater, ist sie von kräftigem Wuchs und hat eine gesunde, schöne Belaubung. Sie vereinigt im höchsten Grade alle hervorragenden Eigenschaften der allbekannten Stammrosen. Für Beete, als Hochstamm, Ausstellungs- und Treibrose ist sie unerreicht. Sogar während der letzten heißen und trockenen Sommerzeit brachte sie Blumen in Hülle und Fülle, die vollkommen in Bezug auf Färbung und Form waren.

Nach ihrer Ausstellung in London wurde sie von der englischen Fachpresse sehr belobigend erwähnt. *Amateur Gardening* schreibt: „Recuerdo ist ein Zukunftssämling mit großen, feinen Ausstellungsblumen." *The Horticultural Trade Journal:* „Recuerdo ist der vielversprechendste aller bis jetzt von Mélanie Soupert ausgestellten Sämlinge."

Diese Rose kann zu den besten Neuzüchtungen gezählt werden. Berufsgärtner und Rosenliebhaber werden wohl tun, ihr die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Sie ist bestimmt eine wahre Zierde aller Sammlungen zu bilden und bald zur Großvermehrung herangezogen zu werden.

F. Ries.



Vereins-Angelegenheiten.

Eine außerordentliche Generalversammlung
wird auf Sonntag, den 3. März d. J., nachmittags 3 Uhr, in die städt. Festhalle in Karlsruhe in Baden anberaumt.

Tagesordnung: Eintragung des Vereins d. R. in das Vereinsregister.

Der Vorstand:
F. Ries.

Die für 1913 in Aussicht genommene Rosenausstellung in Stettin findet nicht statt.

Mit dem Erscheinen der Nr. 1 des 27. Jahrgangs unseres Vereinsorgans gestatten wir uns, unseren Mitarbeitern den verbindlichsten Dank für die uns im vergangenen Jahre zuteil gewordene Unterstützung auszusprechen.

Indem wir den Wunsch hegen, daß letzteres auch in diesem Jahre, in dem die Rosenzeitung zum ersten Mal in 8 Heften erscheinen wird, der Fall sein möge, bitten wir zugleich um eine recht rege Beteiligung an unserer diesjährigen Rosen-Ausstellung in München-Gladbach, verbunden mit dem Kongreß des Vereins. Anträge für den Kongreß sind erwünscht und bitten wir baldigst einsenden zu wollen.

Im vergangenen Jahre sind wieder eine recht stattliche Anzahl Rosenfreunde und -Gärtner unserem Verein beigetreten. Aber trotzdem stehen doch noch recht viele Fachleute und Liebhaber unserem schönen Unternehmen ferne.

Wir bitten deshalb die verehrten Mitglieder und Leser dieser Zeitung um freundliche Angabe von Adressen von Rosenfreunden und Gartenliebhabern, die eventuell geneigt wären, unserem Verein beizutreten. Wir sind alsdann bereit, Einladungschreiben oder Probenummern der Rosenzeitung an die Betreffenden zu senden.

Der Gesamt-Auflage für Deutschland der Rosenzeitung Nr. 6 des Jahres 1911 lag eine Zahlkarte zur Einzahlung des Jahres-Beitrages bei. Diejenigen Mitglieder, welche ihren Beitrag schon eingesandt hatten, wollen das Anweisungsformular an Bekannte, die vielleicht Mitglied werden wollen, weitergeben.

Der Jahresbeitrag für die Mitglieder in Deutschland, Oesterreich-Ungarn u. Luxemburg beträgt 4 ℳ 50 ₰, für alle übrigen Länder 5 ℳ und ist bis längstens 1. Mai des laufenden Jahres einzusenden.

Beiträge, die bis zum genannten Termin nicht geleistet sind, werden durch Postauftrag erhoben, soweit dies möglich ist.

Einbanddecken für die Rosenzeitung 1911 werden zu 1 ℳ 30 ₰ (incl. Porto) abgegeben.

Aeltere Jahrgänge der Rosenzeitung werden zu folgenden Preisen abgegeben:
Von 1890 bis mit 1899 pro Jahrgang zu 2 ℳ;
von 1900 bis mit 1905 pro Jahrgang zu 2 ℳ 50 ₰;
von 1906 bis mit 1911 pro Jahrgang zu 3 ℳ.

Die der Rosenzeitung bisher beigelegten farbigen Rosenabbildungen werden, soweit sie noch vorrätig sind, abgegeben, von älteren Jahrgängen das Stück zu 20 ₰, von neueren das Stück zu 30 ₰

Von den vom Verein d. R. herausgegebenen Büchern und wissenschaftlichen Abhandlungen können folgende abgegeben werden:

Die Rosenschädlinge aus dem Tierreiche, deren wirksame Abwehr und Bekämpfung, von Fr. Richter von Binnenthal. 392 Seiten stark mit 50 Abbildungen im Texte, zum Preise von 2 ℳ.

Stammbuch der Edelrosen, von Dr. G. Krüger, zum Preise von 1 ℳ 50 ₰.

Die Entwicklung von Blüte und Frucht bei der Gattung Rosa mit besonderer Berücksichtigung der Edelrosen, von Dr. G. Krüger, zum Preise von 1 ℳ 50 ₰.

Liste von 300 empfohlenen Rosen aller Klassen zum Preise von 50 ₰.

Bei den oben angeführten Preisen ist das Porto nicht inbegriffen.

Anfragen und **Bestellungen** sind zu richten an Herrn F. Ries, Gartendirektor in Karlsruhe i. Baden.

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Breslau 1913.

Eine große Gartenbau-Ausstellung ist seitens der Stadt Breslau für das Jubiläumsjahr 1913 beschlossen.

Sie findet im Anschlusse an die von der Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau unter dem Protektorate Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kron-

prinzen des Deutschen Reiches und Kronprinzen von Preußen veranstaltete „Ausstellung zur Jahrhundertfeier der Freiheitskriege" im alten schönen Scheitniger Parke statt.

Die Gartenbau-Ausstellung wird alle Zweige der Gartenkunst und des Gartenbaues umfassen. Trägerin ist die Stadt Breslau. Die Dauer ist vom Mai bis Oktober 1913 in Aussicht genommen.

Der Verein deutscher Rosenfreunde ist von dem Magistrat der Stadt Breslau zur Mitwirkung durch Veranstaltung einer Rosen-Sonder-Ausstellung eingeladen worden. Wir haben eine solche zugesagt und das Programm bereits aufgestellt. Einladungen und Programme werden in Kürze versandt werden. Wir nehmen schon jetzt Veranlassung, unsere verehrlichen Mitglieder zu recht zahlreicher Beteiligung an dieser Veranstaltung einzuladen. *)

Der Vorstand: F. Ries.

Größere Aufsätze.

Die Rosenkultur an der italienischen Riviera.

Nach schwerer Zeit scheinen sich die Elemente auch an der Riviera beruhigt zu haben und der Gärtner blickt wieder freundlicher gestimmt zum lachenden Himmel Italiens empor und geht seinen sich jetzt schon reichlicher als vor Weihnachten geltend machenden Arbeiten mit Eifer nach.

Die Bearbeitung des Bodens erfordert wie überall so auch an der Riviera viel Mühe und Arbeit, denn die Rosenfelder liegen meist auf einer Höhe von 30—300 Meter der zum Meere hin nach Süden zu ziemlich steil abfallenden Berglehnen. Die Anlage dieser Terrassengärten ist äußerst mühevoll und es werden zu diesem Zweck viele sogenannte Trockenmauern, deren Steine genau nach allen Regeln der Baukunst aufeinander gelegt werden, aufgeführt und dann wird das Erdreich, welches zumeist sehr schwer und auch oftmals ebenso steinig und lehmig ist, aufgefüllt. Solche Terrassenanlagen erscheinen von Weitem gesehen wie Riesentreppen und gewähren im April und Mai, wenn der zweite Rosenflor alles wie mit einem bunten Teppich bedeckt, so daß man zu jener Zeit kaum ein Viertel der Rosen zu ernten im Stande wäre — einen zauberhaften Anblick.

Anders gestaltet sich das Bild im Winter, zu welcher Zeit man wohl auch die schönen oft mit vielen Knospen übersäten Rosenpflanzungen bewundern kann; aber offene Blumen zählen, wenigstens in den Plantagen, zu seltenen Erscheinungen, da solche eben jeden Morgen oder am Nachmittag als kaum halb erschlossene Knospen abgeschnitten und entweder gleich versandt oder erst auf den Engrosmarkt gebracht werden.

Hier gelangen diese gewöhnlich erst in die Hände von sogenannten Platzgrossisten, die sie dann weiter an Exporteure oder zum Teil auch direkt nach dem hohen Norden verschicken. So gehen die Rosen sehr oft durch 3—4 Hände, bevor sie an den richtigen Konsumenten gelangen, und dadurch verteuert sich ihr Preis sehr gewaltig. Speziell in den letzten Wintern waren gerade die Rosen außerordentlich begehrt und dem entsprechend hoch im Preise, da die schlechte Witterung und ganz besonders der starke Regen und wochenlang anhaltende Winde geschadet hatten und somit die Ernten sehr geschmälert wurden. In den letzten beiden Jahren sind manche Rosenanlagen auch gänzlich vernichtet worden, so daß sich manchem Rosenbauern auch nicht gerade rosige Perspektiven für den geschäftlichen Ausgang seiner Kulturen darbieten, denn viele Terrassen sind gänzlich herunter gerutscht und es liegen längs der ganzen Küstenpromenade die Mauern mit samt ihren sie krönenden Rosen- und Nelkenbeeten am Boden und auf der Landstraße. Die Reparatur dieser Trockenmauern wird viele Zeit und Arbeit verursachen und schließlich müssen doch alle diese Auslagen wieder durch die Rosen- und Nelkenkultur herausgebracht werden.

Die Preise der Rosen sind ganz außerordentlich verschieden. Für langgestielte einzelne ausgesuchte und ganz tadellose Exemplare zahlt der Käufer beim Gärtner 50 Cts. bis 1 Fr. Aber ganz anders sind die Marktpreise. Ungeheuer interessant ist es, diese Märkte zu besuchen, und deshalb mögen einige Worte hierüber auch hier am Platze sein. Freilich wird an vielen Orten zu bestimmten Stunden ein Rosenmarkt abgehalten; bei weitem am wichtigsten aber ist der Markt in Ventimiglia, da von hier aus sich der bedeutendste Export entwickelt. In sechs vielleicht 1/3 Kilometer langen Reihen sind auf dem freien Platze beim Bahnhof in Ventimiglia alle Blumen, Rosen, Nelken, Mimosen, Veilchen usw. von ihren Verkäufern, den Bauern, ausgestellt. Mit dem Glockenschlage halb 5 ertönt auch der schrille Pfiff der Marktpolizei. Im gleichen Moment werden sämtliche so lange fest verschlossenen Körbe abgedeckt und der Markt beginnt. In rasender Eile stürmen die Händler von einem Bauern zum andern; ein Blick genügt zur Prüfung der Qualität, der Markt-

*) Die Geschäftsstelle ist vorläufig: Städtische Garten-Direktion, Breslau I, Breitestraße 25.

preis ist festgesetzt, der Handel ist abgeschlossen, die Waare ist bezahlt und sofort werden, um überflüssiges Anfragen zu vermeiden, alle verkauften Riesenbouquets, von denen mancher Bauer 10—20 Stück auf den Markt bringt, als Zeichen des Verkaufs mit Zeitungspapier bedeckt. Nach 10 Minuten ist der Hauptmarkt beendet, aber noch darf nichts entfernt werden. Wehe dem armen Bäuerlein, welcher noch nicht verkauft hat, denn bald ist der Markt beendet, von Minute zu Minute sinken die Preise gewaltig und schließlich muß à tout prix verkauft werden. Die Blumen wieder mit nach Hause zu nehmen, ist unmöglich, denn schon nach 24 Stunden sind alle Blumen, sei es was es wolle, so gut wie völlig wertlos. Unter ganz gewöhnlichen Verhältnissen beträgt der Preis für 100 Rosen wohl durchschnittlich 5—10 bis 20 Fr. Vor Weihnachten und nach Neujahr sind die Preise niedriger, zur Zeit der Festtage aber, um Weihnachten und Neujahr, sind die Preise zuweilen doppelt so hoch. Im Uebrigen richtet sich der Preis nach Wind und Wetter. Bei trockenem warmem Wetter muß der Bauer verkaufen, die Rosen halten sich nicht, das Angebot wird größer, die Preise sinken; bei starkem Wind, bei Nebel, Regengüssen, bei kühler Temperatur und sogar bei Schnee steigen die Preise rapide; das Angebot ist sofort viel geringer und genügt kaum den Anforderungen, auch ist der dumme Bauer nicht dumm genug, um nicht jede kleine Chance für einen günstigeren Abschluß für sich auszubeuten; unter solchen Umständen ist es schwer, von einem Durchschnittspreis zu sprechen, weil zu viele Momente dabei von Einfluß sind; im ganzen aber muß man offen und ehrlich bekennen, daß die Preise aus erster Hand recht niedrig sind; je mehr Zwischenhändler, um so höhere Preise.

Wenn man bedenkt, daß die Rosenkultur an der italienischen Riviera erst seit etwa 30 Jahren eingeführt ist und daß dieselbe erst seit circa 15 Jahren die ganz außergewöhnlichen Dimensionen eines nationalen Landbaus angenommen hat, so muß man doch über eine so schnelle Entwicklung solcher Kulturen staunen und sich sagen, daß diese Landesausnutzung doch sehr rentabel sein muß und der Olivenkultur, welche infolge starken Auftretens der Oelbaumfliege (Mosca oleara) in dortiger Gegend zurückging, bei weitem vorzuziehen sein dürfte. Vor 30 Jahren waren natürlich die Schwierigkeiten dieser Rosenkultur viel größer als gegenwärtig und es haben die Pioniere, welche damals das Land mit dieser Kultur beschenkten, wahrlich keinen leichten Stand gehabt. Jetzt ist alles anders geworden, denn die Zeit und die Erfahrung haben die dortigen Bewohner belehrt und ihnen die Wege gezeigt, welche sie einschlagen mußten, und so sieht man täglich neue Rosenfelder entstehen und überall auf dem Lande begegnet man den sogenannten Rosenbauern, von welchen nicht wenige oft 5—10 000 tragbare Pflanzen besitzen und ein glänzendes Geschäft machen, da sich der durchschnittliche Reinertrag einer guten Pflanze auf 0.75 Fr. bis 1 Fr. 50 Cts. zu stellen pflegt.

Campagnen mit Rosen bepflanzt, geben die Besitzer ihren Töchtern als Mitgift und solche bringen oft mehr ein als ein gut gelegenes Zinshaus. — Das gleiche läßt sich auch von den Riviera-Remontantnelkenkulturen sagen, doch will ich diese hier weniger erörtern, da doch für die Leser der deutschen Rosenzeitung speziell die Rosenfelder der Riviera in Betracht kommen.

Die ersten Anregungen zu diesen Kulturen kamen wohl aus Frankreich und glaube ich irgendwo gelesen zu haben, daß es kein Geringerer war als Alphonse Karr, welcher in Sct. Raphael die ersten Rosen zur Exportation nach Paris bestimmt, anpflanzte und so die französische Riviera mit der Zeit um eine große Kultur bereicherte, während es auf der italienischen Seite circa 15 Jahre später der verdienstvolle Herr Ludwig Winter war, welcher die ersten Rosenanpflanzungen anlegte und damit den italienischen Blumenexport begründete.

In den ersten Jahren waren es meistens nur Safranorosen, die sich besonders für den Export bewährten. Später folgte dann die noch heute zu Hunderttausenden an der Riviera kultivierte Teerose Marie van Houtte, welcher sich in den achtziger Jahren einige verschiedene Nabonnandsche Züchtungen anschlossen und von welchen es ganz besonders die Sorte Paul Nabonnand zur größten Verbreitung an beiden Rivieren gebracht hatte.

Vor ca. 8—10 Jahren kam dann die bekannte Sorte Ulrich Brunner sehr in Aufnahme, und da sie eine bis dahin noch fühlbare Lücke, schöne rotblühende Rosen zu liefern, ausfüllte, so pflanzten alle etwas spekulativ angelegten Rosenkultivateure Ulrich Brunner.

Bald darauf kam der Triumphzug der Frau Carl Druschki und in Kürze wurden auch dieser herrlichen Sorte große Flächen zum Anbau preisgegeben. Der Erfolg war sehr bedeutend, denn diese Lambertsche Züchtung

schlug alle anderen weißen aus dem Felde und dürfte heute einen der besten Winterblüher von allen Rivierarosen darstellen. Bereits gibt es auch einige Nachkommen dieser Rose, rosablühende Varietäten, Züchtungen des Herrn Bräuer in San Remo, von denen anzunehmen ist, daß sie in Zukunft beim Export eine recht bedeutende Rolle spielen werden.

Bezüglich der Kultur der Rosen an der Riviera möchte ich mir erlauben, auf einige besondere Punkte aufmerksam zu machen. Ganz gleich den Vermehrungsprinzipien im Deutschen Reich, geschieht dieselbe an der Riviera gewöhnlich aus Veredlungen und zwar benutzt man als Unterlage speziell die indische Wildrose, Rosa indica major. Letztere blüht bereits gefüllt; sie ist also nicht mehr botanisch rein, ähnlich der RosaBanksia, welche auch alle bis auf eine gelbe Art sämtlich nur noch in gefüllten Sorten resp. Arten vorhanden sind.

Man schneidet im Juli und von dieser Zeit an bis Ende Oktober die Stecklinge von dieser Unterlage in primitiver Art und Weise mit der Rosenscheere und zwar in der Länge von 18—25 Zentimetern und pflanzt dieselben entweder gleich am Platz oder auf besondere Beete, wo sie kultiviert werden sollen; im letzteren Falle natürlich ziemlich eng, und hält selbige etwas beschattet und feucht, so daß sie gleich Wurzel treiben und oft schon nach 3 Monaten okuliert werden können.

Die veredelten Pflanzen werden gewöhnlich in Abständen von 60—80 Zentimetern in den Reihen und die Reihen 1 Meter von einander gepflanzt. Ulrich Brunner pflanzt man, da sie mehr schlank in die Höhe wachsen, auch etwas enger als die sich mehr breit verzweigende Frau Carl Druschki oder Marie van Houtte. Das Land wird vorher gut rigolt, gewöhnlich bis zur Tiefe von 80 Zentimetern, in vielen Fällen aber auch bis zur Tiefe von einem ganzen Meter. — Im ersten Jahr läßt man die Pflanzen nach Belieben wachsen und schneidet dieselben erst im zweiten Jahr ebenso wie die übrigen schon tragbaren Pflanzen.

Das Beschneiden beginnt an der Riviera Ende August und dauert je nach Lage und Witterung oft bis Anfang November; auf diese Weise wird der Flor entsprechend verteilt, weil die zuerst beschnittenen Rosen gewöhnlich schon im Herbst blühen, während die im November beschnittenen Rosen erst nach Weihnachten oder um Neujahr zur Blüte kommen. Dabei wird fleißig gedüngt, mit stickstoffhaltigen, sowie mit phosphorhaltigen Stoffen, besonders Faecalien, Blut, Hornmehl, Cocous (Coccetto), von welchen die Seide abgehaspelt ist, sowie mit künstlichem Dünger wie Chilisalpeter, Phosphat, Thomasmehl und schwefelsaurem Ammoniak, ganz je nach den Analysen der verschiedenen Bodenarten in den verschiedenen Lagen. Leider bekümmert sich das Italienische Ackerbau-Ministerium wenig oder garnicht um diese neue Kultur, welche doch dem Lande circa 10—12 Millionen Lire pro Jahr inklusive der Nelkenzucht zuführt und den Wohlstand und die Steuerkraft der Landbevölkerung an der Riviera sehr wesentlich gehoben hat.

Die guten Rosenbauern sind allein auf sich selbst angewiesen. Staatshülfe gibts nun einmal nicht, ebenso wenig einen credito agraris wie z. B. in Frankreich oder Deutschland, aber Steuern muß man zahlen. So kommt es denn, daß die Anlagen und Aufwendungen für Rosen mit Anlagen auf der französischen Seite der Riviera nicht verglichen werden können. Allerdings ist das Klima auf der italienischen Seite der Riviera wesentlich wärmer als auf der französischen Seite, so daß die Kultur der Rosen in Italien sich auch ohne Glasbedeckung hinreichend verzinst; aber die Resultate, welche bei zweckmäßigster Pflege und Anlage sowohl im Freien wie in den Treibhäusern erreicht werden, übertreffen in Frankreich bei weitem die Resultate der italienischen Riviera.

Auch dort werden die gleichen Rosen kultiviert, Ulrich Brunner, Frau Carl Druschki, Safrano, Marie van Houtte usw. Der erste Schnitt wird zeitig vorgenommen, so daß bis Neujahr der Freilandflor beendet ist; im Januar wird alles mit Glas gedeckt und so erreicht man dort, daß der zweite Flor 1 bis 2 Monate früher stattfindet. In Cannes, Nizza, Antibes ist das Ende der Rosensaison am Ende Februar und Anfang März erreicht, an der italienischen Riviera erst im April und im Mai. Leider haben um diese Zeit die meisten Wintergäste die Riviera bereits verlassen, so daß es ihnen nicht mehr möglich war, sich auch nur annähernd eine Vorstellung von der Pracht und Schönheit dieser immensen blühenden Rosenfelder zu machen. Da nur sehr wenige Sorten in Massen kultiviert werden — höchstens sind es ihrer zehn — so findet man große Felder in rot, rosa, gelb oder weiß. Daneben prangen andere Felder mit Veilchen, Levkoyen in allen möglichen Farben, unterbrochen von Palmen, Mimosen, tropischen und subtropischen Gewächsen aller Art. Auf der einen Seite das Meer, auf der anderen die schönen



Formationen der Berge und im Hintergrunde die Seealpen mit frischem Schnee bedeckt, das ist ein Gesamtbild, wie man es sich entzückender wahrlich nicht vorstellen kann.

Der Rosenneuzucht bringt man an der italienischen Riviera weniger Interesse entgegen, da die Bauern eine rentablere Beschäftigung vorziehen und nur gegen bar verkaufen.

Herr Winter in Bordighera, welcher gewöhnlich allen voran an der Spitze marschiert, beschäftigt sich in der letzteren Zeit wohl weniger mit Rosenneuzucht, dafür umso mehr mit der Anzucht und Kreuzung von Palmen; somit ist Herr Bräuer in San Remo eigentlich der einzige, welcher der Neuzucht von Edelrosen seine ganze Aufmerksamkeit zuwendet. Seine Erfolge sind allerdings recht zufriedenstellend, besonders in Rivierarosen; man denke nur an seine Contessa Caecilia Lurani, Fürstin Bülow, Wilhelm Hartmann, Prinzessin Victoria von Battenberg, Zarina Alexandra und vor allem an seine neueste Rose King of Siam. Besonders gefiel mir eine tief dunkle schwarzblaue Rose, ein Sämling von General Mac Arthur, welcher noch nicht benannt und nicht vermehrt war, mir aber den Eindruck machte, als könne er in der nächsten Saison auf den Pariser Boulevards eine große Rolle spielen. Die Villa des Herrn Bräuer am Fuße des Monte Solare bei San Remo liegt so recht in der Mitte des Rosenhauptquartiers. Dieses erstreckt sich in der Talmulde von San Remo nach Coldirodi, einem Bergdörfchen, dessen ganze Bevölkerung aus Rosenbauern besteht.

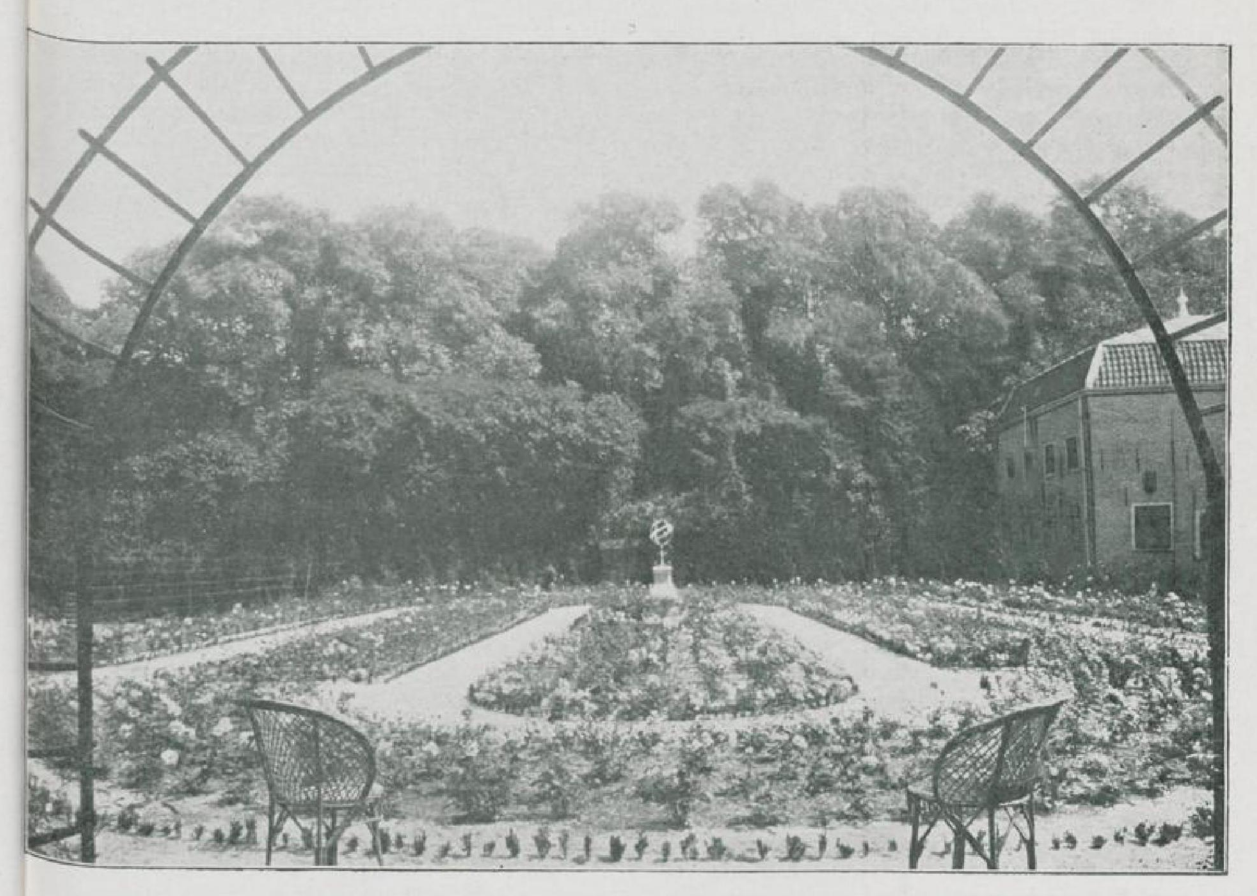
Ueber Ventimiglia habe ich bereits berichtet. Der Blumenmarkt in Ospedaletti ist morgens um 7 Uhr, d. h. im Winter noch bei Nacht und kommt deshalb eigentlich nur für Grossisten in Betracht. In Bordighera ist der Rosenmarkt ebenfalls so zeitig, oft noch früher und hat daher für Fremde kein Interesse. In Anna di Taglia werden hauptsächlich Nelken und Veilchen gehandelt und von Rosen eigentlich nur Paul Nabonnaud. Doch alle diese kleineren Verkaufsstellen kommen Ventimiglia gegenüber gar nicht in Betracht. Ist dort der Markt beendet, so muß man sich beeilen, die elektrische Bahn zu erreichen, da man auf der Landstraße seines Lebens kaum sicher ist. Hunderte von kleinen Karren, alle möglichen und unmöglichen Vehikel mit Esel, Maultieren, Hunden, Ponis, halb verhungerten Pferden bespannt, eilen mit unglaublicher Geschwindigkeit und unter einem kaum zu beschreibenden Lärm nach Hause. Dazwischen jagen die beladenen Fuhrwerke der Grossisten, die mit ihren Blumenlasten für schleunige Spedition der Blumen sorgen müssen. Aber zuerst kommt noch das Sortieren! Die Bäuerlein pflegen nämlich die kurzstieligen Rosen stets in der Mitte ihrer Bouquets, von denen jedes 100 Stück zählen soll, zu verstecken. Oftmals vermögen diese Lieferanten auch nicht bis 100 richtig zu zählen, kurz und gut, das Sortieren ist absolut notwendig. Ebenso stehts mit den Nelken. Muß Jemand seine unverkaufte Ware mit nach Hause nehmen, so wird sie für den kommenden Tag mit frischgeschnittenen Nelken gemischt, oder an einem anderen Ort feilgeboten, wo Halbdunkel die Güte der Ware verschleiert, kurz und gut, der Käufer muß vor dem Kaufe genau prüfen, wenn er nicht später arge Enttäuschungen erleben will. — Nach dem Sortieren kommt die Verpackung in Körben von 100, 200—500 je nach Wunsch. Alle Blumen müssen fest gepackt sein und müssen schichtweise zwischen feinem Papier liegen, um jegliches Schütteln und überflüssigen Luftzutritt zu verhindern. Dann gehts zum Spediteur — wieder eine neue und notwendige Zwischenhand, ohne welche man nicht auskommen kann, denn die Postbeförderung läßt nach deutschen oder schweizerischen Begriffen noch sehr viel zu wünschen übrig. In der Zeit vom November bis April verkehrt mittags ab Ventimiglia bis Mailand ein sogenannter Blumenzug, der alle Sendungen längs der Riviera di ponente bis Genua aufnimmt und von Genua bis Mailand ohne Unterbrechung durchfährt, um dort die für die einzelnen Linien bestimmten Waggons den dort fahrplanmäßig abgehenden Schnellzügen abzutreten. Diese Einrichtung hat sich als sehr praktisch bewährt, da auf diese Weise die Blumen 1—2 Tage schneller ans Ziel kommen; überdieß ist das Risiko bedeutend geringer, da dieser sogenannte Blumenzug stets richtigen Anschluß in Mailand findet, weil jegliche Personenbeförderung ausgeschlossen ist.

Und doch sind die Grossisten, Unterhändler und Spediteure nicht immer auf Rosen gebettet. Im Oktober und November 1910 war es kalt und unfreundlich, Schlagregen und Sturm verwetterten die Rosen, so daß dieselben nicht mehr marktfähig waren. Allein für das Rosenzentrum Coldirodi berechnete man als Folge der mißlungenen ersten Ernte einen Verlust von 10—12000 Fr. Diesen Verlust hatte natürlich die Bauernsame zu tragen. Bald darauf gab es wolkenbruchartige tagelange Regenschauer, dazu kamen

Sturmfluten und Hochwasser, so daß der Bahnverkehr der Uferbahn an der Riviera circa 8 Tage völlig unterbrochen wurde. Nicht haufenweise, sondern haushohe Berge von Körben mit Rosen und Nelken lagerten auf allen Bahnhöfen und harrten der Spedition. Erst nach zweimal 24 Stunden war es möglich, den Bahnverkehr aufs notdürftigste durch Schiffe zu ersetzen. Diesmal hatten die Bauern ihr Geld in der Tasche; der Verlust traf die Grossisten und Spediteure, denn die Empfänger verweigerten natürlich die Annahme völlig vertrockneter Blumen. Das war ein Verlust von vielen Tausenden von Franken und dieser traf die Grossisten, Unterhändler und Spediteure. Daß unter solchen Umständen die Konsumenten schließlich einen weit höheren Preis zahlen müssen, liegt auf der Hand und das ist auch durch die Verhältnisse durchaus begründet und gerechtfertigt.

Doch frischen Mut! Von langer Dauer sind solche Schlechtwetterperioden noch nie gewesen. Auf Regen folgt Sonnenschein!

Möge es mir gelungen sein, dem lieben Leser eine Vorstellung zu geben von der Rosenkultur und vom Rosenexport der italienischen Riviera! Möge nun Jeder seine Erfahrungen in dieser Beziehung sammeln! Das ist aber am sichersten durch einen persönlichen Besuch dieser Gegend zu erreichen, die in Bezug auf Schönheit und Anmut einen Vergleich mit einem anderen Lande wahrlich nicht zu scheuen nötig hat. P.



Teilansicht des Rosars der Baronin van Ittersum.

Ein holländisches Rosar.

Obenstehend bringen wir eine Abbildung eines Teiles des Rosars der Baronin van Ittersum in Bennebrock, Huize „Bijweg". Eine der bedeutendsten Rosenliebhaberinnen Hollands, die neben unserer bekannten Gräfin Chotek, Schloß Korompa Ungarn, eine der besten Stützen unserer Rosenzucht ist. Das Rosar wurde im Dezember 1910 angelegt und in diesem Jahre im Juli photographisch aufgenommen. Möchten doch noch viele dergleichen Rosare zur Freude

aller, welche sich diesen Sport leisten können, entstehen. Wie viele Menschenherzen sich an einem Rosar erfreuen können, sehen wir am Rosar in Sangerhausen, das von tausenden jährlich besucht wird. Die Abbildung verdanken wir Herren Leenders & Co. Steil-Tegelen, welche das Rosar angelegt haben.

Kiese.

Rosenkunde II.

Mad. Caroline Testout.

Als im Jahre 1892 diese Rose allgemein verbreitet wurde, sagte ein sehr guter Rosenkenner und großer Rosenschulenbesitzer Hessens: „Die Testout wird nun und nimmer eine beliebte Handelspflanze werden, sie ist zu stachlich. Die Bindereien wollen sich nicht mit dem Abdornen befassen, wir haben schon mit den Rotschild-Arten unsere Not, auch beschädigen solche stachlichen Triebe beim Transport die Blumen und Blätter zu sehr" usw. Nun, der Herr hatte in seiner Art Recht, es wäre ja besser, wenn Testout, Ullrich Brunner Holz hätte, aber was nicht ist, kann ja noch werden. Unter den vielen Sämlingen, welche jetzt von Testout gezogen werden, wird schon einmal ein Idealsämling dabei sein Testout ist eine klassische Rose! Sie dient überall als Vorbild. Testout Blut, Testout Charakter, Testout Farbe usf. Von ihr stammen zur Zeit etwa 80 Säml. ab, welche im Handel sind. Einige nach meiner Ansicht gute Säml. will ich nennen, viele sind bereits schon wieder verschwunden. Mad. Edmée Metz, Mad. Gustave Metz, Oberhofg. A. Singer, Königin Carola, Lohengrin, Frau Lilla Rautenstrauch, Hofg.-Dir. Graebener, L. Detroit, Otto von Bismarck, Frau Ernst Borsig und viele andere noch. Das sind hier alles Säml., welche von Testout direkt abstammen, aber auch als Vaterrose, als Pollen liefernde Pflanze ist sie sehr viel benutzt worden. In neuester Zeit sind wieder viel Säml. von ihr zu bemerken als: Bürgermeister Christen, Helvetia, Parsifal, Verbesserte Testout, Frau Karl Schmid, Veluwezom (letztere schon etwas älter, aber nicht sehr verbreitet). Merkwürdiger Weise verleugnen die Säml. niemals ihre Abstammung. Befruchtet man Testout mit Teerosen, so ergibt diese Verbindung Charaktere, welche an Kaiserin Aug. Viktoria erinnern, doch hat man immer Testout-Stacheln, wenn auch nicht so giftig.

Vor vielen Jahren sah ich in Coswig einen Säml., der von Testout und Fisher & Holmes abstammte. Die Farbe war sehr schön rot bis dunkelrot, die Blume etwas breiter als die Testoutblume, der Wuchs etwas sparrig. Wenn die Rose damals in den Handel kam, wäre die Farbe bis heute noch nicht übertroffen, es war doch eine interessante Rose. Von den vielen anderen Sorten, welche der Testout Konkurrenz machen sollen, hat es bis jetzt noch keine gewagt, ihr das Feld streitig zu machen. Wohl gibt es Rosen, die in der Form der Knospe und im Charakter vornehmer sind, aber wenn es auf den Handelswert ankommt, versagen sie alle, so ergiebig, so hart, so unermüdlich blühend, selbst bei schlechtester Kultur ergibt eine kümmerliche Testoutpflanze immer noch eine gute Blume, das alles sind Eigenschaften, die nicht so leicht übertroffen werden können. Wenn ich sagte, Testout ist klassisch, so ist das wohl voll berechtigt. Vor allen Dingen fällt der sehr gute Augenansatz sehr ins Gewicht. Bei ihr können die Reiser bis weit nach unten geschnitten werden, immer hat man noch gute Augen, was bei vielen anderen Sorten unmöglich ist, deshalb ist Testout so leicht zu vermehren und die Augen treiben ebenso leicht aus hartem Holz aus, wie es bei wenigen der Fall ist. Wenn bei einer Rose die Augen am unteren Ende des Triebes sehr weit zurückstehen, wenn sie zu tief im Blattwinkel sitzen, so ist diese Rose auch ein schwacher Blüher. Die Periode ist zu groß, ehe die Augen wieder soweit angetrieben sind, um einen blühbaren Trieb zu erzeugen. Darum müssen die Züchter immer wieder die Testout als eine Idealrose betrachten und ihre guten Eigenschaften zu verwerten suchen; wieviel Geld ist schon mit ihr verdient worden, heute noch ist sie diejenige, welche am meisten veredelt wird. Als Samenträgerin ist sie nicht gerade ganz sicher, ihre eigenen Früchte, also nicht künstlich befruchtete, bildet sie besser aus, als solche, wo eine Verbindung mit einer anderen Sorte angestrebt wurde. Sehr oft fallen die Samenkapseln kurz vor der Reife ab. Dieser Vorgang ist auf ein krankes Kerngehäuse zurückzuführen. Die Rosenwelt möchte eine dunkelrote, eine weiße, eine gelbe Testout haben!

Rob. Türke.

Rosen-Neuheiten und -Beschreibungen.

Zwei Holländische Rosenneuheiten.

In dem Heft Nr. 6 der Rosenzeitung 1911 haben wir unseren Lesern 3 dänische Neuheiten gezeigt, die besonderes Aufsehen erregt haben. Auch die holländische Rosenzüchterei hat in den letzten Jahren besondere Erfolge zu verzeichnen. Heute können wir 2 holländische Neuzüchtungen der Firma M. Leenders & Co., Steil-Tegelen im Bilde vorführen, die beiden Tee-Hybridrosen: General Superior Arnold Janssen und Gartendirektor Hartrath.

Allen Rosenfreunden, welche die Herbstrosenschau in Hamburg besucht haben, wird wohl die kleine Gruppe abgeschnittener Rosen einer neuen Sorte aufgefallen sein, welche mit 60—80 Zentimeter langen Stielen eine größere Anzahl Vasen zierten. General Superior Arnold Janssen, so lautet die Benennung dieser neuen Rose, die hoffentlich recht bald in General Janssen umgetauft wird. Diese hervorragende Neuheit entstammt einer Kreuzung von Farbenkönigin und General Mac Arthur und scheint auch von beiden sehr viel Gutes übernommen zu haben. Die Blumen sind groß, von sehr aparter, intensiv karminroter Farbe und zart duftend. Die Füllung ist gut, nicht zu stark.

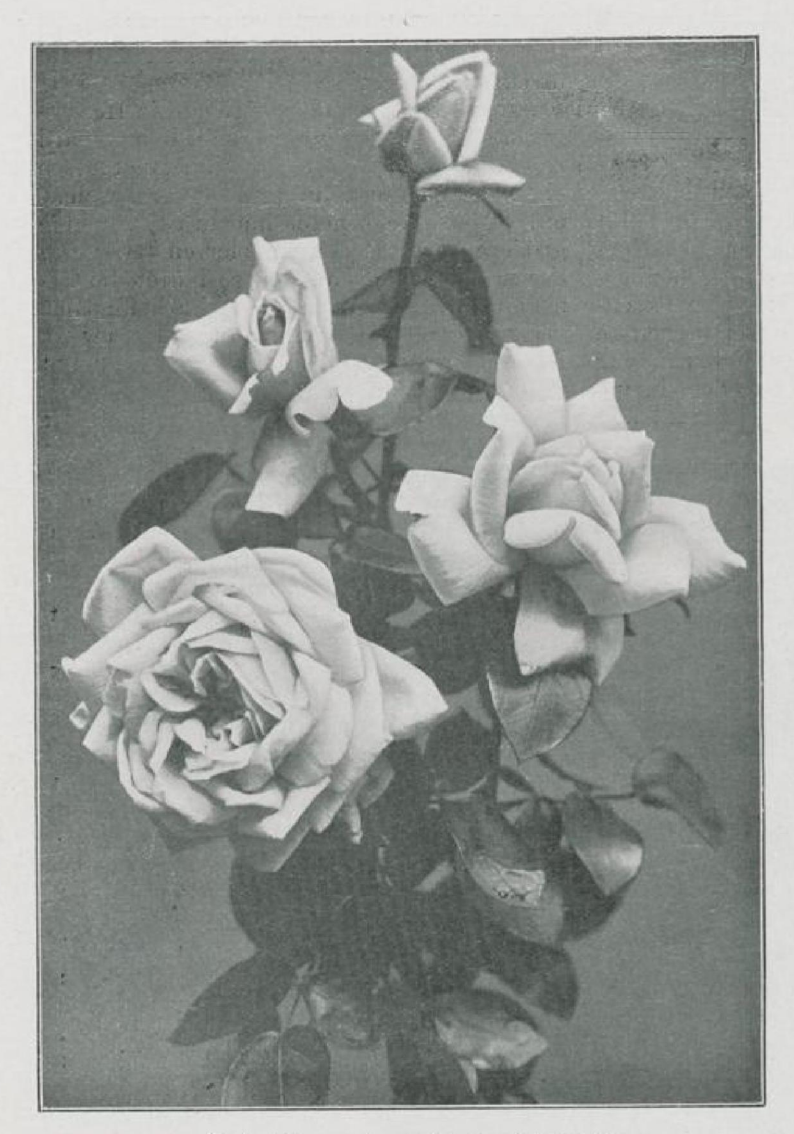


Teehybridrose „General Superior Arnold Janssen“.

Die Blumen stehen meist einzeln auf langen, kräftigen Stielen. Auch remontiert diese neue Sorte gut. Die Belaubung ist kräftig und schön; der Wuchs ist stark und gedrungen. Als Treib-, Schnitt- und Gruppenrose wird General Janssen bald allgemein geschätzt sein.

Eine andere sehr beachtenswerte Teehybridrose ist „Gartendirektor Hartrath“. Diese Neuheit wächst sehr kräftig und gedrungen; besonders angenehm wirkt die dunkle Belaubung. Die Blume ist groß und gefüllt, seidenartig, von matter Rosafarbe. Auffallend ist die Aehnlichkeit dieser Sorte mit „Caroline Testout“, vor allem in der eleganten Form und Länge der Knospen, die einzeln u. mit dreien auf starkem Stiele stehen. Jedenfalls kann man die holländische Rosenzucht um diese zwei schönen Neuheiten nur beneiden.





Teehybridrose „Gartendirektor Hartrath".

Mermet, White Maman Cochet aus Maman Cochet und Erna Teschendorff aus Mm. Norbert Levavasseur.

Schon seit längeren Jahren wird die schöne goldgelbe Teehybride Mme. Ravary allgemein als Schnitt- und Gruppenrose wertgeschätzt. Sie war bisher in dieser Farbe eine der besten und hatte vor ähnlichen gelben Rosen den großen Vorzug, daß ihr Holz nicht empfindlich war und im Freien recht gut überwinterte. Diese gut bewährte Rose hat sich nun angeschickt, an verschiedenen Orten zwei Sporte zu bilden, die beide wieder völlig verschieden sind.

Elise Tesch entstand vor einigen Jahren in den Kulturen des Herrn J. Altmüller zu Schwerin. Der Strauch erinnert in der Belaubung ganz an Mme. Ravary, die Triebe wachsen aber mehr aufrecht, 60 Zentimeter hoch. Die Blume ist stark gefüllt, groß, abgerundet, indisch-gelb bis tief orange. Der Strauch remontiert sehr dankbar und ist ein ganz vorzüglicher Herbstblüher, der im letzten gelinden November noch eine Fülle guter Schnittblumen lieferte. In dem Blumenladen, den Herr Altmüller in der Stadt besitzt, war Elise Tesch sehr geschätzt und wurde immer leicht verkauft. Ich sah den Sport in Schwerin wiederholt in Blüte, auch in meinem Garten zeigte er nur gute Eigenschaften.

Käte Hetschold, der zweite Ravary-Sport entstand vor einigen Jahren in den Rosenschulen von E. Hetschold, Radeberg-Dresden. Dieser Sport zeigt nur eine Abweichung von Ravary, und das ist die Blütenfarbe, die bei Käte Hetschold ein reines chromgelb ist. Die Blumen sind durch diese reine, schöne Färbung ein feines Gegenstück zu der Stammsorte. Da die Farbe seit Jahren durchaus konstant

Zwei Ravary-Sporte.

Zuweilen, wenn auch selten, erscheinen an einer Rosenpflanze gewisse Abweichungen. Eine Pflanze von mäßigem Wuchs bringt plötzlich einen Trieb, der weit über einen Meter hervorwächst. Veredelt man diese Augen, so bringen sie in den meisten Fällen wieder lange Triebe. Die Blumen gleichen dabei ganz der Stammsorte. So entstanden Climbing Belle Siebrecht und Climbing Kaiserin Augusta Viktoria. In anderen Fällen treten an einem Zweige Abweichungen in der Blütenfarbe, zuweilen auch in der Form auf, während der Wuchs sich weniger verändert. So entstand die schöne The Queen aus Souvenir d'unami, The Bride aus Catharine

blieb, wurde der Sport nach der Tochter des Züchters benannt. Die Neuheit ging in meinen Besitz über und wird, wenn sie sich auf den Versuchsfeldern des Vereins deutscher Rosenzüchter bewährt und genügend vermehrt ist, in den Handel kommen.

O. Jacobs.

Lieutenant Chauré, Teehybride.

(Pernet Ducher 1910.)

Eine im Wuchs den Remontantrosen ähnliche Sorte. Die Belaubung ist sehr groß, üppig und dunkelgrün. Die Blume ist groß, kräftig, dunkelsamtig karminrot, gut gefüllt, kelchförmig. Die Petalen sind fest, was diese Sorte besonders wertvoll macht. Die Blumen werden auf 60—80 cm langen Stielen getragen und sind für Sträuße besonders gut geeignet. Wenn sich die Sorte gut treiben läßt, so haben wir es mit einer guten, dunklen Sorte für Massenanbau zu tun, welche unsere Blumenläden zieren wird. Auch als Gruppenrose ist sie sicher wertvoll. Eine Rose, welche schöne, gesunde Belaubung hat, wie Lieutenant Chauré, ist auch dann wertvoll, wenn die Blume etwas zu wünschen übrig ließe, was bei dieser Sorte doch wohl nicht der Fall ist. Jedenfalls haben wir es hier mit einer vorzüglichen Rose zu tun.

Kiese.

Teehybride „Frau Ferd. Paas“.

Auf der Rosenausstellung zu M.-Gladbach im letzten Sommer sahen wir eine Neuzüchtung des Herrn Nicola Welter in Trier, Pallien, die uns allen sehr gut gefiel. Sie ist nach der Gattin des verdienstvollen Begründers des M.-Gladbacher Rosenliebhabervereins benannt, und heißt Frau Ferd. Paas. Das Auge des Kenners sieht auf den ersten Blick eine große Verwandtschaft mit Mad. Abel Chatenay. Eigentlich ist nur die Färbung abweichend. Diese ist einzigartig und geradezu bestechend schön. Man denke sich über Mad. Abel Chatenay einen auffallend glänzenden, kupferroten Schimmer auf dem gelblichen bis lachsfarbigen Grunde ausgebreitet. Die Rose blüht reich. Sie steht auf kräftigem, langem Stengel schön aufrecht und hat eine reizende lange Knospe, die sich leicht zu einer herrlichen, schön gebauten Blume entfaltet. Sie ist reichlich gefüllt, hat guten Teeduft und breitblättrige, dunkle, lederartige Belaubung. Wir zeichneten sie damals, als wir sie zum erstenmal sahen und sie getauft wurde, mit der silbernen Medaille aus, und in diesem Jahre, als Herr Welter etwa 30 Rosen ausstellte, erhielt sie als beste noch nicht im Handel befindliche Neuheit die goldene Medaille. Wie wir hörten, wird sie im Herbst 1912 in den Handel kommen. Wir bezeichnen sie als eine der besten Teehybriden, die in den letzten 10 Jahren gezüchtet wurden. In dem neu angelegten Rosengarten in M.-Gladbach soll sie bereits in größerer Zahl angepflanzt werden, so daß die Besucher des nächsten Kongresses des Vereins deutscher Rosenfreunde Gelegenheit haben werden, diese hervorragende Neuheit zu sehen.

Grevenbroich. Wilh. Hartmann.

Rosenwissenschaft.

Erwiderung

auf den Artikel in Nr. 6 vorigen Jahrganges, Seite 117, von Herrn Dr. Krüger, Freiburg:

1. Von Juliet ist meinerseits nicht die Rede gewesen.
2. Dasselbe habe ich in meinem Artikel auch gesagt.
3. Wenn ich eine Rose vom Anfang ihres Erscheinens an, zur Zucht heranziehe, mit ihr kein Mittel unversucht lasse und sie setzt trotz alledem keine Samenkapsel an, auch andere Züchter berichten mir dasselbe Resultat, so gilt sie für mich als steril, trotz des regelrechten Befundes der Samenanlagen, welche eine Befruchtung vermuten ließen. Auch andere Rosen haben zuweilen scheinbar gesunde und regelrechte Samenanlagen, haben aber bis heute noch keine einzige Frucht angesetzt.
4. Das Vorhergesagte gilt auch für Cornelia Cook. Oft setzen Rosen Früchte an (Scheinfrüchte), aber sie enthalten keine Keimkerne. Viele Jahre habe ich auch diese Rose als Zuchtpflanze benützt, aber niemals eine Frucht gesehen. Wenn ich mich nun über einen Säml., welcher von gen. Rose abstammen soll, wundere, so ist das wohl begreiflich.
5. Hier bin ich falsch verstanden worden. Herr Luganus schrieb: Wollte man eine rote Druschki haben, so müsse man erst eine rote Merveille de Lyon und eine rote Testout besitzen. Dann erst könnte man auf eine rote Druschki hoffen. Nun wollte ich beweisen, daß ich rote Sämlinge von Druschki gesehen habe. Druschki war mit P. de Béarn, Van Houtte und Duc de Wellington befruchtet worden (d. h. jede Blume für sich allein mit je einer Vaterrose). Also es wurden in erster Folge schön rote Sämlinge ohne rote Zwischenformen. Ich kannte die Vaterrosen wohl, welche benützt worden waren; deshalb konnte ich also Selbstbefruchtung nicht annehmen, was ich auch gar nicht gesagt habe.
7. Verehrtester Herr Doktor! Sie sprechen meist vom wissenschaftlichen Standpunkt aus, trotz Ihrer langjährigen Praxis. Aber auch ich kann

auf lange Praxis zurückblicken und muß nochmals betonen, mir gelingen Bestäubungen mit den Pollen der Soleil d'or nicht so leicht, auch anderen Züchtern nicht. Sie wollten meinen Artikel rektifizieren und doch sind sich unsere Ansichten und Beobachtungen so nahe. Sehr oft studiere ich Ihr schönes Werk, welches Jeden mit Bewunderung erfüllt, der sich darin vertieft. Rob. Türke.

Rosenzucht und -Pflege.

Kreuzungsergebnisse.

Der Züchter findet fast immer unter seinen Sämlingen die gewünschte neue Sorte, und solche, welche die Farbe der einen Elternsorte, der Mutter- oder Vaterrose zeigen. Ja, manchmal geht es noch weiter zurück. Testout + Sebus ergab neben rosa Sämlingen von Testout-Charakter und schönem Duft, einen Sämling mit tiefgelben Blumen. Also ein Rückschlag auf eine Elternsorte von Dijon oder Safrano. Ebenso fand ich zwischen den Sämlingen von Testout + Richmond neben karmin-roten Sämlingen einen solchen mit rein kremefarbenen Blumen. Bei Franz Pöhls + Richmond neben prachtvoll gefüllten scharlachroten Sämlingen einen solchen mit samtartig schwarzroten Blumen, noch dunkler als Friedrichsruh. Druschki + Altmärker ergab sehr verschiedene Sämlinge. Einer zeigt die tadellose Form der Kaiserin Auguste Victoria. Vielleicht noch spitzer und die Farbe noch gelber, in Form die Natalie Böttner übertreffend.

Bei einer Kreuzung mit White Maman Cochet erhielt ich auch rosafarbige Sämlinge, ähnlich Maman Cochet, Trier + Mme. Antoine Mari ergab neben Polyantha in kreme-, auch rosafarbige mit vorzüglicher Form, ebenfalls reine Rankrosen, ohne den Trier-Charakter. Annemarie Jacobs stammt von Kaiserin + Undine. Druschki + Annemarie Jacobs ergab Sämlinge in Wuchs, Form und Farbe wie Undine. Nur ein Sämling zeigt die gewünschte neue Farbe, Druschki-Wuchs mit tiefgelber Farbe. Bemerkenswert ist auch eine Chatenay-Kreuzung; diese zeigt die Farben der Farbenkönigin. Die Rückseite der Blumenblätter ist noch intensiver rot, die Knospe sehr lang. Und doch hat Farbenkönigin nicht bei der Entstehung der neuen Sorte mitgewirkt. Ulrich Brunner und Mrs. John Laing als Vaterrose benutzt, ergaben Sämlinge, welche in zwei Jahren trotz riesigen Wuchses noch nicht geblüht haben. Im Blatt ist jedoch die Abstammung sofort erkennbar. Die Züchter sollten auf allen Ausstellungen eine besondere Tafel mit Neuheiten zur Belehrung aufstellen. Diese müßte die beiden Elternsorten und sämtliche brauchbare und unbrauchbare Nachkömmlinge zeigen, um zu beweisen, wie mühevoll die Neuheitenzüchtung ist. Es hat noch mancher Handelsgärtner sonderbare Ansichten über unsere Arbeiten.

F. Altmüller.

Noch sind die Tage der Rosen.

Daß wir im Freien zu Weihnachten noch schöne Rosen haben schneiden können, ist wohl auch selten dagewesen. Besonders schön blühte noch Farbenkönigin, Duisburg, Blumenschmidt, Oberhofgärtner Singer, Arthur R. Goodwin, Natalie Böttner; überhaupt waren es unsere Teehybriden, welche durch die Trockenheit mit dem Wachsen im Juli—August aufhörten und nun bei dem geringsten Sprühregen zu treiben anfingen, so daß wir nun das schöne Schauspiel blühende Rosen im Freien zu Weihnachten hatten. Kastanien, Birnen, Kirschen blühten teilweise im August—September zum 2. Male. Doch so schön es auch ist, zum Weihnachtsfest ein Sträußchen Rosen zu schneiden, so wünschen wir Rosenfreunde doch lieber ein normales Jahr mit regelmäßigerem Flor und nicht solch furchtbarer Trockenheit. Trotz des abnormen Wetters haben wir gutes ausgereiftes Holz bekommen, sodaß wir ein gutes Durchwintern der Rosen erhoffen dürfen.

Kiese.

Nie, seitdem ich die Königin der Blumen hege und pflege, hatte ich solange weit in den Spätherbst hinein Rosen gehabt, wie in diesem Jahre. Es war, als sollte man für den starken Ausfall während der Hitzeperiode nachträglich reichlich entschädigt werden. Für einen Geburtstag am 28. November stellte ich noch einen großen Rosenstrauß zusammen, der wahre Prachtblumen aufwies und allgemeine Bewunderung hervorrief. Selbst heute, am 17. Dezember blühen noch herrliche Rosen im Garten. Ein besonders dankbarer Spätblüher ist Général Mac Arthur. Auch wegen ihres Blütenreichtums schätze ich diese Rose sehr.

Grevenbroich. Hartmann.

Blühende Rosen im Nov.-Dezember 1911.

Nach der großen Hitze und Trockenheit des vergangenen Sommers brachte der Spätherbst etwas Regen. Die Folge davon war, daß die Rosen neue Triebe und neue Blumen brachten. Einen so langen Rosenflor bis in den Dezember hinein hat man hier selten gehabt. Die Blumen einzelner Sorten waren so wunderschön und herrlich duftend, wie dieselben während des ganzen Sommers nicht waren.

Am 20. November schnitt ich einen prachtvollen Strauß duftender Rosenblumen und waren davon am schönsten die Sorten: Oskar Cordel, Horace Vernet, Etoile de France, Kaiserin Aug. Viktoria, Van Houtte, Marie Baumann, Franziska Krüger. Auch Lyon Rose, Mrs. John Laing, Friedrich Harms, Mme. Jules Grolez, Mme. Ravary, Mme. Caroline Testout und Edu Meyer haben hier mit am längsten geblüht.

Von den Polyantharosen blühte Aennchen Müller und Maman Levavasseur bis zu allerletzt und, wenn die Pflanzen nicht herausgenommen werden mußten, blühten sie heute noch. Maman Levavasseur mit ihren frischrosa Blumen zur Tafeldekoration verwendet, gewährt einen entzückenden Anblick.

Von den Schlingrosen stand Lady Gay am längsten in der Blüte; es sind jetzt noch gute Blumen vorhanden.

Lady Gay und Perkins sollten vielmehr in den Gärten angepflanzt und auch von den Landschaftsgärtnern mehr verwendet werden, zumal der Hauptflor ziemlich lange anhält.

Sogar in diesem trockenen Sommer bei der großen Hitze haben die genannten Sorten in dem hiesigen trockenen Sandboden sehr lange und prachtvoll geblüht.

Am 6. Dezember blühten auch einige Blumen der alten, bekannten Sorte Louise Odier mit sehr stark hervortretendem Centifolienduft; auch Kaiserin und Grolez waren noch schön.

Es sind überall an den Standrosen noch Blumen und Knospen vorhanden; auch „Gruß an Teplitz“ lieferte noch herrliche Blumen, welche sich im Zimmer, in Wasser gestellt, noch lange hielten.

Die Freude scheint aber nun doch ein Ende nehmen zu wollen, denn die Luft ist scharf und die Schneeflocken fangen soeben an zu wirbeln, da heißt es nun unsere Lieblinge vor strenger Kälte zu schützen. Eine vorzügliche Deckung ist Nadelstreu. Die Pflanzen werden damit zugeschüttet und um die Deckung zu verschönen, legt man obenauf grüne Tannenzweige. Diese Deckung bewährt sich sehr und halten sich selbst die feinsten Sorten darunter tadellos.

Carl Stellmacher,
i. F. Klein-Machnower Baumschulen
b. Berlin.

Welche Vorsichtsmaßregeln haben wir bei dem milden Winter an unseren Rosen zu beachten?

Es können doch wohl nur die feineren empfindlicheren Sorten und Hochstammrosen in Betracht kommen. Hochstammrosen, welche mit Erde bedeckt werden, soll man unbedingt entblättern vor dem Einlegen. Haben wir einen recht regnerischen Winter und die Hochstämme sind mit dem vollen Laub eingelegt worden, so kann man sicher sein, daß die Blätter faulen und daß an den Trieben schwarze Stellen entstehen, welche oft einer guten Sorte den Tod bringen. Ein immer wiederkehrender Fehler ist auch noch der, für die Rosenkronen Gruben zu machen und die Rosen hineinzulegen. Dergleichen Löcher sind doch der Ruin für unsere Hochstammrosen. Man kann sicher sein, daß von den Teerosen fast alles kaput geht, härtere Remontantrosen lassen sich das ja teilweise gefallen. Auch die Laubdecke bringe man erst dann darauf, wenn die Temperatur über 5° R. gefallen ist, sonst kann man auch da mehr Schaden als Nutzen anrichten. Hat man eine oder mehrere niedrige Rosen, welche mit Erde angehäufelt sind, so kann man bei diesem milden Winter die Erde nochmals entfernen, das vertrocknete Laub beseitigen und die Rosen wieder frisch anhäufeln. Im Erdboden geht keine Rose zu Grunde, nur die faulen Blätter vernichten diese.

K.

Das Decken der Rosen.

Verschiedenes ist schon über das Einwintern der Rosen geschrieben worden. Ich fühle mich deshalb veranlaßt, auch meine Erfahrungen zu veröffentlichen. Vor allem ist meine erste Arbeit das Entblättern der Rosen schon Anfang Oktober; es hört dadurch die Vegetation auf und die Zweige können durch den entlaubten Zustand gut ausreifen. Im Jahre 1908 hatte ich ca. 60



hochstämmige und über 100 niedrige Rosen, von den Hochstämmen hatte ich damals 42 Stück Anfang Oktober schon entlaubt, die übrigen habe ich mit Rücksicht auf den schönen Flor noch weiter wachsen lassen. Als aber nach Mitte Oktober plötzlich 13 Grad Kälte eintraten, während wir vorher ebensoviel Wärme hatten, sind die übrigen unentlaubten Hochstämme total erfroren, wogegen von den entlaubten nur eine etwas zurückgefroren war, und das war „William Allen Richardson". Bei den Niedrigen war es auch nicht besser, diese sind auch über die Hälfte, teilweise auch ganz erfroren. Es war das der richtige Beweis dafür, daß die Rosen in vollem Safte viel leichter erfrieren; ich schneide deshalb jetzt immer so frühzeitig die Blätter ab und verzichte auf die Blumen, die noch kommen könnten. Dann Ende Oktober bis Anfang November lege ich meine Rosen ganz flach auf den Boden nieder. Wenn nun Kälte eintritt, bedecke ich sie mit Erde, und über diese Erddecke lege ich noch ganz dünne Dachpappe. Dann wird noch auf beiden Seiten etwas Erde aufgelegt, daß der Wind die Dachpappe nicht fortwehen kann. Bei sehr starken Kronen lege ich einige Fichtenzweige auf und darüber die Dachpappe. Auf diese Art bringe ich meine Rosen sehr gut durch den Winter. Das muß ich natürlich noch erwähnen, daß ich auf beiden Seiten mit einem fingerdicken Stäbchen einige Löcher in die Pappe stoße, daß die Rosen nicht zu luftdicht abgeschlossen sind, aber nicht auf der oberen Seite, weil sonst das Wasser eindringt und durch den Frost erst gefährlich werden kann. Diese Bedeckung ist viel billiger als Fichtenzweigdeckung, man kann die Dachpappe 2—3 Jahre benützen, wenn sie wieder vorsichtig zusammengelegt und an einem kühlen Ort aufbewahrt wird. Ich muß daher auf den Artikel in Nr. 5 der Rosenzeitung erwidern, daß mir auf diese Art nicht eine einzige Rose eingegangen ist, sogar bei den im Herbst gepflanzten, weil die Herbstpflanzung in unserem ziemlich rauhen Klima und schweren Boden nicht anzuraten ist. Auch taut unter der Dachpappe die Erde viel langsamer auf, es treiben dadurch auch die Rosen nicht so schnell im Frühjahr wie unter Fichtenzweigdeckung, sie sind daher den Spätfrosten nicht so sehr ausgesetzt.

Peter Spitzbarth, Hof i. B.

K. F. Meyer als Samenträger.

Kaum eine andere Neuheit hat jemals wieder solchen Eindruck auf mich gemacht wie die prächtige Rugosa C. F. Meyer. Auch andern Rosenfreunden erging es so, die nach einigen Jahren die Rose zum erstenmale bei mir in vollem Flor sahen. Viele Jahre benutzte ich sie als Samenträger. Bei trockener Witterung geht die Kreuzung leicht und sicher von statten, und bereits im September sind alle Kapseln reif. In einem guten Jahre hatte ich einmal über 400 reife Samenkörner, die gut keimten. Viel gekreuzt hatte ich mit dunkelroten Rosen, um die Stammsorte in dieser Farbe zu erhalten. Die Sämlinge zeigten verschiedenen Wuchs, einige blieben sogar Liliputaner. Laub und Stacheln erinnerten meistens an die Mutterrose. Alle Blumen brachten arge Enttäuschung, keine einzige war brauchbar. Einige Sämlinge kamen im 2. Jahre zur Blüte, andere standen 3—5 Jahre und brachten dann auf 2 m hohen starken Sträuchern oft nur eine einzige nichtssagende Blume, meistens in häßlicher, bläulicher Schattierung. Bei so gänzlichem Mißerfolge habe ich C. F. Meyer als Samenträger aufgegeben.

Glücklicher bei seinen Versuchen war Herr Walter-Zabern, der C. F. Meyer als Vaterrose benutzte und aus einer Verbindung van Jacqueminot & C. F. Meyer gute Nachkommen erzielte.

Jacobs.

Züchterbeete.

Im vorigen Jahre wurde in dieser Zeitung angeregt, daß in unserem Vereinsrosar „Züchterbeete" angelegt werden möchten. Da nun der Verschönerungsverein in Sangerhausen 8 Morgen Land dazu gekauft hat und diese zu Rosarzwecken zur Verfügung stellt, so soll dieser Wunsch erfüllt werden. Wir bitten sämtliche Herren, die Rosenneuheitenzucht betreiben, ihre Lieblinge in kräftigen Exemplaren an die Adresse:

Rosarium Sangerhausen

zu senden und wenn möglich ein Firmenschild beizufügen.

Kiese.

Die schönsten Monatsrosen.

Viele Jahrzehnte hindurch spielten Monatsrosen aus Frankreich eine große Rolle, zu tausenden kamen wurzelechte Rosen wie Hermosa, Fellemberg, Henry IV., Ducher und andere nach Deutschland; es waren die Marktbeherrscher. Auf Beeten, in

Töpfen bot der Gärtner seine Hermosa an. Getrieben im Kasten und Gewächshaus waren die Monatsrosen tonangebend.

Heute ist es anders geworden. Im November bis Januar treibt Niemand mehr Rosen, da die Blumenläden aus der Riveria mit Rosen und anderen Blumen überschüttet werden.

Der Gärtner würde also mit getriebenen Rosen nicht auf sein Geld kommen. Erst wenn die Sonne einen Halt gebietet, von Ende Februar ab, kommen die deutschen getriebenen Rosen auf den Markt. Aber es sind weniger Monatsrosen, sondern großblumige Sorten. Monatsrosen werden nur auf Beeten verwendet, zu Gruppenpflanzung ab und zu sieht man auch solche in Töpfen. Die Auswahl ist auch eine andere geworden. Was wir in schönen Gruppenrosen in der Monatsrosen-Klasse besitzen, ist einfach großartig. Für recht große Gruppen ist Gruß an Teplitz wie geschaffen. Durch das brennende Rot die schöne Belaubung, ununterbrochenes Blühen bis zum Herbste übertrifft sie die alte Fellemberg bei weitem. Leuchtfeuer, niedriger im Wuchs, doch auch die brennend rote Farbe, für große und kleine Gruppen gleich gut, ist ein würdiges Gegenstück zu den vorher erwähnten.

Cramoisi supérieur, Blumen halbgefüllt, leuchtend karmoisin, niedrig, bleibend, für kleine Beete und Einfassungen, blüht den ganzen Sommer. Mad. Eugène Resal, kapuzinerrot mit orangegelbem Grunde, die Blume halbgefüllt, sehr reichblühend, ist auch als Knospe sehr schön.

Für Gruppen und kleine Beete gleich gut geeignet, fortwährend blühend ist Maddalena Scalarandis, Blume mittelgroß, seidenartig, dunkelrosa auf hellem Grunde. Der Wuchs ist aufrecht, vorzüglich für Gruppen und Beete. Hermosa, allbekannt, ist eine von denjenigen, welche ihren Platz in öffentlichen Anlagen behaupten. Blume ist mittelgroß, rosablühend, gut gefüllt und kräftig wachsend. Le Vesuve, zweifarbig, dunkelrot, mit rosa oder einzelne Blumen rosa und andere dunkelrot, ist eine sehr schöne Gruppenrose. Viridiflora, aber nicht grünblühend, ist interessant, schön. Kiese.

Rosenschädlinge.

Bespritzung der Rosen gegen Pilzkrankheiten und Blattläuse.

Es hat sich gezeigt, daß es sehr empfehlenswert ist, die Rosen bereits vor dem Eindecken, nachdem man die Blätter entfernt hat, mit einer konzentrierten Lösung von Schwefelkalk-Brühe (1 Teil Brühe und 2 Teile Wasser) zu bespritzen resp. anzustreichen. Man erzielt dadurch nicht nur eine Vernichtung der Pilzsporen, vor allem derjenigen des Rosenrostes, sondern auch eine Zerstörung der Blattlauseier, die an den Triebspitzen abgelagert sind und das Aussehen von feinkörnigem schwarzen Staub haben. Auch andere tierische Schädlinge (Spinnmilbe, Rosenzikade) gehen infolge der betreffenden Behandlung zugrunde.

Der nach der Anwendung der Schwefelkalk-Brühe zurückbleibende Belag ist im Frühjahr noch sichtbar und wird dann verhindern, daß etwa keimende Pilzsporen auf den Rosen Fuß fassen.

Durch eine derartige, zeitig einsetzende Bekämpfungsmethode wird man es erreichen, daß die Rosen während des Sommers bedeutend gesunder bleiben und man wird dann die das schöne Aussehen mehr oder weniger beeinträchtigende Sommerspritzungen zum Teil vermeiden können.

L. Peters-Hamburg.

Fragekasten.

Frage 1. Ist Blut als Rosendünger zu verwenden? Fr. K. Klenowe.

Antwort auf Frage 1. Blut aus Schlachthäusern oder großen Fleischereien, gut verdünnt mit Wasser, ist ein außerordentlicher guter Dünger. Hungrig aussehende Rosen bekommen eine kräftig dunkelgrüne Belaubung und außergewöhnlich schöne vollkommene Blüten. Die Red.

Frage 2. Wer hat die ersten krautartigen Rosen im Gewächshaus veredelt? Ein Rosenzüchter.

Antwort auf Frage 2. Nach unserem Dafürhalten ist der französische Rosenzüchter J. P. Vibert in St. Denis (Seine) der erste gewesen, welcher die Rosen krautartig im Gewächshaus veredelt hat. In seinem Kataloge von 1845 führt er an: „Daß jetzt keine Ursache zur ferneren Verschwiegenheit mehr vorliegt, da verschiedene Pariser Firmen diese Methode auch ausführten; es waren die Firmen Paillet, Margottin, Berger, Lévêque und Jamin. Die Red.

Frage 3. Wie heißt die ganz alte dornenlose Schlingrose, groß, rosablühend und vollständig winterhart? J. Sch. Brieg.

Antwort auf Frage 3. Die Rose ist jedenfalls „Madame Sancy de Parabère" Syn. Jnermis Mor-

leti. (Bonnet 75.) Vor einigen Jahren wurde diese Rose von einer Firma als Wunderrose und als dornenlose Rose angepriesen. Von neueren Sorten sind dornenlos: Tausendschön, Wartburg, Perle von Britz, Andreas Hofer. Die Red.

Frage 4. Werden Rosenaugen, welche aufs schlafende Auge veredelt sind und austreiben, zurückgeschnitten? E. M. Wien.

Antwort auf Frage 4. Harte Sorten, welche oft bis 30 Zentimeter lang werden, braucht man nicht zurückschneiden, sondern erst im Frühjahr, März, April, stutzen. Empfindlichere Sorten stutzt man am besten Ende Oktober recht kurz, damit die Triebe noch gut ausreifen. Die Red.

Frage 5. Welches ist die reinweißeste Rose? Frau Dr. R. Hamburg.

Antwort auf Frage 5. Die Rosen, welche die reinste Farbe in Weiß haben, sind folgende: Niphetos Teerose. Juwel, Teehybridrose. Großherzogin Mathilde, Teerose. Frau Karl Druschki, Remontantrose. Die Red.

Verschiedenes.

Arbeitskalender im Januar-Februar.

Die kürzesten Tage sind vorüber und wir leben in der frohen Hoffnung, daß mit jedem Morgen und Abend die Tage länger werden.

Nun, wir wollen uns über die November- und Dezembertage nicht beschweren; selten haben wir Jahre gehabt, wo es so schön war wie in dem letzten. Doch soll uns der Abschied nicht schwer werden, denn das verflossene Jahr hat uns mit Regen so stiefmütterlich behandelt und nur die letzten Tage waren wir in dieser Beziehung mit ihm zufrieden. Hoffen wir, daß aus dem Regen Schnee wird, damit endlich die lang entbehrte Feuchtigkeit in den Boden kommt. Doch es braucht ja im Winter nicht zu regnen, es kann ja Schneewetter kommen und der liebe Stubenhocker läßt sich gerne einmal solches Wetter um die Nase gehen und auch einmal ein frisches Gesicht zu bekommen. Ja, wenn es schneit, bin ich wenigstens in meinem Garten immer fertig, regnet es aber, da werde ich überhaupt nicht fertig, oder ist gar schönes Wetter wie im Frühjahr, da gibt es zu graben oder gar zu gießen im Dezember was Wasser nötig hat. So etwas wissen sich wieder die ältesten Leute nicht zu entsinnen, ruft mancher Gartenfreund. Alles ist verdreht; Kirschen, Kastanien, Birnen im Oktober geblüht. Ach so ein verdrehtes Jahr! Wenn ich noch weiter zurückdenke an die Maifröste, mag der Himmel uns Garten- und Blumenfreunde vor einem solch vertrockneten Jahre bewahren. Manch liebe Hausfrau, die neben den Blumen auch noch Gemüsezüchterei betrieben hat, die kann auch ein Liedchen von der Gemüsezucht singen. Doch da wird meine Arbeit nicht fertig; nun flott gegraben und gedüngt, desto kräftiger und schöner gedeiht es im nächsten Jahre. Die Pfähle für Hochstamm-Rosen gespitzt und frisch gestrichen. Neue Etiketten für die Rosenpflanzen geschrieben. Bei kaltem Wetter wegen Rosendeckung nachsehen. Bei mildem Wetter nicht zu stark decken. Erde und Tannenzweige bleiben immer noch das Beste. Nun, ist der Garten klein, so ist man ja bald fertig; ist er aber groß, so gibt es noch Arbeit, wie Sträucher, Bäume schneiden, Bäume kalken und dergl. mehr. Kiese.

Bekanntmachung.

Für die Erlangung von Entwürfen zum **Rosarium** (Rosenpark mit wissenschaftlicher Rosensammlung) in **Berlin-Britz,** wird in Kürze ein

öffentlicher Wettbewerb

ausgeschrieben. Als Preise dürften ausgesetzt werden:

ein 1. Preis von Mk. 1500.—
„ 2. „ „ „ 1000.—
„ 3. „ „ „ 500.—
sowie für 3 Ankäufe je „ 300.—

Grundlagen zu diesem Wettbewerbe sind ab 15. Februar cr. von unserer Geschäftsstelle zu beziehen.

Der ständige Rosarium-Ausschuß
Berlin-Britz
I. A.: Kohlmannslehner.

Rosen-Wettbewerb in Bagatelle bei Paris.

Der Garten von Bagatelle bei Paris ladet, wie in den Vorjahren, für 1912 und 1913 zu einem Rosen-Wettbewerb ein. Die Stöcke, nicht weniger als je fünf einer Sorte, und wenn möglich in Töpfen gezogen, sollen bis 15. April des betreffenden Jahres eingesandt werden, mit den nötigen Bezeichnungen über Ursprung, Abstammung und gegebenenfalls über Besonderheiten der Pflege. Nach Ankunft sollen die Stöcke ins freie Land verpflanzt werden und bis Oktober des folgenden Jahres dort bleiben, damit das Preisgericht sich ein Urteil bilden könne über Blüte und Wuchs. Die Pflanzen sind zu schicken an:

Monsier le Conservateur des Promenades de Paris,

Roseraie de Bagatelle, au Bois de Boulogne, à Paris, en gare de Neuilly-Porte-Maillot-Paris.



Nr. 2. • 27. Jahrgang. • Februar 1912.

osen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Schriftleitung: **H. Kiese,** **Vieselbach-Erfurt.**	**Anzeigen** Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag **4 M. 50 Pf.** für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder **5 M.**) Mitteilungen und Manuskripte an die **Schriftleitung.**

Größere Aufsätze.

Ueber Rosenschädlinge aus dem Pflanzenreiche, deren Ursachen und Anleitung zu ihrer Bekämpfung.

Von F. Ries, Karlsruhe.

Die verschiedenartigen Krankheitserscheinungen der Rose, der wilden sowohl als auch der kultivierten, rühren teils von allgemeinen, teils von besonderen Ursachen her und treten in mannigfacher Form auf.

Infolge ungünstiger Entwicklungsbedingungen, mögen sie im Boden, im Klima oder wo sonst ihre Ursache haben, stellt sich eine Prädisposition für alle möglichen Krankheiten etc. ein. Sobald aber die zur tadellosen Entwicklung der Planzen notwendigen Vorbedingungen alle vorhanden sind, werden Krankheiten und Beschädigungen in sehr beschränktem Maße auftreten.

In vielen Gegenden des In- und Auslandes werden die Rosen im Großen kultiviert. Es ist also von ihrem Gedeihen und ihrem Blütenflor die Existenz vieler Familien abhängig. Will man die Rose zu höchster Vollkommenheit bringen, so ist es notwenig, daß sie sorgfältig gehegt und gepflegt wird.

Dazu gehört in erster Linie die Wahl des Standortes. Derselbe soll eine von Osten nach Westen freie, luftige Lage haben und nach Nordost gegen Winde geschützt sein. Der Boden muß einen Reichtum an Pflanzennährstoffen enthalten und bündig sein, ebenso ist für eine gute Wasser- und Luftzirkulation im Boden Sorge zu tragen. Der Boden muß also vor der Pflanzung tief (möglichst 1 m) umgegraben werden.

Trotz aller Mühe und Aufmerksamkeit tritt nicht selten der Fall ein, daß an den Rosen Krankheitserscheinungen auftreten, die durch ihre Wirkungen einen zerstörenden Einfluß auf die Vegetation derselben ausüben. Unter diesen Feinden der Rose sind die parasitischen Kryptogamen die gefürchtetsten, da wir sie trotz aller Sorgfalt von unseren Lieblingen nicht abhalten können. Ueber die durch parasitische Pilze hervorgebrachten Pflanzenkrankheiten, von denen einige als verheerende, die menschliche Oekonomie sehr schädigende Epidemieen eine traurige Berühmtheit erlangt haben, ist viel geschrieben und geforscht worden, die Ursachen ihrer Verbreitung zu ermitteln und Heilung oder Minderung des Schadens zu bringen. Erst der neueren Zeit war es vorbehalten, dank der Vervollkommnung der technischen Hilfsmittel, einige Klarheit und Sicherheit über die interessante Entwicklung vieler Pflanzen parasitären Charakters und die durch sie hervorgebrachten Krankheiten zu erlangen und Heilungs- und Verhütungsmethoden vorzuschlagen.

Durch Versuche ist nachgewiesen, daß jede Art Schmarotzerpilze eine oder eine Anzahl ganz bestimmter, in gewissem



Grade gesunder Nährpflanzen bewohnt, aus deren Stoffen sie lebt, da ihnen selbst, infolge Mangels an Chlorophyll, die Fähigkeit abgeht, aus den im Boden vorhandenen einfachen Nährsalzlösungen die zum Aufbau des Organismus nötigen hochmolekular zusammengesetzten Stoffe aufzubauen. Stirbt der befallene Pflanzenteil ab, oder wird er zersetzt, so geht auch der Parasit zu Grunde. Jedoch seine Keime, Sporen genannt, gelangen in die Erde und bleiben, da sie gegen Witterungs- und Temperatureinflüsse sehr resistent sind, lebensfähig. Diese gelangen durch den Wind, die Insekten oder auch zufällig durch die Hand des Gärtners auf die Nährpflanze, befestigen sich an derselben, dringen an hierfür disponierten Stellen ein und entwickeln sich dann weiter, sobald die Bedingungen dazu gegeben sind. Indem nun diese Parasiten die gesunden Pflanzenteile befallen und von denselben leben, rufen sie eine krankhafte Veränderung hervor.

Jeder Parasit erzeugt eine spezifische Krankheit, auf die aber äußere Einflüße, wie Temperatur, Feuchtigkeit, Bodenbeschaffenheit etc. einen fördernden oder hemmenden Einfluß ausüben. Die Heilung und Verhütung der Pilzkrankheiten wird durch Zerstörung und Fernhaltung der Parasiten erreicht werden, was je nach dem einzelnen Falle auf verschiedene Weise angestrebt, aber meistens wegen der Kleinheit und großen Fruchtbarkeit derselben nur sehr schwer durchgeführt werden kann.

Leider werden die neueren wissenschaftlichen Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Pflanzenkrankheiten, die längst endgültig und sicher festgestellt und anerkannt sind, noch von vielen Gärtnern, Rosenzüchtern und -Liebhabern völlig verkannt und geleugnet.

Wenn die Lehre der Pflanzenkrankheiten sich in neuerer Zeit immer mehr zu einer für die Praxis hochbedeutenden Wissenschaft ausgestaltet, so gilt doch ihr Wirken in erster Linie der Erforschung und Abwehr von Krankheiten jener Gewächse, welche als Kultur- und Zierpflanzen von weittragender Bedeutung sind. Daß der Rosenrost und -Meltau keineswegs eine rätselhafte Folge oder zufällige Begleiterscheinung anderer Erkrankungen sind, sondern durch Schmarotzerpilze allein hervorgerufen werden, die

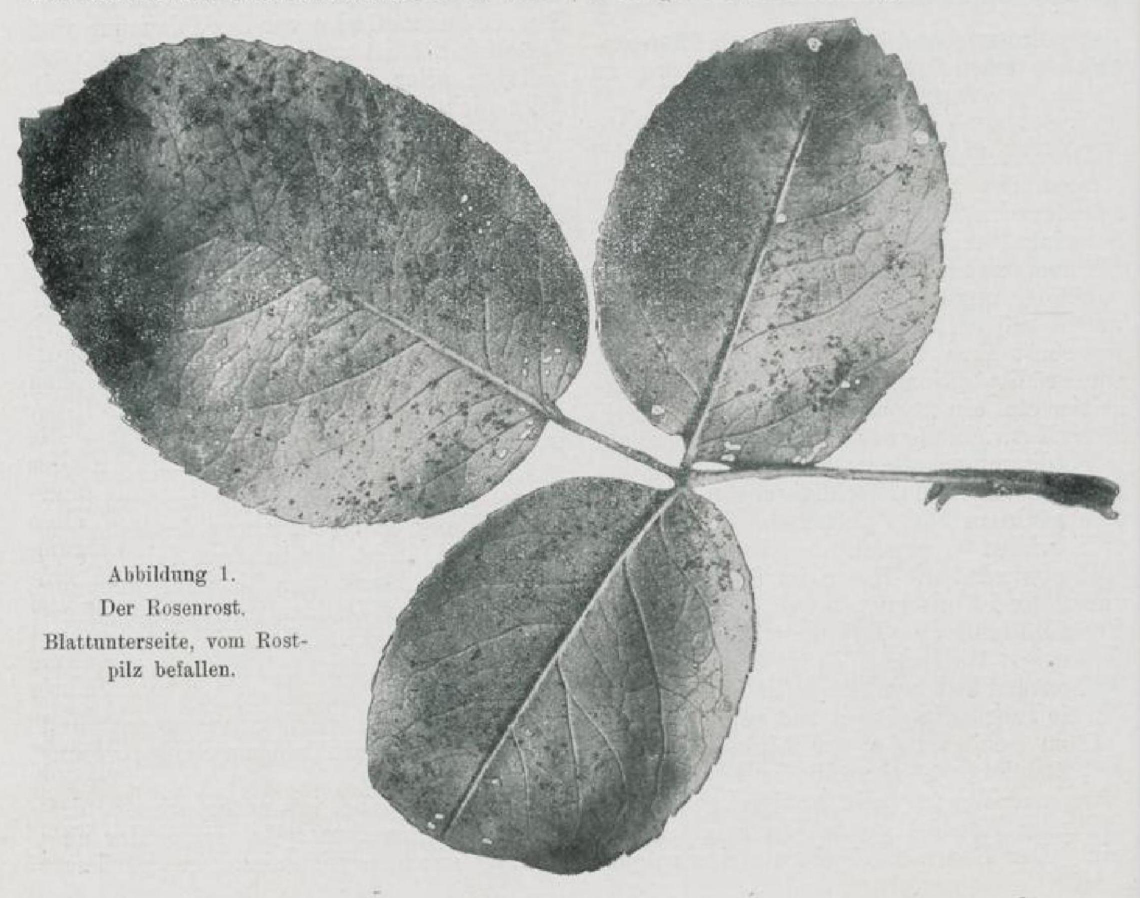


Abbildung 1.
Der Rosenrost.
Blattunterseite, vom Rostpilz befallen.

die Pflanzen durch ihre physiologische Tätigkeit direkt schädigen, ist durchaus bewiesen und dies gilt auch für die übrigen Krankheiten, wie z. B. Actinonema, Coniothyrium, Peronospora und andere mehr.

a. Der Rosenrost.

Die Pilze, von denen die Rosen besonders häufig parasitisch heimgesucht werden, sind die Rost- und die echten Meltaupilze. Die Ordnung der Rostpilze oder Uredineen, so genannt, weil sich manche Arten durch Entwicklung eines rostroten Sporenpulvers, oft unter Verfärbung der erkrankten Pflanzenteile, auszeichnen, umfaßt etwa 2000 Arten, die durchweg als echte Schmarotzerpilze in verschiedenen Teilen höherer Pflanzen ganz besonders in deren Stengeln und Blättern auftreten, deren fadenförmiges verzweigtes Mycel im Innern der Nähr- oder Wirtspflanze wuchert und das zur Sporenbildung an der Oberfläche der Wirtspflanze schreitet. Bei manchen Pflanzen entstehen infolge des Reizes, den der Rostpilz ausübt, Verunstaltungen, Wucherungen und Mißbildungen verschiedenster Art. Die Rostpilze, die bis jetzt an den Rosen festgestellt wurden, gehören alle der Gattung Phragmidium an. Einer dieser Rostpilze, Phragmidium subcorticium, ist gewöhnlich bei uns in Deutschland der Erreger des häufigen und sehr auffälligen Rosenrostes. Wir treffen ihn sowohl auf unseren wildwachsenden als auch auf unseren kultivierten Rosen an, die er durch das frühzeitige Abfallen der erkrankten Blätter empfindlich schädigt. Wir wollen die Herbstzeit zum Ausgangspunkte der Entwicklung des Pilzes wählen; da zeigt die Unterseite der infizierten

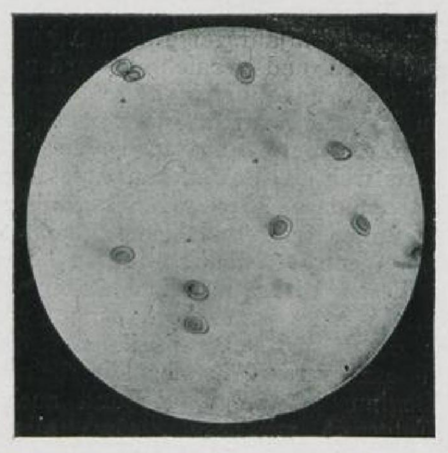


Abbildung 2. Der Rosenrost.
Uredosporen (Sommersporen) von Phragmidium subcorticium.

Rosenblätter schon mit freiem Auge schwarze Häufchen, die oft die ganze Fläche einnehmen können, dazwischen auch gelbrote Fleckchen (Abb. 1). In den gelbroten Stellen werden die Uredosporen (Sommersporen [Abb. 2]), d. s. kugelige bis eiförmige, einfache Zellen mit stacheliger Wand und orangefarbigem Inhalte, in den schwarzen Flecken die höchst charakteristisch geformten, dunkelbraunen, fast cylindrischen, mehr-(5—10)zelligen Teleutosporen (Abb. 3) gebildet. Im Frühjahre, vor der Entwicklung der Uredo- und Teleutosporen entsteht eine ganz neue Entwicklungsform des Pilzes. Aus Aestchen, Blättern, aus Blattstielen ja selbst aus jugendlichen Hagebutten brechen durch Zusammenfließen oft sehr große und

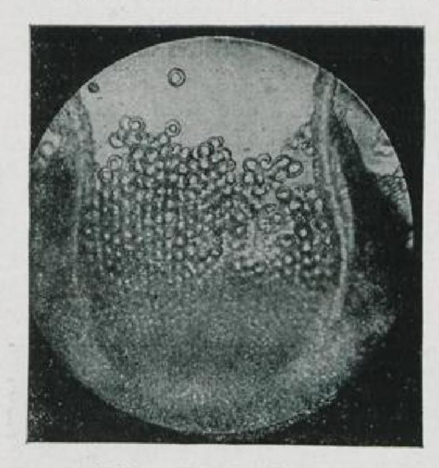


Abbildung 3. Der Rosenrost.
Eine Aecidie mit Aecidiensporen (Frühjahrsgeneration von Phragmidium subcorticium).

verdickte Lager von orangeroter Farbe hervor, welche sich schon durch dieses Auftreten von den kleinen runden Uredohäufchen der Blätter unterscheiden, als Aecidien (vom griechischen Aikizo, verheere) bezeichnet werden und eine neue, also die dritte Sporenform, die Aecidiensporen oder Frühjahrsgeneration des Pilzes in ungeheurer Menge bilden (Abb. 4). Die Aecidien sind also hier gleichsam in den Lebensgang des Pilzes eingeschoben; ihre Sporen infizieren natürlich wieder Rosensträucher und erst späterhin, oft viel später, schreitet das schmarotzende Mycel zur Entwicklung der Uredo- und Teleutosporen. Wichtig ist es noch, um zum vollen Verständnisse des Rosenrostes zu gelangen, die Tatsache vorzubringen, daß das Aecidien erzeugende Mycel in den Rosenzweigen überwintert, oft Verkrümmungen hervorruft, und regelmäßig Jahr für Jahr den geschilderten Ent-

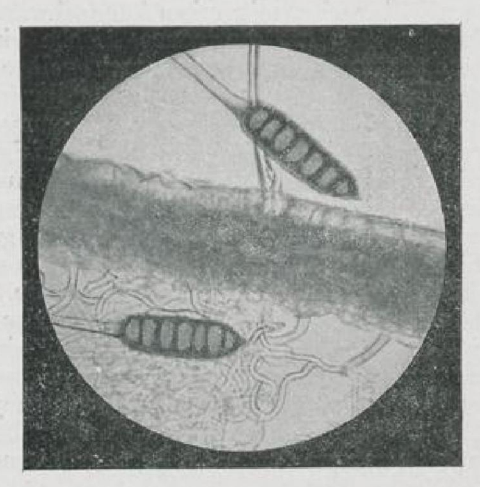


Abbildung 4. Der Rosenrost.
Das Mycelium des Rostpilzes in den Geweben der Zweige.

wicklungslauf mit der Aecidienbildung beginnt (Abb. 5). So können wir das Auftreten des Schmarotzers alljährlich — auch ohne Neuinfektion — begreiflich finden und einsehen, daß das Aufsammeln und Vernichten der abfallenden rostkranken Rosenblätter im Herbste allein nicht zur Bekämpfung genügen kann.



Abbildung 5. Der Rosenrost.
Eine Gruppe Teleutosporen (Wintersporen) von Phragmidium subcorticium.

Während der Hauptblütezeit der Rosen, im Juni und Juli, tritt der Rosenrost fast nur in der Frühjahrsgeneration, den Aecidiensporen und mithin glücklicherweise meist nur vereinzelt auf. Anders im Spätsommer, während gerade die remontierenden Sorten sich noch im schönsten Flor befinden. Die Blätter sind dann oft durch den Rost stark verunziert und gegen den Herbst werfen die befallenen Rosen alle älteren Blätter vorzeitig ab und werden kahl. Recht unangenehme Folgen kann auch das in den Stämmchen und Zweigen überwinternde Mycel des Pilzes haben, da die befallenen Stämmchen beim Biegen an den rostkranken Stellen leicht brechen.

Merkwürdig und interessant ist nun die Tatsache, daß die verschiedenen Rosensorten in sehr ungleichem Maße vom Rost heimgesucht werden. Hierauf bezügliche Beobachtungen haben ergeben, daß die Remontantrosen am stärksten unter dem Rosenrost zu leiden haben; weniger dagegen die Noisette-, Bourbon-, Kapuziner- und Teehybrid-Rosen. Am allerwenigsten haben Polyantha- und Teerrosen unter dem Rost zu leiden. Außerdem hängt das Auftreten des Rostes sehr von den Witterungsverhältnissen ab; besonders die feuchtwarme Witterung begünstigt das vermehrte Auftreten des Pilzes, während in trockenen Sommern die Rosen weniger davon heimgesucht werden. Die Entwicklung des Pilzes ist bedingt durch einen gewissen Grad von Feuchtigkeit und Wärme. Schon bei 9° und der nötigen Feuchtigkeit kommen die Sporen zum Keimen; je feuchter und wärmer, desto besser gedeiht der Pilz.

Die Bekämpfung der Krankheit erstreckt sich vor allem auf das Sammeln und Vernichten aller abgefallenen erkrankten Blätter im Herbst und Winter. Doch läßt sich, wie schon oben gesagt, die Krankheit hierdurch nicht unterdrücken, da der Pilz in den Zweigen überwintert. Um dem Auftreten des Schädlings einigermaßen wirksam entgegenzuarbeiten, müssen die Rosen bereits vom April an sorgfältig durchmustert und alle Zweige, Triebe und Blätter, an denen die roten Polster der Frühjahrsgeneration erscheinen, abgeschnitten und vernichtet werden. In kleineren Rosenbeständen dürfte dieses Verfahren immerhin durchführbar und bei gewissenhafter Befolgung auch von Erfolg sein. Als weiteres Bekämpfungsmittel kann dann besonders Kupfervitriol-Kalkbrühe und Kupfervitriol-Sodabrühe, empfohlen werden. Wenn auch die Urteile über die Wirkung dieser Mittel ziemlich auseinandergehen, so kann man doch gute Erfolge durch die Bespritzung mit ihnen erzielen. Die Rosen werden in der Regel bereits vor Beginn der Belaubung und auch in der Folgezeit wiederholt, etwa alle 14 Tage, mit 1—2% Brühe bespritzt. Die bisher angestellten vergleichenden Versuche haben leider noch kein definitives

Resultat gezeitigt, welches Mittel und in welcher Konzentration diese zur Bekämpfung des Rosenrostes am besten geeignet sind. Zweifellos hat sich die Kupferkalkbrühe von allen bis jetzt angewandten Mitteln am besten bewährt; sie hat jedoch den Nachteil, daß sie durch die vielen eingetrockneten Tropfen das schöne Aussehen der Pflanzen beeinträchtigt. In dieser Hinsicht ist die Kupfersodabrühe vorzuziehen; ihre Flecken stören zwar auch, doch nicht so sehr wie die der Kupferkalkbrühe. Wenn sich der Rosenrost trotz regelmäßiger Bekämpfung nicht in Schranken halten läßt, tut man am besten, das Gelände zu wechseln und die Rosen dahin zu pflanzen, wo noch keine gestanden haben. Das ist besonders für Rosenschulen von Wichtigkeit in Anbetracht der hierdurch möglichen großen Verschleppungsgefahr.

(Fortsetzung folgt.)

Rosen-Neuheiten.

Recuerdo de Antonio Peluffo.

(Züchter: Soupert & Notting 1910.)

Eine schönere Teerose als diese, ist seit Jahren nicht in den Handel gekommen, obgleich ich mit dem Namen etwas stottere und denselben abgekürzt besser fände. Doch der Mensch gewöhnt sich ja an Alles. Die Blume dieser Sorte ist groß, gelb mit leicht rosa abgetönt. Es ist eine Farbenpracht, wie man sie nicht leicht wieder sieht. Schon als Knospe verspricht sie, etwas hervorragendes zu werden, und man ist nicht enttäuscht; durch die starke, aber doch gut öffnende Form hält die Knospe sehr lange an. Die Belaubung ist der Blume entsprechend recht kräftig. Wenn auch die Sorte nicht so schnell remontiert und wächst wie manche andere Teesorte, so ist durch die Größe und Schönheit alles ausgeglichen. Sie stammt von Mad. Mélanie Soupert und Mad. Constant Soupert. Falls diese Sorte im Winter nicht zu empfindlich sein sollte, so kann man sich getrost der Hoffnung hingeben, daß sie bald Verwendung in allen Rosengärten finden wird.

Nochmals Lieutenant Chauré.

Auch ich möchte dieser neuen roten Teehybride ein gutes Wort mit auf den Weg geben. 1910 sah ich sie zum ersten Mal in Bagatelle und meine damalig gemachten Notizen lauten: „Farbe wunderbar. Form so edel fast, wie Kaiserin, nur weniger umgerollt in den Petalen. Blume im Erblühen leuchtend purpurscharlach, offen mehr leuchtend dunkelkarmin. Gut mittlere Blumengröße! Als rote Teehybride unbedingt farbschöner und formbesser, als General Mac Arthur und Richmond.“

Vorgenommene Winterveredlungen (Anplattierungen) ergaben bei einem befreundeten Rosentreibgärtner die besten Resultate hinsichtlich flotten Austreibens und früher Knospenbildung. Ich schließe daraus, daß sich Lieutenant Chauré in der Frühtreiberei, d. h. im geheizten Kasten ausgepflanzt, wohl bewähren wird. Ihre Eltern sind — irre ich nicht, Liberty und Etoile de France. Nicht nur in der Farbe steht sie zwischen beiden Elternsorten, auch in der Füllung hält sie die Mitte ein. Das heißt: ihr ist nicht die Mangelhaftigkeit der Liberty und nicht die Ueberfüllung der Etoile de France eigen. Zwar ist mein Urteil durch eigene Beobachtungen noch nicht abgeschlossen, ich glaube aber, daß diese Neuzüchtung dem ersehnten Ideal einer roten Teehybridrose nahe kommt. Wahrscheinlich wird sie auch eine gute sommerliche Topf- und Gruppenrose abgeben.

P.

King of Siam.

(Abbildung siehe Beilage.)

(Züchter: Paul Bräuer, San Remo; Verkäufer: Phil. Geduldig, Aachen).

(Teehybridrose. Kreuzung von Mad. Victor Verdier und Safrano).

Beste hochrote Teehybride, sehr geeignet zur Frühtreiberei und Ihre schöne Farbe beim Versand nicht verlierend, von edler Form und herrlichem Duft, ähnlich dem der alten La France, sehr starkwüchsig und äußerst reichblühend. Sie wurde von Sr. Majestät dem König von Siam persönlich im Garten des Züchters unter verschiedenen Sorten ausgewählt.

Der Züchter schreibt unter anderem über diese Neuheit:

„Wenn es eine bessere rote Teehybride bis jetzt geben sollte, so müßte diese auch wohl, wie die meine, ganz im Verborgenen blühen.

Etwas Schöneres in hochroten Rosen gibt es kaum! Diese Rose vereinigt eben soviele Vorzüge in sich, daß man in ihr alles findet, was man von einer roten Rose verlangen kann. Prächtige Färbung, elegante edle Form, großes Laub, starker Wuchs, Reichblütigkeit, Widerstandsfähigkeit gegen Kälte und Krankheiten.

Frühes Blühen und große Treibfähigkeit, sowie schließlich eine nicht zu unterschätzende Eigenschaft — herrlichster Duft, wie eine Rose immer duften sollte.

„King of Siam" ist tatsächlich eine vorzügliche Schnittrose, die noch den Vorteil hat, daß sie etwa 10 Tage vor den meisten roten Rosen zu blühen anfängt, wie ein Kenner in Deutschland erprobt hat. Ein Hängen der Blüte ist nicht zu befürchten, die Stiele sind 60 cm lang und mehr.

Sie ist auch eine vorzügliche Treibrose, namentlich für kalte Kästen im Frühjahr, weniger im Herbst."

Mitte Februar übersandte mir Herr Geduldig-Aachen einige Blumen dieser Neuheit. Dieselben blühten bei mir auf und behielten die hochrote Farbe und den wirklich hervorragend schönen Duft mehrere Tage lang bei. Sie zeigten Aehnlichkeit mit der Rose „Etoile de France". F. Ries.

Sodenia, eine neue Wichurana-Hybride.

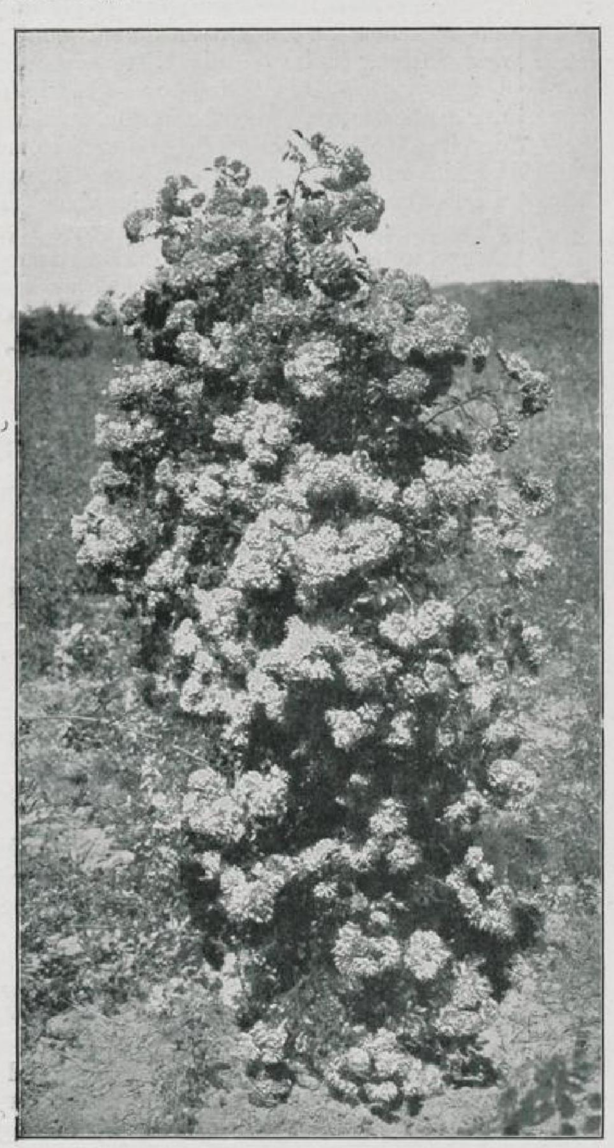
Züchter: Ch. Weigand-Soden.

Wenn eine neue Rose auf dem Markte erscheint, so soll sie etwas Neues, zum mindesten eine Verbesserung schon vorhandener Sorten darstellen. Dies ist bei Sodenia, einer im Herbste 1911 von Ch. Weigand-Soden in den Handel gebrachten Wichurana-Hybride tatsächlich der Fall. Sie ist nach Angaben des Züchters ein Sämling einer nicht im Handel befindlichen Sorte. Neu ist vor allem die brillante, leuchtend karmin- bis scharlachrote Farbe der Blüten, die unter den Wichurana-Hybriden bisher noch nicht in solcher Reinheit vertreten war. Die Belaubung ist dunkelgrün glänzend und behält diese Farbe bis zum späten Herbst unverändert bei.

Der Wuchs von Sodenia ist stark und gesund. Sie blüht sehr reich, zuweilen noch im Herbst, wie etwa Dorothy Perkins, von welcher sie sich nur durch die Farbe der Blüte unterscheidet. Sodenia bedeutet aber auch zugleich eine Verbesserung den übrigen Wichurana gegenüber, da sie sich, wenigstens bis jetzt, als meltaufrei erwiesen hat.

Sie hat außerdem den Vorzug, daß sie reiner in der Farbe der Blüten ist. Auch sind die einzelnen Blüten locker gestellt, erscheinen daher nicht so plump wie bei Crimson Rambler, was sie vorzüglich zur Binderei geeignet macht.

Wie aus den Urteilen der Gärtnerwelt zu schließen ist, darf man wohl annehmen, daß Sodenia ihren Platz unter den Wichurana-Hybriden behaupten wird. Gelegentlich der Rosenneuheitenschau in Bagatelle bei Paris wurde sie als die Schönste aller Schlingrosen erklärt. Sie übertraf dort die Farbe ihrer Mitbewerberin Dorothy Perkins ganz bedeutend. Ein gleich frisches und gesättigtes Rosenrot ist in der Tat bei keiner anderen Vertreterin dieser Klasse zu finden. Dieselbe Beobachtung konnte man auch auf der Britzer Rosenschau machen. Es wäre sehr zu begrüßen, daß diese neue wertvolle deutsche Züchtung allgemeine Verbreitung finden möge. R.



Sodenia, eine neue Wichurana-Hybride.

Rosenzucht und -Pflege.

Ueber Rosen-Veredlung im heißen Sommer 1911.

Seit zwei Jahren Privatmann, besitze ich selbst keinen Garten mehr, dagegen ist mir als altem Rosenfreund die Liebe zu meinen Lieblingen geblieben, so daß ich, wo ich Gelegenheit finde, bei Bekannten und Freunden deren Wildlinge veredle, sie über Pflege und Behandlung der Rosen belehre und auf bessere, immerblühende und weniger empfindliche Rosensorten aufmerksam mache, die ich im lebhaften Verkehr mit meinem langjährigen Freunde Kiese fortlaufend kennen lerne.

Ende Juli vorigen Jahres, als man noch keine Ahnung von der kommenden andauernden Hitze und Trockenheit hatte, veredelte ich im Vor- und Hausgarten meines Hausbesitzers etliche dreißig, ziemlich mangelhafte, Wildlinge, die im Frühjahr zum größten Teil erst umgepflanzt waren und fast gar keinen Saft hatten. Anfang Juli reiste ich dann ab nach Baden.

In Bruchsal fand ich Gelegenheit, etwa 20 gute Wildlinge, die aus alten Wurzeln trieben, ebenfalls zu veredeln. Dann nahm ich meinen Aufenthalt in Baden-Baden, wo ich wiederum im Garten meines Neffen etwa dreißig Wildlinge vorfand, die ich selbstverständlich wiederum veredelte. An allen Orten band ich den Leuten auf die Seele, daß sie täglich die Rosen mit Wasser gründlich begießen müßten, da mittlerweile die fabelhafte Hitze und anhaltende Trockenheit eingetreten war.

Zu meiner Verwunderung beobachtete ich schon an den letzten Veredlungen, daß die Augen merkwürdig frisch blieben und bald zu treiben anfingen, was ich bei der trockenen Hitze kaum begreifen konnte. Wie groß aber war mein Erstaunen, als ich nach sechs Wochen in Bruchsal in einen blühenden Rosengarten trat. Sämtliche Veredlungen hatten getrieben, ich sah Zweige, von 10—30 Zentimeter Länge, sogar ganze Kronen mit Blüten daran. Der Inhaber des Gartens lachte mich voller Freude an und sagte, er habe aber auch jeden Abend tüchtig eingeweicht. Ich war sprachlos. So etwas ist mir in meiner 40jährigen Rosenpraxis noch nicht vorgekommen. Die Zweige waren alle dick aus den Veredelungsstellen zwischen den weißen Baumwollfäden, die ich von jeher verwende, nur so herausgequollen, so daß ich im heißen Sonnenbrand meinen Rock auszog und schleunigst mit aller Vorsicht die Triebe am oben hinausstehenden Stamm anband und die Fäden abwickelte, damit mir die üppigen Rosenzweige nicht ausbrachen.

Als ich nach Leipzig zurückkehrte, fand ich ebenfalls fast alle Veredlungen frisch und grün, teilweise auch getrieben und man sagte mir, daß einige Stämmchen schon geblüht hätten.

Woher nun dieser beispiellose Erfolg? Das kann nur die heiße Witterung verursacht haben, die in allen drei Fällen durch das tägliche Wassergießen unterstützt worden war. Die Rose braucht Wärme und Feuchtigkeit und so fand sie alles, was ihr Wachstum beförderte in diesem vergangenen heißen Sommer. Mir standen niemals in meiner langen Praxis so schöne, vollsaftige Unterlagen zur Verfügung, wie dem Kunst- und Rosengärtner, der die Rosenzucht geschäftsmäßig betreibt und nur auf gute, schon länger angewachsene Wildlinge seine Augen einsetzt, die dann auch mit ziemlich bestimmter Sicherheit kommen. Und deshalb erscheint mir der heurige Erfolg so wunderbar, so daß ich behaupte, „ein gutes Weinjahr ist auch gut für die Rosen".

Leipzig-Gohlis. Julius Ampt.

Gaisfuß-Winterveredlung.

Bei manchem Rosenfreund ist der Name Winterveredlung nicht in bester Erinnerung, da in den meisten Fällen, die größten Verluste dabei vorkommen. Wenn man eine Rose pflanzt, so soll dieselbe auch wachsen und das ist bei Winterveredlungen meistens nicht der Fall, namentlich bei Gaisfußveredlungen. Auch wenn diese Gaisfußveredlungen wachsen, so merkt man an vielen Sorten Jahre lang, daß die richtige Kraft fehlt, sie fangen an zu kränkeln und es dauert nicht lange, so sind sie ganz tot. Also fort mit der Gaisfußveredlung für Rosenliebhaber im Rosengarten. Daß der Gärtner oft zu dieser Methode bei Neuheiten greifen muß, ist wohl selbstverständlich, zumal wenn er Massenvermehrung machen will. Aber er hat auch bessere Hilfsmittel und pflanzt die Veredlungen dann in einem Mistbeetkasten, um sie zur Holzgewinnung anzutreiben.

Wer eine Neuheit pflanzt, gebe lieber ein paar Pfennige mehr für eine kräftige Pflanze aus, als für ein solches Würmchen,

das nur ein trauriges Dasein fristet. Wer aber dennoch eine solche Gaisfußveredlung pflanzt, der pflanze nie zu hoch, sondern so, daß die Veredlung noch mit in die Erde kommt, damit die Veredlung gleich Wurzeln macht. Es ist unstreitig wahr, daß diese Veredlung mit der Unterlage sich schlecht verbindet und es ist nicht wie bei Obstbäumen, wo die Gaisfußveredlung eine der Besten ist. Ich habe seit Jahren keine Gaisfußveredlung mehr gepflanzt, sondern nur Landveredlungen und ist mir bei niedrigen Rosen noch nicht eine zugrunde gegangen. Dagegen habe ich bei Hochstamm-Winterveredlungen, welche angeplattet waren, großartige Erfolge gehabt.

Rosenfreund.

Es wäre uns angenehm, auch von anderer Seite Mitteilung darüber zu erhalten, ob ebensolche Erfahrungen mit der Gaisfußveredlung gemacht worden sind.

Die Schriftleitung.

Maréchal Niel

befindet sich bei mir im Anzuchtgarten für das spätere Britzer Rosarium in diesem Jahre in so vorzüglicher Entwicklung, so strotzender Gesundheit und auffällig reichem Flor, wie ich diese edelste aller Edelrosen in unseren norddeutschen Verhältnissen noch selten sah. Die trockene, heiße Luft scheint ihr zu bekommen, wie dem Nierenkranken das Klima Egyptens. Die Blumen lassen bei der Hitze zwar die Tiefe der Färbung vermissen, aber was schadet das; sie sind mir, frisch vom Strauch gepflückt, lieber als Gewächshausblumen, weil sie für unsere Verhältnisse sonst „Seltenheiten" bedeuten!

Im Gegensatz zu „Niel" sind andere Teerosen recht hinfällig bei dieser Wüstentemperatur. Auch die großen Schnittsorten, die hier jahrelang ausgeprobt sind, versagen heuer fast gänzlich. Eine Ausnahme macht „Mrs. John Laing", die von allen Remontantrosen, sommerlich hier die beste ist. Blume für Blume ist erstklassig.

Auch „Mad. Jules Gravereaux" zeitigte Blumen in diesem Jahre (in feuchten Sommern verfault sie oft in der Knospe), die von vollendeter Schönheit und großer Dauer waren*). Sie dürfte bald zu den begehrtesten Schnittrosen gehören.

Britz im August 1911. Kohlmannslehner.

*) Leider ist sie im Winter etwas empfindlich.
Die Schriftleitung.

Die holländische Rugosa.

Vor etwa 12 Jahren sah ich bei einem mir befreundeten Handelsgärtner zuerst fertige Hochstämme auf holländische Rugosa veredelt. Reiche Bewurzelung und starke Kronen wiesen die schwarzbraunen Stämme auf. Als langjähriger Liebhaber erregte die auffallend schöne Handelsware mein größtes Interesse.

Im nächsten Herbst ließ mir der Handelsgärtner für meine Versuche eine Anzahl fertiger Unterlagen aus Holland mitkommen, die sich mit Unkosten auf 30 Pfg. pro Stück stellten. Man sah ganz deutlich, die Stämme waren im Freien aus Stecklingen erzogen. Alle Unterlagen zeigten starken Wuchs und nahmen die Veredlungen gut an. Rote, einfache Blumen im Sommer, im Herbste kleine rote Früchte zierten die Wildkronen. Krautartige Stecklinge wuchsen spielend leicht unter Glas.

Beim Niegerlegen im Herbste zeigten sich leider schon die ersten Uebelstände. Man merkte sofort beim Biegen, die Stämme sind sehr spröde und brechen leicht. Jedoch mit der nötigen Vorsicht wurde noch im ersten Herbste dieser Uebelstand überwunden. Gespannt war ich nun auf das Wachstum der jungen Kronen im nächsten Frühling. Jedoch konnte ich irgend einen Vorzug gegen die auf Canina veredelten Rosen nicht finden, sondern alle zeigten guten Wuchs in meinem guten Boden.

In den nächsten Jahren, sowie die Stämme stärker wurden, brachen sie früher oder später im Herbste beim Niederlegen, teilweise wie Glas. Nur einer fristet noch kümmerlich sein Dasein bis heute. Er will auch noch zu weiteren Versuchen ermuntern, denn er trieb aus der alten Wurzel 2 kräftige Schosse, die ich im August mit den beiden Pernetiana „Deutschland" und „Johannisfeuer" veredelt habe.

Inzwischen hatte ich mir auch selbst eine Anzahl Stämme aus Stecklingen erzogen, die ich nur mit K. F. Meyer und Nova Zembla veredelte. Da brauchte ich nicht zu biegen, die konnte man auch im strengen Winter aufrecht stehen lassen. Aber diesem starken Geschlecht unter den Rosen behagte die blutsverwandte Unterlage recht wenig. Im 3. und 4. Jahre war die Herrlichkeit zu Ende, nur ein par kümmerliche Reste blieben, denen man ansieht, sie sind mit ihrer Kraft zu Ende.

Im Handel wurde die Ware bisher weiter vertrieben, wobei der billige Preis, den die

Gärtner zahlten, und die starke Ware, die dem Käufer in die Augen fiel, ausschlaggebend waren. Jedoch müssen auch die Gärtner nicht die besten Erfahrungen bei diesem Vertrieb gemacht haben, denn im letzten Frühling konnte man wiederholt bei einem Rosen-Angebot die Bemerkung lesen: „Meine Rosen sind nicht auf die holländische Rugosa veredelt, sondern auf unsere gute Canina." O. Jacobs.

Pflanzt Rankrosen.

Dieser Mahnung unseres Meisters Kiese schließe ich mich voll und ganz an und dafür, daß er auf die einfachste Verwendungsart, auf die natürliche Verwilderung dieser im Flor wirkungsvollsten Rosengruppe aufmerksam macht, ist ihm besonders zu danken. Fast möchte man parodieren: „warum in die Höhe schweifen, sich' das Schöne liegt so nah". Sind doch die Stammeltern unserer heutigen Rankrosen in der Natur nur Herumstreicher gewesen, d. h. sie wuchsen, sich selbst überlassen, wild dahin, bildeten große Büsche, überwucherten Bäume, Felsgestein, Abhänge. Wir superklugen Gärtner alten Schlages, die wir an Mutter Natur immer etwas zu meistern haben, bildeten uns ein, daß Rankrosen, an Pfählen und Gitterwerk gezogen, zur Bekleidung unserer Häuser und Mauern, einzig und allein gut genug wären und die natürlichste Anwendungsweise verlernten wir, wie die in Schemen und Stil eingeengte alte Gartenkunst so Manches verlernt hatte.

Wer in Liegnitz zur Ausstellung gewesen ist, wird die üppigen, zur natürlichen Verwilderung angepflanzten Ranken wohl noch in guter Erinnerung haben und wer da schauen will, wie vielgestaltig man diese anwenden kann, der sehe sich den Karlsruher Stadtpark mit seinen prächtigen Weiherpartieen und seinem einst öden und jetzt so wunderbar in Vegetation stehenden Lauterberg mal an, wie malerisch unsere Rank- und Wildrosen da herumwuchern. Gerade dem Gartenkünstler, der da gar nicht ahnt, was man mit Rosen alles für Wirkungen erzielen kann, dem empfehle ich diesen Besuch. Er ist zwar strapaziös, wenn ihm die freundliche Führung unseres allverehrten Direktor Ries zuteil wird, der bekanntlich nie Zeit hat, daß man kaum die ständig wechselnden und immer schöner werdenden Bilder in Ruhe aufnehmen kann. Aber keine Parkanlage werden wir wieder finden, wo so viele unserer wilden und halbwilden Lieblinge sich heimisch, natürlich heimisch gemacht haben.

Doch will ich nicht bestreiten, daß Rankrosen in jeder Verwendung schön sein können und Wort für Wort unterschreibe ich Kiese's Anregung. Blos der etwas — spinöse Name „Spinnrosen" will mir nicht recht gefallen. Zugegeben, daß die Bezeichnung „Schlingrosen" — mag sie auch althergebracht sein, nicht richtig ist, dürfte doch „Rank- oder Kletterrosen" die rechte Bezeichnung für unsere Herumstreicher (Rambler sagt der Engländer) sein. Aber „Spinnrosen" — muß es denn dieser Name sein? — Rusticus.

Die Lebensdauer der Rosen.

Die Lebensdauer ist eine der interessantesten Fragen bei allen Nationen auf der ganzen Welt, einerlei ob es sich um einen Greis oder ein Kind, um eine schöne Witwe oder ein junges Mädchen, um ein Tier oder eine Pflanze oder um irgend einen ganz beliebigen Gegenstand handelt. Ist die Altersfrage erledigt, so ist man auch sofort bereit, sich ein gewisses Urteil zu bilden. Deshalb ist für Rosenfreunde die Lebensdauer der Rosen auch ein äußerst wichtiges Thema, welches wohl wert ist, eingehend erörtert und besprochen zu werden.

Wie mancher Gartenfreund hat sich schon ein Urteil gebildet, nachdem er eine Reihe von Jahren einen Rosenhochstamm besaß, ihn kultivierte und bis ans Lebensende beobachten konnte. Und doch ist dies Urteil wesentlich beeinflußt und durch die Verhältnisse getrübt, denn ganz unmöglich kann ein Hochstamm einen richtigen Maßstab für ein allgemeines richtiges Urteil abgeben. Nur allein die wurzelechte Edelrose kann in solchem Falle gelten; dieses Stadium hat jede neue Rose einmal durchgemacht. Solche Rose stellt die natürliche Nachkommenschaft dar, welche wachsen und gedeihen sollte und sie allein hat die Gelegenheit, von der Wurzel aus für einen regelrechten regelmäßigen Erneuerungs- und Verjüngungsprozeß zu sorgen. Wird die Rose auf den Wurzelhals eines Wildlings okuliert, so ist ein Verjüngungs- und Selbsterhaltungs-Prozeß nicht mehr möglich; die Edelrose ist vom Wildling vollkommen abhängig. Kommt nun die Zeit, daß die Pflanze und zwar in diesem Falle der als Unterlage dienende Wildling sich verjüngen will, um für seine Selbsterhaltung zu sorgen, so treibt der Wildling Wurzelgeschosse, sog. Wurzelräuber, und entzieht

auf diese Weise der Edelkrone schließlich alle und jede Nahrung. Das Resultat ist, daß die Edelrose verkümmert, kränkelt und abstirbt. — Noch schlimmer und unnatürlicher steht es beim Hochstamm. Die durchschnittliche Lebensdauer eines gesunden Hochstammes möchte wohl annähernd 8—10 Jahre betragen; um diese Zeit hat der Wildling seine größte Stärke erreicht und hat einen Durchmesser von 4—5 Centimeter gewonnen. Der Ansatz der Krone ist zu einem häßlichen unförmlichen Knollen umgebildet, von dem 2—3—4 starke knorrige Aeste abgehen, welche allerdings Rosen liefern, die so schön und vollkommen sind, wie kein jüngerer Stamm sie je liefern kann, aber trotzdem ist es mit der Lebensdauer dieser Rose zu Ende. Unter allen Umständen verfällt ein solcher Stamm dem Siechtum, weil eine Verjüngung nicht am Stamme, sondern von der Wurzel aus stattfindet und bei der besten Pflege die Edelrose zu Grunde geht. Die Wurzelräuber werden so kräftig, daß sie den ursprünglichen Hochstamm mit seiner Krone töten müssen. Wenn wir nun auf einen so natürlichen Prozeß 10 Jahre rechnen, so ist das schon hoch gegriffen; denn beurteilen und verfolgen wir z. B. eine Reihe von Hochstämmen der Caroline Testout, so machen wir die Beobachtung, daß vielleicht 4 oder 5 es zu einem solchen Alter und zu so vollkommener Entwicklung bringen: die anderen aber kommen nie so weit. Angenommen, daß die Verhältnisse völlig gleich sind, daß alle zu gleicher Zeit okuliert wurden, anwuchsen und austrieben, so wird man doch bemerken, daß eine Pflanze gut vorwärts kommt, die andere aber zurückbleibt. Einmal verträgt sich die Edelrose nicht mit der Unterlage, oder der eine Wildling ist besser und vorteilhafter bewurzelt, oder — das wird unter gewöhnlichen Verhältnissen sehr oft der Fall sein — ein Wildling gehört einer gut wachsenden kräftig treibenden Caninaart an, während der andere von vorneherein schwachwüchsig ist und eine schlechte Unterlage bildet. Natürlich kommt es auch sehr viel auf das Wurzelvermögen an, sowie auf die Abgangsstelle des Stammes von der Wurzel und auf die Okulationsstelle selbst; das sind Faktoren von wesentlicher Bedeutung, die für das Alter der Rose mitbestimmend sind. Wählt man einen sehr starken gesunden Wildling und eine sehr schwachwüchsige Teerose zur Veredlung, so sollte man meinen, die schwachwüchsige Teerose müsse sich unter solchem Ernährungsüberfluß bedeutend kräftigen, und doch ist dies nicht der Fall. Die Edelholzkrone bleibt sehr klein: sie ist nicht imstande, die ihr charakteristische Größe zu überschreiten. Der Wildling nimmt mit den Jahren nicht an Stärke zu, sondern bleibt gleich dick oder geht zurück; dafür aber bilden sich sofort Wurzeltriebe, welche den Ueberschuß der Nahrung für sich verwerten. Wählt man aber für den gesunden kräftigen Wildling ein kräftiges Edelrosenauge, so entwickelt sich sofort eine Riesenkrone, der Stamm verdickt sich in wenigen Jahren ums 3 oder 4fache, der Rosenhochstamm mit seiner Krone gleicht einem Baum, weil der Stamm gesund ist und die wüchsige Krone alles Material verwertet, welches ihm von der Wurzel aus angeboten wird. Die große Krone steht also einem frühzeitigen Verjüngungsprozeß seitens der Wurzel hemmend entgegen.

Somit kommen wir zum Schluß, daß nur der Züchter als Besitzer der ursprünglichen aus dem Samenkorn gezogenen Rose imstande ist, über das Wachstum und die Altersgrenze einer Rose zu urteilen, da er seinen ursprünglichen Sämling weiter wachsen und sich nach Bedürfnis verjüngen läßt. Nur dieser Sämling ist eine Pflanze, welche naturgemäß wächst und sich entwickeln kann, während alle anderen Pflanzen der gleichen Rose, Wurzelhalsveredlungen und Hochstämme, Eingriffe erlitten, welche für ihre ganze Lebensdauer verhängnisvoll werden mußten. Das Veredeln bringt manchen Vorteil mit sich, aber auch manchen Nachteil; allein das drei- bis viermalige Versetzen der Rose hemmt die Entwicklung. Was würde aus der ganzen Rosenzucht werden, wenn nicht mehr okulierte, sondern nur wurzelechte, d. h. aus Samen gezogene Pflanzen dem Handel übergeben würden? Das gäbe ein ganz anderes Bild mit wesentlich anderen Formen als die jetzt existierenden Rosenschulen und Rosarien! Allerdings würden noch ganz andere Arbeitskräfte erforderlich werden, aber die Rose würde eine seltene kostbare sehr wertvolle ideale, aber wieder ganz natürliche Pflanze werden, die ihre wirklichen Eigenschaften und Eigentümlichkeiten offenbart und nicht in der Entwicklung durch den Trieb nach Geld und Gold gehemmt und entstellt ist. Rosarien mit solchen Pflanzen könnten mit Recht die Gärten von Kaisern und Königen zieren; das wäre ein Gebiet, auf welchem der amerikanische Dollar zur Geltung kommen könnte!

Vieles hängt auch vom Standort und von

den Bodenverhältnissen ab. Auf mineralhaltigem Boden, in geschützter Lage oder in tiefgründigem, sandigem Lehmboden wird eine Rose eine längere Lebensdauer haben als auf Marschboden oder schwerem Lehmboden oder auf Boden mit feuchtem Untergrund. Rosen, welche in Gruppen eng gepflanzt sind, haben eine Lebensdauer von 6—8 Jahren, weit gepflanzt 12—15 Jahre. Unter eng gepflanzten Rosen versteht man solche, welche 40—50 cm von einander entfernt sind, unter weitgepflanzten solche, welche einen Meter von einander stehen. Die Stoffe, welche die Rose aus der Erde zieht, sind bei eng gepflanzten Rosen bald verbraucht und die Ersatzstoffe, welche in Form der Düngung zugeführt werden, sind meist recht einseitig verabfolgt; deshalb wurde auch in dieser Zeitung so vieles über Düngung geschrieben. Auch der Winter spielt in unserem Klima eine bedeutende Rolle bei der Lebensdauer der Rosen. Der 18. Oktober 1909 wird manchem Rosenfreunde ein Schreckenstag im Rosenkalender sein; deshalb wird eine Rose an der Riviera oder in Süd-Frankreich eine viel längere Lebensdauer haben als bei uns; doch wir haben den Vorteil, schönere Blumen, namentlich in dunkelrot, und eine längere Blütendauer zu haben als in den heißen Gegenden. Niedrige Rosen haben bei uns eine längere Lebensdauer als Hochstämme; es erklärt sich wohl daher, weil die empfindliche Veredlungsstelle meist mit Erde bedeckt ist, während der Hochstamm vom Froste leicht heimgesucht wird.

So wichtig wie der Grund und Boden ist auch der Standort. Ein ebener, sonniger, freier und windgeschützter Ort ist weit besser, als wenn die Rose unter dem Drucke in der Nähe befindlicher hoher Bäume steht. Letztere entziehen Luft und Licht, Sonne, Wärme und Feuchtigkeit den zu nahe gepflanzten Rosen. Man kann doch annehmen, daß die Ausdehnung der Wurzeln eines Baumes der Größe seiner Krone entspricht, daß also die Entfernung wenigstens darnach bemessen werden sollte; bedenkt man aber den Einfluß der Sonne, so wird man größere Entfernungen vorziehen müssen.

Der Windschutz ist sehr wichtig; wie viele Stämme und Kronen werden nicht vom Sturme losgerissen und gebrochen! Die empfindlichste Stelle ist bei solchen Unglücksfällen in den ersten 2 oder 3 Jahren stets die Veredlungsstelle. Diesem Uebelstand kann man mit Sicherheit durch einen schützenden Pfahl abhelfen; selbstverständlich muß der Stamm an mehreren Stellen angebunden sein; der Pfahl muß die Krone weit überragen, damit man auch in der Lage ist, die stärksten Kronenäste daran zu befestigen. Gewöhnlich betreffen solche Unglücksfälle gerade die schönsten Kronen, weil besonders diese dem Sturm den größten Widerstand entgegensetzen. Kommen die Herbststürme, so ist es gerade die Zeit, in welcher Teehybriden und Noisetterosen oft 1—2 Meter lange Triebe gemacht haben. Diese müssen einen Halt haben, denn sonst peitscht der Sturm sie hin und her, bis das Unglück geschehen ist. Deshalb muß der Pfahl auch eine solche Länge haben und so fest sein, daß man imstande ist, diesen langen starken Trieben einen entsprechenden Halt zu gewähren. Hat der Sturm sein Ziel erreicht und die Krone vom Pfahl erst losgerissen, so bricht bei bejahrten Stämmen stets der Stamm selbst. Die Krone ist zu schwer geworden. Sie hängt nach unten. Der unten angebundene Stamm kann der ziehenden Kraft nicht folgen und muß brechen. Trauernd sieht der Rosenfreund das Unglück und schuldbewußt muß er sich sagen, daß er diesem Uebelstand, der gänzlichen Vernichtung seiner schönsten Rosen, rechtzeitig hätte abhelfen können. Den besten Schutz gegen Stürme bietet eine hohe Mauer; sie allein schützt genügend; sie ist überdies imstande, die Wärme der Sonnenstrahlen zu binden und bei nächtlicher Abkühlung wieder auszustrahlen.

Fin ebener Standpunkt ist unter allen Umständen besser, da das Regenwasser tief eindringen kann. Ist der Boden abschüssig, so stürzt bei stärkeren Regengüssen das Wasser in die Tiefe und spült sogar oft noch so viel Erdreich hinunter, daß die Wurzeln bloßgelegt sind; eine tiefere Durchfeuchtung des Bodens findet garnicht statt; sie muß erst künstlich erzielt werden durch kleine Vorbauten, welche den Abfluß des Wassers verhindern. Doch das sind alles Sachen, die jeder Rosenfreund beobachten und rechtzeitig verhindern kann; es ist also auch in der Macht des Rosenfreundes, die Zerstörung der Rosen zu verhindern und die Lebensdauer derselben und zwar oft um viele Jahre zu verlängern. Kiese.

(Fortsetzung folgt.)

Rosenbeschreibungen.

Ulrich Brunner fils.

Eine der schönsten Rosen ist Ulrich Brunner. Sie ist eine ältere Rosensorte (1882), läßt aber den Anforderungen der Neuzeit nichts zu wünschen übrig. An Gesundheit, Form, Farbe, Geruch und Wuchs ist sie tadellos. Als Treib-, Topf- und Landrose ist sie empfehlenswert.

An Form, Wuchs und Härte ist sie Druschki gleichwertig und übertrifft diese an Blühwilligkeit und hauptsächlich an Geruch. Sie remontiert sehr gut, was man von Druschki gerade nicht sagen kann. Im Geruch ist sie hervorragend und wurde von einem alten Rosenfreunde schon in meiner Jugend als wohlriechendste Rose bezeichnet; und in der Tat, ich fand keine Rose, die Ulrich Brunner im Geruch übertroffen hätte.

An Blühwilligkeit und Grazie steht sie keiner andern Rose nach. Dazu kommt noch, daß sie fast dornenlos ist und vollständig winterhart. Der Wuchs ist kräftig, mittelmäßig. Ihre zarte, rote Farbe ist eine echte Rosenfarbe. Ulrich Brunner kann deshalb jedem Gärtner und Rosenfreunde, als Freiland-, Topf- und Treibrose aufs Wärmste empfohlen werden.

Br. Alfons, Würzburg.

The Queen, eine Rose für den Liebhaber.

Im allgemeinen empfehle ich keine Teerosen für den Liebhaber, da sie vielfach bei der Ueberwinterung im Freilande leiden, bald im Triebe zurückgehen und von kurzer Lebensdauer sind. Jedoch gibt es auch härtere und ganz harte Teerosen wie Dijon, Bérard und andere. Aus eigener Erfahrung kann ich The Queen mindestens als eine nicht empfindliche Teerose bezeichnen. Ein Hochstamm dieser Sorte hat 11 Winter unter einfacher Erddecke ohne Schaden durchwintert.

Die Pflanze hat starken, aber nicht rankenden Wuchs und großes, schönes Laub. Da die großen, schneeweißen, glockenförmigen Blumen an den Trieben hängen, kann die Rose als niedere Pflanze wenig zur Geltung kommen. Veredelt man sie aber recht hoch, so ist ein solches Bäumchen zur Blütezeit allemal ein Prunkstück für den Garten, das jeder schön findet. Die Rose ist ein reicher Blüher und bringt auch im Herbste noch herrliche Blumen.

The Queen ist ein beständiger Sport von Souvenir d'un ami. Sie erschien 1890 im Handel, und zwar von zwei verschiedenen Firmen, wovon die eine die Neuheit Souvenir de S. A. Prince benannte. Im Jahre 1894 wurde dann noch einmal die gleiche Rose als ein Sport von Bougère unter dem Namen Souvenir de Francois Deak verkauft. Bedauerlich ist es ja, wenn so etwas vorkommt. Jedoch ist es heute nicht viel besser, da sich auch jetzt noch Zeitgenossen finden, die ältere, gute Rosen wieder als Neuheit aufleben lassen, wie uns die jüngsten Ereignisse lehren.

Auf eine eigenartige Erscheinung möchte ich hierbei noch hinweisen, daß nämlich der Sport meistens schöner als die Stammsorte ist. Das trifft zu bei The Bride, White Maman Cochet, Erna Teschendorf und ganz sicher auch bei The Queen. Dieser letzte Umstand war auch wohl die Veranlassung, daß die schöne Rose immer wieder als Neuheit auftrat, und der arge Mißbrauch den man hiermit trieb, spricht zuletzt für ihren Wert.

O. Jacobs.

Rosenschädlinge.

Die Ameisen als Rosenschädlinge.

In diesem Frühjahr machte ich eine merkwürdige Erfahrung, deren Veröffentlichung vielleicht dem einen oder anderen Rosenliebhaber in Zukunft von Nutzen sein kann. Die betreffenden Rosenhochstämme stehen auf einem Rasen am Wege. Wie es sich gehört, stehen die einzelnen Stämme auf gut gepflegten, kreisrunden Beetchen von etwa 60 Centimeter Durchmesser. Sie erhalten nur die Morgensonne und stehen — ein bis zwei Meter vom Rande eines Teiches entfernt — eher feucht wie trocken. Nachdem ich diese Rosen im vergangenen Winter wiederholt reichlich hatte düngen lassen — es wurde dazu Thomasschlacke, Kompost und ausgegorener Hühnerdung verwendet — durfte ich im Frühjahr auf ein gesundes Wachstum und einen reichen Flor rechnen. Anfangs schien es auch als sollten meine Erwartungen in Erfüllung gehen, denn der erste Trieb war kräftig, aber gegen Ende Mai trat ein sichtbarer Stillstand im Wachstum ein. Die anfangs so frisch hervorgesproßten Blätter und Knospen nahmen alsbald ein kümmerliches Aussehen an. Die Kronen von etwa 40 Hochstämmen krankten zuguterletzt sichtlich. Das ließ

mich natürlich nicht gleichgültig. Wodurch konnte dieser Umschwung veranlaßt sein? Ich sah, daß ich an Rosen nicht viel zu erwarten hatte, wenn ich hier nicht sachgemäß einschritt.

Ich forschte also der Ursache nach und gewahrte dabei auf dem ersten Beetchen einen Ameisenhaufen. Bei näherer Besichtigung fand ich rund um den Wurzelhals herum eine große Menge Ameisen. Hier war die Erde locker und trocken. Jetzt schnell das zweite Stämmchen nachgesehen! Richtig — dieselbe Bescheerung! Und so war es überall. Jedes Stämmchen steckte in einem nach Tausenden zählenden Ameisenhaufen. Mir war sofort klar, daß das hungrige Aussehen meiner Rosen dem Besuch dieser ungeladenen Gäste zuzuschreiben war. Was dieselben in dieser Unmenge herbeigelockt hat, weiß ich nicht. Vielleicht sagt ihnen die Zubereitung der Rosenerde zu. Jedenfalls hatte sich das Völkchen ganz besonders stark vermehrt. Das Jahr 1911 war ja in vielem außergewöhnlich.

Friedrich Richter von Binnenthal schreibt in seinem Werk „Die Rosenschädlinge“: „Durch das Aufwühlen des Erdreiches um die Wurzeln stören die Ameisen diese in ihrer Entwicklung, weil sie den nötigen, unbehinderten Contakt der Faserwurzeln mit den Erdpartikelchen aufheben. Nach Lucet und Henschel soll auch die Ameisensäure den zarten Würzelchen abträglich werden; der letztere Autor hält auch direkte Wurzelbeschädigung nicht für ausgeschlossen“.

Daß die Ameisen nicht allein unterirdisch an den Pflanzen, sondern auch am Oberbau derselben, an den Blättern und Knospen — im Verein mit den Blattläusen — Schaden stiften, war mir längst bekannt. Kurz, ich hatte die Ursache des Uebels gefunden und beeilte mich, dieselbe zu beseitigen. Mit den Ameisen räumte ich gründlich auf. Während eine zweite Person an jedem Rosenstamm bezw. auf jedes Beetchen langsam mehrere Gießkannen Wasser ausgoß, rührte ich mit einem Karst in dem aufgeweichten Boden. In dem Erdbrei erstickten oder ertranken die Ameisen; diese Mordarbeit war mir eine wahre Wonne.

Ich wünschte, meine Leser hätten den günstigen Erfolg, den ich damit an meinen Rosen erzielte, mit beobachten können. Er war wirklich staunenerregend.

Grevenbroich. Wilh. Hartmann.

Verschiedenes.

Das Rosentheater in L'Hay.

Schon so manch schönes Bild aus dem berühmten Gravereaux'schen Rosar in L'Hay bei Paris hat unsere Rosenzeitung geschmückt. Dies dürfte wohl das Schönste unter allen sein. Daß mir der verehrte, größte Rosenfreund aller Welten die Platte zur Veröffentlichung in unserer Zeitung überließ, sei ihm an dieser Stelle besonders gedankt. Wer aber das Rosentheater aus eigener Anschauung kennt, dem wird beim Sehen des Bildes wieder der süß erschauernde und eindrucksvolle Moment vor Augen stehen, als er die Wirklichkeit in sich aufnahm. Nicht verhehlen will ich heute, daß unter der vorigen Schriftleitung unserer Zeitung die Veröffentlichung des Bildes auf ernsten Widerstand stieß. Aber das mag doch wohl nur der erste Eindruck unseres von Beruf aus sittlich strengen damaligen Herrn Schriftleiters gewesen sein; denn nichts anderes als Profanie leuchtet uns aus der Theateraufführung da entgegen. Nehmen doch die ersten Künstler Frankreichs an solchen Aufführungen teil, zählt doch die beste Welt von Paris zu den Besuchern, wenn Meister Gravereaux zu einer Matiné, die nur der Wohltätigkeit gewidmet ist, einladet. Die Mitglieder der Familie Gravereaux scheuen sich nicht, im Orchester selbst mitzuwirken. Wenn man wohltut, wenn man im Reiche der Rosen der herzerfrischendsten Kunst fröhnt, dann ist der Mensch frei von niedrigen Instinkten. So meine ich es wenigstens!

Das Bild selbst erübrigte eigentlich weitere Beschreibung. Nur auf die herrliche, durch alte Bäume geschaffene Umrahmung des Theaters möchte ich verweisen. Der „Liebestempel“ — Liebe und Rosen gehören ja innig zusammen — krönt die Mitte des Hintergrundes. Es wird zu beiden Seiten von antikem Säulenbauwerk kulissenartig flankiert. Bühnen und Rampen decken Rosen, nichts als Rosen, wohin wir schauen. Reihenartig angelegte Rasenhügel, die bei Vorstellungen mit Decken und Kissen belegt werden, bilden die Sitzreihen. So viele Naturtheater ich auch schon sah, das Rosentheater in L'Hay ist das schönste von allen. Möchte es mir vergönnt sein, in meinem liebsten Lebenswerke, dem dereinstigen Rosarium in Britz, Gravereaux's schönste Schöpfung nachschaffen zu dürfen,



dann bin ich voraus fest überzeugt, manchen Theaterfreund auch unserer Gemeinde als neu gewonnenen Rosenfreund zuführen zu dürfen. Kohlmannslehner.

Vereins-Angelegenheiten.

Gewinnung neuer Mitglieder.

Wir bitten alle Kataloge versendenden Rosenzüchter und Handelsgärtner in ihren neu erscheinenden Verzeichnissen auf unseren Verein und seine Rosenzeitung aufmerksam machen zu wollen. Flugblätter stellen wir für diesen Zweck gerne zur Verfügung.

Die Rosenzeitung betreffend.

Richtigstellung.

In der mit meinem Namen unterzeichneten Notiz „Rechtschreibung der Rosennamen“ auf Seite 131 der Nummer 6 (Dezember 1911) dieses Blattes sind folgende Druckfehler und Ungenauigkeiten untergelaufen. Es soll dort heißen: Kronprinzessin Cäcilie, Katharina Zeimet, Louise Walter (Vorname französisch), Ulric Brunner fils Levet 1881, nach Léon Simons „Noms de roses“, 1899“ [auch in Gravereaux' „Roseraie de l'Hay 1902“ steht Ulric Brunner fils; indessen wird in Frankreich neben „Ulric“ auch die Schreibweise „Ulrich“ gebraucht.]

Ferner muß in meiner, hieran anschließend abgedruckten, eigentlich nicht für die Rosenzeitung bestimmten Anregung zur Verwendung deutscher Lettern das letzte Wort „wahren“ heißen, nicht „mehren“. Auf die Fußnote der Schriftleitung erwidere ich, daß alle der deutschen Sprache kundigen Ausländer auch die deutschen Schriftzeichen kennen und daß ihnen das Lesen dieser, nach der Aussage vieler, keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Ueberdies könnte doch die Rücksicht auf das Ausland und noch dazu auf eine kleine nichtdeutsche Minderheit unter den Lesern, niemals ein Grund sein, den deutschen Text in einem deutschen Blatte mit undeutschen Lettern zu drucken.

Schließlich bemerke ich noch, daß unter „Berichtigungen“ auf Seite 107 der Nr. 5 (Oktober 1911) fälschlich mein Name als Verfasser gesetzt ist.

H. Jensen.

Herrn Herm. Kiese, Vieselbach-Erfurt!

In Nr. 6 der Rosenzeitung schreibt u. a. Herr H. Jensen, er möchte anregen, daß die Rosenzeitung in Zukunft in deutschen Lettern (sic), warum nicht Buchstaben?, gedruckt werde. Ich kann diese An-



Das Rosentheater im Rosarium von l'Hay, Paris.

regung nur in jeder Beziehung unterstützen und möchte beantragen, daß eine diesen Punkt betr. Umfrage unter den Mitgliedern unseres Vereins veranstaltet werde und Stimmenmehrheit entscheiden soll.

Rücksicht auf ausländische Mitglieder ist, glaube ich, kaum notwendig, denn da wo die deutsche Sprache gelehrt wird, werden die Schüler doch auch mit den deutschen Schriftzeichen bekannt gemacht. Allenfallsige verlorene Gewandtheit im Lesen derselben ist aber leicht wieder zu erlangen, besonders wenn man dazu gezwungen ist.

Außerdem möchte ich Sie, Herr Schriftleiter, inständigst bitten, mit der Ausmerzung der unendlich vielen Fremdwörter in unserer Zeitung einen Anfang zu machen. Warum wird noch immer remontierend anstatt immerblühend gebraucht. Redaktion anstatt Schriftleitung, Protektorat anstatt Schutz, Abonnements anstatt Bezug, Annoncen anstatt Anzeigen, Manuscripte anstatt Handschriften, Teehybride anstatt Teekreuzung usw. Es wimmelt davon.

Wenn Herr H. K. in Britz den Namen Babyrosen einführen will, so sollte er auch Bäby gedruckt werden, obschon ich durchaus nicht einsehe, warum wir nicht bei unseren Zwergrosen stehen bleiben, anstatt einen schlechten Ersatz vom Auslande borgen sollen.

Diese Sache bedarf einer starken, führenden, unverdrossenen Hand und sie wird sich bald Bahn brechen und Nachahmer finden.

Ich bitte, diesem Vorschlag Berücksichtigung zu gewähren und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung!

Alex. Stich.

Nachschrift.

Obige Briefe wurden seitens der Schriftleitung wortgetreu abgedruckt; auch wurde der Probedruck Herrn Jensen zugesandt. So weit es möglich ist, werden Probedrucke den Mitarbeitern zur Korrektur in Zukunft zugesandt werden; aber eine Verpflichtung, es jedesmal zu tun, kann und wird die Schriftleitung nicht übernehmen.

Daß in vorletzter Nummer Druckfehler vorgekommen sind, ist richtig; das war leider mit dem Wechsel der Schriftleitung und dem Wechsel der Druckerei verbunden und wird sich in Zukunft vermeiden lassen. Jedenfalls soll es am guten Willen bei beiden Teilen nicht fehlen. Daß Druckfehler und den Sinn entstellende Veränderungen einer Berichtigung bedürfen, ist völlig klar; aber die Schriftleitung muß Uebertreibungen zu verhindern suchen. Die Rosenzeitung ist der Rose wegen da, aber nicht um als deutsche Grammatik oder als Lehrmittel zu dienen. Das Mißfallen über eine derartige Schulmeisterei ist in dem letzten Jahre und ganz besonders in den beiden letzten Versammlungen hinreichend betont und gründlich gerügt worden. Die Leser der Rosenzeitung sind keine Schulbuben mehr und verdienen keine solche Behandlung.

Die Anregung, die Rosenzeitung in deutschen Buchstaben zu drucken, ist nicht neu und wurde schon einmal in früheren Jahren gemacht. Die Sache verdient gründlich geprüft zu werden.

Wir sollten die deutsche Rosenzeitung in deutschen Buchstaben drucken! Wie sieht es denn in der Welt aus? Die Russen und Japaner, die Türken, Chinesen und Griechen haben ihre eigenen Buchstaben, aber keine Rosenzeitung. Das ist ganz begreiflich, da sie den Rosen nicht genügend Interesse entgegenbringen. Uebrigens können diese halb- oder ganz asiatischen Nationen uns nicht als Vorbild dienen. Bestimmend müssen für uns europäische Verhältnisse sein. Eine Rosenzeitung mit deutschen Buchstaben wird ganz ausschließlich in Deutschland gelesen werden!

Mit Sicherheit kann man sich sagen, daß jeder Deutsche den Druck mit lateinischen Buchstaben ebenso gut und leicht versteht und liest, wie den Druck mit deutschen Buchstaben. Leute, welche weder lesen noch schreiben können, kommen als Leser für unsere Zeitung nicht in Betracht. Die lateinischen Buchstaben gelten in Oesterreich, Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, England, Holland, Belgien, Norwegen, Schweden, in ganz Amerika, kurz und gut in allen Weltteilen; in alle Länder gelangen auch Exemplare der Rosenzeitung. Deshalb müssen wir auch diesen freieren internationalen und auch zugleich nationalen Standpunkt einnehmen und die Rosenzeitung mit lateinischen Buchstaben fernerhin drucken lassen. Bei einem so allgemeinen Unternehmen kann man unmöglich den entgegengesetzten Standpunkt einnehmen; es wäre unpraktisch und engherzig, eine Aenderung eintreten zu lassen. Dazu kommt aber noch, daß die lateinischen Buchstaben runder, schöner und größer sind, sich leichter lesen lassen, als die deutschen, meist kleineren, unschönen und eckigen Buchstaben; auch kommen weit weniger Druckfehler bei Benützung lateinischer Buchstaben vor. Das sind wahrlich Gründe genug, vorläufig beim Alten zu bleiben und keine Neuerung einzuführen, welche man nachträglich bitter bereuen müßte.

Auf die Reinheit der deutschen Sprache werden wir das größte Gewicht legen. Es ist richtig, daß manche Fremdwörter in der deutschen Schrift- und Umgangssprache gebräuchlich sind; sehr oft sind dieselben aber gut und praktisch und viel besser als die neu eingeführten Ausdrücke. Hüten wird sich die Schriftleitung vor der in deutschen Büros gebräuchlichen Ausdrucksweise und vor den besonders in Bayern üblichen, zusammengesetzten Wortbildungen; das ist ein überwundener Standpunkt, welcher nicht mehr in die Gegenwart paßt.

Es ist nicht so leicht etwas besser zu machen und das mißlingt oft gründlich; als Beweis führen wir Ihre eigenen Worte an. Protektorat sagt keineswegs das gleiche wie das Wort Schutz; Abonnement bedeutet etwas ganz anderes als Bezug; ebenso steht's mit Teehybride und Teekreuzung. Will man eine Hybride in Bezug auf Abstammung bezeichnen, so kann man von Tee-Remontanthybride oder von Remontant-Teehybride sprechen oder schreiben; es sind Ausdrücke, welche Herr Dr. Müller-Weingarten schon vor 20 Jahren einführen wollte. Aber die Worte Teehybride und Teekreuzung drücken etwas ganz Verschiedenes aus. Die Hybride ist eine Pflanze; die Kreuzung ist eine Handlung, ein geschlechtliches Verbinden zweier verschiedener Arten.

Diese wenigen Worte mögen genügen, Ihnen zu beweisen, daß es gar nicht so leicht ist, Verbesserungen einzuführen. Jedenfalls können Sie überzeugt sein, daß die Schriftleitung den besten Willen hat, es gut zu machen, aber — Allen zu gefallen ist unmöglich.

Der Vorstand.

Große Gartenbau-Ausstellung in Breslau 1913.

Auf die unserem Januarhefte beigegebenen Meldebogen für die Rosenaustellung in Breslau sind schon zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Wir verweisen heute nochmals darauf und auf die Anzeige in diesem Heft. — Auch die „Deutsche Dahlien-Gesellschaft“ hat ihre Beiteiligung zugesagt. — Auf Wunsch können Pflanzungen schon in diesem Frühjahre vorgenommen werden.

Auskunft erteilt und Meldebogen versendet die „Geschäftsstelle für die Gartenbau-Ausstellung“, Breslau I, Breitestraße 25.

Rosen-Ausstellung in Forst (Lausitz) 1913.
Jm Jahre 1913 findet in Forst (Lausitz) zwecks Gründung eines ständigen Rosars eine Rosenausstellung statt, veranstaltet vom Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Forst unter Mitwirkung des Vereins deutscher Rosenfreunde. Das Programm für die Ausstellung wird in Nr. 3 der Rosenzeitung veröffentlicht werden. Der Vorstand.

Personalnachrichten.

Fr. Brahe, Gartenarchitekt und kgl. Garteninspektor in Mannheim, wurde für seine Mitwirkung am Gelingen der Brüsseler Weltausstellung 1910 vom König der Belgier das Ritterkreuz des Kronenordens verliehen.

H. Stapel, städt. Garteninspektor in Darmstadt, ist zum städt. Gartendirektor ernannt worden.

Franz Velten, Teilhaber der Firma Karl Friedrich Velten, Handelsgärtner in Speyer, hat den Titel Oekonomierat erhalten.

Der Verlag des „Journal des Roses", bisher im Besitz des verstorbenen Herrn Pierre Cochet-Suisnes, ist am 1. Jan. 1912 in den Besitz des Herrn Cochet-Cochet in Coubert übergegangen.

Fragekasten.

Frage 6. Welche Schlingrosen empfehlen Sie mir an die Mauer einer Grabstätte. Am liebsten in den Farben weiß oder rosa.
Frau Dr. H. in M.

Antwort auf Frage 6. In weiß empfehle ich Ihnen Gruß an Zabern. In rosafarben Dorothy Perkins und Tausendschön.

Frage 7. Ist die Unterlage von Manetti zu empfehlen oder nicht? P. A., Breslau.

Antwort auf Frage 7. Für Treiberei ist diese Unterlage gut und empfehlenswert. Dagegen für unser rauhes Klima ins freie Land nicht zu empfehlen.

Frage 8. Welches ist die größte Rose in der Blüte?
Alfr. M. in Str.

Antwort auf Frage 8. Die beiden größten Rosensorten in der Blüte sind wohl immer noch Paul Neyron und Her Majesty.

Frage 9. Ich habe einen Berghang und möchte denselben mit Schlingrosen bepflanzen. Welche Sorte ist wohl die empfehlenswerteste? Es soll gleichzeitig eine Vogelschutzhecke werden.
F. in Br.

Antwort auf Frage 9. Als sehr schnellrankende Sorten empfehle ich: Dawson, Aglaia und Wichurana-Hybriden. Sie finden in letzter Klasse alle Farben vertreten. Die Schriftleitung.




Gruß an Aachen (Polyantha-Rose) Ph. Geduldig 1909.






Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag **4 M. 50 Pf.** für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder **5 M.**) Mitteilungen und Manuskripte an die **Schriftleitung.**

Zu dem Farbenbilde.

Gruss an Aachen.

Polyantha-Hybride.

Züchter: Philipp Geduldig, Aachen 1909.

Ueber Polyantharosen und deren großen Wert als Gruppen-, Rabatten- und Linienrosen ist in den letzten Jahren viel Beherzigenswertes geschrieben worden. Die Nachfrage und die Beliebtheit derselben wird immer größer und dementsprechend auch die Zahl der Neuzüchtungen. Die Auswahl wirklich wertvoller Polyantharosen ist deshalb keine leichte.

Eine wirklich wertvolle und bewährte Polyantha-Hybridrose stellt die von Ph. Geduldig-Aachen im Jahre 1908 in den Handel gebrachte „Gruß an Aachen" dar, die schon bei ihrem ersten Erscheinen großes Aufsehen erregte. Sie hat vor allem den Vorteil vor vielen anderen Rosen, daß sie eine unermüdliche Blüherin und tatsächlich sehr widerstandsfähig gegen kalte und feuchte Witterung ist.

Ihr Wuchs ist gesund, mittelstark, buschig gedrungen und aufrecht. Die Knospe ist ziemlich lang, rötlich-orangefarbig, mit stark gelbem Scheine; die geöffnete Blume ist leicht rosafarbig mit gelbrosa Schein, zuweilen auch wechselndem Farbenspiel. Von dem dichten, lederartigen, glänzenden Laube heben sich die herrlichen Farbentöne sehr wirkungsvoll ab.

Die Blume ist kamellienartig, schön gefüllt und hat einen Umfang von bis zu 15 cm.

Ihr reiches Blühen und die schöne Belaubung zeigt sich am augenfälligsten als Hoch- oder Halbstamm.

Wird „Gruß an Aachen" als Gruppenrose, wozu sie sich vorzüglich eignet, verwendet, so müssen die langen, abgeblühten Triebe sinngemäß entfernt werden. Die neuen Triebe kommen dann von unten und die Pflanze behält ihr gefälliges, gedrungenes Aussehen.

Will man „Gruß an Aachen" mit langen Stielen schneiden, so müssen, wie bei Frau Karl Druschki, zeitig alle Nebenknospen entfernt werden. Die kleine Mühe lohnt sich reichlich.

Schon als diese Rose dem Handel kaum übergeben war, durfte man annehmen, daß ihr eine große Zukunft beschieden sei. Sie hat sich denn auch ausgezeichnet bewährt und sich viele Freunde erworben, sodaß sie in wenigen Jahren zu den beliebtesten und nachgefragtesten Massensorten gehören dürfte.

F. Ries.



Größere Aufsätze.

Ueber Rosenschädlinge aus dem Pflanzenreiche, deren Ursachen und Anleitung zu ihrer Bekämpfung.

Von F. Ries, Karlsruhe.
(Fortsetzung.)

In Nachstehendem möchte ich nun noch auf Versuche hinweisen, die zur Bekämpfung des Rosenrostes mit Schwefelkalkbrühe neuerdings gemacht worden sind und die alle von gutem Erfolg waren.

In Heft Nr. 3 des Jahrgangs 1910 der Rosenzeitung berichtete Herr Professor Gnau über sehr günstige Resultate, die bei der Bekämpfung des Rosenrostes mit Schwefelkalkbrühe im Vereins-Rosar in Sangerhausen erzielt wurden.

Auch Herr V. Teschendorff-Cossebaude, dessen Rosa laxa-Kulturen außergewöhnlich stark unter dieser Krankheit litten, führte ebensolche Versuche durch, nachdem er alle möglichen anderen Mittel vergeblich angewandt hatte. Auch er konnte eine sehr günstige Wirkung der Schwefelkalkbrühe feststellen. Noch mehrere andere Versuchsansteller haben in verschiedenen Fachzeitschriften über ähnlich günstige Erfolge berichtet.

Im übrigen verweise ich auf die Broschüre Nr. 23 der Agrikultur-Abteilung der Schwefelproduzenten, G. m. b. H. in Hamburg, die in erschöpfender Weise die Anwendung der Schwefelkalkbrühe behandelt.

b. Der Rosenmeltau.

Analog den Rostpilzen kommen auch die Meltaupilze auf den verschiedensten Kulturpflanzen vor und üben auf die Rosen ihre verheerende Wirkung in gleicher Verbreitung aus.

Der Erreger des Meltaus der Rosen gehört der Familie der echten Meltaupilze, den Erysiphaceen, an und ist Sphaerotheca pannosa benannt. Er ist ein Pilz, der besonders bei feuchtwarmer und wechselnder Witterung, Mangel an Luft und Licht, Gelegenheit zum Befallen der Rosen findet. Der Pilz überzieht die Blattunterseite, oft auch beide Flächen des Blattes, ebenso die Triebe, Blütenstiele und selbst die Kelchblätter, die durch die Wucherungen seines spinnwebeartigen Mycels mehlartig weiß erscheinen.

Das Mycel des Pilzes entwickelt kurze Seitenäste (Konidienträger), welche große ovale Sporen abschnüren (Abbildung 2). Die Sporen befallen im Laufe des Sommers andere Rosen, wodurch die Krankheit weiter verbreitet wird. Eine andere Entwicklungsform des Pilzes stellen die kleinen, mit charakteristischen Stützfäden versehenen schwarzen kugelförmigen Fruchtkapseln, die sog. Perithecien (Abbildung 1), dar, die als dunkle, winzig kleine Pünktchen mit blosem Auge zu sehen sind. In den Perithecien entsteht ein ovaler Schlauch, der acht Sporen enthält. Die Perithecien mit den darin entwickelten Sporen dienen dem Pilz zur Ueberwinterung. Auf den Blättern und an den Zweigen tritt er in Form von

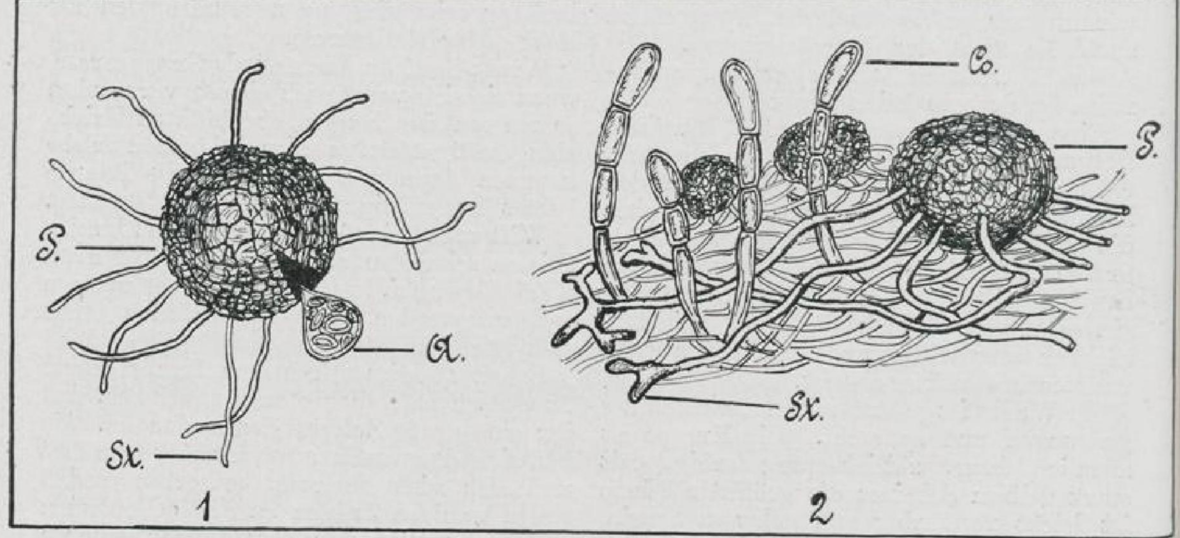


Abbildung 1. Sphaerotheca pannosa, der echte Rosenmeltau.
1 = einzelnes Schlauchgehäuse; 2 = Oberflächenansicht des Pilzgewebes. P = Perithecium, A = Schlauch (Ascus) mit 8 Sporen (Ascosporen), St. = Stützfäden, Co. = Konidienträger.



Abbildung 2.
Der Rosenmeltau.
Vom Meltaupilz
befallene Blätter.

schimmelähnlichen, weißen oder grauen, flaumartigen Geweben auf. Sehr häufig ist er auch an den Stacheln zu finden, wo er filzige oder auch krustenförmige Beläge bildet, die schließlich bräunlichgrau werden.

Mit Hilfe kleiner Haftscheiben und Saugorgane entzieht der Pilz den Pflanzen die zu seinem Aufbau und zu seiner Weiterentwicklung nötigen Nährstoffe. Die hierdurch hervorgerufene Entkräftung der Rose läßt die Blüten nicht zur Entwicklung kommen, die Blätter rollen sich zusammen und fallen schließlich ab. Ein starker Meltaubefall hat außer diesen Schädigungen oft auch Verkümmerungen und sonstige Verunstaltungen der befallenen Pflanzenteile zur Folge; der Wuchs der Rose kann völlig hintangehalten werden, ja es kann ein Zugrundegehen derselben statthaben. Besonders der zweite und schöne Herbstflor kann durch den Meltau oft gänzlich verhindert werden. Die befallenen Pflanzen bieten meist einen kläglichen Anblick dar. Die durch den Pilz verursachten Schädigungen sind somit recht ernster Natur.

Daß man eifrig bemüht gewesen ist, die Ausbreitung des Schädlings zu hemmen, liegt klar auf der Hand, und man hat auch ein gutes Mittel zur Bekämpfung gefunden, nämlich den Schwefel. Soll dieser wirken, so muß er natürlich rechtzeitig und zweckmäßig angewendet werden. Am vorteilhaftesten ist es, ihn als Vorbeugungsmittel zu gebrauchen, und die Rosen zu schwefeln, ehe die Krankheit ausgebrochen ist, denn eine Bekämpfung des Uebels ist schwerer als das Verhindern der Keimung der den Blättern aufliegenden Sporen. Genau vorhersagen läßt sich das Auftreten der Krankheit nicht; in einer Gegend erscheint sie bereits Mitte Juni, während sie in einer anderen erst im Juli beobachtet wird. In jedem Falle wird es gut sein, bereits Mitte Juni eine Schwefelung vorzunehmen. Zu diesem Zwecke benutzt man den feinsten gemahlenen Schwefel (keine Schwefelblumen, sondern gepulverten Stangenschwefel) und bringt ihn mittelst eines geeigneten Zerstäubers derart auf die Pflanzen, daß diese aussehen, als ob sie mit gelbem Staube bedeckt wären; auch die jungen Triebe soll man soviel wie möglich zu treffen suchen.

Sollte der Schwefel Neigung zum Zusammenballen zeigen, so kann man leicht Abhilfe schaffen, indem man mit je 10 Pfund Schwefel 1 Pfund Kalk kräftig durchmischt. Beim Bestäuben der Pflanzen tritt man nicht dicht an dieselben heran, sondern einen Schritt zurück. Der Schwefel wird sich dann wie eine feine Wolke über die Pflanzen ausbreiten, wodurch in der Regel alle Teile gut getroffen werden. Die Arbeit muß in Zwischenräumen von 3 bis 4 Wochen, je nach der Witterung wiederholt werden; auch ist darauf zu achten, daß man, wenn ein Regen den Schwefelüberzug abgewaschen hat, die Schwefelung von neuem ausführt, sobald die Blätter abgetrocknet sind.

Ueberhaupt soll man die Arbeit erst dann beginnen, wenn kein Tau mehr auf den Pflanzen liegt. Ist die Krankheit bereits ausgebrochen, so muß die Bekämpfung intensiver in Angriff genommen werden und öfter, etwa alle 14 Tage, die Schwefelung wiederholt werden, damit die Ansteckungsgefahr gesunder Pflanzen vermindert und die bereits vorhandene Krankheit eingedämmt wird.

Nun ist aber auch zu beachten, daß die Wirksamkeit des Trockenschwefelns erst bei einer Luftwärme von mindestens 25 ° C eintritt, weil erst bei dieser Temperatur aus dem auf den Blättern aufgestreuten Schwefelpulver schweflige Säure durch Oxydation des Schwefels entwickelt wird, welche den Pilz infolge der energischen Einwirkung zum Absterben bringt. Da aber der Meltaupilz bei Temperaturen von 12—14 ° C gedeihen kann, so ist es uner-

läßlich, um das Trockenschwefeln wirksam zu gestalten, daß die Bestäubung an sonnigen und warmen Tagen vorgenommen wird.

Die Erfahrung lehrt nun, daß, wenn auf heiße Tage mit anhaltender Trockenheit — welch letztere das Fruktifizieren der Meltausporen verhindert — länger anhaltender Regen mit Temperaturerniedrigung eintritt, die Meltaupilze plötzlich mit einer Macht auftreten, die den Gärtner fast mutlos machen kann. Warum unter diesen Umständen das Schwefeln absolut nichts helfen will, geht sehr einfach daraus hervor, daß nämlich der Wettersturz die Lufttemperatur auf jenes Minimum abgekühlt hat, bei welchem die schweflige Säure sich nicht mehr zu entwickeln vermag.

Ist nun aber diese Abkühlung nicht unter 12—14 ° C gesunken, so tritt bei den Meltaupilzen Sporenbildung ein, welche vor dem Wettersturze, trotz der höheren Temperatur deshalb nicht erfolgen konnte, weil die hierzu notwendige Luftfeuchtigkeit fehlte. Da nun diese beiden Momente — Lufttemperatur von zwar mindestens 12 bis 14 ° C, jedoch unter 25 ° C und hinreichende Feuchtigkeit — in unseren Länderstrichen zur Sommerszeit häufig zusammentreffen, so wird es erklärlich, warum wir unter solchen Umständen mit dem Schwefeln gegen die Meltaupilze nichts auszurichten vermögen.

Die verschiedenen Momente muß der Gärtner nach Möglichkeit berücksichtigen, wenn er mit dem Schwefeln etwas gegen die Meltaupilze erreichen will. Da wir aber leider über Witterungs- und Temperaturverhältnisse nicht Herr sind, forschte man nach, ob es denn nicht eine Abhilfe dagegen gibt, daß die Temperaturminima für die Entwicklung des Pilzes und die Bildung der schwefligen Säure bei der Trockenschwefelung so weit auseinanderliegen. Man ist bei diesen Versuchen auf eine Schwefelverbindung gekommen, welche nicht erst des hohen Grades von Lufttemperatur bedarf, um das wirksame Agens zu erzeugen, die Schwefelleber (Hepar sulfuris oder Kaliumpentasulfid). Dieses Mittel wird am besten in 0,2—0,3prozentiger Lösung allein, oder noch besser mit einem Zusatz von 0,8—1,0 % Schmierseife verwendet. Mit dieser Konzentration, bei welcher nennenswerte Blattbeschädigungen vermieden werden, erzielt man eine gute Wirkung, wenn man zeitig Bespritzungen der erkrankten Pflanzen vornimmt. Wo der Meltau trotz dieser Maßnahmen aufgetreten ist, wird es gut sein, im Spätherbst alle verdächtigen Triebe abzuschneiden und ebenso, wie alle alten Blätter, zu sammeln und zu vernichten.

Sowohl an rost- wie an meltaubefallenen Pflanzen findet man häufig kleine 1 bis 2 mm lange Insekten, Maden, die an ersteren ziegelrot, an letzteren mehr schmutziggrau gefärbt sind. Diese Maden ernähren sich von den Pilzsporen und können daher als natürliche Vertilger der genannten Pilze angesehen werden. Daß aber die Verbreitung der Rost- und Meltaupilze durch die Maden in einem für die Praxis wesentlich in Betracht kommenden Grade eingeschränkt wird, dürfte im allgemeinen nicht vorkommen. An den Maden gehen später, nachdem sie sich verpuppt haben, äußerst zierliche, kaum 2 mm lange Mücken (Mycodiplosis) hervor.

Wer seine Rosen liebt, wird die angeführte Arbeit nicht scheuen, da seine Mühe durch einen reichen Blütenflor belohnt wird, den er sonst jedenfalls missen wird; andererseits werden besonders dem Rosengärtner und -Züchter die Kosten durch die Einnahme, welche er für seine Blumen und Pflanzen erzielt, reichlich gedeckt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lebensdauer der Rosen.

(Fortsetzung.)

Ich will nun auf die einzelnen Klassen etwas näher eingehen.

1. Caninarosen und deren Abarten haben ein unbegrenztes Lebensalter, weil sie sich immer wieder aus dem Wurzelstock verjüngen. Einen Beweis haben wir an dem tausendjährigen Rosenstock am Dom zu Hildesheim. Ebenso alt werden die Centifolien und Kapuzinerrosen, die Rosae cinnamomeae, carolinae, rubiginosae und pimpinellifoliae, vorausgesetzt, daß sie wurzelecht und von Natur winterhart sind.
2. Die Rosa rugosa ist bei normalen Wintern vollständig winterhart, doch hatte der 18. Oktober 1909 viele dieser Sorten bis ins alte Holz vernichtet, so daß es mit der Winterhärte auch da vorbei war. Man kann wohl sagen, daß die Rosa rugosa ein Alter von 20—25 Jahren erreicht. Herr Jacobs-Weitendorf teilte mir mit, daß vor 3 Jahren alle Abkömmlinge der Rosa rugosa wie Konrad Ferd. Meyer, Nova

Zembla etc. infolge des Frostes eingingen Die holländische Rugosaunterlage bleibt zwar gesund, doch bricht sie wie Glas beim Umlegen; deshalb ist diese Sorte für umzulegende Rosen nicht zu empfehlen. Von Mad. Georges Bruant sieht man auch sehr große starke Sträucher; mit ihren Niphetosähnlichen Knospen macht sich diese Sorte sehr hübsch als Vorstrauch. Ein Alter von 15—20 Jahren ist bei der Rose Mme. George Bruant keine Seltenheit. Ebenso hart und unempfindlich gegen den Frost sind die Moosrosen und deren Abkömmlinge, sowie die gallischen und Provinzrosen.

3. Auch Teehybriden erreichen ein ziemlich hohes Alter. Mme. Caroline Testout und deren Abkömmlinge werden zuweilen und unter günstigen Umständen 20 Jahre alt und noch mehr. Allerdings schrieb mir Jacobs von einer La France-Krankheit, welche er bei der Testout beobachtet haben wollte; aber ich habe noch nichts davon bemerkt. Ich besitze einen Stock von 23 Jahren; derselbe wurde in den letzten 10 Jahren nicht mehr niedergelegt, weil er zu stark und zu dick geworden war. Er blüht aber alle Jahre reichlich.

Von anderen Teehybriden zeigt La Tosca einen äußerst gesunden kräftigen Wuchs und ist infolge ihrer Härte von langer Lebensdauer. Von den gelben Teehybriden scheint Mad. Ravary eine der härtesten zu sein, trotz ihres reichen Blühens und ihres nicht übermäßig starken Wuchses. Auch Herzogin Marie Antoinette ist sehr hart und wird bald allgemein verbreitet sein. Viele der gelben Teehybriden haben zu viel Teeblut; infolgedessen sind sie im Winter sehr empfindlich, was natürlich die Lebensdauer stark beeinträchtigt. Eine weitere kräftig wachsende Sorte mit kerngesundem Holze ist „Gruß an Teplitz". Diese Sorte bleibt bei jeder Kälte gesund bis an die Spitzen. Im Elsaß und im Rheinland sah ich in diesem Sommer Bäumchen von 1½ Meter Kronendurchmesser. Auf geeignetem Standort glaube ich sicher, ist die Rose, niedrig gezogen, nie tot zu machen. Bei Hochstamm-Veredlungen kann man hoffen, daß dieselben unter den günstigsten Umständen 25 bis 30 Jahre alt werden können. Bestimmte Regeln gibt es darüber nicht und Ausnahmen sind selbstverständlich nicht ausgeschlossen. Im allgemeinen möchte ich annehmen, daß die meisten Teehybriden bei entsprechender Pflege ein Alter von 10 bis 15 Jahren oft erreichen können.

4. Remontanthybriden. Die älteste Klasse unter den edlen Rosensorten könnte man kurzweg in 3 Sippen teilen. Die Rotschild-Sippe mit dem starken kräftigen Holze der Baronne de Rotschild; die Jacqueminot-Sippe mit den starken bedornten Zweigen, wie Général Jacqueminot; und die dritte Sippe, die Victor Verdier-Sippe, wie Mlle. Eugénie Verdier. Von diesen drei Sorten ist die Général Jacqueminot-Klasse wohl die härteste, da sie selten oder nie erfriert. Bei gesundem Wuchs und kunstgerechtem Schnitt könnte diese Klasse ein Alter von 20 Jahren mit Sicherheit erreichen.

Von der Rotschild-Klasse werden die ganz starkwachsenden Sorten nur 8—10 Jahre alt, weil das Holz viel zu markig ist und im Winter zu stark leidet. Das Holz ist kurz und dick und schwammig, und deshalb bietet die Rinde sowohl wie die Schnittfläche der Zweige für die auf- und absteigenden Bohrwespen den besten und geeignetsten Schlupfwinkel. Dagegen kann man der Verdier-Klasse eine längere Lebensdauer zusprechen, sogar 15—20 Jahre.

5. Die Noisetterosen haben mehr Teerosen-Charakter; sie machen gewöhnlich im Spätsommer mächtige Triebe und blühen meist an den Endspitzen der langen Zweige. Will man mehr Blumen erzielen, ist es sehr ratsam, die Spitze fortzunehmen und den langen Trieb horizontal oder noch besser ein wenig nach unten zu befestigen. Das Resultat wird sein, daß die meisten Augen austreiben und viele aber kleinere Blumen bringen. Das Sortiment ist nicht groß. Von denjenigen, welche am meisten anzutreffen sind, werden wenige älter als 15 Jahre; es sei denn, daß sie mit außergewöhnlichen Winterschutzmitteln wie mit Kästen behandelt werden und an Pflege und Fürsorge alles getan wird, was möglich ist, um ein höheres Alter zu erzielen. Die schönsten sind William



Allen Richardson, Mme. Pierre Cochet Rêve d'or, Ophirie, L'Ideal, Céline Forestier, Aimée Vibert. Letztere ist wohl eine der ältesten dieser Klasse; doch hat das Holz mehr Remontantblut und hält fast überall ohne Decke aus.

6. Die Teerosen, besonders ganz reine Teerosen, sind sehr empfindlich, schwachwüchsig und zart. Nur wenige Sorten sind kräftig genug, um eine größere Krone zu bilden. Die Blumen sind groß und stark gefüllt und haben nur einen dünnen Blumenstiel, so daß die Blumen nach völliger Ausbildung gewöhnlich hängen. Wertvoll ist bei allen Teerosen der stärkere Duft. Im Winter ist ein guter Schutz durchaus notwendig, da die wenigsten Teerosen mehr als 4° Kälte vertragen können. Noch zerstörender aber wirkt andauernde Nässe ein; am schlimmsten ist aber beides zusammen. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß reine Teerosen sehr selten ein höheres Alter erreichen und meistenteils in sehr wenigen Jahren zu Grunde gehen. Einen strengen Winter können nur wenige Teerosen aushalten, zumal da das Holz lange Zeit zur Reife bedarf, mithin im Herbst noch völlig unreif ist und im Boden recht bald zu faulen anfängt. Durchschnittlich kann man wohl annehmen, daß die Lebensdauer einer reinen Teerose 5—6 Jahre beträgt.

7. Die Monatrosen (Bengal) erreichen gewöhnlich ein Alter von 10—15 Jahren, je nach dem Standort und der Behandlung im Sommer wie Winter. Es dürfte ja allgemein bekannt sein, daß kräftige gesunde Pflanzen den Winter besser überstehen als kränkliche schwache Pflanzen. Ob wurzelechte Monatrosen auf Wurzelhals okulierten Monatrosen vorzuziehen sind, das kann ich nicht bestimmen. Zunächst möchte ich mich dahin aussprechen, daß wurzelechte Monatrosen eine längere Lebensdauer haben; auf Wurzelhals okulierte Rosen aber schönere und größere Blumen liefern. Sehr viel wird jedenfalls vom Charakter abhängen und von den der betreffenden Rose angeborenen Eigenschaften wie z. B. kräftigen Wuchs und Winterhärte.

8. Die Polyanthasorten sind sehr hart und können sich in dieser Beziehung mit jeder Klasse messen. Eine reine Klasse ist es nicht und das ist sehr gut begreiflich, da die Eltern oft aus der Klasse der Monatrosen oder Schlingrosen stammen. Allerdings nimmt man an, daß es eine Verbindung sein soll zwischen Rosa indica und Rosa multiflora; das ist aber nur recht selten der Fall. Eigentlich ist jede Klasse unter den Eltern vertreten. Nicht viel anders ist es bei den Rankrosen. Bis jetzt hat man 6 Arten resp. Varietäten in dieser Klasse unterschieden und dabei auf die Vorfahren Rücksicht genommen. Tatsache ist, daß die meisten winterhart sind, namentlich alle Nachkommen der Wichuraiana, Multiflora und Alpinaarten. Sehr viele werden wurzelecht gezogen; infolge davon sind sie in der Lage, sich selbst wieder zu verjüngen und damit ein sehr hohes Alter zu erreichen.

9. Die Bourbonrosen stellen eine alte Klasse dar, von der man annehmen möchte, daß es eine Verbindung zwischen Monatrosen und Damascenerrosen sei. Deshalb sind sie sehr hart; man denke nur an Louise Odier, Mme. Isaac Pereire, Zéphirine Drouhin, und Madame Pierre Oger. Letztere ist eine der schönsten Rosen dieser Klasse. Sie war früher in Hamburg als Porzellanrose bekannt und bei jedem Rosenfreunde zu finden; auch hat sie tapfer Stand gehalten und ihren Platz behauptet trotz der vielen Neuheiten, die jedes Jahr in den Handel kommen. Ein alter Veteran dieser Klasse ist Souvenir de la Malmaison, welche sich bei manchem Rosenfreund noch einen Ehrenplatz gesichert hat und auch in Zukunft behalten wird. Wuchs und Belaubung sind gut, doch leidet im Winter das markige Holz dieser Sorte sehr, auch Krankheiten wie Meltau, schwarze Flecken an den Blättern usw. sprechen etwas zu ihren Ungunsten. Als Treibrose für kalte Kästen ist sie noch zuweilen anzutreffen; vor 20—25 Jahren aber war sie die begehrteste Sorte. Doch in der Treiberei hat sie anderen Rosen den Platz räumen müssen.

10. Empfindlich sind die Rosae Banksiae. Sie halten bei uns wohl zuweilen im Treibhaus aus, kommen aber höchst

selten zur Blüte; in Treibhäusern sind sie aber ein großartiger Schmuck. Jenseits der Alpen südlich von Lugano und Locarno und an der ganzen Riviera ist sie eine sehr häufige und gesuchte Schlingrose. So kommt es denn, daß man sie sehr häufig in den Orientexpreßzügen und D-Zügen sieht, welche unser Land durcheilen besonders in den Monaten Februar und März, wenn bei uns noch alles in Frost und Kälte starrt; vergessen und verloren sind sie in den Speisewagen und in den verlassenen Coupés liegen geblieben. Jedem Rosenfreund, welcher im Frühjahr die Riviera besucht, wird sie unvergeßlich bleiben, da eiserne Gartenzäune, Balkons und Terrassen gewöhnlich von ihr eingefaßt sind. — Eine ähnliche, aber nicht ganz so empfindliche Rose ist die Rosa laevigata. Ihre Blätter sind glänzend grün lederartig wie bei Camelien; ihre roten oder weißen Blumen sind einfach und groß. Aber auch diese Rose erreicht bei uns im Freien kaum ein höheres Alter als 8—10 Jahre.

Damit will ich schließen und die Hoffnung aussprechen, daß meine Anregung weitere Berichte von anderer Seite zur Folge haben möge. Kiese.

Ueber den Einfluß des Magnesiums auf die Ernährung der Pflanze.

Durch künstliche Ernährung von Pflanzen ist es erwiesen, daß die Elemente Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Schwefel, Phosphor, Kalium, Calcium, Magnesium und Eisen im allgemeinen allen höheren Pflanzen durchaus unentbehrlich sind, so daß keine normale, d. h. gesunde Entwickelung möglich ist, wenn auch nur eines dieser Elemente fehlt.

Unter diesen Elementen spielen einige, das sind Stickstoff, Phosphor, Kalium, Calcium und Magnesium eine besonders wichtige Rolle, die auch mit Ausnahme der des Magnesiums in Gärtnerkreisen wohl bekannt ist und dementsprechend beachtet wird. Trotzdem das Magnesium schon seit 25—30 Jahren als ein für den Aufbau der Pflanzen im allgemeinen, für die Ausbildung der Samen im besonderen, unentbehrliches Element bekannt ist, hat man ihm doch nicht die Beachtung geschenkt, die es verdient. Man hat durch vergleichende Versuche gefunden, daß der Mangel an Magnesium größere Ernährungs- und Entwickelungsstörungen bei der Pflanze verursachen kann als dies beim Kalium und Calcium der Fall ist, welch letztere von dem Laien als hauptsächlich in Betracht kommend angenommen werden. In der Tat wird das Magnesium zum Aufbau eines den Lebensnerv der Pflanze darstellenden Körpers benötigt, nämlich der Zelle, deren Inhalt das Protoplasma und der Zellkern darstellen. Die beiden letzteren sind untrennbar mit einander verbunden in Bezug auf ihre physiologischen Tätigkeiten; sie ergänzen sich gegenseitig. Der Zellkern enthält eine bemerkenswerte Menge Magnesium und kann sich ohne dieses normalerweise nicht ausbilden. Der Akt der Befruchtung stellt die Vereinigung zweier Zellen dar, und zwar im besonderen die Vereinigung zweier Zellkerne; aus dem Produkt beider entwickelt sich dann die neue Pflanze. Sind nun die Zellkerne in Folge mangelhafter oder einseitiger Ernährung schlecht ausgebildet, so wird naturgemäß auch das daraus hervorgehende Individuum eine entsprechende Entwicklung aufweisen. Es ist somit das Vorhandensein des Magnesiums beim Aufbau der Zelle und damit der Pflanze unumgänglich nötig und die Wichtigkeit dieser Tatsache jetzt auch allgemein anerkannt.

Die Forscher der Agriculturchemie haben in der Mehrzahl bisher als Hauptbedingung für den Aufbau und die Ernährung der Pflanzen den Kalk, das Kali, das Eisen und deren phosphorsaure Salze und stickstoffhaltige Verbindungen bezeichnet, wogegen merkwürdigerweise trotz seiner großen Bedeutung das Magnesium in den Hintergrund trat. Erst in neuester Zeit ist man auf die Wichtigkeit des Magnesiums aufmerksam geworden. Der Umstand, daß die Notwendigkeit des Magnesiums bisher nicht so sehr in die Erscheinung trat, ist wohl auf folgende Tatsachen zurückzuführen. Einerseits ist das Magnesium ein sehr verbreitetes Element auf unserer Erde, andererseits ist es ein fast regelmäßiger Begleiter des Kalkgesteins und sonstiger kalkhaltiger Naturprodukte. Da nun die Düngemittel keine absolut reinen Ingredienzen darstellen, so wird das Magnesium auf diese Weise oft unbeabsichtigt den Pflanzen zugeführt. Es ist aber damit nicht gesagt, daß dies stets der Fall ist, denn die Menge des den Kalk begleitenden Magnesiums kann eine sehr ver-

schiedene und in manchen Fällen nicht hinreichende sein.

Deshalb ist es auf alle Fälle, wenn Zweifel über das Vorhandensein desselben bestehen, empfehlenswert, sich durch eine Analyse oder durch künstliche Zutat darüber zu vergewissern. Sandiger kieselsäurehaltiger Boden enthält in der Regel wenig Magnesium oder es fehlt ganz; es gibt jedoch Sande, wie z. B. die der Rhône, die einen ganz erheblichen Kalk und damit meist auch Magnesiumgehalt haben. Will man nun dem Boden Magnesium künstlich zuführen, so bildet die Form der Anwendung desselben eine wichtige Frage. In Betracht kommen hauptsächlich zwei Magnesiumverbindungen, das schwefelsaure und das kohlensaure Magnesium. Das erstere ist in Wasser sehr leicht und reichlich löslich, das kohlensaure dagegen ist in Wasser unlöslich. Infolge der leichten Löslichkeit des schwefelsauren Magnesiums sollte man meinen, daß das Salz nach starken Regengüssen zu tief in das Erdreich gelangt, so daß es für die Pflanze verloren ist. Dem ist aber nicht so, denn es ist eine bekannte Tatsache, daß der Boden ein merkwürdiges Filter darstellt, das die zur Vegetation nötigen Stoffe zurückhält, um sie nach Bedarf abzugeben. Andererseits finden in dem Boden chemische Umsetzungen mit dort schon vorhandenen Stoffen statt, wodurch gewisse Substanzen unlöslich gemacht, also inaktiviert werden, jedoch bei gegebenen Verhältnissen löslich, d. h. reaktiviert werden; sie befinden sich also sozusagen in Reserve. Von Wichtigkeit ist, daß bei Verwendung von schwefelsaurem Magnesium nur geringe und dem Bedürfnis der Pflanzen entsprechende Mengen desselben dem Boden zugesetzt werden, denn durch seine Leichtlöslichkeit und die damit verbundene schnelle Diffusionsfähigkeit wird es dem Organismus der Pflanze sehr rasch zugeführt. Auf diese Weise ist bei Anwendung zu großer Mengen die Gefahr vorhanden, daß zu viel davon aufgenommen wird, was der Pflanze schaden muß, indem das Magnesium in diesem Falle einen direkt störenden Einfluß auf den Organismus der Pflanze ausübt.

Man hat bereits Versuche über die anzuwendenden Mengenverhältnisse gemacht und es hat sich hierbei ergeben, daß die zuzusetzende Menge Magnesium zugleich auch bedingt ist durch das Verhältnis der in dem betr. Boden enthaltenen Menge Kalk. Oberhalb eines gewissen relativen Mengenverhältnisses wirkt das Magnesium schädlich. Es muß also vorsichtig mit dem Zusatz desselben verfahren werden.

Dies gilt auch für das den Pflanzen ebenso notwendige wie nützliche Mangan, dessen schwefelsaures Salz ebenfalls leicht löslich ist.

Will man den Pflanzen also schnell Magnesium zuführen, so verwendet man am besten das schwefelsaure Magnesium; im anderen Falle ist es vorzuziehen, das unlösliche kohlensaure Magnesium anzuwenden. Dieses wird von den Pflanzen mit Hilfe des von den Wurzeln ausgeschiedenen sauren Saftes leicht löslich durch chemische Umsetzung und auf diese Weise den Bedürfnissen der Pflanze entsprechend aufgenommen. Andererseits kann es auch im Boden ohne Zutun der Pflanzen durch Reaktionswirkung anderer Körper in lösliche Verbindungen umgewandelt werden, wobei unter normalen Verhältnissen nie zu viel lösliche Salze entstehen. Neuere Beobachtungen haben auch ergeben, daß das Magnesium einen bedeutenden Einfluß auf die Entwicklung der Wurzeln ausübt. Man hat dies dadurch erkannt, daß, als man den Pflanzen die bisher allein üblichen Düngemittel, also ohne Magnesiumzusatz zuführte, die Belaubung der Pflanze wohl voller wurde, daß jedoch die Wurzeln, die bisher gut ausgebildet waren, in ihrer Entwickelung zurückblieben. Durch Zusatz des Magnesiums erreichte man auch hier einen vollen Erfolg, indem die Wurzeln ebenso wie die Belaubung sichtlich besser gediehen. Wir sehen also, daß dem Magnesium im Aufbau und der Ernährung der Pflanzen eine ganz bedeutende physiologische Wirksamkeit zukommt und daß es für dieselben unentbehrlich ist. Seine künstliche Anwendung wird deshalb auch in der Rosenkultur bei einer den Bedürfnissen derselben entsprechenden angemessenen Form und Menge große Dienste leisten.

F. Ries.

Rosen-Neuheiten.

Victor Tesch.

Rubin × Leonie Lamesch.

(Mit Abbildung.)

Die Rosenneuheit Victor Tesch wurde im Herbste 1911 von H. Müller-Langsur in den Handel gebracht. Die Eigenschaften der Eltern, Rubin und Leonie Lamesch

sind deutlich erkennbar. Das rotgefärbte Laub und die Blühwilligkeit erinnern an Rubin, die Farbe der Blüte, insbesondere der kupferrote Anstrich an Leonie Lamesch. Jede einzelne Blüte stellt im Bau und in der Farbe eine Nelke dar; sie ist in dieser Hinsicht ganz eigenartig, sodaß man wohl sicher annehmen darf, daß diese Rose eine Zukunft haben wird. Der Hauptwert dieser Sorte dürfte in der Einzel- oder Gruppenpflanzung im Rasen liegen. Sie ist also eine richtige „Parkrose". Die Rose ist dem ehrenvollen Gedenken an den verstorbenen belgischen Minister Victor Tesch gewidmet.



Viktor Tesch.

Bürgermeister Christen.

Meiner Ansicht nach ist die neue Rose „Bürgermeister Christen" kein Sämling sondern ein Sport von Caroline Testout. Ich habe die Rose genau beobachtet auf der Herbstrosenschau in Hamburg und ich habe auf dieser Ausstellung in verschiedenen von den ausgestellten Sammlungen, wo Caroline Testout reichlich vertreten war, viele Blumen herausnehmen können, die in der Farbe oft nicht von den ausgestellten Blumen von Bürgermeister Christen zu unterscheiden waren.

Dieses soll diese Rose aber gar nicht verringern. Wenn die Sorte als ein Sport von Caroline Testout wirklich konstant ist und sich als solche bei Massenvermehrung und Kultur zeigen will, ist sie, da sie entschieden eine mehr leuchtende Farbe hat als bei Caroline Testout meistens der Fall ist, eine Verbesserung derselben.

Ich muß doch bemerken, daß die Muttersorte, Caroline Testout, sehr verschieden in der Farbe sein kann und auch im Bau der Blumen. Bei guter, zweckmäßiger Kultur, wo viel Nahrung gegeben wird, ist sie in der Farbe viel stärker als wenn die Kultur mehr oder weniger vernachläßigt wird. Hier in Dänemark und namentlich nahe bei der Küste des Meeres, wo ich wohne, wird die Farbe viel intensiver als ich sie z. B. in Berlin und Dresden gesehen habe. Auch in anderen Richtungen neigt Caroline Testout sehr zu Veränderungen, wie es überhaupt recht oft bei Teehybriden der Fall ist. Einige Blumen werden z. B. viel spitzer in der Knospe als andere. Ich habe mehrere Sports hier gesehen, wovon einer, von einem Kopenhagener Rosengärtner gezüchtet, mit recht langgestreckten Knospen sehr gefällig ist.

Ich glaube, daß diese Sorte überhaupt zu denen gehört, bei welchen man bei sorgsamer Zuchtwahl recht wesentliche Verbesserungen erreichen kann.

Mit Zuchtwahl meine ich Wahl des Vermehrungsmaterials beim Oculieren im Sommer. Hier wird seitens der Rosenschulen meiner Ansicht nach viel zu wenig getan. Wenn man hier zielbewußt nur Zweige mit schönen gut entwickelten Blumen verwenden wollte, bin ich überzeugt, daß man im großen und ganzen wesentliche Fortschritte nach und nach erzielen könnte. Nehmen wir z. B. eine Sorte wie Etoile de France. Von dieser schönen Sorte, die in Wuchs und Farbe zwischen den Teehybriden einen ersten Rang einnimmt, findet man sehr viele Blumen mit rundem Kopf und deshalb allzu gefüllt sind, sich also recht schwer öffnen können. Auf der anderen Seite findet man auch viele, sehr schöne Blumen mit langgestreckten Knospen, welche sich willig und

schön bis im Spätherbst hinein öffnen. Wenn nun Zweige mit solchen Blumen für Vermehrungszwecke ausgesucht werden, sollte man mit der Zeit alle die guten Eigenschaften dieser Sorten fixieren können. Eine andere Sorte, Gustav Grünerwald, bringt zuweilen ganz entzückende Blumen mit schönen centifolienförmigen Blumen, welche mit dem schönen, weißlichen Tone der Hinterseite der äusseren Blumenblätter einzig schön sind. Diese Sorte bringt leider auch, wenigstens hierorts, recht viele Blumen, die sich nicht schön entwickeln. Auch hier möchte es möglich sein, beim Reiserschneiden die guten Eigenschaften zu fixieren. Auch hinsichtlich Wuchs, Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, Farbe usw. bin ich überzeugt, daß man bei richtiger Zuchtwahl viele Verbesserungen bei unseren meist beliebten Sorten erzielen könnte. Es liegt hier eine Aufgabe vor, welche bis jetzt fast völlig unbeachtet ist und ich erlaube mir deshalb hierauf die Aufmerksamkeit der Rosengärtner zu lenken.

Helsingör, Dänemark, im Januar 1912.

A. Zeiner-Lassen.

Rosenzucht und -Pflege.

Wichuraiana-Hybriden.

Das nebenstehende Bild zeigt die Verwendung von Wichuraiana-Hybriden zur Berankung von Laubengerüsten. Die Verwendungsmöglichkeit dieser Rosenart ist eine recht vielseitige. Sie eignet sich zu Einfassungen für Rosenbeete, zur Schmückung von Gräbern, anstatt Epheu, zu Trauerrosen, zur Bekleidung von Mauern, zur Bepflanzung von Felsen und wie schon oben erwähnt zur Berankung von Laubengerüsten usw.

Gerade die letzten Jahre haben wertvolle, entzückende Neuzüchtungen dieser Rosenart gezeitigt. Ihr natürlicher Habitus ist auf dem Boden kriechend mit 2—4 m langen Ranken und zumeist glänzend dunkelgrünem Laube.

In der Farbentafel unserer hellfarbenen Edelrosen ist wohl kaum eine Tönung enthalten, welche heute nicht schon in den Wichuraiana-Hybriden annähernd erreicht ist. Die Vermehrung ist eine leichte durch krautartige Stecklinge, von denen zweijährige Pflanzen bereits über und über mit Blumen bedeckt sind.

Empfehlenswerte Wichuraiana-Hybriden sind: Dorothy Perkins, Hiawatha, Eisenach, White Dorothy, Lady Gay, Minnehaha, Anna Rübsamen, Sodenia. F. R.

Ueber Rosensamen-Angebot.

Mir liegen zwei Kataloge mit Angeboten von Rosensamen vor. Tee, Teehybriden und Polyantha. Von meinem Standpunkte als Züchter muß ich solches Angebot sehr bedauern, denn durch Aussaat dieses zusammengewürfelten Samens und nachheriges Neuheitenangebot, wird unsere deutsche Rosenzucht nicht in die Höhe gebracht. Hier hilft nur ein planmäßiges, genau das Resultat berechnendes Arbeiten. Der Same wird gekauft und gesät. Unter den etwaigen halbgefüllten Sämlingen wird nach Ansicht des Züchters das beste ausgesucht und versucht in den Handel zu bringen. Nach diesem Rezept bekommen, oder bekamen wir auch leider eine Menge neue Sorten aus dem Auslande. Sollte sich daher ein Rosenfreund mit der Rosenanzucht aus Samen beschäftigen wollen, so scheue er die Mühe nicht, seine Mutterrosen mit guten Sorten zu bestäuben, die wenigen aber ein besseres Resultat versprechenden Samen zu säen. Aber dieses ist schwer und manchen mangelt es an Geduld. Auch R. Geschwind schreibt in seinem Rosenbuche treffend folgendes über diese Sache: „Ferner die Aussaat jenes Rosensamens, den sich der Gartenfreund in den benachbarten Gärten sammelte, oder auf dem Handelswege verschaffte. Was die letztere Art des Samenerwerbes betrifft, so weiß ich am besten, was hiervon zu halten ist.“ Dann weiter: „Sonach wird es begreiflich, daß der Käufer in den Besitz von mit schwerem Gelde aufgewogenen Rosenkörnern gelangt, von denen erst das hundertste aufkeimt, und nachdem dieser kostbare Sämling Jahre lang eifrig gepflegt worden ist, sich entweder als eine leere R. alba, lutea oder pimpinellifolia präsentiert.“ Weiter: „Die künftige Blüte der Sämlinge aber wird ein buntes Gemisch darbieten, aus welchem selten eine besondere Form, eine schöne Gestalt auftaucht.“ Weiter: „Schon mit Hinblick darauf, daß der Samen nur von den am wenigsten gefüllten Varietäten gesammelt werden kann, dieser sonach auch wieder zur Mehrzahl nur halbgefüllte oder gar einfach blühende Sämlinge produziert, kann ich die Rosensaat, ohne vorausge-

Gruppe von Wichuraiana-Hybriden.

gangener systematischer Kreuzungsbefruchtung durchaus nicht empfehlen."

Es mag sie Jener nur immerhin in Anwendung bringen, dem eine feste Willenskraft, Zeit oder Geduld mangelt und der sich mit bescheidenen Resultaten begnügt.

P. Altmüller.

Viel Freude wird derjenige, welcher solchen Rosensamen von Tee-, Teehybrid-, Remontantrosen aus Geschäften kauft, nicht erleben, da wohl der Samen von den gewöhnlichsten Sorten gesammelt sein wird. Wir warnen jeden Rosenfreund vor solcher Neuheitenzucht. Als hübsche Spielerei ist die Rosa Polyantha aus Samen zu ziehen, wenn auch nicht viel dabei herauskommt, aber man sieht doch Blüten, was bei den ersteren selten der Fall ist.

Die Schriftleitung.

Einige Beobachtungen über die Rolle des Magnesiums und des Mangans in der Ernährung der Rose.

Ein bekannter französischer Rosenliebhaber, Herr Léon Civet auf Schloß Saint-Maximin hat eingehende Versuche über die Anwendung und den Erfolg der Düngung der Rose mit Magnesium angestellt und dieselben in der Zeitschrift der französischen Gesellschaft der Rosenfreunde veröffentlicht.

Die Versuche, die mit 428 Rosen in verschiedenen Sorten angestellt wurden, umfaßten die Analyse des Bodens, die Zuführung der nach dem Ergebnis der Analyse fehlenden bezw. in zu geringen Mengen vorhandenen notwendigen Nährstoffe und die genaue Beobachtung der Rosen während ihrer Vegetation.

Die Analyse des Bodens vor Pflanzung der Rosen ergab folgende Zusammensetzung desselben:

Gehalt an:	Prozente:	Beurteilung:
Stickstoff	0,119	zu wenig.
Phosphorsäure	0,352	sehr reichlich.
Magnesium	**0,900**	**sehr reichlich.**
Calcium	7,920	genügend.
Kalium	0,337	genügend.
Natrium	0,417	reichlich.
Schwefelsäure	0,182	genügend.
Eisenoxyd	2,260	zu wenig.
Mangan	**0,041**	**zu wenig.**

Wie aus vorstehender Zusammenstellung ersichtlich, ist der Reichtum an Phosphorsäure und Magnesium, dagegen der geringe Gehalt an Stickstoff, Eisen und Mangan bemerkenswert. Stickstoff wurde alsdann im Herbst 1910 in Form von Pferdemist und Kompost zugeführt. Im Frühjahr 1911 wurden auf je 1 qm Bodenfläche

50 g Eisenvitriol und
30 g schwefelsaures Mangan

unter Umstechen des Bodens verteilt. Die Anpflanzung war Anfang März beendigt. Die Witterung dieses Jahres stellte wie auch anderorts besonders durch die Hitze und den Sonnenbrand diese junge Anpflanzung auf eine harte Probe.

Die exponierte und der Sonne sehr bedeutend ausgesetzte Anlage überstand den abnormen Sommer jedoch wider Erwarten gut.

Regen hatte jene Gegend nur wenig. Anfang Juni wurde dem Boden nochmals Mist zugeführt. In Anbetracht der jungen Pflanzung sind die folgenden Ergebnisse, die mit dem 5. September ds. Js. abgeschlossen wurden, sehr zufriedenstellend, zumal die Temperatur- und Witterungsverhältnisse für eine Neuanlage denkbar ungünstig waren:

Namen der Rosen:	Gutes Wachstum:	Schwaches Wachstum:	Kein Wachstum:
1. Lyon Rose	16	1	2
2. Mme. A. Chatenay	19	—	—
3. Général Galiéni	13	3	3
4. Prince de Bulgarie	18	1	—
5. Frau Karl Druschki	17	1	1
6. Marie Croibier	17	2	—
7. Mme. Hoste	18	1	—
8. G. Grünerwald	19	—	—
9. François Coppée	19	—	—
10. Richmond	19	—	—
11. Caroline Testout	19	—	—
12. La Tosca	17	1	—
13. Killarney	17	2	—
14. Chateau de Clos Vougeot	19	—	—
15. Madame J. Grolez	19	—	—
16. Souvenir de C. Guillot	19	—	—
17. Ma Tulipe	19	—	—
18. Mrs. A. R. Waddell	18	1	—
19. G. Nabonnand	19	—	—
20. Peace	19	—	—
21. Belle Siebrecht	19	—	—
22. Ulrich Brunner fils	19	—	—
23. Mme. L. Pain	19	—	—
Summe	417	13 = 2,8 %	6 = 1,4 %

Wir sind weit entfernt, das günstige Ergebnis einzig und allein der Anwesenheit des Magnesiums und des Mangans zuzuschreiben; auf alle Fälle ist es sicher, daß die relativ günstige Zusammensetzung des Bodens einen bedeutenden Einfluß auf die Entwicklung der Rosen ausgeübt hat.

Durch Stickstoffzufuhr erhält man ein volles Wachstum der Triebe und Blätter der Rose; Kali fördert die Festigung der Pflanze, vornehmlich des Stammes und der Triebe; Phosphorsäure bringt schöne und reichlich Blüten hervor. Magnesium und Mangan scheinen einen allgemeinen günstigen Einfluß auf die Rosen auszuüben.

Es wäre sehr zu wünschen, daß noch recht viele Rosenfreunde der Erforschung dieser wichtigen Frage nähertreten würden.

F. R.

Rosenbeschreibungen.

Mme. Jules Grolez,

eine ideale Gruppenrose.

Wer die mehr und mehr sich ausbreitenden Rosenbepflanzungen in den Berliner Stadtanlagen beobachtet hat, dem wird überall die Massenanwendung von Mme. Jules Grolez angenehm aufgefallen sein. Ist sie ohnehin eine der schönsten aller Teehybriden, so scheint es Tatsache zu sein, daß ihr die trockene Luft, die Berlin im Sommer besitzt, ganz besonders gut bekommt; denn es gibt da, in die örtlichen Verhältnisse hinein passend, keine andere dieser Klasse, die es mit dem reichen und bis zum Frost andauernden Flor der Grolez aufnehmen könnte. Trotz der geschlossenen Großstadtluft habe ich nie eine Blatterkrankung an den tausenden überall angewandten Pflanzungen wahrnehmen können. Zu der schönen Belaubung kommt der vorzügliche geschlossene kurze Wuchs, die prächtige sonnenaufstrebende Blütenhaltung und die gegen das satte Grün des Berliner Rasens so herrlich sich abhebende tief-lichtrosae Färbung der Blumen.

Mme. Jules Grolez ist ja jedem Rosenfreunde bekannt, weniger vielleicht aber ihr großer Wert für dauerblühende Gruppen, Rasenblütenstreifen usw. Es ist nicht zu viel gesagt, sie als unübertrefflich für vorgenannte Zwecke zu bezeichnen. K.

Wildrosen.

Jedes Jahr zeigen uns die Ausstellungen die Schönheiten der Rosenblumen. Aber keine Ausstellung zeigt im Großen die Schönheit der Wildrosen.

Sind doch gerade die mit den leuchtendsten Früchten voll behangenen Wildrosen geeignet, die Gärten und Gruppen im Herbst zu verschönen. In Britz zeigten die Kl. Machnower Baumschulen ein Wildrosensortiment. Die Früchte waren leider meistens noch vollständig grün. In Hamburg zeigte H. Kiese-Vieselbach-Erfurt ein Sortiment Wildrosen, mit Früchten in den leuchtendsten Farben.

Diese zur rechten Zeit gezeigten Zweige erweckten das Interesse des Publikums. Es wurde auch eifrig notiert. Sache unseres Vereins wäre es, für die Wildrosen Preise auf Herbst-Ausstellungen zu verleihen, damit diese Rosen mehr gezeigt und verbreitet werden.

Eine große Gruppe der langen eleganten Wildrosenzweige mit Früchten und gut mit Namen versehen, würde jeder Ausstellung zur Ziede gereichen. F. Altmüller.

Die holländische Rosa rugosa.

Gebrüder Gratama-Hoogeveen (Holland) schreiben: „Die Kultur von Hochstamm- sowie niedrigen Rosen auf Rosa rugosa veredelt, nimmt bedeutend zu. Diese Rosen gehen größtenteils nach Amerika, auch werden sie hier von Gärtnern mit Vorliebe zur Landschaftsgärtnerei verwendet.

Die Waldstämme werden von Jahr zu Jahr knapper und dadurch sind die Hochstammrosen auf Rosa canina auch bedeutend höher im Preise.“

Rosa canina Sämlingsstämme waren in diesem trocknen Sommer hier in Thüringen recht schwach und klein geblieben, sodaß die Züchter einen sehr empfindlichen Schaden hatten. Die Schriftleitung.

Rosa umbrella,

eine entzückende Wildrose.

Ihre Herkunft ist nicht festzustellen. Nach ihren botanischen Merkmalen gehört sie zur Klasse der Rosa moschata, von welcher sie eine Unterspecies oder eine Varietät sein wird. Streng genommen, haben wir keine eigentliche Wildrose, sondern die botanische Form einer solchen vor uns. Eine schlichte, aber eine reizvolle Schönheit stellt sie dar. Wer sonst für unsere Wildfänge nichts übrig hat, der schaffe sich Rosa umbrella an und er wird einsichtig werden, daß nicht nur unsere Edelrosen allein schön sind.

Anfangs Juli beginnt der Okulat sein Blühen und das dauert viele Wochen an. Sind es doch nicht Seltenheiten, daß ein einziger der pyramidalen Blütenstände, 50—70 Blüten hat und jeder Trieb blüht schon im ersten Jahre. Die Pflanze gleicht an Höhe und Ausdehnung einer wüchsigen Polyanthe, einer solchen im Reichblühen nichts nachgebend. Die bis über die Spitzen vom Kelch umgebene Knospe ist kremegelb;





Form lang und spitz. Die Blume wird größer als R. canina und ist geöffnet rein weiß, 5 Petalen besitzend, oberseits genervt, fein kreppartig dadurch erscheinend. Duft fein würzig. Soeben, am letzten Oktobertage, erfreuen mich noch einzelne Herbstblumen an verhältnismäßig noch reich besetzter, langgestielter Dolde stehend.

Ich hoffe im zweiten Jahre auf einen etwas größeren Busch, wenngleich ich heute schon annehmen möchte, daß die Wuchsausdehnungen ziemlich beschränkt bei meinem neu gewonnenen Liebling sein werden. Das blaugrün gefärbte, hellgrün durchschimmernde Laub ist klein und steht zu der jungfräulich weißen Blüte in schönster Wirkung. Ich glaube richtig anzunehmen, daß der botanische Name „umbrella" (d. h. Schirm) sich auf den schirmartigen Blütenstand bezieht.

Die Mock-Rose als Winterrose an der Riviera.

Rascher als früher geht heute die Verbreitung guter Rosen vor sich. Kaufe ich da kürzlich einen Korb „Paul Nabonnand", die bekanntlich die rosae Universalrose der Riviera ist, um darin auf den ersten Blick einige Dutzend „La France" zu entdecken. Schon freute ich mich meines vorteilhaften Kaufes, weil die „La France" gerne zu doppeltem Preis vom Publikum bezahlt wird, aber beim näheren Untersuchen machte ich die angenehm überraschende Entdeckung, daß ich nicht letztere Sorte, sondern die noch neue „Jonkheer J. L. Mock" (Züchter Leenders & Co., Tegelen, Holland) vor mir habe. Ich habe diesen La France-Ersatz seit seiner Einführung mit Interesse verfolgt und verschiedenen Schnittblumenzüchtern die Anschaffung dieser Rose empfohlen, weil sie in Zabern und Britz wirklich klassische Blumen zeigte. Daß man sie aber schon im Süden zum Winterschnitt angepflanzt hat, nimmt mich bei der bekannten Sortenstarrköpfigkeit der dortigen Rosenbauern Wunder.

Kein Zweifel, die Mock-Rose muß sich da bewährt haben, und ich glaube deshalb vorahnen zu können, daß sie auch für Deutschland eine gute Kastentreibrose werden wird. M.

Mme. Hoste,

bekanntlich eine Teerose Guillotscher Zucht, dürfte Versuche in der Kastentreiberei lohnen. Zu dieser Annahme komme ich deshalb, weil sie neuerdings im Süden mehr und mehr gezogen wird und der in den Wintermonaten ebenfalls von da kommenden Maréchal Niel beträchtliche Konkurrenz bereitet. Wohl hat sie nicht entfernt das schöne Nielgelb, ist also blasser, gelblichweiß, aber die Farbe ist immerhin eine beliebte noch. In Größe und Form steht Mme. Hoste wenig gegen Niel zurück, in der Länge und Stärke des Stiels, besonders aber in der festen Haltung, übertrifft sie jene aber weit. Der Treibgärtner verhält sich zwar strikt ablehnend gegen unsere Teerosen, vielleicht wagt aber ein Moderner den Versuch, der bei der ausgesprochenen Wüchsigkeit dieser schönen Sorte wohl kaum fehlschlagen dürfte. W.

Rosa microphylla.

Im Jahre 1889 kam ich durch Zufall in den Besitz einer eigenartigen Hagebutte. Dieselbe sah einer kaum haselnußgroßen Kastanienfrucht nicht unähnlich. Die Körnchen steckte ich in einen Blumentopf und hatte im Frühjahr 1890 die Freude 5 Pflänzchen hervorsprießen zu sehen. Je größer dieselben wurden, je mehr wichen sie von den mir bekannten Rosenarten ab. Die Fiederblättchen waren schmäler und schärfer gesägt als die andrer Rosen. Bald zeigten sich Blätter mit 13, 15 und sogar 17 Fiederchen. Ein Nichtkenner hätte sie wohl als Blätter einer Eberesche angesprochen. Dazu paßte auch die stumpfe, fast graugrüne Farbe der Oberseite. Die Unterseite ist blaßgrün. Die Nebenblättchen, am Grunde, fehlten fast ganz und zeigten sich nur als kleine 4 mm lange Spitzen, etwa 1 cm vom Zweige entfernt, am Blattstiel. Die Pflänzchen wurden ins Freie gesetzt und wuchsen willig weiter. Im April 1891 mußte ich umziehen und die Pflanzen wanderten im neuen Garten in eine halbschattige Ecke mit dem denkbar schlechtesten Letteboden. Doch schienen sie dies nicht übel zu nehmen, denn sie wuchsen lustig weiter. Im nächsten Jahr machten sie Triebe von 1 m Länge und brachten die ersten Blüten. Das Wachstum hat seitdem nachgelassen. Sie machen schwache Triebe, etwa 20 cm lang, mit sehr wenigen leicht gebogenen, spitzen „Dornen". — Selbstredend war ich sehr neugierig auf die Blüten. Die Knospen waren dick und herrlich rosa. Noch ehe im Garten eine andere Rose blühte entfalteten sie sich und ich hatte die Blüte

einer — ganz gewöhnlichen Hundsrose vor mir. Ich muß gestehen, daß ich sehr enttäuscht war; jetzt hab ich sie lieb gewonnen. Die Blüten werden fast Handtellergroß und sind lebhaft rosa gefärbt (wie Hermosa) und die Sträucher bieten einen herrlichen Anblick, wenn sie über und über mit diesen großen Blumen besät sind. Die Blütezeit dauert allerdings nicht lange; aber interessant bleibt die Pflanze auch ferner. Nicht nur die eigenartigen Blätter wirken anziehend auf jeden Besucher, sondern noch mehr die sonderbaren Früchte. Wenn an denselben die langen stehenbleibenden Kelchzipfel nicht wären, könnte man sie für kleine Kastanien mit vielen Stacheln halten. Dieser Eindruck wird noch dadurch befördert, daß die Hagebutten grün bleiben und nur auf der Sonnenseite rötlich anlaufen. — Aus den reichlich vorhandenen Samenkörnern entwickeln sich willig neue Pflanzen. — Ich bin überzeugt, daß die Rose verdiente an sonnigen Parkrändern reichlich angepflanzt zu werden, zumal sie auch vollständig winterhart ist. Vielleicht dürfte sie sich auch zur Kreuzung eignen. Mir ist es jedoch noch nicht gelungen Samen von befruchteten Blüten zu ernten.

Die Pflanzen sind jetzt 3 bis 4 Meter hoch.

P. K. Klenowe.

Spinnrosen!

Welche Bedeutung die Schling- oder Rankrosen, oder nach der neueren Bezeichnung die „Spinnrosen" haben, lehrt uns von altersher der Hausgarten. Nicht allein in der Stadt findet man rosenumrankte Gartenhäuschen und Verandas, sondern auch auf dem Lande werden an kleinern Häuschen mit Vorliebe diese Rosen verwendet. Man kann sich wohl heute keinen Rosengarten oder kein Rosar denken, in dem nicht die Spinnrose die Hauptrolle mitspielt. Das Rosar in Zabern hat prachtvolle Rosenbogen. (Abgebildet in Nr. 4 unserer Zeitung des vorigen Jahres.) In Zabern konnte man sich nicht satt sehen an den herrlichen Rosen. Im Rosar zu Sangerhausen sind Riesenpyramiden, Heckenzäune und Bogengänge, welche von tausenden Besuchern bewundert werden. Zur Blütezeit ist man in einen Zaubergarten versetzt, aber es wäre alles nichts, wenn wir nicht unsere herrlichen Spinnrosensorten hätten. Das nächstfolgende Rosar ist Britz, auch da sollen Spinnrosen und winterharte Parkrosen in Massen verwendet werden. Was gibt es noch für eine Masse kahler unschöner Bäume, Wände, Mauern und dergleichen, woran schöner Schmuck von solchen Rosen manch schlechten Fleck verdecken würde. Für solche Stellen, wo man gerne Sorten wählen möchte, die mit andauernder, schöner Belaubung versehen sind, wähle man Sorten aus der Wichuraiana-Klasse, da diese wohl die schönste Belaubung haben. Auch für Bergabhänge sind diese Wichuraiana sehr gut zu verwenden. Große Anpflanzungen sollen an der Bahn von Erfurt nach Neudietendorf gemacht werden, um die kahlen Abhänge zu verschönern. Es ließe sich an der Bahn noch manches Schöne anpflanzen, und welchen Genuß hätten die Reisenden, wenn an der Bahn ab und zu eine schöne Gruppe abwechselnd in Sorte und Farbe mit herrlichen Spinnrosen bepflanzt wäre!

K.

Verschiedenes.

Einfluß des Lichtes auf den Pflanzenduft.

Den Einfluß des Lichtes auf den Pflanzenduft haben namhafte Forscher zum Gegenstand eingehender Studien gemacht.

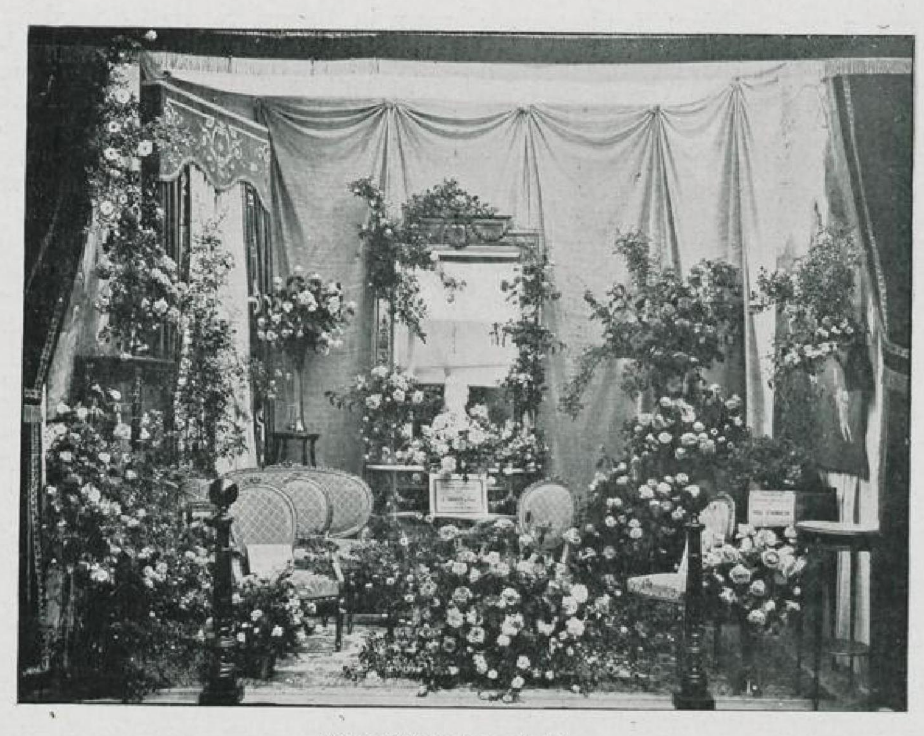
Aus den Ergebnissen ist die Tatsache lehrreich und interessant, daß im Morgenland die Blumen, wenigstens am Tage, nur wenig duften, weil die Wirkung des Lichtes und die Trockenheit groß ist.

Bekanntlich sind flüchtige Stoffe, wie besonders die aetherischen Oele, die den Duft der Blumen bedingenden Principien. Die duftendsten Früchte und Blumen liefern die gemäßigten Zonen, namentlich Schweden und Norwegen mit ihrem gemilderten Licht und feuchten Klima. Das andauernde, aber gemilderte Licht des langen Sommertages verleiht den Blumen und Früchten, die dort blühen und reifen; einen Duft und Wohlgeschmack, den man im Süden nicht kennt.

Der Vorzug des deutschen Obstes und Weines vor dem im Süden gezogenen Obst und Wein beruht auf denselben Verhältnissen. Der Süden erzeugt mehr Zucker als Aroma in seinen Weintrauben und die Südweine entbehren daher der „Blume."

Unsere Kunstgärtner können aus diesen Ergebnissen beherzigenswerte Lehren, besonders für die Treibhauskulturen, ziehen.

F. R.



Raum-Dekoration mit Rosen.

Verwendung der Rose zur Raumdekoration.

Obenstehend bringen wir die Abbildung eines mit Rosen geschmückten Salons, ausgeführt auf der Gartenbauausstellung in Lyon 1911 von Herrn Rosenzückter M. Croibier-Lyon.

Schon auf den ersten Blick fällt der ausgesprochen französische Charakter der Dekoration auf.

Leicht und duftig wirken die sinnig angeordneten Rosenarrangements in ihrer natürlichen Schönheit und üppigen Fülle. Ein so reiches, mannigfaches Material, wie es uns die Rose bietet, ist wohl geeignet, zauberhaft schöne Wirkungen in der Raumdekoration hervorzubringen.

Rosen in einem verwunschenen Schloß.

In einer kleinen badischen Stadt, der ehemaligen Residenz von pfälzischen Fürstbischöffen, liegt ein wunderbares Barock-Schloß, so großartig, weitläufig und vollkommen in seinen Bauten und Anlagen, daß der Fremde sich staunend frägt: wie kommt dieses Kleinod an diesen Ort? Schon die Namen der zu diesem Schloß führenden Straßen erinnern an die damaligen Kirchenfürsten, Grafen und Herren, die von ihren Steuerpflichtigen die nötigen Gelder einzutreiben verstanden zu den kostbaren Bauten und dem darin, durch ein Zeitalter hindurch, sich abspielenden, noch üppigerem Lebensgenuß. Auf den Dächern blitzen in der Sonne die vergoldeten Kuppeln, Spitzen und Wasserspeier, die bemalten Façaden der Barockbauten leuchten in frohen Farben rot, gelb, grün, grau, unterbrochen von Blumengewinden und allegorischen Figuren. Im Park, im lauschigen Schatten der alten, hohen Bäume und Hecken plätschern Springbrunnen in schöne Wasserbecken, tropfen schmale Wasserrinnen über Felsblöcke und Teiche mit Goldfischen und Wasservögeln unterbrechen und beleben das Bild. Ueber allem liegt eine vornehme Ruhe und ein seltener Friede. Alles atmet Vergangenheit. Man fühlt sich um hunderte von Jahren zurückversetzt in die lebensfrohe Rokokkozeit, man träumt von zierlichen Damen in seidenen, geblumten Gewändern, mit gepuderten Gesichtern, weißen Frisuren und Schönheitspflästerchen, von Kavalieren in kostbaren Gewändern mit Perücken und dem Galanteriedegen an der Seite, wie sie Schäferspiele treiben und Liebesabenteuer bestehen. Von der hinteren Front des Schlosses durch den Park, bis weit hinaus in die fruchtbare Ebene, zieht sich ein breiter kerzengerader Weg, an dessen beiden

Seiten breite Rasenflächen liegen, unterbrochen durch weiße Steinfiguren, eingerahmt von hohen Baumalleen. Zu beiden Seiten dieses Weges und auf den Seitenwegen dieser sonnigen Rasenflächen befinden sich breite Rabatten mit tausenden von Rosen, nichts als Rosen. Ein entzückender Anblick!

Was mögen zur Glanzzeit dieses Märchenschlosses für Rosensorten dort geblüht haben? Diese sind wohl längst eingegangen und vergessen. Wohl stehen da noch mächtige alte Rosenstöcke mit großen, breiten Kronen, aber die jüngeren Stöcke, zumal die niederen Büsche zeigen in der Mehrzahl neuere Sorten, durch welche der rosenfreudige Schloßgärtner die eingehenden, überlebten alten Sorten ersetzte. Aber ein anderes Bild, ein kleineres, eigenartiges Rosarium fesselt den Rosenfreund auf der Südseite des Schlosses. Hier ist zwischen beiderseits Schloßbauten ein langer Rasenstreifen angelegt, der an der Stirnseite, einer weißgestrichenen Lattenwand, durch einen verschnittenen Buchenhaag abgeschlossen wird, vor dem eine steinerne Flora vom hohen Sockel aus ihrem Füllhorn Blumen spendet. Dieser Rasen ist auf seinen drei übrigen Seiten von einer breiten Rabatte eingefaßt, auf der in meterweiten Abständen als hohe Rosenstöcke „Gruß an Teplitz“ stehen, während der Boden dicht mit niederen „Madame Abel Chatenay“ bepflanzt ist. Die Wirkung ist einzig schön! Man steht gebannt vor diesem Rosenfeld und kann sich nicht trennen von diesem blendenden, satten Farbenspiel. Die blutroten, reichblühenden Teplitzrosen, deren üppige Kronen von den Hochstämmen in die Höhe wachsen und sich ausdehnen und darunter, bis zur Krone der Teplitz aufstrebend und sich ausbreitend, die vornehme, adelige Abel Chatenay, nicht minder Blumen auf Blumen treibend, mit ihrem unbeschreiblich schönen Farbenspiel vom zarten Gelbrosa bis in das leuchtend warme Karminrot. Ob der Gärtner bei dieser Rosenpflanzung die großartige Wirkung schon zum voraus ahnte? Jedenfalls aber hat er damit einen vollen Erfolg erzielt. Denn es gab keinen Tag von der ersten Rosenblüte an bis in den späten Herbst hinein, wo nicht blühende Rosen anzutreffen waren.

Blütenreichtum und Schönheit, was kann man noch mehr von einer Rosensorte verlangen? Dieses Rosenbeet lehrt auch, daß nicht viele Sorten und Farben nötig sind, um Schönheit zu geben, sondern die edle Wirkung liegt in der Einfachheit. Man könnte bei den beschriebenen beiden Sorten auf den Gedanken kommen, als Hochstämme „Abel Chatenay“ und als niedere Rosen „Gruß an Teplitz“ zu setzen. Aber das wäre wohl ein Fehler. Die letzteren würden mit ihren langen, starken Trieben die Kronen der Hochstämme von Abel Chatenay überwachsen und das Bild zu seinem Nachteil beeinflussen. Der duftende Rosenflor bei dem ausgestorbenen Schlosse mit seinem stillen Park wird immer eine Sehenswürdigkeit sein und eine unvergeßliche Erinnerung bleiben.

J. Ampt, Leipzig.

Der Duft der Rosen.

Angeregt durch die Veröffentlichung „Der Rosen Duft“ in Nr. 6 der Rosenzeitung 1911 gestatte man mir einige Bemerkungen über dieses Thema, das ja die Schriftleitung zur Diskussion gestellt hat. Herr O. Jakobs scheint eine Beobachtung nicht gemacht zu haben, die besonderes Interesse beansprucht und zwar die, daß die Rosen auch zu verschiedenen Zeiten ungleich stark und verschieden duften. „Frau Karl Druschki“ duftet sehr schwach an schwülen, gewitterigen Sommerabenden nach Art der „Caroline Testout“, während sie sonst vollkommen duftlos ist; letztere ist während der heißen Mittagzeit nahezu duftlos, während „Prince Camille de Rohan“, „Mistreß John Laing“ in der gleichen Stunde starken Duft verhauchen, erstere honigartig süß, letztere Centifolienduft. „Kaiserin Auguste Viktoria“ hat am Morgen und Abend ihre Duftstunden und ist bei bedecktem Himmel gleichmäßig während des Tages. Den Duft der „Maréchal Niel“ spreche ich einer stark duftenden Birne gleich an, ähnlich der Bergamotte- oder der Salzburger Birne. Sie duftet während des Tages am stärksten, auch bei Gewitterschwüle; am kühlen Morgen ist sie um Bedeutendes schwächer. Der Heliotropduft der „Johanna Sebus“ ist am Morgen am stärksten und sinkt an heißen Tagen bis zum vollen Verschwinden herab. „Madame Ernest Levavasseur“ duftet während der ersten Stunden der Erschließung um später nahezu vollkommen duftlos zu werden. „Frau Lila Rautenstrauch“ scheint ihren Duft nach dem Abschneiden in der Vase zu verstärken und „Gloire de Dijon“ und „Madame Bérard“ verlieren ihn im abgeschnittenem Zustande. Solche Beispiele



ließen sich zu Dutzenden anführen. Meine schon seit Jahren dahinzielenden Beobachtungen führten mich noch zu keinem abschließenden Erklärungsresultat. Dagegen habe ich die verschiedenen Einflüsse der Düngung des Bodens und seiner Bearbeitung unbedingt sicher als Faktoren kennen gelernt, die bei Veränderung auch imstande sind, den Duft und die Duftfähigkeit der Rosen in gewissen Grenzen zu beeinflussen. Im allgemeinen habe ich bemerkt, daß alle Kunstdünger, insbesondere starke Kaligaben, die Duftfähigkeit m i n d e r n, während Stalldung in Verbindung mit phosphorsaurem und kohlensaurem Kalk im Ueberschuße dieselbe steigern. Meine Beobachtungen sind angestellt und gesammelt von Rosen auf humosem Lehm mit verhältnismäßig wenig Kalkgehalt. Wie sie sich auf Sand boden, sandigem Lehm, Haideboden usw. gegen diese Dünger verhalten, ist mir einstweilen nicht bekannt und wäre es von großem Nutzen, Versuche aus allen Gegenden, wo Rosenfreunde wohnen, anzustellen und dieselben e x a k t durchzuführen.

Eine weitere Beobachtung die ich machte ist die, daß die zweite Rosenblüte im Herbst so duftreich ist als die im Juni—Juli, normale Jahre vorausgesetzt. Gerade aber in dem trockenen 1911 war, entgegen aller bisherigen Beobachtung, das Gegenteil zu verzeichnen. Auch die Färbung der Herbstrosen war bedeutend schöner als die des Sommers.

Ich hatte zuerst die Meinung, daß die bei Gewitternähe tiefer duftenden Sorten durch den abnehmenden Luftdruck ihre flüchtigen Duftstoffe stärker aushauchten, also rein physikalisch gezwungen wären, ihr Inneres preiszugeben, mußte sie aber wieder aufgeben, da sehr viele Rosen, die vor dem Gewitterregen duftlos waren, nachher intensiven Geruch zeigten, und zwar so schnell, daß man auf eine Mitarbeit der Wurzeln — Wasseraufnahme usw. — absolut nicht schließen durfte. Diese Duftstoffe müssen also in gewisser Form bereits vorgebildet sein, um unter günstigen Verhältnissen binnen sehr kurzer Zeit vergasungsfähig zu werden. Nach erfolgter Befruchtung verlieren die meisten Rosen ihren charakteristischen Duft sehr schnell, der dann einer gewissen faden, faulen Süße weicht, ähnlich dem Geruche des Wassers in welchem einige Tage abgeschnittene Rosen standen. Dieses Gebiet ist noch gar nicht erforscht und ist nicht nur bei den Rosen, sondern auch bei anderen Pflanzen einer intensiven Forscherarbeit wert.

Hans Winker.

Etiketten für Schnittrosen.

Im Blumenladen findet man die Schnittrosen gewöhnlich nur als namenlose Schönheiten vor. Es ist das zu bedauern, denn sicher würde die Benennung das Interesse der Käufer anregen. Man könnte sich hier schon die leichte Mühe machen und die Rosen etikettieren. Einfache auf Karton gedruckte oder geschriebene Namen würden lange Zeit vorhalten.

Anders liegt die Sache auf Schnittrosen-Ausstellungen, wo nach Vorschrift alle Einsendungen mit Namen versehen sein müssen. Die meisten Schnittrosen haben hierbei eine mehr oder weniger weite Reise zu machen, und werden dementsprechend gewöhnlich schon am Tage vor der Eröffnung im Morgentau geschnitten. Der Versand erfolgt dann wohl allgemein in festen Kisten oder Schachteln. Die Etiketten, welche vor dem Einpacken an den verschiedenen Sorten befestigt werden, müssen nun so beschaffen sein, daß sie zwischen den feuchten Blättern und Stielen nicht verderben. Gänzlich verfehlt ist die Sache, wenn die Kartonstreifen mit Tinte beschrieben werden. Ich sah einmal auf einer Ausstellung solche mit Tinte beschriebenen Etiketten, die von der Feuchtigkeit vollständig verschmiert und unleserlich waren. Dieser Uebelstand wird vermieden, wenn man mit Blei schreibt, wie ich es bisher machte. Behaupten kann ich aber durchaus nicht, daß mir diese Schrift je gefallen hat. Noch weniger wollte es mir gelingen, mit Pastellstiften eine klare Schrift auf Karton zu erhalten, weil die Schrift immer zu matt blieb.

Löst man sich echte schwarze chinesische Tusche auf zum Schreiben, so ist die Schrift nach einigen Stunden wasserfest. Kürzlich fand ich in einer Farbenhandlung unter der Bezeichnung „Pelikan“ unverwischbare Ausziehtusche von Günther & Wagner, Hannover und Wien. Die Farben werden gebrauchsfertig in 18 verschiedenen Tönen abgegeben in Flaschen zu 25 und 50 Pfennig. Ich habe mit der schwarzen Tusche eingehende Versuche angestellt und dabei gefunden, daß diese Schrift nach einigen Stunden völlig unverwischbar ist.

In Hamburg war im letzten Herbst wohl zum ersten Male der V e r s u c h gemacht, alle Schnittrosen mit gleichmäßigen Etiketten zu versehen. Man hatte weiße Kartonstreifen recht hübsch bedruckt oder beschrieben; leider aber kostete so ein schmaler Streifen 3 Pfennig; nach meiner Ansicht viel zu teuer. Außerdem war es bei einem Versuche geblieben, denn man brauchte nicht sehr zu suchen, um auch andere Etiketten zu finden, sogar große Holzetiketten, gelb gestrichen und mit Blei beschrieben tauchten auf. Immerhin ist ein Versuch gemacht, was anerkannt werden muß.

Vielleicht verfolgt der Verein deutscher Rosenfreunde die Sache weiter und stellt einen neuen Versuch in dieser Richtung an in M.-Gladbach, indem vorgeschrieben wird: Jede Sorte muß ein Etikett aus weißem Karton haben von etwa 12 cm Länge und 3 cm Breite. Die Schrift muß mit lateinischen Buchstaben in schwarzer Tusche ausgeführt sein. Diese einfache Forderung kann jeder leicht erfüllen und würde eine ruhig wirkende Gleichmäßigkeit herbeiführen. Will man dann noch einen Schritt weiter gehen, kann man für Neuheiten Etiketten aus rosa



oder grünem Karton fordern. Bei Selbstanfertigung der Streifen werden dieselben nur den Bruchteil eines Pfennigs kosten. O. Jacobs.

Der Etikettenfrage sind wir bereits näher getreten und stehen mit einigen Fabriken in Verbindung, um ein billiges und geschmackvolles Etikett für Ausstellungen liefern zu können. D. Schriftleitung.

Arbeitskalender im März—April.

Das gelinde Wetter scheint alles früher herauszulocken als in anderen Jahren, doch darum nicht so eilig lieber Rosenfreund! Das dicke Ende kann noch kommen und im April kann oft noch die schönste Freude vernichtet werden Gelüftet und etwas abgedeckt kann jetzt werden; aber das Tannenreisig lasse man ruhig in der Nähe, um bei Witterungsrückschlägen das Deckmaterial schnell zur Hand zu haben. Mit Stroh eingebundene Stämme befreie man jetzt. Niedrige Buschrosen können geschnitten werden. Im April beginnt das eigentliche Pflanzwetter im Rosengarten. Mit dem Anbinden beeile man sich nur da, wo die Hochstämme in geschützter Lage stehen. Beim Schnitt beachte man genau: Starkwachsende Sorten wenig oder gar nicht schneiden, kurzwachsende stark zurückschneiden. Das schwache halbvertrocknete Holz schneide man auf alle Fälle gut heraus. Schlingrosen, welche stark vom Froste gelitten haben, schneide man erst zurück, wenn die Pflanzen im Triebe sind. Rosenwildlinge können jetzt gepflanzt werden. Beim umgraben älterer Rosenbeete bringe man recht viel Kuhdung, Kalk und Sand, jenachdem es der Boden verlangt, unter die Erde. Frischgepflanzte Rosen dünge man nicht im ersten Jahre. Kiese.

Einsendung.

Die Rosenzeitung betreffend.

Der Nachschrift des Vorstandes in Nr. 2 der Rosenzeitung Seite 31 stimme ich zu. Die Rosenzeitung ist kein Organ des deutschen Sprachvereins, keine Grammatik und keine politische Zeitung. Deshalb kann auch der Druck der Rosenzeitung in lateinischen Buchstaben keine Rolle spielen. Mir ist es wenigstens gleichgiltig und wüßte ich nicht, warum auch nicht. Die Fremdwörter sind so tief im deutschen Volke eingedrungen, daß sie bei Laien schwerer auszurotten sind als bei Gelehrten; deshalb Geduld, ohne den Mut zu verlieren, und das Streben, sich deutsch auszudrücken, aufzugeben.

Für den ausländischen Namen*) Babyrosen bin ich nicht, das klingt so kindlich. Aber die schwachrankenden „Schlingrosen" zum Unterschied von den starkwüchsigen „Gitterrosen" zu nennen halte ich für praktisch. Br. Alf. Würzburg.

Preisausschreiben für das Rosarium in Berlin-Britz

anbetreffend, teilt uns der ständige Rosarium-Ausschuß, dort mit, daß inzwischen eine Vergrößerung des Geländes vorgenommen worden ist und die Unterlagen für den Wettbewerb von Anfang Mai den verehrl. Bewerbern zu Diensten stehen.

*) Mit Babyrosen sind Polyantha gemeint, keine Schlingrosen. Auch Zwergrosen würde für Polyantharosen passend sein. Die Schriftleitung.

Vereins-Angelegenheiten.

Außerordentliche Generalversammlung.

Die am 13. März ds. Js. in Karlsruhe (Baden) stattgefundene außerordentliche Generalversammlung, zu der insbesondere die Mitglieder von Karlsruhe und Umgebung sehr zahlreich erschienen waren, beschloß die Eintragung des Vereins d. R. in das Vereinsregister. Der Vorstand.

Der in Nr. 2 der Rosenzeitung veröffentlichten Aufforderung, uns Listen von Rosenfreunden einzusenden, haben eine größere Anzahl von Mitgliedern des Vereins Folge gegeben. Indem wir denselben für die freundl. Bemühungen unseren herzlichsten Dank aussprechen, bitten wir diejenigen Mitglieder, die in der Lage sind, uns Rosenfreunde namhaft machen zu können, um Einsendung der Liste. Der Vorstand.

Rosen-Ausstellung München-Gladbach 1912.

Das Programm mit Anmeldebogen für die Abteilung Schnittrosen der Rosen-Ausstellung in München-Gladbach, verbunden mit dem Kongreß unseres Vereins, liegt der vorliegenden Nummer bei.

Der Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr ist bis längstens 1. Mai d. Js. an Herrn Gartendirektor F. Ries, Karlsruhe (Baden) einzusenden. Beiträge, welche bis dahin nicht eingegangen sind, werden durch Postauftrag erhoben, soweit dies möglich ist.

Rosenschädlingswerk, Ladenpreis 4 Mk., für Mitglieder des Vereins der Rosenfreunde **2 Mk.;**

Stammbuch der Edelrosen 1 Mk. 50 Pf.;

Befruchtungsstudie 1 Mk. 50 Pf.;

Aeltere Jahrgänge der Rosenzeitung zu **2 Mk., 2,50 Mk.** und **3 Mk.;**

Farbige Rosenabbildungen (ältere zu **10 Pf.,** neuere zu **15** und **20 Pf.**), bei Abnahme von mindestens 25 St. Ermäßigung des Preises;

Einbanddecken zur Rosenzeitung à 1,30 Mk. (incl. Porto), können, soweit noch vorhanden, abgegeben werden.

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an den Vorstand **Herrn Gartendirektor F. Ries, Karlsruhe** in Baden.

Personalnachrichten.

H. Müller, Baumschulbesitzer in Langsur, ist zum Mitglied des Kuratoriums der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim ernannt worden.

Bücherbesprechungen.

Gartengestaltung der Neuzeit von Willy Lange, unter Mitwirkung von Otto Stahn. Dritte veränderte und erweiterte Auflage.

Eine gute Sache schafft sich rasch Freunde. So ist es auch dem vorliegenden Buch ergangen, das in verhältnismäßig kurzer Zeit in III. Auflage erschienen ist. Das Buch ist ein guter und beratender Freund für die schaffenden Gärtner und ein Lehrbuch für die jüngere Generation und jeden Gartenfreund. Die ganze Anlage des Buches verrät schon beim flüchtigen Durchblättern, daß hier eine ganz bedeutende Arbeit vorliegt.

Hervorgehoben sei besonders die vorzügliche Ausstattung des Buches. 320 in den Text gedruckte Abbildungen, 16 bunte Tafeln und 2 Pläne erläutern und erleichtern den Gebrauch.

Wir müssen uns darauf beschränken, den hauptsächlichsten Inhalt des Werkes anzudeuten.

In den ersten Abschnitten werden Fragen allgemeiner Natur eingehend erörtert, wie z. B. der Garten unserer Zeit, die Wahl der Gartenform, die Wahl der Grundstücke.

Das Buch behandelt weiter der Reihenfolge nach die Planung, die Pflanzen, den Inhalt des Gartens, Lianen, Hecken und Grenzpflanzungen, Wintergärten und Gewächshäuser, den Kindergarten, den Bauerngarten als ländlichen Hausgarten, den geometrischen Garten, den Architekturgarten, den Naturgarten usw.

Jeder dieser Hauptabschnitte ist in Unterabteilungen geordnet, welche die betr. Punkte einer gründlichen Bearbeitung unterziehen.

Für alle möglichen Pflanzungen enthält das Buch mit großer Umsicht zusammengestellte Listen, welche jede gewünschte Auskunft erteilen und die Wahl der Pflanzung erleichtern.

Die Verfasser haben es verstanden, überall ihre Aufgabe in frischem und lebendigem Vortrage zu lösen.

Gegenüber den modernen Oberflächlichkeiten möge das Buch dazu beitragen, daß dem Garten seine Bedeutung als Pflegestätte unserer Liebe zur Natur stets gewahrt bleibe. In diesem Sinne wünschen wir dem Buche die weiteste Verbreitung, die es auch verdient.

„Wie lege ich einen Garten an“. Ein neues Gartenbuch. Im Auftrage der Gesellschaft für Heimkultur herausgegeben von Kgl. Landesökonomierat und Gartenbaudirektor August Siebert, Direktor des Frankfurter Palmengartens, Professor Schölermann und Garteninspektor Krauß. Mit über 200 Abbildungen und Gartenplänen. 344 Seiten Lexikonformat. Preis Mk. 6.—, Originalband Mk. 7.50 (Porto 50 Pfg.), Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden.

Die Frage: Wie lege ich einen Garten an? Wie gestalte ich ihn nach meinen Bedürfnissen? finden durch dieses Buch ihre Beantwortung. Von der Gartentür bis zu dem am Ende des Gartens stehenden Sommerhäuschen führt uns das Buch durch alle Einzelheiten, die in 27 Abschnitten ausführlich behandelt werden. In einem besonders umfangreichen Abschnitt wird eine Zusammenstellung der verschiedensten Gartenpflanzen gegeben.

Ueberall findet man wertvolle Winke; auch den neuzeitlichen Gesichtspunkten wird Rechnung getragen.

Das Buch ist in allen Teilen in erster Linie für den Besitzer des kleinen und mittleren Gartens geschrieben und für ihn durch seine Vielseitigkeit besonders geeignet, sodaß es hiermit als Hand- und Lehrbuch empfohlen sei.

Fragekasten.

Frage 10. Welches ist die dunkelste Rose? Ist es immer noch der Kaiser von Marokko? (Empereur de Maroc.) Anna R., Breslau.

Antwort auf Frage 10. Die dunkelsten Rosen sind: Chateau de Clos Vougeot, Triomphe de l'Exposition de Bruxelles, Prince Camille de Rohan.

Frage 11. Wieviel niedrige Rosen gehen auf ein rundes Beet von 2 m Durchmesser P. K., Oels.

Antwort auf Frage 11. Es gehen auf ein Beet von 2 m Durchmesser bei 40 cm Entfernung 16 Rosen.

Frage 12. Was ist besser, im Sommer abends oder früh morgens zu spritzen? A., Hamburg.

Antwort auf Frage 12. An recht heißen Tagen spritze man am besten abends. Ist es aber kühl, so unterlasse man es und spritze überhaupt nicht, oder früh morgens, wenn es ein heißer Tag zu werden verspricht. Die Schriftleitung.

Frage 13. Welche Wildlingsunterlage, „canina“ oder „rubiginosa“ eignet sich am besten für Mrs. John Laings (Wurzelhalsveredl.) zur Schnittrosenkultur? Ist die Lebensdauer dieser Veredlungen bei beiden Unterlagen die gleiche? Verlangt „rubiginosa“ zur besseren Ertragsfähigkeit einen feuchteren Boden als die gewöhnliche canina? H. A.

Antwort auf Frage 13. Die Rosa canina ist besser als Unterlage für niedrige Rosen als Rosa rubiginosa, erstere entwickelt ein kräftigeres Wachstum als letztere. Die Lebensdauer der Unterlagen dieser beiden Sorten ist die gleiche. Ein nicht zu feuchter Boden sagt den Rosen mehr zu.

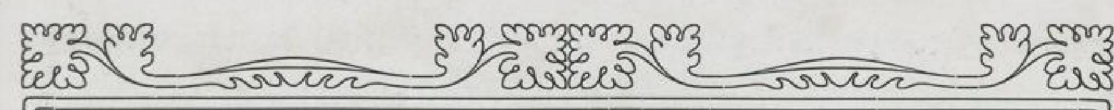
Frage 14. Ich pflanzte im vorigen Frühjahr Rosensämlinge (canina), 1jährige. Dieselben haben zumteil Triebe gemacht bis zu 1 m. Zur Probe habe die Hälfte im Spätjahr am Boden abgeschnitten und angehäufelt. Die andere Hälfte steht noch. Welches ist das richtige Verfahren? Sollen diese canina dieses Frühjahr verschult werden? oder kann man dieselben auf ihrem Standort lassen, den stärksten Trieb wachsen lassen, anheften und im August okulieren? Emil Dienst, Oberrotweil.

Antwort auf Frage 14. Fragesteller hat jedenfalls die Absicht, Sämlingsstämme zu erziehen. Lassen Sie diejenigen Pflanzen, an welchen Sie nichts geschnitten haben, weiter wachsen, ohne etwas daran zu schneiden. Je nachdem der Boden nahrhaft ist und die nötige Feuchtigkeit besitzt, werden sich an jeder Pflanze mehrere Triebe entwickeln. Im Herbst graben Sie die Pflanzen aus, lassen an jeder den stärksten Trieb stehen, alles andere wird sauber weggeschnitten. Die auf diese Weise erhaltenen Pflanzen werden gleich wieder ausgepflanzt und im nächsten Sommer veredelt. Das Zurückschneiden der einen Hälfte war nicht richtig. R.

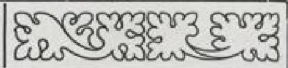



Stadtrat Glaser (Teehybrid-Rose) H. Kiese & Co. 1910.

Dreifarbendruck der Firma Thalacker & Schöffer, Leipzig, Inselstrasse 12.



Nr. 4. • 27. Jahrgang. • Mai 1912.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Schriftleitung: **H. Kiese,** **Vieselbach-Erfurt.**

Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag 4 **M. 50 Pf.** für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder 5 **M.**) Mitteilungen und Manuskripte an die **Schriftleitung.**

Zu dem Farbenbilde.

Stadtrat Glaser.

Teehybridrose.

Pharisäer × gelber Sämling (H. Kiese 1910).

Die Teehybriden, welche gegenwärtig den Markt und den Liebhaberkreis beherrschen, werden voraussichtlich auch noch in Zukunft das Feld behaupten. Aufsehen erregte seinerzeit die Rose „Kaiserin Auguste Victoria" und war der erste Triumpf der deutschen Neuheitenzucht. Seit jener Zeit wurden viele gute Neuheiten von deutschen Züchtern dem Handel übergeben. Die Neuheit „Stadtrat Glaser" ist eine weitere Bereicherung des Sortimentes. Sie ist eine hellgelbe Teehybride mit schönem Wuchs und hübscher Belaubung. Durch die nicht übermäßige Füllung ist sie eine Rose, die auch bei schlechtem Wetter ihre Pracht wirklich zur Schau trägt und als Schnittrose gern gekauft wird. Von manchen Rosenfreunden wurde sie vielfach als Kaiserin angesprochen. Als Knospe ist dieselbe dunkelkanariengelb und geht später in's hellgelbe über. Auch als Treib- und Topfrose ist sie gut zu verwenden; von Schnittblumengärtnern wird sie gern gekauft und wird bald eine Massenrose werden. Als Hochstammrose kommt die Pracht dieser neuen Sorte zur wahren Geltung. Die Pflanzen haben die letzten Winter ohne Deckung ausgehalten. Sie ist dem allgemein bekannten und beliebten Rosenfreunde und langjährigen Vorstandsmitglied unseres Vereins, Herrn Stadtrat Glaser-Karlsruhe, gewidmet.

Die Schriftleitung.

Größere Aufsätze.

Ueber Rosenschädlinge aus dem Pflanzenreiche, deren Ursachen und Anleitung zu ihrer Bekämpfung.

Von F. Ries, Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

c. Das Rosen-Actinonema oder -Asteroma, der Sternrußtau oder die Schwarzfleckenkrankheit der Rosen.

Weniger bekannt als die oben beschriebenen Rosenschädlinge ist ein anderer Pilz, unter dem unsere Rosen ebenfalls zu leiden haben, der Rosenstrahlenfadenpilz, Actinonema Rosae Fr. (actis-Strahl, nema-Faden, wegen des strahlenförmigen Verlaufs der Pilzfäden) genannt, zur Gattung der Sphärioidaceen gehörend, deren Vertreter alle echte Schmarotzerpilze sind.

Dieser Pilz verschont mehr die rauhblättrigen Sorten, die sonst meist durch den Rost leiden, ist aber umsomehr an den Sorten mit fester, glänzender Blattoberfläche zu finden.

Mit dem unbewaffneten Auge ist der Pilz an den strahlig oder sternförmig auslaufenden, dunkelbräunlichgrauen Flecken auf den Blättern sofort zu erkennen. Ein weiteres Merkmal, welches jedoch erst sichtbar wird, wenn die Flecken eine gewisse Größe erreicht haben, besteht darin, daß in der Mitte derselben viele zerstreut stehende, sehr kleine, mit blosem Auge eben noch erkennbare Pünktchen auftreten. (Fig. 2.) Bisweilen, jedoch selten, tritt die Krankheit auch auf der grünen Rinde der Triebe in Form eingesunkener bleischwarzer Flecken auf. Die ersten Zeichen der Krankheit bestehen in dem Auftreten kleiner dunkler Flecken auf der Blattoberseite, die vereinzelt, aber auch zahlreich vorhanden sein können. Sie sind von ungefähr kreisrundem Umriß und dehnen sich ziemlich schnell durch gleichmäßige Zunahme nach allen



Abb. 1. Actinonema oder Sternrußtau der Rosen.

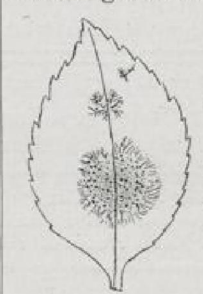


Abb. 2. Rosenblatt mit Actinonema-Flecken verschiedenen Alters; auf dem größten, ältesten sind die Fruchtkörper des Pilzes als dunkle Pünktchen sichtbar.

Seiten strahlenförmig weiter über das Blatt aus. Sehr oft entstehen mehrere zugleich und fließen dann, infolge ihres Wachstums, zusammen. Ein Blatt kann daher schließlich so stark fleckig werden, daß nur noch ein kleiner Teil seiner Fläche nicht afficiert ist.

Fast immer fallen die Blätter, bald nachdem die Flecken erschienen sind, ab, entweder noch grün oder nachdem sie mehr oder weniger gelb geworden sind.

Dieser Pilz sitzt nicht, wie der Rosenmeltaupilz, nur äußerlich auf der Blattoberfläche, sondern dringt in das Innere des Blattes ein, kann deshalb auch nicht durch äußerliche Mittel, wie Schwefel, an dem Weiterwachsen gehindert werden. Er gehört also nicht zu den epiphyten Parasiten, sondern zu den endophyten.

Wenn man mittelst sehr dünner Schnitte, die der Blattoberfläche parallel geführt sind, Stücke der Oberhaut des Rosenblattes am Rande eines kranken Fleckens abschält (Fig. 3), so erkennt man charakteristische strahlige Linien, die aus den Fäden des Pilzmycels bestehen. Es sind bandförmige Bündel dicht aneinander liegender Pilzfäden. An vielen Punkten dringen dann früher oder später von den unter der Cuticula (Fig. 4 c) wuchernden Pilzfäden Zweige durch die Außenwand der Oberhautzelle in das Innere

derselben ein (Fig. 4 f). Hier findet der Pilz augenscheinlich günstige Ernährungsbedingungen; außer dem nun getöteten, zusammengeschrumpften und gebräunten Zellinhalte sieht man im Innern dieser Zellen oft viele Pilzfäden, welche besonders gegen die untere Wand der Oberhautzelle sich wenden und von hier aus, die Wand durchbohrend, in das darunter liegende grüne Zellgewebe des Blattes eindringen (Fig. 4 b). Bezüglich der Ansiedlung des Myceliums im Innern des befallenen Pflanzenteiles stimmt also dieser Pilz mit den meisten anderen Schmarotzerpilzen überein, die eben deshalb als endophyte Parasiten bezeichnet werden.

Was nun die Vermehrungsorgane des Actinonema anlangt, so besteht auch hier eine Uebereinstimmung mit den meisten anderen endophyten Pilzen. In nächster Nähe der Oberfläche des Blattes bilden sich die napfförmigen Fruchtkörper. Diese erscheinen, mit unbewaffnetem Auge betrachtet, als äußerst kleine dunkle Pünktchen, welche in ziemlicher Anzahl über den Flecken zerstreut sind. (Fig. 2.) Wenn man eine Actinonema-Frucht im Querschnitte des Blattes getroffen hat (Fig. 5), so erkennt man, daß sie sich nur in dem zwischen der Oberhautzelle und der Cuticula befindlichen Raume befindet.

Die Sporen werden von den Conidienträgern abgeschnürt.

Die Sporenabschnürung findet in einer und derselben Frucht nicht gleichzeitig, sondern successiv statt; man findet in jedem Fruchtkörper außer schon fertigen Sporen auch gleichzeitig alle Entwicklungszustände sich bildender junger Sporen. Jede Frucht bildet also, da sie sich, einmal gebildet, auf dem Actinonemaflecken bis zum Abfall des Blattes erhält, auch während dieser ganzen Zeit unausgesetzt neue Sporen, so daß die Fruchtbarkeit jeder einzelnen Pilzfrucht hiernach eine sehr bedeutende ist. Die ausgereiften Sporen sind von schwach keulenförmiger, oft etwas gekrümmter Gestalt, farblos und zweizellig. (Fig. 6.)

Sie sind sofort nach ihrer Reife und nachdem sie von den Conidienträgern abgeschnürt sind, keimfähig, und zwar keimen sie auf jeder feuchten Unterlage.

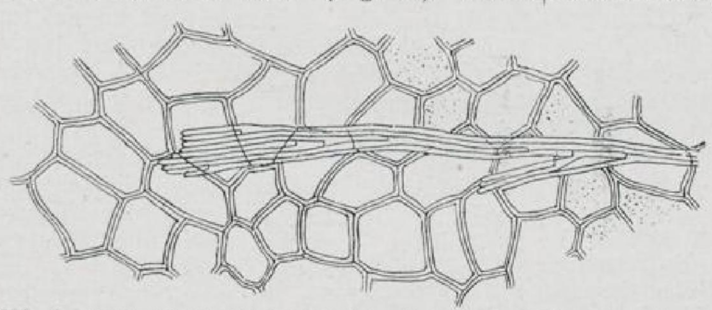


Abb. 3. Längsschnitt durch ein Stück der Oberhaut eines Rosenblattes am Rande eines kranken Fleckens; über die Oberhautzellen hingewachsen ist eines der strahligen Fadenbündel des Pilzes zu sehen; die mit punktiertem Inhalt gezeichneten Zellen sind abgestorben, die anderen noch lebend.

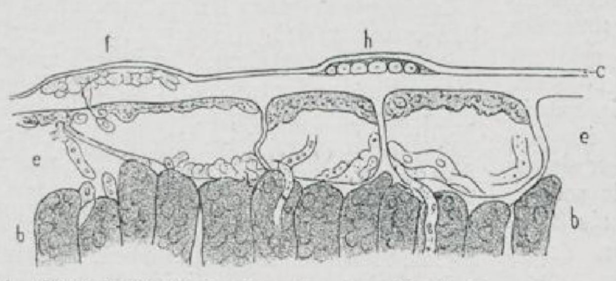


Abb. 4. Querschnitt durch einen kranken Blattflecken, die Oberhautzellen e und die darunter liegende Schicht grüner Zellen b zumteil zeigend. Bei h ein Fadenbündel, welches über die Oberhautzellen hinwuchert, durchschnitten, deutlich unterhalb der Cuticula c liegend. Bei f junge Anlage einer Pilzfrucht, ebenfalls unterhalb der Cuticula. Die Oberhautzellen zeigen im Innern den hier dunkel gehaltenen zusammengeschrumpften Inhalt, im übrigen die eingedrungenen regellos geschlungenen Pilzfäden, die auch in die Schicht b vordringen.

Das beste Verbreitungsmittel dieser Keime ist das Wasser; es ist deshalb begreiflich, daß ebenso wie Regen und Tau, so auch das Bespritzen der Pflanzen überaus geeignet ist, die Sporen von den kranken Blättern abzuwaschen und sie von Blatt zu Blatt, von Pflanze zu Pflanze weiter zu verbreiten. Die auf den abgefallenen Blättern befindlichen Fruchtkörper mit den Sporen überwintern im Boden und geben im nächsten Frühjahr wieder die Veranlassung zur Entstehung der Krankheit. Feuchtwarmes Wetter begünstigt die Ansiedlung und Verbreitung des Pilzes, während Trockenheit sie beeinträchtigt.

Die Ausrottung der Krankheit, wo sie sich einmal eingenistet hat, wird von den Gesichtspunkten aus versucht werden müssen, die aus dem obigen über die Verbreitung der Sporen gewonnen worden sind.

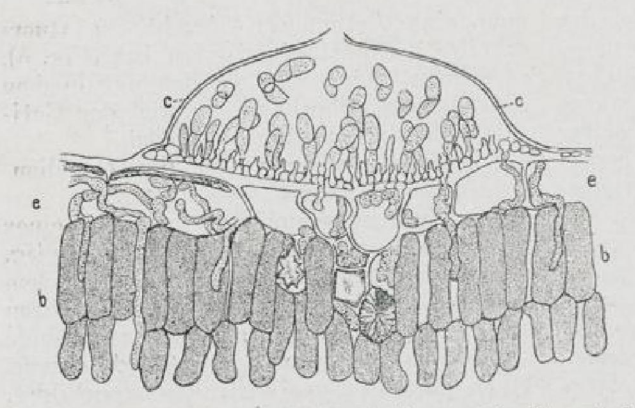


Abb. 5. Querschnitt durch eine Actinonema-Frucht und die angrenzende Partie des Blattgewebes, von welchem in e die Oberhaut, in b zwei Schichten des Zellgewebes, in letzterem drei farblose krystallführende Zellen zu sehen sind. Durch die Oberhautzellen sind an vielen Stellen Pilzfäden nach den grünen Gewebeschichten vorgedrungen; sie entspringen an einzelnen Stellen aus der Hymeniumschicht der Frucht, welche unter der Cuticula c auf den Oberhautzellen dicht aufliegt und die Sporen in allen Stadien der Bildung und Abschnürung trägt.

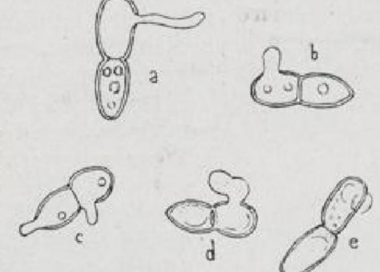


Abb. 6. Sporen von Actinonema, nach 24 Stunden mit Keimschläuchen gekeimt; letztere bei a schlauchförmig, bei b—e kurz blasenförmig.

Es wird sich dies beziehen auf eine möglichst radikal durchgeführte Entfernung des Laubes der erkrankten Rosen, besonders des Herbstlaubes und Vernichtung desselben durch Verbrennen. Außerdem ist es zweckmäßig, alle kranken Teile ziemlich tief unterhalb der infizierten Triebe mit der abgestorbenen Rinde zurückzuschneiden und ebenfalls durch Verbrennen unschädlich zu machen.

Zuweilen tritt diese Krankheit so stark auf, daß ganze Rosenpflanzungen in kurzer Zeit fast entblättert dastehen, es ist deshalb sehr ratsam, energische Maßregeln zu ergreifen, noch ehe die Krankheit schädigend um sich gegriffen hat, um sie nach Möglichkeit eindämmen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Aussterbende Sorten.

Oft höre und lese ich von sterbenden Sorten und vergehenden Spielarten. Der Obstbau berichtet davon, die Landwirtschaft singt ihr traurig Lied und die Rosenfreunde wissen nicht zu schweigen. Da ist vor Allem die „La France" eine dem Tode geweihte Rose. Eine andere ist die „Maréchal Niel", eine dritte soll in Bälde die „Caroline Testout" werden oder vielleicht in deren Ermangelung die „Gloire de Dijon" oder „Mme. Berard" und so weiter mit Grazie ad infinitum. Es wäre wirklich zum Hängen eingerichtet auf dieser schönsten aller Welten, wenn man nur den zehnten Teil dessen glauben müßte, was die Menschen bewußt oder unbewußt lügen. Ein Wort, eine Meinung, von einem Unberufenen ausgesprochen und weiter getragen, ist gerade kein Unglück, wenn sie Unwahrheit innehalten. Anders wird die gleiche Meinung, das gleiche Wort wirken, wenn der Wissende, derjenige der bestimmt ist zu prüfen, zu urteilen und zu verurteilen, willig aufnimmt und bewußt weitergibt ohne den Inhalt auf den wahren Gehalt zu prüfen. Eine derartige Lässigkeitslüge scheint mir der „Alterstod der Edelsorten" zu sein — vornehmlich dessen jetzt im Schwunge seiende Begründung.

Es ist hohe Zeit, diesem Märchen des fahrlässigen Denkens den Garaus zu machen. Nirgends hat sich die Theorie „gräulicher" erwiesen, als in diesem Satze. Ich rekapituliere: „Die Edelsorten, die durch Pfropfung aller Art vermehrt werden, müssen eingehen, wenn die Mutterpflanze, der sie entstammen, ihrem natürlichen Tode entgegengeht. Sie sind nur Teile des Mutterstammes und keine selbständig gewordenen Individuen, unterliegen daher den gleichen Gesetzen des Verfalles wie die Mutterpflanze und gehen gleich diesen in annähernd der gleichen Zeit dem „Alterstode" entgegen."

Sollte man es denn für möglich halten, daß ein solcher Satz als Axiom durch die Fachliteratur wandert und geglaubt und anerkannt wird? Daß die Sorten vergehen müssen, daß sie sterben müssen wie alles Lebende, als Individuum sowohl, als auch als Sorte, als Familie sowohl als auch als Gattung, das weiß wohl jeder Mensch; aber daß sie, die „parasitär" auf anderen Stöcken leben — auf ihren Unterlagen — sterben müssen, wenn ihr Mutterstamm, von dem sie abstammen, stirbt,

baß auch „Altersschwäche", das ist denn doch etwas zu starker Tabak.

Die Unterlage der Edelrosen ist allgemein die Hundsrose — Rosa canina — die in den Wäldern sowohl, als aus künstlicher Aussaat (im Gegensatz zur Freinaturaussat) und Aufschulung gewonnen wird, variiert bekanntlich ungemein. In Wuchs, Blatt, Trieb, Bestachelung, Schößlingstriebkraft usw. wird es kaum zwei sehr ähnliche Exemplare geben. Nun denken wir uns aber die Reiser einer Edelsorte auf diese verschiedenen Exemplare veredelt. Wenn wir uns vor Augen halten, daß die Unterlage ein einheitlich und selbständiges Individuum darstellt, der ihm aufgezwungene Edeling aber als Parasit gewissermaßen ihm seinen Willen aufzwingt und jedenfalls modifizierte Ansprüche an die Wustelarbeit stellt, als die Unterlage von Natur aus für sich selbst leistet, so können wir auch voraussetzen, daß ohne eine Art Kampf der Zellen gegen den Aufdringling die Unterordnung nicht zu Stande kommt. Ein Beispiel möchte ich hier anführen, das mir blitzgleich die Dunkelheit dieser Vorgänge grell erleuchtet hat: Im vorigen Sommer bestellte ich mir von einer angesehenen Erfurter Firma (J. C. Schmidt) Rosenreiser zur Veredelung. Infolge der mörderischen Hitze und eines Postversäumnisses trockneten die Reiser trotz guter Verpackung ziemlich stark, so daß bei sämtlichen brauchbaren die Blattstielchen bei der Okulation abbrachen, d. h. abfielen. Nach dem Einlangen warf ich die eingetrockneten Reiser ins Wasser und stellte sie 24 Stunden in den Keller, damit sie doch wenigstens etwas erfrischt zur Okulation tauglich würden. „The Bride" und „Clara Watson" waren verloren, die übrigen gingen an, „Bismarck" wurde nach kurzer Zeit schwarz — alles Sachen, die man ja des öftern schon erlebt hat. Nun aber zur „Liberty". Die hatte ich auf einen saftstrotzenden, in wildem Wuchse befindlichen, ca. 50 cm hohen Caninastamm veredelt und sie wuchs willig an. Doch was war das? Aus dem Edelauge wuchsen Blätter der Unterlage! Erst nach dem dritten Blatte kam nach und nach der Typ der Thea zum Vorschein. Als die erste Knospe erschien, war ich des Weiteren begierig. Sie brach auf, fünfblätterig, verwaschen, weißrötlich mit dunkleren Rosarändern, fast duftlos, kaum eine Spur von Duft. Ich hielt mich von der Firma genarrt. In Zeiträumen von je 14 Tagen kamen noch 2 Knospen zur Entfaltung, wovon die erste halbentfaltet und blaßrosa-verwaschener Caroline Testout ähnlich war, die nächste und letzte Blüte aber bereits die volle „Liberty" zeigte in Bau, Farbe und Geruch, ihr sonst aber an Größe nachstand, was auch weiter nicht verwunderlich ist. Ich sagte mir nun, daß die Lebenskraft des Wildlings im Anfange obgesiegt und in den ersten Blättern und Blüten seine Kraft noch zur Geltung gebracht habe, während später, nach Erstarkung der Zellen des Edelings, derselbe die Oberhand gewann und die ihm eigenen typischen Blätter und Blüten entwickelte. In weitaus geringerem Maße kann man derartiges fast an jeder Veredelung nach deren Anwachsen beobachten, hier aber ist der Eindruck der Beeinflussung des „Wirtes" ein derart in die Augen springender gewesen, daß sich sofort in meinem Geiste das Spiegelbild entwickelte: Die fortwährende, nur in kleinem und kleinstem Maße stattfindende Beeinflussung des Wildlings bei jeder weiter folgenden Veredelung ist die Ursache des „Alterstodes" der Edelsorten. Wir müssen bedenken, daß immerfort Boden, Pflege, Dünger, Klima ihre Einflüsse aufbieten, den Charakter jeder Pflanze zu ändern. Ist dieselbe durch ihre Eigenheit oder Individualität im Stande, aus diesen wechselseitigen Einflüssen ihre beste Wachstumsmöglichkeit zu ziehen, gewissermaßen die goldene Mitte innezuhalten und ihre Wachstumspotenz aufs äußerste zu entfalten, so sprechen wir von ihr als in guter Kultur befindlich. Die Wahrung der persönlichen Einheit betätigt sowohl der Wildling als auch der Edeling. Da aber der aufgezwungene Edeling allein der Schöpfer der aus ihm entsprungenen Krone ist, jeder Wildschoß aber unnachsichtlich unterdrückt wird, so kommt die Persönlichkeit der Unterlage für uns nicht zur Erscheinung. Das Blattwerk und dessen Arbeit bestimmen die Unterlage zur Herbeischaffung jener Nährwerte, die blos für den Edeling von besonderem Vorteile sind. Die Unterlage nimmt aber diese Vergewaltigung nicht ohne Widerstreben hin. In dem vorher zitierten Beispiele der „Liberty" habe ich den Widerspruch des Wildlings in elementarer Form zum Ausbruche kommen sehen und dennoch mußte derselbe vor dem übermächtigen Feinde, dem Edelreise, den Kürzeren ziehen. Wenn ich mir

aber denke, daß in jeder neugebildeten Zelle ein kleinwurziger Widerspruch mitgeboren wird, daß bei der Ueberpflanzung eines Reises dieser Krone auf einen fremden Wildling dieser Widerspruch im Innern sich verdoppeln muß, unter ungünstigen Pflege-, Klima-, Boden- und Düngerverhältnissen sogar vervielfachen kann, wenn durch Parasiten histologische Veränderungen eintreten, so kann und muß ich wohl zu dem Schlusse gelangen, daß der mit der Zeit überwiegende Einfluß des Wildlings sich in krankhaften Zuständen der Edelrose äußern wird, die sogar zur vollständigen Vernichtung ihrer Eigenheiten, derenhalber sie gezüchtet wurde, führt.

Ich bemerke ausdrücklich sofort, daß der dadurch entstehende „Alterstod" mit den heute zu beobachtenden Rückgängen mancher Sorten noch gar nichts zu tun hat. Jenen Sorten, die heute altersschwach scheinen, kann man ihr Uebelbefinden durch Klimawechsel, Bodenveränderung usw. nehmen und bessern, während die durch die Einflüsse der Unterlage hevorgerufene Sterbestunde der Sorte durch kein wie immer geartetes Mittel aufzuhalten sein wird. Noch aber sind wir nicht so weit; die Edelsorten sind allesamt noch viel zu jung dazu, um dem „Alterstode" verfallen zu sein. Auf unsere Gräber können wir noch nach Jahren die duftenden Blätter der im Eingange des Aufsatzes erwähnten Rosen von unseren Lieben der Zukunft streuen lassen . . .

Ein Anderes aber möchte ich noch in diesen Zeilen anregen, ein Ziel, das mir leuchtend vorschwebt gleich einer Fata morgana und das in unserer schnellebigen Zeit des Benzinduftes und der „Funkerei" — ich bitte, nicht Flunkerei zu lesen — als Utopie erscheinen kann: Und zwar die Züchtung samenechter Edelrosen. Man weiß, was unter Samenechtheit zu verstehen ist. Die aus den Samen erwachsenden Pflanzen müssen durchaus wesensgleich dem Vater und der Mutter sein, es sollen und dürfen keine „Rückschläge" vorkommen, die Mendelschen Gesetze müssen solchen Nackommen gegenüber ihre Kraft scheinbar verloren haben. Die leichte Variabilität der Rose aber wird diese Arbeit, wenn sie auch durchgeführt werden wird, zu einer Sisyphusarbeit von jahrzehntelanger Dauer machen, die trotzdem aber nicht vermieden werden kann, wenn man Wert darauf legt, sich die Pracht der Rose zu erhalten. Alle unsere Kreuzungen tragen den Widerspruch der Unterlage, des Proletariers in sich und sie müssen als Edelinge daran zugrunde gehen. Ich halte es sogar für angezeigt, nur auf Sämlinge und nicht auf Veredelungen zu kreuzen, um uns den Lebenslauf der Einzelsorte zu verlängern. Das Nähere darüber ein andermal.

Für diesesmal erwarte ich den Widerspruch. Hans Winker.

Rosen-Neuheiten.

Dad Sterling (Teehybride).

Maréchal Niel × Mad. Caroline Testout.
(Mit Abbildung.)

Zwei bekannte Elternsorten sagen schon, daß es eine gute Sorte ist. Eine Maréchal Niel in anderer Farbe ist ein längst gehegter Wunsch eines jeden Rosenfreundes. Dad Sterling, eine deutsche Rosenneuheit, nach einem bekannten amerikanischen Rosenfreund benannt, wurde vor 2 Jahren dem Handel übergeben. Die Blume ist sehr groß, gut gefüllt wie die Muttersorte, lachsfarbig und isabellengelb auf gelbem Grunde, mit rötlicher Mitte, eine sehr angenehme Färbung. Im Herbst tritt die Farbenabtönung noch besonders hervor. Der Wuchs ist halbrankend, große Nielartige Blätter heben die kraftstrotzenden Blumen besonders hervor. Der Duft ist ein reiner Teerosenduft. Als Schnitt-, Treib- und Gruppenrose ist sie zu empfehlen. An den Endspitzen der langen Triebe entwickeln sich stets neue Knospen, sodaß dieselben mit langen Stielen geschnitten werden können. Auch als Hochstamm ist sie eine Zierde eines jeden Gartens.

K. Portius, Obergärtner, Erfurt.

Prinses Juliana (Teehybride).

(Mit Abbildung.)

Die Abbildung zeigt uns eine Neuzüchtung der Herren Gebrüder Gratama-Hoogeveen (Holland), welche diese Rose bereits auf verschiedenen Ausstellungen vorführten und die allgemeine Anerkennung fand.

Prinses Juliana ist ein Sämling von der Rose Pharisäer. Sie wächst kräftig und gedrungen. Die Knospen erscheinen meist einzeln und entwickeln sich gut zur offenen Blume.

Dad Sterling (Teehybride).

In der Form steht sie zwischen La France und Mad. Caroline Testout. Die äußeren Blumenblätter sind leuchtend rosa, die Innenseite blasser. Beim Aufblühen wird sie mehr seidenartig rosa.

Der Blütenflor dauert vom Frühjahr bis zum späten Herbst.

Es ist eine schöne Gruppenrose, da sie niedrig bleibt und sich zur Beetbepflanzung vorzüglich eignet. Auch als Topfrose ist sie des reichen Blütenflores wegen sehr zu empfehlen. Die Rose wurde der zukünftigen Thronfolgerin von Holland gewidmet.

Kiese.



Prinses Juliana (Teehybride).

Rosenzucht und -Pflege.

Rosenkunde III.

Général Jaqueminot 1853.

Sie ist eine gute Stammbaumrose und stellt einen besonderen Typus, eine eigene Rasse dar. Von ihr stammen zur Zeit etwa 70 Sorten ab. Unsere besten roten und dunklen Sorten als: Alfred de Rougemont, Alfred Colomb, Eclair, Horace Vernet, Van Houtte, Xavier Olibo, Charles Lèfèbvre, Mad. Victor Verdier, Sénateur Vaisse, Souv. de William Wood, Duc de Rohan, Venus, Reine Marie Henriette, Richmond und andere gute Rosen stammen von ihr und sind heute noch begehrenswert, mehrere sogar hochwertvoll. Einige der hier genannten Sorten sind wieder gute Stammütter geworden und haben wertvolle Sämlinge ergeben. Mit Général Jaqueminot haben sehr namhafte Züchter Versuche gemacht. Wir finden darunter die Herren: Lacharme, Liabaud, Pernet père, Ducher, Guillot, Verdier, Vigneron, Dr. Müller, Levet und andere. Nach ihnen sind auch Rosen benannt. Die meisten der heute noch stark begehrten Nachkommen sind wohl Zufallsämlinge. Ich kann offen sagen, mit Général Jaqueminot habe ich nichts machen können, wohl setzt sie leicht Früchte an und doch gelingen Kreuzungen nicht leicht. Sie ist eine von den Sorten, die wie Safrano ihren Blütenstaub schon in der noch geschlossenen Knospe fallen lassen. Dieser Pollen ist ja noch nicht wirkungsfähig, aber bei erschlossener Blume, bei Sonnenschein stäubt er doch und eine einwandfreie Kreuzung ist in Frage gestellt. Die gekreuzten Sämlinge haben meist einen wilden, sehr verzweigten Charakter, deshalb ist sie besser als Vaterrose zu verwenden und zu Teerosenkreuzungen aus guten Gründen zu empfehlen. Es scheint, daß durch die Verbindung mit Teeblut der stachlige Charakter gemildert wird. Bemerkenswert ist, daß ihre besten Abkommen als: Van Houtte, Horace Vernet, Xavier Olibo, Sénateur Vaisse u. a. als Zuchtrosen nicht hervorragend sind. Horace Vernet gibt sehr minderwertige Sämlinge. Van Houtte ist nicht viel besser, die Sämlinge von X. Olibo blauen sehr leicht. Die beste Samenträgerin ist Mad. Victor Verdier, deren Sämlinge sind interessant, nehmen gerne andere Eigenschaften an und geben edles Holz. Als Gartenrose ist Général Jaqueminot eine Sehenswürdigkeit, namentlich als Strauch. Sie braucht nicht gedeckt zu werden und blüht fast unaufhörlich.

Kaiserin Auguste Victoria 1890.

Eine Zuchtrose allerersten Ranges, ihre Nachkommen sind schön, farbenreich mit edlem Charakter; sie gibt ihre Form willig ab und nimmt andere Farben gern an. Ungefähr 30 Sorten stammen bis jetzt von ihr ab. Ihrer starken Füllung wegen läßt sie sich nicht so leicht befruchten. Aber was von ihr behauptet wird, daß sie den Pollen von verschiedenen Vaterrosen annehme, wird in Züchterkreisen nur belächelt werden. Warum derartige Sachen gemacht werden, ist mir unverständlich, ich werde

nie aufhören, das zu tadeln. Dasselbe gilt natürlich auch für andere Rosen, da werden auch noch welche verdächtigt. Leider werden die Kronen der schönen Rose nicht alt, es muß immer für jungen Ersatz gesorgt werden. Kaiserin Auguste Victoria befruchtete ich mit Comtesse de Frigneuse; diese Verbindung ergab eine wunderschön gelbe Rose von reiner Farbe. Ein guter Rosenkenner schrieb: Endlich eine schön geformte und edle goldgelbe Rose und gratuliert mir. Leider wurde die Füllung zu stark, als mehr Kraft in die Unterlagen kam. Eine andere Kreuzung mit Luciole ergab die farbenprächtige „Altmärker". Anna Chartron stammt von derselben Verbindung. Georg Schwartz ist in gelb die dunkelste Rose, die von Kaiserin abstammt. Auch Friedr. Harms ist schön in Farbe und Wuchs und kommt sehr in Aufnahme. Viele Kreuzungen von Kaiserin und Testout sind gemacht worden; die Sämlinge wurden alle zu groß, zu dicht gefüllt und die Zweige hatten keinen Halt. Auch mit Druschki ist viel versucht worden, ich habe selbst viel gemacht, doch erhielt ich von dieser Kreuzung viel rosa-Sämlinge, entgegen meinen Wünschen. Einmal hatte ich alle Blumen abblühen lassen und die sich selbst befruchteten Kapseln ausgesäet, darunter war u. a. ein Sämling mit rein weißer Farbe und grünlichem Grund, nur die Form taugte nichts. Einen recht guten Sämling hat Freund Kiese durch obige (Kaiserin × Druschki) Kreuzung erhalten, die Großherzogin von Weimar, die das erste Mal zu Liegnitz ausgestellt und bewundert wurde. Werden rote Blumen befruchtet, so verschwindet meist die weiße Farbe vollständig. Princesse de Béarn × Kaiserin Auguste Victoria ergab recht schön dunkelrote Sämlinge. Die Zuchtversuche sind sehr mannigfaltig gemacht worden und es werden noch recht gute Sämlinge von Kaiserin Auguste Victoria erscheinen.

Rob. Türke.

Zur Lebensdauer der Rosen.

Angeregt durch die in Nr. 2 und 3 der Rosenzeitung erfolgte Abhandlung über die Lebensdauer von Rosen möchte ich auf zwei Maréchal Niel-Hochstämme aufmerksam machen, welche vor 30 Jahren in einem Kalthause unserer Gärtnerei ausgepflanzt worden sind. Dieselben wurden im Winter 1882 durch Anplatten auf Waldwildlingsstämme veredelt. Der Umfang des stärksten Stammes ist bei 1,80 m Höhe an der Veredlung 36 cm. Der Hauptseitentrieb hat 16 cm Umfang noch bei 4 m vom Stamme entfernt. Die Stämme sind noch lebensfähig, denn im Jahre 1902 wurden sie kräftig ausgeschnitten und trieben lustig weiter und brachten wieder wie seither tausende von Blumen. Der Boden ist ein tiefgründiger Lehmboden und wird als Düngemittel nur Kuhdung verwendet. Rosenfreunde die durch Worms kommen sind jederzeit zur Besichtigung willkommen.

Schuck.

Die eingesandte Abbildung zeigte die Maréchal Niel in recht kräftiger Entwickelung. Die Schriftleitung.

Das Befreien der Rosen vom Winterschlaf.

Die hochstämmigen Rosen werden bei günstigem Wetter gegen Mitte April aus ihrem Winterschlafe geweckt, werden sorgfältig hochgenommen und an einen dazu passenden Pfahl gebunden. Das Beschneiden der Rosen ist folgendes:

Starkwachsende und langstielige Sorten werden nur wenig oder gar nicht geschnitten, z. B. Maréchal Niel, Gloire de Dijon, Mad. Berard, Belle Lyonnaise, Reine Marie Henriette, usw.

Dagegen kurzwüchsige und schwachwachsende Sorten werden desto mehr zurückgeschnitten z. B. Mad. Lombard, Mad. Falcot, Homère, Perle des Jardins usw.; dadurch bekommen diese einen stärkeren Wuchs und zeigen auch dann einen besseren Blütenflor. Was die frischgepflanzten Rosen anlangt, so müssen diese alle kurz auf 2—3 Augen geschnitten werden, weil sie erst eine gutgeformte Krone bilden sollen. Die älteren Rosen dagegen werden auf 3—4 bestausgebildeten Augen zurückgeschnitten, doch muß man aber die Form der Krone im Auge behalten.

Die niedrigen Rosen werden von der Anhäuflung der Erde und dem Tannenreisig befreit, die starkwachsenden und langtriebigen Sorten werden nur ein wenig geschnitten, aber die kurz wachsenden Sorten jeder Trieb auf 3—4 Augen, damit sie ihre vorhergehende Buschform wieder erhalten, und der dementsprechende Blumenflor sich zeigen kann.

Bei den Schlingrosen wird nur die Winterdecke entfernt und das alte trockene Holz ausgeschnitten. Um eine Pyramide zu

ziehen, schlägt man einen starken Pfahl hinter die Pflanze und bindet sie hoch. Dagegen an die Mauer, Hauswände und Veranda, zieht man Draht und bindet diese an, so lang und so hoch wie sich die Triebe in ihrem Wuchs ausgebildet haben.

Emil Wedel, Vieselbach-Erfurt.

Die beste Pflanzzeit der Rosen ist im allgemeinen das Frühjahr vom März bis Anfang Mai, je nach Lage des betreffenden Gartens. In leichtem Boden pflanzt man früher als in schwerem. In Gegenden aber mit leichtem Boden und milder oder geschützter Lage ist die Herbstpflanzung vorzuziehen. Ziemlich winterharte Rosen, die den Winter über nicht so vorsichtig gedeckt zu werden brauchen, pflanzt man lieber im Herbst. Weiche Rosen dagegen, wie z. B. die meisten Teerosen, sind der Sicherheit wegen besser im Frühjahr zu pflanzen.

Schon jetzt beim Pflanzen auf die künftige Durchwinterung der Rosen denken! Bei dem Rosenpflanzen mache ich auf einen für die künftige Durchwinterung der niedrigen, auf Wurzelhals veredelten Rosen sehr wichtigen Punkt aufmerksam. Sie vertragen es sehr gut, daß man sie 10 bis 20 Centimeter zu tief pflanzt, selbst in schwerem Boden*). Das hat im Sommer den großen Vorteil, daß sie nicht so leicht unter der Trockenheit leiden und im Winter den, daß sie nicht ausfrieren. Man braucht nicht zu decken und kann bei zarteren Sorten ruhig die oberirdischen Teile erfrieren lassen. Aus dem Wurzelhalse kommen doch gesunde, edle Triebe heraus. Nur ist darauf zu achten, daß etwa vorkommende wilde Triebe sofort entfernt werden, ehe sie den vielleicht noch schlafenden edlen Augen den Saft und den Platz an der Sonne weggenommen haben. Auch hochstämmige Rosen pflanze man nicht zu flach. R. H.

*) Zu tiefes Pflanzen der Rosen kann große Nachteile haben. Ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß sich bei derartigem Pflanzen an der Veredlungsstelle und zwar am Edelholz Wurzeln bildeten; die Wurzeln der Unterlage verkümmerten dadurch und die an der Veredlungsstelle neugebildeten Wurzeln konnten der Pflanze nicht genügend Nährstoffe zuführen. Die Folge davon war, daß die Pflanzen in der Entwicklung zurückgingen. R.

Beim Umlegen der Rosen

kommt es gelegentlich trotz aller Vorsicht vor, daß ein Stamm bricht. Bei sachgemäßer Behandlung ist er trotzdem zu retten. Man bindet ihn zunächst mit Weiden in seiner natürlichen Lage zusammen und legt um die Bruchstelle einen Brei von Lehm, kurzem Stroh und Kuhfladen, den man mit einem Lappen und Bindfaden festhält. Darauf wird der Stamm in die Erde gelegt und die verwundete Stelle sorgfältig mit Erde bedeckt. Schon während des Winters bildet sich in der Hülle eine Ueberwallung. Im Frühjahr wird der Verband erneuert und der Stamm an zwei Pfählen festgebunden. Oft ist schon in einem Jahre die Bruchstelle verwachsen. Der Verband ist öfter nachzusehen, damit er nicht einschneidet. Die Rosenstämme werden übrigens seltener brechen, wenn sie von Anfang an immer nach derselben Seite umgelegt werden.

Ein Wort über „Rosa frondosa".

Die ungemein große Hitze und die fast nie dagewesene, anhaltende Trockenheit des vergangenen Sommers hat auf viele Pflanzungen ungeheuer verderblich gewirkt, So kam es, daß sogar aus alten Coniferenbeständen durch das Verdorren vieler Bäume große Lücken entstanden, Neuanpflanzungen aber noch viel mehr zu leiden hatten. Auch in Rosenanpflanzungen ist viel Schaden erwachsen, ganz besonders aber bei Anpflanzungen von Waldstämmen.

Ich habe nun feststellen können, daß die abnorme Witterung an meinem neuen Sämling „Rosa frondosa" keinerlei Störungen verursachte, ja daß ihm die Hitze und die große Trockenheit sogar recht gut bekommen ist, denn es zeigte sich keinerlei Ungeziefer, geschweige denn Mehltau an den Pflanzen und ich kann mit Recht sagen, daß ich kaum jemals so schöne und viele Hochstämme aus den zweijährigen Beständen geerntet habe. Es ist eine wahre Lust, die im Herbst aufgeschulten Stämme zu sehen, glatt wie die Aale, einer fast so hoch wie der andere, so daß ich mich schon jetzt auf die fertigen Kronen im nächsten Jahre freue. Das gute Wachstum liegt in der Hauptsache daran, daß „Rosa frondosa" eine ganz ideale Bewurzelung aufweist und daß schon die kleinsten Pikirpflanzen außerordentlich widerstandsfähig sind. Als Beweis hierfür führe ich nur

den Fall an, daß eine große Sendung junge Pikirpflanzen nach der Schweiz an der Grenze angehalten wurde, weil das Reblauszeugnis verloren gegangen war und die Sendung so lange liegen mußte, bis ein neues Schriftstück eingesandt wurde. Ich hielt die Sendung für verloren, erhielt aber nach einiger Zeit die Nachricht, daß alle Pflanzen ohne Ausnahme tadellos angewachsen seien.

Wie ich schon öfters geschrieben habe, wachsen die Veredelungen außerordentlich leicht und sehr fest an, kein Ausfall zeigt sich, wenn nur einigermaßen richtig verfahren wird. Der Wildling verträgt jede Kälte und die 24 ° C., die wir im Januar hier hatten, haben die freistehenden Wildlinge überstanden, ohne daß auch nur eine der äußersten Spitzen erfroren wäre.

Es wäre zu wünschen, daß von den hunderten von Kollegen, welche bereits Versuche damit gemacht haben, auch mal einige ihre Erfahrungen mitteilen wollten, denn die Anerkennungen, die mir zugegangen sind, würden, wollte ich sie selbst veröffentlichen, wie Reklame aussehen und das wünsche ich nicht. Der Sämling soll seinen Eingang durch offene Beurteilungen aus der Praxis finden.

Ich selbst werde nie mehr einen anderen Sämling, besonders zur Anzucht von Hochstämmen, anpflanzen, denn es ist jedenfalls der brauchbarste und in Bezug auf gleichmäßiges Wachstum der lohnendste Wildling.

Um den vielen Besuchern unseres schönen Rosariums in Sangerhausen zu zeigen, wie die Veredelungen auf „Rosa frondosa" wachsen, habe ich letzten Herbst ein Sortiment Hochstamm-Veredlungen, wie auch einige Wildlinge an Herrn Professor Gnau dort gesandt, welche unter dessen kundiger Hand angepflanzt worden sind, als Eigentum des Rosariums.

Leider ist die Samenernte von 1911 durch die starken Fröste am 21. und 22. Mai, zu welcher Zeit die Samenpflanzen in vollster Ueppigkeit mit jungen Knospen bedeckt waren, vollständig ausgefallen. Die Ernte von 1910 war dagegen um so reichlicher, so daß ich dieses Frühjahr eine große Menge junger Pflanzen haben werde.

Weimar. Franz Grimm.

Die Rosenfelder in Holstein.

Einen nie geahnten Aufschwung hat die Rosenkultur in Holstein, Thüringen, Rheinland, Hessen und in der Umgegend von Dresden genommen. Zu Millionen werden die Rosen herangezogen und über den ganzen Erdball versandt. Riesige Felder werden mit Wildlingen angepflanzt und im Sommer veredelt. Ein solches Feld in Blüte zu sehen, ist eine Pracht. Beistehendes Bild zeigt ein 12 Morgen großes Rosenfeld der Firma Conrad Maaß in Rellingen (Holstein). Im Vordergrund stehen 10 000 Lyon-Rosen in Blüte.

Die jährliche Gesamtanzucht an niedrigen Rosen beträgt bei oben genannter Firma über 300 000.



„Niedrige Rosen" in der Rosengärtnerei von Conr. Maaß in Rellingen (Holstein).



Gefülltere Blumen durch Selbstbefruchtung.

Seit zwei Jahren schon versuche ich durch Selbstbefruchtung, Mme. C. Testout und Frau Karl Druschki, gefüllter zu machen.

Zu diesen Sachen benötigt man eine große Anzahl Sämlinge. Leider hatte ich von Druschki nur sehr wenig Samen gesät. Nun bringt, wie jeder Züchter weiß, gerade Druschki eine Unmenge Sämlinge, welche nicht blühen. Infolgedessen kann ich Herrn Dr. Krüger noch keine genügende Antwort auf seine Frage aus Nr. 6 des Vorjahres geben.

Anders verhält es sich mit Mme. Caroline Testout. Ich war überrascht, so verschiedene Farben.

I. Sämtliche Sämlinge zeigten genau Testout-Charakter.

II. Ein Teil Blumen einfach rosa.

III. Farbe rosa wie Mutter, halbgefüllt.

IV. Sämlinge vollgefüllt, in folgenden Farben: rosa mit etwas gelblich. Innen fast weiß, außen rosa mit starkem Duft und langer Knospe. Stark gefüllt und zart fleischfarbig.

V. Wohl gefüllte Blumen, aber nicht genau Testout-Farben.

Es wäre zu wünschen, daß noch mehr Züchter dieses Jahr den Versuch mit Testout machten. Ich glaube auch bestimmt sagen zu können, es finden sich Sämlinge voll gefüllt und genau Testout-Farben. Man muß nur ein sehr großes Quantum Sämlinge heranziehen. Warum sollte sich nicht zwischen den Druschki-Sämlingen ein roter finden, wie es Herr Türke gehabt hat? Auch ich habe Ueberraschungen bei meinen Sämlingen erlebt. So bekam ich von Testout und Richmond neben roten auch einen kremefarbenen. Hier hat auch kein Insekt Uebertragungen gemacht, weil ich meine Mutterrosen-Blumen durch Umhüllungen dagegen schütze. F. Altmüller.

Rosen-Winterveredlungen.

Von Lebrecht Rödiger, Langensalza-Ufhoven.

Rosenneuheiten sind immer etwas hoch im Preis und das mit Recht, denn der Züchter hat meistens viel Arbeit gehabt, ehe er solch neue Sorte dem Handel übergeben konnte und die nötige Reklame kostet auch reichlich Geld; der Preis für eine Pflanze von 3 bis 5 Mark ist also nicht zu hoch. Der Rosengärtner, der nun einige solcher Neuheiten kauft, will aber auch etwas damit verdienen und zwar sobald als möglich.

Er macht also Winterverdlungen. Aber wie! Da werden alle möglichen und unmöglichen Methoden angewandt und meistens ist der Erfolg sehr gering. Vielfach benutzt man noch Glascylinder, doch ist dies unnötig. — Man mache Ende November auf dem Vermehrungsbeet einen Kasten, der mit Mistbeetfenstern zugelegt wird. Gute, starke Wildlinge (ich nehme nur R. laxa) werden in längliche, nicht zu große Töpfe gepflanzt und alsbald mittelst „Geißfuß" veredelt. Verschmiert wird nur der Kopf des Wildlings und der des Reises. Selbstgekochtes Wachs ist stets das Beste.

Nun ist die Hauptsache, nicht zuviel Wärme und mäßig spritzen. 12—14 ° R. genügen vollständig. Bei dieser Temperatur werden sich bald kräftige Triebe entwickeln. Sobald die Veredlung Wachstum zeigt (rote Spitze), muß sie aus dem Kasten und dann nach und nach abgehärtet werden. Hält man die Veredlungen zu warm, so gibts viel Verluste und die Triebe werden spindelig und geil. Wer solches Zeug kauft, wird trotz guter Pflege kein Auge davon schneiden können. Dagegen, gute, kräftige Winterveredlungen im April bezogen, in nahrhafte Erde ausgepflanzt, bestens gepflegt, zeigen freudiges Wachstum. Der Gärtner und Rosenfreund wird von solchen Pflanzen zur Sommerveredlung schon reichlich Augen schneiden können und das ist doch meistens der Grund zur Anschaffung von Neuheiten. 3—5 Mark für eine Originalpflanze will und kann nicht jeder ausgeben. 1 Mark für eine kräftige Winterveredlung wendet man schon eher an. Von solcher Pflanze sind dann auch im Sommer ca. 10—20 Augen zu schneiden.

Die Anschaffung hat sich also gelohnt, vorausgesetzt, daß man wirklich gute, kräftige Pflanzen bezogen hat.

Nun kann man bei kräftigen Originalpflanzen meistens das starke Holz für Geißfußveredlung nicht verwenden. Diese Augen veredele ich nach der Fockertschen Methode auf Fußstämmchen. Jetzt habe ich die Triebe davon abgeschnitten und krautartig veredelt. Auch die ersten Geißfußveredlungen schneide ich jetzt — Mitte Februar — nochmals bis auf 3 Augen ab; es gibt also von jeder Pflanze wieder 3 bis 5 Veredlungen. Jeder Wildling bekommt stets nur 1 Auge. Auf solche Weise bekommt man einen hübschen Vorrat.

Der Zweck dieser Zeilen ist also, zu zeigen, wie man die hohen Ausgaben für Neuheiten wieder verdienen kann und darauf aufmerksam zu machen, wie man kräftige Winterveredlungen erzielt.

Rosenbeschreibungen.

Gelbe Rosen.

Die gelben Rosen sind unsere Lieblinge, und daß wir sie unter den Tee- und Teehybridrosen, mit Ausnahme von Niel, nicht so stark gelb besitzen wie wir es wünschen, ist leider richtig. — Dafür aber bieten uns manche Wild- oder Parkrosen ein so sattes Gelb, daß wir diese Sorten ihrer gelben Blüten wegen nicht vernachlässigen sollten. Die beste der gelben Parkrosen ist Goldsonne (Soleil d'or). — Ihre großen, gefüllten, wenn auch manchmal vierspaltigen Blumen leuchten sehr weit. Goldsonne hat einen steifen Wuchs und eignet sich deshalb mehr zu ganzen Gruppen als zu Vorpflanzungen mit anderem Gehölz. — Zu solchen Vorpflanzungen, aber auch einzeln stehend, ist Rosa lutea, die gelbe Rose, ganz besonders wertvoll. Rosa lutea besitzt lebhafteres Gelb und ihre schlanken Zweige sind mit Blüten überladen, so daß der ganze Busch wie ein gelber Klecks in der Landschaft erscheint. Und weil das Gelb auch bei den Gehölzen selten ist, deshalb ist die Verwendung von Rosa lutea als Gehölzpflanze doppelt empfehlenswert.

Rosa lutea ist einfach blühend. Wir besitzen auch eine gefülltblühende — lutea flore pleno — sie blüht bedeutend länger. Ob sie schöner ist als die einfachblühende, darüber kann man verschiedener Meinung sein. Auf jeden Fall aber macht die gefülltblühende der einfachblühenden den Ruhm deshalb nicht streitig, weil sie bedeutend später blüht.

Wer noch andere gelbe Rosen wünscht, pflanze Rosa Harrisoni und die alte Persian Jellow. Sie haben nicht ganz die Leuchtkraft wie Rosa lutea, aber auch sie sind schön und gehören ebenfalls zu den Kapuzinerrosen wie Rosa lutea. Auch Jaune bicolor, die bekannteste der Kapuzinerrosen, ist verhältnismäßig wenig verbreitet, weil man sich immer noch nicht so recht mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, daß unsere Parkrosen keine andere Behandlung verlangen, wie unsere anderen Sträucher auch.

Einen eigenen Typus bildet die gelbe Teerose Safrano, mit der ein groß angelegter Handel getrieben wird. In diese Gruppe gehören Madame Margottin, Jean Pernet, Comtesse de Frigneuse u. a.

Einen zweiten Typus geben die Abkömmlinge der Gloire de Dijon; dazu gehören Belle Lyonnaise, Madame Barthélemy Levet, Madame Eug. Verdier.

Endlich ist unter den Besten die Beste zu nennen, unsere Maréchal Niel, die sich die Welt erobert hat. Auch Kaiserin Auguste Victoria besitzt einen bedeutenden Wert und sollte in keinem Sortiment fehlen. Die besten Neuzüchtungen der letzten Jahre in gelben Rosen sind: Herzogin Marie Antoinette, Natalie Böttner und Stadtrat Glaser.

Herbstblühende Rosen.

Schon einigemale habe ich in der Rosenzeitung über herbstblühende Rosen berichtet. In dem letzten trockenen Spätsommer brachten meist nur die älteren Rosenpflanzen herrliche Blumen, und das war auch da der Fall, wo man das sonst nicht gewöhnt ist. Bei den frisch gepflanzten Rosen war es durchweg anders. Da half alles Gießen nichts, sie brachten keine Blumen. Das folgende Verzeichnis enthält Rosen, die uns auch in diesem Jahre erfreut haben, wonach manch junger Rosenfreund seine Auswahl treffen mag.

Remontant-Rosen.

Der trockene Sommer muß dieser Rosenklasse nicht behagt haben, was den bisherigen Erfahrungen gegenüber nicht auffallend ist. Sonst brachten sie im Herbste noch reichlich Blumen, wie Fisher und Holmes, Horace Vernet, Ulrich Brunner fils. Am reichblühendsten waren folgende:

Hugh Dickson 05, kräftig wachsend, ein glühendes rot und duftend.

Oberhofgärtner A. Singer, rötlich rosa, lange Knospe; man könnte diese unter Tee-Hybriden zählen.

Captain Christy, auch die rote, brachten schöne Blumen.

Marie Baumann hatte herrliche Blumen in rötlich rosa.

Frau Karl Druschki mit den schneeweißen Blumen wirkte vorzüglich.

Tee-Rosen.

Perle des jardins, eine altbekannte gelbe Rose.
Marie van Houtte brachte herrliche gelbliche Blumen.
G. Nabonnand, die beste gelbe herbstblühende Rose.
Mme. Hoste, eine der besten weißlich gelben Teerosen.
Maman Cochet, die schönste rosa Teerose auf gelbem Grunde.
Blumenschmidt, brachte herrliche gelbe Blumen.
Mistreß B. R. Cant, rötlich dunkel rosa.
Mme. Jean Dupuy, gelblich rosa, sehr gute Rose.
Mlle. Blanche Martignat, rötlich gelb, herrliche Rose.
Mme. Antoine Mari, weißlich rosa, die Blumen sind etwas klein.
Helen Good, rosa, großblumig.
Freiherr von Marschall, rot, gefüllt, gesundes Laub.
Jeanne Massop, kräftig wachsend, große weißliche Blumen.
Mme. Vermorel, gelblich rot, eine großartige Rose. An dem kräftigen gesunden Laub erkennt man sie und wenn das Teerosen-Sortiment noch so groß ist.
Dr. Felix Guyou, hell- und dunkelgelb. Wie die vorige, so erkennt man auch diese am Laube, ohne zu blühen.
Francis Dubreuil, die schönste dunkelrote Rose.
Mme. Lombard, lachsrosa, reich blühend.
Elise Heymann, gelb-rosa.
Mme. Errera, lachsgelb mit rot. Sie bringt nicht immer schöne Blumen.
Mathilde Liégeard, gelblich weiß, schöner Bau der Blumen.
Billard et Barré, goldgelb, kräftig wachsend, aufrecht, ziemlich hart.
E. Veyrat Hermanos, aprikosengelb mit rosa, herrliche Blumen, stark rankend.
Baronne Henriette de Loew, gute altbekannte weiße Rose, schön als Knospe.
Mme. Jules Gravereaux, gelb, groß gefüllt, herrlicher Bau der Blumen, die schönste gelbe rankende Tee-Rose.
Mme. Wagram Comtesse de Turrenne, rosa, kräftig wachsend, nicht rankend, fast winterhart.
Marquise de Querhoënt, rötlichgelb, schöne Farbe.
Sophia King, gelb mit rosa, lange Knospe.
Paula, schwefelgelb, schöne Knospe.
Grace Darling, gelblich weiß und rosa, eine alte bekannte Rose, fast winterhart.

Tee-Hybrid-Rosen.

Mrs. A. R. Waddell, gelb mit rot, kräftig wachsend.
Duisburg, hellrötlich rosa.
Colonel Leclerc, rötliche Testout.
Veluwezoom, leuchtend dunkelrosa, kräftiger Wuchs.
Frau N. Welter, gelblich, ähnlich H. Kiese.
Dora Hansen, große Blumen, rosa. Auf der Britzer Ausstellung fiel selbige besonders auf.
Countess of Derby, rötlich-gelb, gesundes kräftiges Laub.
Australia, kräftig wachsend, große karminrosa Blumen, schöne Rose.
Friedrichsruh, dunkel blutrot, stark gefüllt, niedrig bleibend. Nur schade, daß die Blumen nicht aufrecht stehen.
Dorothy Page Roberts, rosa-rötlich mit gelb vermischt, nicht ganz gefüllt.
Lady Battersea, rötlich rosa, bringt die schönsten langen Knospen unter den Tee-Hybriden.
Duchesse de la Mothe, rosa mit gelb, kräftig wachsend.
Défiance, leuchtend rot gefüllt. Blume flach.
Frau Emma Sasse, glänzend rosa.
Großherzog Friedrich von Baden, niedriger Wuchs, hell glänzend rosa; man kann sagen eine verbesserte Max Hesdörffer.
Antoine Rivoire, fleischfarbig, schöner Bau der Blumen.
Großherzogin Alexandra, kräftig wachsend, eine gute weiße Rose, härter als Kaiserin Auguste Viktoria.
Rosalind orr English, rötlich rosa, reich blühend, gute Gruppenrose.
General Mac Arthur, scharlachrot schöne Gruppenrose mit gesundem Laube.
Prince de Bulgarie, brachte schöne weißlich gelbe Blumen.
Mr. Joseph Hill, rötlich gelbe Blumen, dunkelgrünes kräftiges Laub, seit sie im Handel ist, hat sie den Winter gut überstanden.
Florence Pemberton, weißlich rosa.



Souv. de Maria de Zayas, dunkel rosa, lange Knospe, schöner Bau der Blumen.

Mme. Gustave Metz, weißliche Testout. Die neue Rose Frau Karl Schmid ist mit ihr identisch.

Edu Meyer, rötlich gelb, halb gefüllt, gute Gruppenrose.

La Tosca, kräftig wachsend, 1 Meter, nicht rankend, fast ohne Stacheln, weißlich rosa langstielige Schnittrose.

Wm. R. Smith, weiß mit rosa, herrliche Blumen, kräftiges gesundes Laub.

Earl of Warwick, hellrot, schöne Knospe.

Reine Marguerite d'Italie, karminrot, duftend, Wuchs niedrig, gute Gruppenrose.

Else von Steinkeller, weiß mit rosa und gelb, groß gefüllt, duftend, meist einzeln blühend.

Mama Gärtner, rosa mit gelblichem Schein.

Papa Gärtner, leuchtend rosa.

Papa J. Lambert, rosa, reichblühend, stark gefüllt, duftend; nur sind die Stengel zu kurz.

Altmärker, rötlich gelb, eigenartige schöne Knospe. Die Blume ist etwas klein.

Ecarlate, feuriges Rot, bis jetzt die beste Gruppenrose in rot, blüht fortwährend.

Warrior, ähnlich Papa Gontier, schöne lange Knospe, nicht ganz gefüllt, gesundes Laub.

Polyantha-Rosen.

Durch die Trockenheit brachte auch diese Klasse von Rosen wenig Blumen, was man sonst bekanntlich ganz anders gewöhnt ist. Nur wenige gab es, welche noch im Herbst reichlich blühten.

Primula, leuchtend rosa mit weiß.

Mrs. Cutbush, rosa rot, Blumen klein.

Mme. Norbert Levavasseur, karminrot.

Aennchen Müller, dunkel gelblich rosa.

Katharine Zeimet, reich blühende weiße Rose.

Marie Pavic, gute altbekannte weiße Rose.

Little white Pet, reinweiß, gesundes Laub.

Bouquet de Neige, in großen weißen Sträußen blühend.

Rosalinde, lachsrosa, niedrig, gleichmäßig wachsend, mit Blumen überdeckt.

K. Vogel.

---

10 Prachtrosen.

Wir besitzen jetzt eine ganze Menge von schönen und neueren Rosen, meist in Teehybriden. Nun möchte ich aber ein Sortiment aus verschiedenen Klassen der Rosen benennen, welche sich als hochstämmige Rosen in ihrer Pracht hervor tun:

Natalie Böttner. Teehybride. Der Wuchs ist sehr kräftig, der Bau der Blume ist einzig schön, der Kaiserin Auguste Viktoria sehr ähnlich, die Farbe ist krêmegelb. Die Sorte ist trotz ihres starken Wuchses sehr reichblühend. Natalie Böttner ist eine Schau- und Gruppenrose ersten Ranges.

Frau Lilli v. Posern. Teehybride. Die Blume ist sehr groß, die Farbe ist silbrigrosa, die Knospe ist langgestreckt. In dem Wuchs ähnelt sie sehr der alten Rose Mad. Carol. Testout. Eine ausgezeichnete Schnittrose.

Friedrichsruh. Teehybride. Der Wuchs der Rose ist gedrungen, dis Blume ist sehr groß, die Farbe dunkelkastanienrot. Vom Frühjahr an bis in den späten Herbst zeigt diese herrliche Rose ihre ausdauernde Blütenpracht. Friedrichsruh ist wegen ihres gedrungenen Wuchses eine sehr gute Gruppen- und Einfassungsrose und hat einen angenehmen Wohlgeruch.

Pharisäer. Teehybride. Der Wuchs dieser Rose ist aufrecht strebend. Die Blume ist langgestreckt und sehr groß, die Farbe ist lachsfarbig, eine auffallende Modefarbe. Die Knospe ist lang, die Belaubung braunrot. Eine sehr reichblühende gute Schnitt- und Gruppenrose.

Farbenkönigin. Teehybride. Der Wuchs dieser Rose ist gedrungen, aufrecht strebend, die Blumen sind groß und gut gefüllt. Die Farbe ist dunkelrosa, die Rückseite ist rot. Die Rose blüht ununterbrochen bis in den späten Herbst hinein, ja bis sich der Frost einstellt. Eine herrliche Schnitt- und Gruppenrose.

Nordlicht. Teehybride. Der Wuchs ist kräftig, die Blume ist ziemlich groß. Die Farbe dieser Rose ist ganz hervorragend, der Grund ist goldgelb, die Blumenblätter sind kapuzinerrot, nach den Spitzen in rosa auslaufend. Die Belaubung ist braunrot.



Die Rose remontiert sehr gut und ist als Knospe eine ausgezeichnete Schnittrose.

Freiherr v. Marschall. Teerose. Der Wuchs der Rose ist etwas breit, die Blume ist groß, die Farbe ist dunkelkarminrot, das Laub ist blutrot, die Knospen langgestreckt. Die Rose blüht reich und hat einen angenehmen Wohlgeruch. Ihre Blütenpracht zeigt sich, bis der Frost sie überrascht.

Lyon-Rose. Pernetiana. Die Blume ist sehr groß, gut gefüllt, hat eine herrliche krebsrote Farbe, welche jedem Rosenliebhaber von weitem schon in das Auge fällt. Der Wuchs ist kräftig, sie blüht den ganzen Sommer, ja bis in den späten Herbst hinein. Diese Rose dürfte bei keinem Rosenfreund und Gartenbesitzer fehlen, denn Lyon-Rose ist eine wundervolle Prachtrose für sich.

Frau Karl Druschki. Remontant. Sehr kräftiger Wuchs. Die Blume derselben ist sehr groß, aber nicht so stark gefüllt, die Farbe ist rein schneeweiß. Es ist die schönste weiße Rose, welche wir bis jetzt besitzen, irrtümlich wird sie auch Schneekönigin genannt. Die Knospen sind langgestreckt und kommen meist zu dreien auf einzelnen Stielen zur Blütenpracht. Um prachtvolle Blumen zu erzielen, entfernt man 2 Knospen, wenn 3 auf einem Stiele stehen. Eine gute Schnittrose.

Leuchtfeuer. Bengalhybride oder Monatsrose. Der Wuchs dieser Rose ist kräftig, sie wird 40—50 cm hoch, die Blumen sind groß, gut gefüllt, die Farbe ist leuchtend blutrot, die Blüten haben einen herrlichen Geruch. Den ganzen Sommer hindurch ist Leuchtfeuer mit ihren leuchtenden Blüten bedeckt, sie ist eine Zierde für jeden Garten des Rosenfreundes. Eine sehr gute Gruppenrose, auch zur Einfassung von größeren Beeten sehr zu empfehlen Leuchtfeuer ist die schönste Monatsrose der Gegenwart.

Es sind hier einige Sorten angeführt, welche sich als Hochstämme in ihrem Blütenflor hervortun, man könnte noch mehr von solchen schönen Rosensorten angeben, die auch sehr zu empfehlen wären.

Emil Wedel, Vieselbach-Erfurt.

Her Majesty.

Nicht nur Menschen, auch Rosen werden verkannt. So geht es nach meinem Dafürhalten dieser Benettschen 1885er Züchtung, die heute nur in wenigen Katalogen noch zu finden ist. Der Grund mag darin liegen, daß sie handelsgärtnerisch genommen, unter deutschem Klima, nicht recht lohnend ist. Jedoch in Amerika hat „Her Majesty“ viele Jahre eine Rolle gespielt und auf dem Pariser Schnittblumenmarkt gilt heute noch diese Züchtung als eine der besten rosaen Schaublumensorten des freien Landes. Sogar in weißer Papierumhüllung, in sauberster Aufmachung wird sie dort zum Verkauf angeboten, per Dutzend zu $1^1/_2$—2 Francs, wenn zur Hochblüte Durchschnittsblumen auf 20 centimes stehen. Daß ein so verhältnismäßig hoher Preis, heute auch bei uns zu erzielen ist, möchte ich wohl behaupten.

Aufmerksame Beobachtungen, die ich in diesem Jahr an 10 vorjährigen Veredelungen angestellt habe, lassen mich annehmen, daß man heute im Zeitalter der großen und langstieligen Schnittblumen, mit „Her Majesty“ sehr wohl auf seine Kosten kommen wird. Erreichen doch die ungestutzten, sehr stacheligen Triebe (die man allerdings anstäben muß), eine Länge von durchschnittlich 1 Meter. Von solcher Ueppigkeit kenne ich keine andere Remontantrose. Die Knospe hat annehmbare Form, während die offene Blume über 15 cm Durchmesser erreicht, Paul Neyron an Riesenhaftigkeit weit überragend. Die Farbe ist ein köstliches Rosa auf karminfarbigem Grund. Auch die Haltbarkeit der Blume, geschnitten, ist außerordentlich. In der Julihitze habe ich solche 6 Tage, in fast unverminderter Frische und Schönheit noch am letzten Tage, im Wasser stehen gehabt. Allmählich erblaßte der Farbenton zum schönen Silberrosa. Die Blütenform ist schaalig, mit der einer Paeonie wohl vergleichbar. Die fast birnenlaubartigen Einzelblätter ihres Laubes sind außerordentlich stoffig, glänzend, dunkelgrün und die Größe des Laubes harmoniert zu der riesigen Blüte.

Daß Blumen pincierter Pflanzen kleiner werden, bezweifele ich nicht. Aber wir pincieren viel zu viel und oft unnötiger Weise. Ein Blumengeschäftsinhaber stellte den Wert solcher vorbeschriebener einstielig gezogener Blumen, wohlbemerkt Anfang Juli, auf 50 Pfg. im Einkaufe fest. Eine Unrentabilität — zumal jede Blume eine Schaublume in des Wortes vollstem Sinne wird — kann ich mir dabei nicht vorstellen. Fast den doppelten Preis wird man für unter Glas gezogene Einstieler erhalten.

Welche Beobachtungen hat man anderenorts mit „Her Majesty“ gemacht? K.

Verschiedenes.

Der Hintergrund des Rosenbeetes. Wo es irgend angeht, sollte man bei der Anlegung eines Rosenbeetes darauf bedacht sein, ihm einen schönen Hintergrund zu geben, und zwar am besten einen solchen von Koniferen. Nicht nur, daß dadurch die frischen Farben der Rosen gehoben werden, sondern die Nähe der Koniferen mildert auch die Trockenheit der Luft und erhält die Rosenblumen länger frisch. Koniferenarten, die für Rosen einen schönen Hintergrund geben, sind unter anderen folgende: Taxus baccata, Chamaecyparis pisifera und plumosa, Thuja und Thujopsis, ferner eignen sich auch Ilex und Mahonia. In erster Linie aber auch Rottanne und Edeltanne, ebenso Nordmannstanne und andere schöne Nadelbäume.

Soufre précipité.

Von der Agrikultur-Abteilung der Schwefelproduzenten erhalten wir folgende Zuschrift:

„In neuerer Zeit suchen wiederum einige französische Firmen oder deren deutsche Vertreter unter dem Namen „Soufre précipité“ Produkte in den Handel zu bringen, die bei der Gaserzeugung gewonnen werden und nur einen geringen Prozentsatz Schwefel (ungefähr 20 bis 25 %) enthalten.

Wir haben vor einiger Zeit den „Soufre précipité“ durch ein hiesiges öffentliches Handelslaboratorium auf seinen Gehalt an Schwefel untersuchen lassen und das Ergebnis war folgendes:

Schwefel: 23,6 %; unreines Ferrocyancalcium: Rest.

Vermutlich Gasreinigungsmasse, bestehend aus: Eisen, Kalk, Cyan, Kieselsäure, Tonerde, Magnesia und Alkali.

Wenn man bedenkt, daß die übrigen 75 bis 80 % gar keinen Wert haben und sogar häufig Verbrennungserscheinungen der Reben verursachen, so stellt sich der in dem Präparat enthaltene Schwefel etwa viermal so teuer als sein wirklicher Verkaufspreis ist.

Wenn der Soufre précipité zur Bekämpfung des Oidium Tuckeri so gut ist, wie er angepriesen wird, so könnten die Leute ihn viel besser von der nächsten Gasanstalt beziehen, anstatt ihn vom Auslande kommen zu lassen und hohe Frachtkosten zu bezahlen.

Wir halten es für angebracht, unsere Winzer und Gartenbesitzer usw., über den „Soufre précipité“ aufzuklären und glauben, auch Ihnen durch vorstehende Angaben gedient zu haben.“

10 000 ha Rosenpflanzung

weist (nach einem Bericht der Handelskammer zu Philippopel) Bulgarien, das klassische Land zur Erzeugung des Rosenöls, auf. Diese 10 000 ha erbrachten 27 Millionen Kilogramm Rosenblumen, aus denen 25 000 kg Essenz hergestellt wurden, von denen 760 kg nach Deutschland ausgeführt wurden.

Ein Preis für eine neue gelbe Rose.

Von der amerikanischen Gesellschaft der Rosenfreunde ist ein Preis von 50 Dollar (etwa 205 Mark) für diejenige gelbe Rose zu vergeben, die der bekannten Maréchal Niel möglichst gleicht, aber einen kräftigeren Wuchs und stärkere Stiele hat. Der Preis kommt im Juni zur Auszahlung.

1000—Mark—Preis für eine neue Rose.

Die englische Zeitung „The Daily Mail“ hat der Ausstellungsleitung der internationalen Gartenbauausstellung in London 1912 einen Goldbecher im Werte von 1000 Mark für die beste Schlingrosenneuheit (noch nicht im Handel), zur Verfügung gestellt. R.

Vereins-Angelegenheiten.

Rosen-Ausstellung und Kongreß des Vereins deutscher Rosenfreunde in München-Gladbach 1912.

Vor 6 Jahren bereits gründete der Verein für Verschönerung, Rosen- und Gartenbau in München-Gladbach im Interesse seiner Mitglieder und zur Förderung der Rosenzucht einen Vereins-Rosengarten, um ihn gelegentlich des dort stattfindenden Kongresses des Vereins deutscher Rosenfreunde zunächst als Ausstellungsgarten zu eröffnen; später wurde er als Mitgliedsgarten mit Rosenneuheiten alljährlich ergänzt, auch enthielt derselbe Mietsbeete, welche an Mitglieder abgegeben wurden.

Seitdem hat sich die Rosenliebhaberei in München-Gladbach wie kaum in einer zweiten Stadt entwickelt, und alljährlich wird im Rosenmonat ein **Rosenfest** veranstaltet.

In der Zeit vom 29. Juni bis einschl. 1. Juli findet gelegentlich des diesjährigen Rosenfestes abermals der Kongreß des Vereins deutscher Rosenfreunde in München-Gladbach statt. Auch dieses Mal hat sich der Verein zu großen Vorbereitungen aufgeschwungen.

Im vergangenen Sommer wurde ein geeignetes 3 Morgen großes Terrain in der Nähe des Kaiserparkes für den neuen Rosengarten bestimmt, und schon im Herbst waren die Erdarbeiten soweit gediehen, daß die Anpflanzungen fast vollständig ausgeführt werden konnten; auch dieses Mal dient der Garten zunächst als Ausstellungsgarten, in dem die nachstehend benannten Firmen als Aussteller vertreten sind.

Der Garten ist bereits fertig bepflanzt und läßt schon heute in seiner reizvollen Lage und Anordnung erkennen, daß hier

ein Rosengarten neuesten Typs entstanden ist, der eine Sehenswürdigkeit zu werden verspricht. In viele Sondergärten zerlegt, verkörpert der Gesamteindruck ein großes Ganze.

Es ist in reichem Maße dafür Sorge getragen, den Teilnehmern an dem Kongreß den Aufenthalt in München-Gladbach so angenehm wie möglich zu gestalten, und so sei an die verehrl. Mitglieder des Vereins deutscher Rosenfreunde, in einladendem Sinne, der Wunsch zum Ausdruck gebracht, recht zahlreich zu dem Kongreß und der Ausstellung erscheinen zu wollen.

Der Kongreß findet am 30. Juni, die Ausstellung am 29. und 30. Juni und l. Juli d. J. statt. Die Tagesordnung sowie alle sonstigen Angaben der weiteren Darbietungen werden den verehrl. Mitgliedern durch ein besonderes Programm bekannt gemacht, welches der vorliegenden Nummer der Rosenzeitung beiliegt.

Aussteller sind folgende Firmen:

1. Ernst Fischer, Eschmar b. Troisdorf,
2. Johannes Kleinwort, Wedel i. Holstein,
3. Robert Brög, Rickenbach b. Lindau i. B.,
4. Nicola Welter, Trier—Pallien,
5. M. Leenders & Cie., Steil—Tegelen, Rhld.,
6. Fellberg-Leclerc, Trier,
7. Herm. Kiese & Cie., Vieselbach—Erfurt,
8. Gebroeders Gratama, Hoogeveen i. Holland,
9. P. Müller-Platz, Erkelenz, Rhld.,
10. L. Zavelberg, Brühl,
11. Konrad Maaß, Rellingen i. Holstein,
12. Rob. Schmid, Köstritz,
13. Ph. Geduldig, Aachen,
14. J. C. Schmidt, Erfurt,
15. Vict. Teschendorff, Cossebaude—Dresden,
16. W. Pfitzer, Fellbach—Stuttgart,
17. E. Heizmann, Männedorf (Schweiz),
18. Gebr. Röthe, Bonn,
19. Math. Tantau, Uetersen i. Holstein,
20. J. H. Meyer, Uetersen i. Holstein,
21. G. Ohlhus, Elmshorn i. Holstein,
22. C. M. Bergmann, Voßloch b. Elmshorn i. H.,
23. O. Jacobs, Weitendorf b. Proseken i. M.,
24. Walter, Oberpostassistent, Zabern i. Elsaß.

Der Vorstand.

Einziehung der noch rückständigen Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1912.

Nachdem wiederholt an die Einsendung des bis längstens l. Mai des laufenden Jahres zu entrichtenden Mitgliedsbeitrages erinnert und den Säumigen eine ausreichend lange Frist gewährt worden ist, werden die noch rückständigen Mitgliedsbeiträge jetzt durch Postnachnahme eingezogen und ersuchen wir nochmals die verehrlichen Mitglieder, welche diese Einziehungsform nicht wünschen, um gefl. umgehende Einsendung des Betrages an Herrn Gartendirektor F. Ries, Karlsruhe (Baden).

Der Vorstand.

Rosarunterstützung anbetreffend!

Anknüpfend an den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1910, welcher unserem letzten Kongresse vorlag, ist vielen Vereinsmitgliedern die erhebliche Aufwendung für das Rosar in Sangerhausen (Mk. 1156,35), aufgefallen und indem ich mir die Bedenken, die sich daran knüpften, zu eigen mache — nicht aus persönlichen, kleinlichen Gründen, sondern zum Wohle unseres schönen Vereins, wage ich es vor dem diesjährigen Kongresse, diese Angelegenheit einer kritischen Betrachtung zu unterziehen.

Fast zum größten Teile hat unser Verein s. Zt. die Anlagekosten für das Sangerhauser Rosar getragen. Jahr für Jahr betrugen die Aufwendungen, die derselbe dieser Anlage weiter zuteil werden ließ, über Mk. 1000, so daß dieser Zuschuß, den wir Kongreßteilnehmer gerne und freudig gewährten, heute einem Kapital von Mk. 16—18 000 gleichkommen würde. Mit keinem Worte sei bestritten, daß das früher erste und einzige Rosarium in Norddeutschland solche Opfer würdig und wert war.

Heute aber haben wir schon mehrere solcher Rosarien in deutschen Landen und von Jahr zu Jahr werden neue, öffentliche Rosengärten gegründet. Mir scheint es nicht nur recht und billig, sondern Pflicht unseres Vereins, pekuniäre Zuwendungen auch diesen anderen Rosarien zuteil werden zu lassen, die noch nicht so gefestigt und vollkommen in ihren Rosensammlungen dastehen, wie Sangerhausen, unser bisheriges Hütekind. Mit anderen Worten: unser Verein soll sich, soweit es nottut, auch seiner anderen Kindern hilfsbereit annehmen. Sangerhausen hat ja seinen Verschönerungsverein, der mit uns die meisten Unterhaltungskosten getragen hat. Kann er sie allein nicht erbringen, so müßte es doch Ehrensache für die Stadt Sangerhausen sein, alljährlich das zuzulegen, was eben fehlt. Ist doch das Rosar die schönste Perle im Kranze der dortigen Stadtanlagen, um die es große und größte Provinzstädte beneiden würden.

Sangerhausen muß fortan auf eigenen Füßen stehen, wenn auch der V. d. R. nach wie vor bei Sortenergänzungen und sonstigen Unterstützungen, dem dortigen Rosarium seine Hülfe leihen wird, wo er nur kann.

Ist unser Vorstand durch Kongreßbeschluß ermächtigt, endlich auch für die anderen deutschen Rosarien etwas tun zu können, dann erst erfüllt unser Verein seine Aufgabe, wie es sein sollte. Ueberall im Reiche wohnen unsere Mitglieder, denen es möglich gemacht werden sollte, in ihrer Nähe ein Rosarium zu besitzen. Dann würden die Mittel, die wir zur Unterstützung solcher Anlagen aufwenden, sich hier hundertfältig lohnen und unsere Rosengemeinde würde viele neue Mitglieder gewinnen, die da helfen können, den Sinn für Rosenschönheit und edle Blumenästhetik in immer weitere Volkskreise zu senken. C. N.

Verzeichnis der seit 1. Januar 1912 neu eingetretenen Mitglieder.

Bensel, Ludwig, Landschaftsgärtner, Freiburg i. Br.
Kleyhonz, J. A., Gartentechniker, Göding (Mähren).
Piontek, E., Stadt-Apotheke, Güglingen (Württbg.).
Bürgermeisteramt Marienbad.
Böhm, Franz, städt. Garteninspektor, Marienbad (Böhmen).
Peters, K., Elmshorn.
Markert, A., Baum- und Rosenschulen, Erfurt.
Ecker, Kurt Edgar, Freiherr von, Baumschulbesitzer, Grambach b. Graz.

Wieland, Theodor, Schulverweser, Vohburg (Bayern).
Riss, Otto, Nadelholzschulen, Oliva (Westpr.).
L. Lopau, jr., Rosengroßkulturen, Pinneberg (Holst.).
Hoppe, Hermann, Baum- und Rosenschulen, Köslin.
Appel, W., Baumschulen, Euskirchen.
Martini, Adeline, Frau Fabrikant, Bammental.
Hamacher, P., Baum- und Rosenschulen, Uedesheim b. Neuß
Cromm, E., Rosenkulturen, Bamberg.
Zacher, Emil, Obergärtner, Praust.
Michel, Hans, Gärtner, Cannstatt.
Victoria-Baumschulen, Lovrecina (Kroatien).
Winker, Hanns, Neumarkt-Kallham (O.-Oe.).
Surma, Josef, Baumschulen, Groß-Gerau.
Hessberger, Adolf, I. Sekretär der Staatskanzlei, Liestal (Schweiz).
Machácek, Redakteur, Kral Vinohráday (Böhmen).
Stoldt, Hermann, Baum- und Rosenschulen, Rellingen.
Michel, Ludwig, Baumschulen, Steinfurt.
Pera, Joh., Baum- und Rosenschule, Andernach.
Pricha, Peter, Kunstgärtner, Tesöld (Ungarn).
Kimmel, Christof, Schnittblumenkulturen, Schriesheim.
Finger, Emil, Blumenhandlung, Hamburg.
Hübner, Karl, Baumschulen, Langelohe-Elmshorn.
J. Timm & Cie., Baumschulen, Elmshorn (Holst.).
Witter, Wilhelm, Baumschulen, Kölln b. Elmshorn.
Neuhoff, H., Baumschulen, Rellingen.
Engwicht, Paul, Baumschulen, Forst i. Lausitz.
Altscher, A., Baumschulen, Schweidnitz.
Fischer, J., Rosenkulturen, Waiblingen.
Voigt, E., Baumschulen, Tornesch.
Sander, Eduard, Baumschulen, Tornesch.
Schüder, Joh., " "
Stark, Chr., " "
Heitmann, Ernst, " "
Heitmann, Wilh., " "
Kampe, Karl, " "
Gartenbauverein Erfurt.
Dr. Herbst, Landrichter, Altenburg (S.-A.).
Klein, Ernst, Nowotscherkassk-Don, Platowsky 62 (Rußland).
Städt. Gartenverwaltung, Mainz.
Fanning, Georg, Watermach (Belgien).
Habich, R., Gartenarchitekt, Rostock.
Fuls, H., Oberlehrer, Hannover.
Frau Baronin Natascha von Varnbüler, Exc., Hemmingen.
Rack, Franz II., Rosenschulen, Oppershofen.
Philippi, Heinrich, Rosenschulen, Steinfurt.
Schloeßer, Jacob, Rittergutsbesitzer, Cöln-Ehrenfeld.
R. Val. Wagner Söhne, Baumschulen, Echternach.
Heinzl, Peter F., Rosengärtnerei, Karlsbad.
Wackenhut, Franz, Juwelier, Neuenbürg a. E.
Gräfin von Voß, Groß-Giewitz i. Mecklenburg.
Pein, H., Baum- und Rosenschulen, Appen b. Pinneberg.
Lange, Otto, Hamburg 36.
Walter, Hugo, Exportgärtnerei, Salesel a. Elbe (Oest.).
Fischer & Cie., Baumschulen, Nagyenyed (Ungarn).
Sievers & Heubel, Forstbaumschulen, Halstenbeck (Holstein).
Ekberg, Victor, Gärtner, Kungsbacka (Schweden, Prov. Halland).
Wind-Kyburg, L., Gärtner, Olten (Schweiz).
Löffler, Martin, Architekt, Frankfurt a. M.
Pistor, Dr. med., Gustav, pr. Arzt, Oeslau (Herz. Coburg).
Lamers, Dr. med., pr. Arzt, Kohlscheid.
Redko, Alex. Th., Kaiserl. russ. Staatsrat, Yalta (Krim-Rußland).
Kramb, T. W., Baum- und Rosenschulen, Staudernheim.
Oertner, H., Dom. Roschkow b. Jarotschin (Prov. Posen).
Gürtler, Karl, Großgärtnerei, Kl. Hofl., Miskolcz (Ungarn).

Lendyan, Gustav, Rosenkulturen, Allermöhe b. Hamburg.
Piening, Karl, Baumschulen, Elmshorn i. Holst.
Lochmann, Karl, k. k. Finanzkommissär, Graz.
Geisler, H., Rosenschulen, Elmshorn.
Ramm, F. u. B., Rostow a. d. Don, Rußland.
Wiedemann, Fr., Baumschulenbesitzer, Oldenburg-Holstein.
Gebhardt, Ernst, Quedlinburg a. Harz.
Obst- u. Gartenbauverein Eisenach.
Birkigt, Friedrich, Themar (Sachsen-Meiningen).
Bär, Friedr., Obstbaum- u. Rosenschulen, Bötzingen-Oberschaffhausen (Kaiserstuhl).
Dittlein, Wilhelm, Kunst- u. Handelsgärtner, Kulmbach (Bayern).
Greul, Otto, Rosenkulturen, Hattersheim b. Frankfurt a. M.
Krüger, Friedr. Dr., Professor, Groß-Lichterfelde-O. b. Berlin.
Heimann, R. & Cie., Baumschulen, Pfeddersheim b. Worms.
Wagner, Carl, Baumschulen, Ellerhoop b. Tornesch i. Holstein.
Schröder, Heinrich, Baumschulen, Langelohe b. Elmshorn i. Holstein.
Vielmuth, Max, Stadtgärtner, Saarbrücken 1.
Klein, Heinrich, Oekonom, Saarbrücken 1.
Obst- und Gartenbauverein Grötzingen (Baden).
Viöhl, Werkmeister, Breslau VI.
Salomon, R., Gärtnerlehrling, Cossebaude (Elbtal).
Ullmann, Wenzl, Sparkassenofficial, Neudek (Böhmen) b. Karlsbad.
Schopen, Jos., Handelsgärtner, Nothberg b. Eschweiler.
Priesner, Josef, Lehrer, Schloß Rosenau, (N.-Oesterr.).
Lindemann, Heinrich, Burgdorf (Prov. Hannover).
Vollmer, Ernst, Heinrich, Rentner, Zittau (Sachsen).
Lehnicker, Karl, Wilh., Hausmeister, Zittau (Sachsen).
Meidinger, Artur, Richard, Lehrer, Zittau (Sachsen).
Kneiszl, Emil, Staatslehrer, Nagymihaly, Com. Zemplén (Ungarn).
Sommerfeld, Otto, Gartenbaubetrieb, Czersk.
Verein d. Gärtner u. Gartenfreunde, Forst (Lausitz).
Brynes, Rosen-og Plantescole, Stavanger, Norwegen.
Adamec, Josef, senior, Kunst- und Handelsgärtner, Bad Ischl (Ob.-Oesterr.)
Schneede, Hermann, Baum- u. Rosenschulen, Halstenbek (Holstein).
Rückheim, Julius, Rixdorf b. Berlin.
Hitzeroth, C., Dr. phil., Zeitungsbesitzer, Marburg, a. Lahn.
Petersdorff, M., Baumschulenbesitzer, Münsterberg i. Schlesien.
Michael, Adolf, Rendant, Breslau I.
Heintz, Emil, Weingutsbesitzer, Mittelbergheim b. Barr (Unt. Elsaß).
Sitz, Frau Notar L., Barr i. Elsaß.
Behning, Reinhold, Privat-Rechtsanwalt, Jacobstadt, Kurland-Rußland.
Steigenhöfer, J., Rosengärtner, Erfurt-N.
König, Georg, Josef, Niederwalluf (Rheingau.)
Pretsch, Bernhard, Uhrmacher, Soldin, N. M.
Riedel, F., Kaufmann, Soldin, N. M.
Auffermann, Clara, Frl., Gartenbauschule, Holtenau b. Kiel.
Behrsin, Hugo, Obergärtner der gräfl. Scheremmettef'schen Gärten b. Ligowo, Gow. St Petersburg.
Kühn, Paul, Hohenstein-Ernsttal.
Strählman, August, Oberdirektor, Helsingfors (Finnl.).
Lang, Friedr., Schuhfabrikant, Pirmasens (Pfalz).
Schäfer, Ferd., Maschinenfabrikant, Pirmasens.
Schultz, Karl, Schirmfabrikant, Pirmasens.
Weber, August, Rosenkulturen, Melsungen b. Cassel.



Mieloch, A., Rosentreiberei, Posen-Weißberg.
Vogel, Hermann, Hamm i. Westf.
Wittrich, Carl, Linz a. Donau.
Timmermanns & Söhne, Hugo, Rosenzüchter, Herten b. Roermond (Holland).
Richter, Bernhard, Obergärtner, Lokstedt b. Hamburg.
Kordes, Hermann, Frankfurt a. M.-Eschersheim.
Riewerts, Cornelius, Rosenschulen, Oldsum-Süderende (Insel Föhr).
Hellbach, J. W., Baum- u. Rosenschulen, Herzogenrath.
Weien, Paul von der, Gärtnereibesitzer, Gräfrath b. Solingen.
Ball, Ludwig, Handelsgärtner, Karlsruhe.
Baltl, Dr. Josef, resign. Advokat, Graz (Steiermark).
Litzenburger, Frau Georg, Gasthausbesitzerin, Neunkirchen (Saar).
Mock, Jos., Rosenkulturen, Bernkastel-Cues.
Hug, Josef, Hauptlehrer, Waldkirch (Breisgau).
Leidenroth, O., Handelsgärtner.
Thien, Georg, Esingen b. Tornesch.
Brietzel, F., Rosenschulen, Zörbig.
Claussen, H., Baumschulen, Alveslohe.
Urban, A., Rosenkulturen, Breslau.
Saddeler, Jakob, Gärtner, Lannesdorf.
Ellwanger, F., Baumschulen, Fischbeck.
Haupt, G., Baum- und Rosenschulen.

Jahresbericht des Vereins deutscher Rosenzüchter.

Am 31. Dezember beschloß der junge Verein sein erstes Geschäftsjahr. Die Herren Victor Teschendorff und Obergärtner Hartwig wurden durch Abstimmung der Mitglieder als neue Mitglieder aufgenommen. Die 1. Versammlung wurde am 8. Sept. in Hamburg gehalten und brachte den erschienenen Mitgliedern und Gästen vielseitige Anregung.

Verschiedene Ausstellungen des letzten Jahres gaben den Mitgliedern Gelegenheit, ihre Züchtungen vorzuführen In Zabern beteiligten sich 8 Vereinsmitglieder, in Britz 5, in M.Gladbach 4 und in Hamburg 2. Die geringe Beteiligung in Hamburg war veranlaßt durch die außergewöhnliche Dürre des Sommers. Die vorgeführten Neuheiten fanden Anerkennung und wurden durch gute Preise bewertet.

Zur Prüfung für 1912 wurden über 30 Neuheiten an die Richter in Edelreisern und Pflanzen eingesandt.

Zur Bewertung der besten Neuheiten in lebenden Pflanzen stellte der Verein den Richtern eine eigene goldene und silberne Vereinsmedaille zur Verfügung. Das Wertzeugnis kann nach zweijähriger Prüfung der Freilandpflanzen erworben werden.

In den Vorstand wurden Jacobs und Kiese, nach Walters Vorschlag auf 3 Jahre, einstimmig wiedergewählt. O. Jacobs.

Versammlung des Vereins deutscher Rosenzüchter in M.Gladbach am 30. Juni*),

anschließend an den Kongreß des Vereins deutscher Rosenfreunde.

1. Anträge sind rechtzeitig an den Vorsitzenden einzureichen.
2. Vortrag des Herrn Walter Zabern: „Wie kann man die Rosenliebhaberei fördern und welchen Einfluß hat eine solche Förderung auf die Rosenneuheitenzucht?“
3. Freie Aussprache über interessante Erfahrungen in der Neuheitenzucht.

Der Vorstand: O. Jacobs.

Weitendorf b. Proseken i. Mecklenburg.

*) Genauer Termin wird durch Ausstellungsanschlag noch bekannt gegeben.

Personalnachrichten.

H. Piel, Stadtobergärtner in Düsseldorf hat bei seinem 30jährigen Dienstjubiläum am 1. April d. J. den Amtstitel Garteninspektor erhalten.

Jean-Auguste Becker, Gärtnereibesitzer in Mülhausen im Elsaß, ist am 18. April d. J. gestorben. Herr Becker gehörte unserem Verein seit einer langen Reihe von Jahren an und hatte einen zahlreichen Freundeskreis. Ueberall war der tüchtige, geschäftskundige und fröhliche Herr gern gesehen; noch im vergangenen Jahre gehörte er dem Preisgericht der Zaberner Ausstellung an. Sein Name wird in gutem Andenken bei allen Rosenfreunden bleiben. R.

Friedrich Weber, bekannter, sehr angesehener Rosenzüchter in Chicago (Nordamerika), geborener Württemberger, ist am 23. März d. J. im Alter von 46 Jahren gestorben.

Bücherbesprechungen.

Die Rose. Ein Handbuch für Rosenfreunde von Paul Keller. Zweite Auflage. In vierfarbigem Umschlag Mk. 1.—; in geschmackvollem vierfarbigen Leinenband Mk. 1.50. Druck auf holzfreiem Papier mit sauber ausgearbeiteten Holzschnitt-Illustrationen. Verlag von Otto Hendel, Halle a. S.

Bei Herausgabe dieser Neuauflage sei darauf hingewiesen, daß das hiermit Gebotene nicht eigentlich für den Fachmann, den Gärtner von Beruf, sondern mehr für den Rosenfreund, der sich der Pflege dieser schönsten aller Blumen nur im engeren Rahmen, im Hausgarten oder Gärtchen aus Liebhaberei widmen kann, berechnet ist.

In dieser Neubearbeitung wird allen den Rosenfreunden, die lernen wollen, ein zuverlässiger Berater geboten, der sie in schlichten Worten das lehrt, was sie zu tun und was sie zu lassen haben, um vor Enttäuschungen und Schaden bewahrt zu bleiben.

Für die Bibliothek des Rosenfreundes bedeutet dieses Buch eine wertvolle Bereicherung.

Heimatliche Bauweise. Preisgekrönte Anleitung zur Ausführung ländlicher Bauten. Herausgegeben von Philipp Kahm. Zweite Auflage. Mit ca. 500 Abbildungen, Ansichten, Grundrissen und Details im Anhang. Preis 6 Mk., gebunden Mk. 7.50 Porto 50 Pfg.

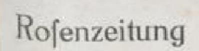
Dieses Werk ist in der Hand der berufenen Organe der Staats-, Provinzial- und Ortsbehörden, die eine gesunde bauliche Entwicklung der Ortschaften verfolgen, für Baufachleute und Bauherrn ein wertvolles Hilfsbuch für die Praxis und gibt eine Fülle neuer Anregungen.

Es enthält u. a. preisgekrönte Mustergehöfte, vorbildliche Bauern-, Arbeiter-, und Kleinbürgerhäuser, Landhäuser, Villen usw. in reicher Auswahl.

Das Werk wird von den Ministerien und sehr vielen maßgebenden Regierungsbehörden sowie Landwirtschaftskammern nach vorangegangener eingehender Prüfung nachdrücklichst empfohlen gegen die baulichen Verunstaltungen in Stadt und Land, sowie für die Heimatschutz-Bestrebungen. R.

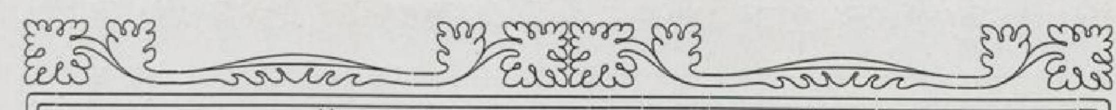
Gartenbau-Ausstellung Forst 1913.

Der vorliegenden Nummer liegt das Programm nebst Anmeldebogen zur Rosenausstellung in Forst in Lausitz bei.



Madame Maurice de Luze (Teehybrid-Roſe) Pernet-Ducher 1907.



Nr. 5. • 27. Jahrgang. • Juli 1912.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Schriftleitung: **H. Kiese,** Vieselbach-Erfurt.	Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag **4 M. 50 Pf.** für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder **5 M.**) Mitteilungen und Manuskripte an die **Schriftleitung.**

Zu dem Farbenbilde.

Mme. Maurice de Luze

(Teehybride).

(Mad. Abel Chatenay × Eugène Fürst.)

Einer der berühmtesten französischen Rosenzüchter, Herr Pernet-Ducher, Lyon, welchem wir schon manche schöne Rosenneuheit verdanken, ist der Züchter dieser Sorte. Mme. Maurice de Luze wurde 1904 in den Handel gebracht und fand gleich allgemeine Beachtung. Schon die Abstammung der Eltern ließ darauf schließen, daß diese Neuzüchtung etwas besonderes sein müßte. Rote Teehybriden haben bei jedem Gärtner und Rosenfreunde einen guten Klang, selbst wenn wir darin schon oft Enttäuschungen erlebt haben. Der Wuchs dieser Rose ist kräftig. Auf langen Stielen entwickeln sich die schönen Knospen zur großen Blume. Die Blumen sind kelchförmig mit festen Blumenblättern, woraus sich schließen läßt, daß wir es mit einer guten Schnittrose, die nicht leicht welkt, zu tun haben. Die Farbe ist ein leichtes karminrot, Rückseite etwas heller. Die schöne frischgrüne Belaubung paßt sich den Blumen gut an. Mme. Maurice de Luze ist eine wunderhübsche Gartenrose, sei es als Hochstamm oder niedrige Pflanze und verdient in jeder Beziehung die weiteste Verbreitung. Kiese.





Vereins-Angelegenheiten.

27. Kongreß des V. D. R. in M.-Gladbach, am 30. Juni 1912.

Mehr wie hundert Mitglieder unseres Vereins hatten sich im Balkonsaale der Kaiser Friedrich-Halle eingefunden, um dieser alljährlichen Jahrestagung beizuwohnen. In seiner Begrüßungsansprache erinnerte der Vereinsvorsitzende Gartendirektor Ries-Karlsruhe, an den vor 6 Jahren in M.-Gladbach stattgehabten Kongreß und daß man gerne wieder der Einladung dieser rosenfreundlichen Stadt gefolgt sei. Leider sei es, trotz angebahnter Verhandlungen, unmöglich gewesen, unseren Kongreß mit der Bonner - Gartenbauwoche zeitlich in Verbindung zu bringen, da letztere zu spät verlegte Ausstellungstage bedingt hätte. Des Vorsitzenden Willkommensgruß galt besonders den zahlreich erschienenen Rosenliebhabern, die am Niederrhein geradezu vorbildlich die Bestrebungen unseres Vereins verträten. Wie alljährlich, wurde vor Eintritt in die Tagesordnung ein Begrüßungstelegramm an die hohe Schutzherrin, Ihre Majestät, die Kaiserin und Königin Auguste Viktoria abgesandt.

Von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin traf am darauffolgenden Tage folgendes Antworttelegramm ein:

Ihre Majestät lassen den Mitgliedern des Kongresses des Vereins deutscher Rosenfreunde für die freundliche Begrüßung bestens danken. Im Allerhöchsten Auftrag: Freiherr von Spitzenberg, Kabinettsrat.

Alsdann wurde der Rechenschaftsbericht über das Jahr 1911 vorgetragen und dieser einstimmig genehmigt. Auf Antrag eines Mitgliedes gab die Versammlung durch Erheben von den Sitzen, dem Vorstande, besonders ihrem verdienten Vorsitzenden, ihren Dank kund, für die großen Mühen in selbstloser Arbeit, um unser Vereinswohl.

Der Kassenbericht lag im Druck Jedermann vor und fand einmütige Billigung, wie denn auch die Vereinsfinanzen eine erfreuliche aufsteigende Haltung kundgaben.

Zur Angelegenheit: Wertprüfung von Neuheiten, teilt der Vorsitzende mit, daß auf Antrag des Züchters Jakobs-Weitendorf, die von Welter-Trier in den Handel gegebene „Herzogin Marie Antoinette“, durch die Herren Lambert, Felberg und Walter geprüft worden sei und daß die Herren Preisrichter die goldene Vereinsmedaille für diese Neuheit beantragt haben. Die Versammlung ermächtigt den Vorstand, in diesem Sinne zu beschließen.

Zu Punkt 5: Verleihung der Goldmedaille für hervorragende Verdienste um den Verein, bringt Lange-Sangerhausen, den dortigen ehrenamtlichen Rosarleiter, Albert Hoffmann in Vorschlag. Die Versammlung beschließt demgemäß und akklamiert dazu lebhaft. Der eben Geehrte erklärt dazu, daß ihn diese Auszeichnung besonders erfreue, wobei er kein Hehl daraus machte, daß er dieselbe auch verdient habe durch seine Rosararbeiten und daß er ein zweites Mal diese vielen undankbaren Arbeiten nicht mehr auf sich nehmen möchte.

Als neu zu prüfende beste deutsche Neuheit des Jahres 1912, schlug Ries-Karlsruhe, die noch unbenannte „gelbe Druschki“ der Firma H. Kiese & Co.-Vieselbach bei Erfurt vor, womit die Erschienenen sämtlich einverstanden waren.

Lebhafte Auseinandersetzungen rief der 7. Punkt der Tagesordnung: Beschlußfassung über die neu aufzustellende Liste der 300 besten Rosen aller Klassen hervor. Vorsitzender Ries erklärt dazu, daß Geschäftsführer Kiese die Grundarbeiten dazu geleistet habe. Er verweist dabei auf das französische Werk „les plus belles Roses“, welches viel mehr als 300 Sorten enthalte, worüber eine nächste Nummer der Rosenzeitung auch eine Abhandlung brächte. Ries verweist ferner auf die Unvollkommenheit solcher Ideal-Sortimente, weil die örtlichen Verhältnisse zu sehr differenzieren, daß solche daher nie als ein Evangelium aufzufassen seien. Kiese erklärt dazu, daß er in seinen Vorschlägen 350 Sorten einbezogen habe und daß auf Kosten der Tee- und Remontantrosen, viele aus der modernen Teehybridklasse zugekommen seien, daß er aber nicht allein, sondern mit 5 Mitarbeitern den Entwurf gemeinsam bearbeitet habe. Die vielseitigsten Vorschläge, die alle nur das Beste und zum Schlusse nur etwas Einwandfreies wollten, wurden laut und als seitens des Vorstandes mit Bedauern die mangelnde Arbeitsfreudigkeit der auf dem Leipziger Kongresse gewählten Ausschußmitglieder beklagt wurde und eine Klärung der Meinungen nicht zu erzielen war, einigte man sich auf Kohlmannslehners Vermittlungsvorschlag, die Angelegenheit

in der Rosenzeitung bekannt zu geben, interessierte Rosenliebhaber und -Züchter um Mitarbeit zu bitten und dem Vorstande alles Weitere anheim zu geben.

Das Vereinsrosar in Sangerhausen anbetreffend, betont der Vorsitzende, daß die Stadt Sangerhausen selbst zu geringe Mittel für das Unternehmen übrig habe und die dauernden Lasten von mehr wie 1000 Mk. per Jahr, der Verein auf die Dauer wohl kaum übernehmen könne, da man in vielen anderen Orten jetzt Rosarien begründete, die man ohne Unterstützung nicht lassen könne. Rosarleiter Hoffmann erinnert an den 25jährigen Vertrag, den wir mit der Stadt Sangerhausen eingegangen seien, der aber, wie der Vorsitzende erklärt, Verpflichtungen bestimmter Art seitens des Vereins nicht enthalte. Auch Walter-Zabern führt an, daß man für das dortige Rosar die Stadtverwaltung herangezogen habe. Die Versammlung spricht sich zu Walters Darlegungen zustimmend aus und nachdem Hoffmann erklärt, daß die Stadt Sangerhausen bei ihrer finanziellen Lage kaum mehr wie 500 Mk. Zuschuß zahlen könne (! d. Schriftl.), wurde dem Vorstande, weiterhin nach Recht und Billigkeit in der Sache zu handeln, überlassen.

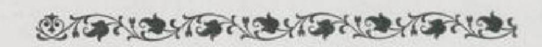
Punkt 9: Wahl der nächstjährigen Versammlungsorte. Im Vorjahre hatte man sich für Ausstellung und Kongreß für 1913, auf Stettin festgelegt. Da aber dort das in Aussicht stehende Gelände inzwischen anderweite Verwendung gefunden und unsere Zusage zurückgezogen werden konnte, haben inzwischen bindende Verhandlungen mit Breslau stattgefunden, an welchem Ort im nächsten Jahre eine große sommerliche Gartenbauausstellung, zur Zentenarfeier der Befreiungskriege abgehalten werden soll. Die Versammlung ist daraufhin mit Breslau, als 1913er Ausstellungs- und Kongreßort einverstanden.

Für 1914 kommt Zweibrücken (Rheinpfalz) in Vorschlag, wozu die Stadt Zweibrücken durch einige Magistratsvertreter Einladung ergehen läßt. Auch der soeben erst gegründete „Verein pfälzischer Rosenfreunde“ ist durch seinen Vorstand und mehrere Ausschußmitglieder, die zugleich auch solche des V. D. R. sind, vertreten. Lang-Zweibrücken führte aus, daß ein Stadtgarten in dortiger Stadt in Arbeit und schon in Angriff genommen sei, der die Heimstätte der auszupflanzenden Rosen werden soll, daß ferner die Stadtverwaltung jegliche Unterstützung zusage. Da dieses Versprechen der Versammlung genügende Garantien zu bieten schien, meinte Walter-Zabern, daß die Abhaltung einer Ausstellung und des Kongreßes 1913, eine große moralische Unterstützung für die pfälzischen Rosenfreunde bedeute und ohne Frage die Stadt Zweibrücken zur Mithilfe auch verpflichte. Der Antrag Zweibrücken 1913 kommt alsdann ohne Widerspruch zur Annahme.

Auf einen weiteren Antrag von Steffen-Frankfurt (Oder), der im Auftrag des dortigen Gartenbauvereins zur Beteiligung des V. D. R. an einer Herbstrosenschau 1914 gelegentlich der geplanten Jubiläums-Gartenbauausstellung zu Frankfurt a. d. Oder einladet, kommt diese Beteiligung zustande, so daß für 1914 zwei Ausstellungsorte nunmehr fest liegen. Weiter bat Direktor Ries, für das Jahr 1915 Karlsruhe, als Ausstellungs- und Versammlungsort in Aussicht zu nehmen, da in diesem Jahre die Stadt Karlsruhe ihr 200-jähriges Jubiläum festlich, jedenfalls auch durch eine größere Gartenbauausstellung zu feiern gedenke.

Eine allgemeine Aussprache fand alsdann über die M.-Gladbacher Rosenausstellung selbst statt. Geschäftsführer Kiese kritisierte nicht ohne Schärfe das vielfach zu späte, oder gar nicht Eintreffen von Ausstellern. Ries bestätigt das und ersucht die Fachpresse, in allen Vorkommnissen um eine gerechte und maßvolle Kritik. Der Vorstand müsse seinesteils bei solchen Ausstellungen jegliche Verantwortung ablehnen, das sei stets Sache des Lokalkomités, wo unsere Rosenschauen stattfänden. Auch die leidige Etikettierungsfrage gelangte zur Besprechung. Böhm-Obercassel will das Etikett des Rosenvereins für alle Blumenausstellungen als obligatorisch verwendet sehen. Die Versammlung stimmt dem zu. Kiese erklärt die ovalen Holzetiketten bei Freilandausstellungen für die einfachsten, preiswürdigsten und besten. Will eine Ausstellungsleitung Porzellanschilder verwendet haben — so meint Böhm unter Versammlungszustimmung — so hat das stets ohne Kosten für den Aussteller zu geschehen.

Ueber die zu langathmigen und Doppelnamen der Rosenneuheiten verbreitete sich Kohlmannslehner, Berlin-Britz. Er empfiehlt kurze, leicht aussprechliche Namen, die für den heutigen, internationalen Verkehr geeignet sind. Auch

das unberechtigte Umtaufen von Rosen — er erinnerte nur an „Baby Tausendschön", welche nichts anderes als die schöne Polyantha „Louise Walter" sei — müsse auf das Schärfste verurteilt werden. Olbrich-Zürich sprach zum Schluß über das gleiche zusammengehörige Thema, indem er an das moralische Pflicht- und Taktgefühl der Mitglieder appellierte, über jede Neuheitentaufe dem Vorstande rechtzeitig Mitteilung zu geben, um solch' gegebenen Eigennamen die Priorität und die offizielle Anerkennung zu sichern. Ebenso verwerflich sei auch das Umtaufen alter schöner Rosensorten und wäre es an der Zeit, daß solche Ungebührlichkeiten international zu regeln, bezw. zu beseitigen seien. Schädlich für das Geschäft, hemmend für den Liebhabersinn sei es, daß die Züchter zu viele Farbgleichheiten brächten. Die Versammlung schloß sich diesen Darstellungen einmütig an.

Die Wahlen für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die mit der einmütigen Wiederwahl der Herren Ries, Böhm und Hoffmann endigten, gingen zum Glück rasch von statten, so daß von den angemeldeten Vorträgen wenigstens noch einige gehalten werden konnten. Es berichteten:

1. Gartendirektor Hartrath, M.-Gladbach, über die Anlegung von Rosengärten.
2. Postsekretär, Rosarleiter Walter-Zabern, über das Thema: Wie kann man die Rosenliebhaberei fördern und welchen Nutzen bringt eine solche Förderung der Rosenneuheitenzucht.
3. Geschäftsführer Kiese besprach die Rosenneuheitenzucht vom modernen züchterischen Standpunkte, während
4. Gartendirektor Ries über chemische Düngemittel und hierbei besonders über die Wirkungen des Magnesiums, sich verbreitete.

Dem einen Wunsche hätte der Berichterstatter noch zum Schlusse Ausdruck zu geben, daß der verehrl. Vorstand einen nächstjährigen Kongreß nicht nur auf die Vormittagsstunden, sondern auf einen ganzen Tag anberaumen möchte. Die internen Vereinsangelegenheiten, Anträge, Beschlüsse sollten am Vormittag zur Verhandlung kommen, während der Nachmittag mit der Behandlung von Fachfragen, Vorträgen, gemeinsamen Besuch der Freilandausstellung usw. ausgefüllt werden könnte. Es ist ja nur einmal im Jahre, wo wir uns unterhalten und uns gegenseitig belehren können und ich hoffe, im Namen Vieler, daß dieser Bitte gerne und bereitwilligst entsprochen wird.

H. K.

Jahresbericht 1911/12.

Unser Verein hat im vergangenen Jahre eine recht rege Tätigkeit entfaltet und kann auf ein an Mühe und Arbeit reiches Jahr zurückblicken.

Im Herbst 1910 waren bereits die Vorbereitungen für die in Zabern i. Els. vom Verein deutscher Rosenfreunde unter Mitwirkung des Vereins elsaß-lothring. Rosenfreunde in der Zeit vom 18.—20. Juni veranstaltete Rosenausstellung, verbunden mit dem Kongreß des Vereins deutscher Rosenfreunde, eingeleitet worden. Die Zaberner Kongreß- und Ausstellungstage waren durch die sehr gute Rosenausstellung im Freien und die reichhaltige Beschickung der Rosenschnittblumenschau von großem Wert für die Besucher und Aussteller.

Eine stattliche Anzahl Mitglieder hatte sich eingefunden und bewunderte das Geschaffene. Der Kongreß erfreute sich einer recht regen Beteiligung; auch waren Vertreter aus Holland, Belgien, Luxemburg und der Schweiz zugegen. Am Vorabend des Kongresses fand eine Vorstandssitzung statt. Der Kongreß genehmigte die vom Vorstande neu bearbeiteten Vereinssatzungen und die ebenfalls neuaufgestellte, den derzeitigen Verhältnissen entsprechende Prüfungsordnung für Rosenneuheiten mit dem Punktationsbewertungssystem.

Die jährlich zu vergebende goldene Medaille für hervorragende Verdienste um den Verein und die Rosenzucht wurde unserem langjährigen verdienten Mitglied und literarischen Mitarbeiter Dr. Krüger in Freiburg verliehen.

Als Kongreß und Ausstellungsorte wurden für 1912 München-Gladbach und für 1913 Stettin festgesetzt; für die Gartenbauausstellung in Breslau im Jahre 1913 wurde eine Herbstrosenschau in Aussicht genommen.

Da die Stettiner Ausstellung infolge anderweitiger Inanspruchnahme des dafür vorgesehenen Geländes, nunmehr nicht stattfinden kann, wurde mit dem Breslauer Magistrat vereinbart, die Rosenausstellung und den Kongreß des Vereins in Breslau 1913 abzuhalten, in Verbindung mit der dort geplanten großen Gartenbauausstellung. Das Programm, das von dem Vorstande aufgestellt wurde, lag der Nr. 1 der Rosenzeitung des laufenden Jahres bei.

Ferner wurde beschlossen, dank der günstigen finanziellen Verhältnisse des Vereins jährlich 2 Nummern mehr, also im ganzen 8 Nummern der Rosenzeitung herauszugeben.

Für die ausscheidenden Herren Vorstandsmitglieder Kaiser-Stadtsulza, Lambert-Trier und Glaser-Karlsruhe wurden Herr Straßheim-Buchschlag-Frankfurt a. M. als II. Vorsitzender und Herr Kiese-Vieselbach-Erfurt als Geschäftsführer gewählt. Herr Glaser verblieb auf vereintes Ansuchen in seinem Amt.

Nach Zabern beteiligte sich unser Verein noch offiziell an der Rosenausstellung in Britz bei Berlin. Diese Hauptpflegestätte der Rosenzucht bot für eine Rosenschau viele Voraussetzungen der Erfolge. Sie fand in

den Tagen vom 30. Juni bis 2. Juli statt und bestand in der Hauptsache aus abgeschnittenen Rosen und Topfrosen. Trotz manch widriger Verhältnisse hat das Unternehmen in Bezug auf Anordnung des Materials, Beschickung und Besuch die daran geknüpften Erwartungen verwirklicht. Der Zweck der Veranstaltung, eines Fonds zur Schaffung eines Rosars in Britz zu gewinnen, ist denn auch erfüllt.

Die dritte öffentliche Veranstaltung des Vereins deutscher Rosenfreunde im Berichtsjahre bildete die Herbst-Rosenschau in Hamburg, die unter Mitwirkung der Gruppe Pinneberg des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands in den Tagen vom 8.—10. September stattfand, An dieser außerordentlich reich und vorteilhaft, z. T. mit vorzüglichem Material beschickten Ausstellung, die wirklich sehr gut gelungen war und allgemein großen Beifall fand, beteiligten sich etwa 50 Aussteller. Es waren zirka 6000 Vasen mit 50 000 Rosen aller Sorten geschmackvoll und wirksam zur Schau gestellt.

In Verbindung mit dieser Ausstellung tagte auch der im Rahmen des Vereins d. R. neugegründete Verein deutscher Rosenzüchter. Der Geschäftsbericht des letzteren Vereins wurde in Nr. 4 der Rosenzeitung 1912 veröffentlicht.

Der Verein hat für die Rosenausstellungen im Berichtsjahre an Preisen aufgewendet: für die Zaberner Ausstellung 2 Ehrenpreise und 1 Medaille, für die Britzer Ausstellung 1 goldene und 2 silberne Medaillen, für die Ausstellung in Hamburg 1 goldene und 2 silberne Medaillen.

Dem Vereinsrosar in Sangerhausen wurden wieder im verngagenen Jahre, wie bisher aus laufenden Mitteln zirka 1100 Mk. für Unterhaltungs- und Ergänzungszwecke zugewendet. Näheres über die Tätigkeit des Rosarausschusses wird in einem besonderen Bericht mitgeteilt werden.

Die Zahl der Mitarbeiter an der Rosenzeitung hat erfreulicherweise sichtlich zugenommen, so daß sich der Inhalt derselben für die Zukunft wesentlich interessanter gestalten dürfte. Auch haben uns einige Neuheitenzüchter durch namhafte Zuschüsse zur Herstellung von Farbentafeln neuerer Rosen eigener Züchtung, wie auch andere durch Ueberlassung von Cliches zu Textabbildungen in freundlichster Weise unterstützt. Wir bitten auch weiterhin für die Vereinszeitschrift zu wirken. Sehr wünschenswert wäre es, daß in jeder Nummer einige Rosenneuheiten zur Diskussion gestellt würden; wir ersuchen deshalb unsere verehrten Mitglieder, ihre Erfahrungen mit neueren Sorten bekannt geben zu wollen. Auch die Liste der 300 besten Rosen bedarf einer gründlichen Revision.

Durch Vorstandsbeschluß wurde der Druck der Rosenzeitung, da der Vertrag mit der Druckerei Lintz-Trier Ende des Jahres 1911 abgelaufen war, der Macklot'schen Buchdruckerei und Buchhandlung in Karlsruhe übertragen. Dieselbe hat auch das Anzeigengeschäft der Rosenzeitung zu den für den Verein wesentlich besseren Bedingungen übernommen.

Die deutsche Rosenzucht hat in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Rosenausstellung in Zabern hat einen dauernden Erfolg zu verzeichnen, indem die dort ausgestellten Rosenpflanzungen nahezu vollständig erhalten blieben durch das freundliche Entgegenkommen der Aussteller. Die in mehreren größeren und kleineren Städten bestehenden lokalen Rosenvereine, wie München-Gladbach, Stettin, Hohenstein-Ernsttal, Niederhasslau und andere wirken in ihren Kreisen recht erfolgreich. Mehrere Neugründungen von ebensolchen sind im Gange.

Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Forst in der Lausitz beabsichtigt die Gründung eines Rosars. Zu diesem Zweck soll im Jahre 1913 eine Rosenausstellung in Forst stattfinden, zu der wir unsere Mitwirkung zugesagt, das Programm veröffentlicht und die nötigen Vorbereitungen getroffen haben.

Die Neuheitenzucht bewegt sich jetzt in besseren Bahnen. Dem Antrag des Herrn Jakobs auf Erteilung des Wertzeugnisses des Vereins deutscher Rosenfreunde für seine Neuzüchtung Herzogin Marie Antoinette wurde stattgegeben und eine Prüfungskommission zur Begutachtung gewählt. Die Gutachten der betr. Herren liegen dem diesjährigen Kongresse vor. Im Vereinsrosar in Sangerhausen wurden Züchterbeete angelegt, deren zahlreiche Besetzung wir allen Rosenzüchtern recht angelegentlich empfehlen möchten. Es werden über die einzelnen Sorten seitens der Rosarleitung regelmäßige Veröffentlichungen in der Rosenzeitung über die dort gemachten Beobachtungen erfolgen.

Es wird eine unserer nächsten Aufgaben sein, eine Neueinteilung der Rosen nach ihrem dekorativen Wert und ihrer ästhetischen Verwendung in Parkanlagen und Gärten vorzunehmen. Wir ersuchen die verehrlichen Mitglieder um Unterstützung bei diesem Unternehmen.

Der Verkauf des Schädlingswerks geht nicht besonders vonstatten. Im vergangenen Jahre wurden von Ulmers Verlag 29 Exemplare verkauft; ebenso von der Geschäftsführung des Vereins nur wenige, so daß noch circa 600 Exemplare vorhanden sind. Neueintretende Mitglieder erhalten dasselbe zu 2 Mk. (im Buchhandel 4 Mk.). Das Stammbuch der Edelrosen fand auch nur geringen Absatz.

Am 3. März ds. Js. fand in dem Restaurant der Festhalle in Karlsruhe eine außerordentliche Generalversammlung statt, deren Berufung die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister zum Zweck hatte. Die Eintragung wurde am 30. April d. J. vollzogen.

Die Mitgliederbewegung des Vereins weist im Berichtsjahre wieder einen bedeutenden Zuwachs auf. Leider mußten etwa 70, in der Mehrzahl ausländische Mitglieder, aus der Liste gestrichen werden, da sie ihren finanziellen Verpflichtungen trotz wiederholter Aufforderung nicht nachgekommen waren.

Am 1. Januar 1911 war der Stand der Mitgliederzahl	1623
Im Laufe des Jahres 1911 sind eingetreten	159
Ausgeschieden sind	113
Bleibt somit Bestand am 31. 12. 1911	1675

Mitglieder.

Zu bemerken ist noch, daß im Spätjahr 1911 eine größere Anzahl Mitglieder eingetreten sind, die jedoch erst vom 1. 1. 1912 ab zählen.

Hierzu kommen noch:

Abonnenten des Verlags	79
Postabonnenten	27

Außerdem wurden 20 Exemplare der Rosenzeitung gegen andere gärtnerische Fachzeitschriften in Tausch gegeben.

Mit Beginn des Jahres 1912 ließ der Vorstand an ca. 3000 Berufsgärtner und Gartenliebhaber Einladungsschreiben zum Beitritt in unseren Verein ergehen. Der Erfolg war ein recht erfreulicher, indem vom Beginn des Jahres 1912 bis zum heutigen Tag über 200 neue Mitglieder dem Verein beigetreten sind.

Ich schließe meinen Bericht, indem ich allen Mitarbeitern, welche zu der gedeihlichen Förderung unserer gemeinnützigen Bestrebungen beigetragen haben, den herzlichsten Dank ausspreche und den Wunsch hege, daß dies auch in den kommenden Jahren in noch höherem Maße der Fall sein möge.

F. Ries.

Rechenschaftsbericht für das Jahr 1911.

O.Z.	Einnahme	Betrag ℳ	Pf
1	Kassenrest von 1910 . . .	54	27
2	Mitgliederbeiträge	7684	71
3	Ertrag aus Rosenbildern etc .	1048	05
4	Inseratenpacht	260	—
5	Verschiedenes	10	—
6	Vereinsbank, Zinsguthaben .	79	05
7	Communalständische Bank in Görlitz, Zinsguthaben . .	149	98
8	Sangerhäuser Bankverein, Zinsguthaben	85	25
9	Vereinsbank, Kapitalerhebung	800	—
10	Kaiserl. Postscheckamt hier, Erhebung auf Konto . . .	915	35
		11086	**66**

Vergleichung.

	ℳ	Pf
Die Summe der Zahlung bei der Einnahme	11086	66
Die Summe der Zahlung bei der Ausgabe	11017	13
Ergibt sich also ein Kassenvorrat von	69	53

Sechszig neun Mark 53 Pf.

welcher mit dem Abschluß des Kassenbuchs auf Seite 9 übereinstimmt.

O.Z.	Ausgabe	Betrag ℳ	Pf
1	Rosarium Sangerhausen . .	978	85
2	Rosenzeitung	1946	60
3	Rosenabbildungen	1757	73
4	Geschäftsführung	400	—
5	Schreibhilfe, Kassenführung u. -Prüfung	385	—
6	Drucksachen etc.	278	36
7	Porto, Fracht, Gebühren etc.	1203	94
8	Honorare	435	26
9	Inserate	53	20
10	Reiseauslagen	238	30
11	Inventar	22	10
12	Cliches	227	91
13	Ehrenpreise, Medaillen etc. .	141	—
14	Verschiedenes	36	70
15	Kapitalanlagen: Vereinsbank hier 2500.— ℳ „ „ Zins pro 1911 78.95 „	2578	95
	Communalständische Bank in Görlitz, Zins pro 1911 . .	147	98
	Sangerhäuser Bankverein, Zins pro 1911	85	25
	Kaiserl. Postscheckamt hier, Stammeinlage	100	—
		11017	**13**

Darstellung des Vermögens und der Schulden auf 31. Dezember 1911.

a. Vermögen.

1. **Kapitalforderungen** und zwar:
   - a. bei der Communalständischen Bank in Görlitz, Guthaben nebst Zins — 4 434 ℳ 04 Pf
   - b. „ „ Vereinsbank hier, Guthaben nebst Zins . . . . — 3 346 „ 10 „
   - c. „ dem Sangerhäuser Bankverein in Sangerhausen, Guthaben nebst Zins — 2 085 „ 25 „
   - d. „ „ Kaiserlichen Postscheckamt hier, Stammeinlage . . . . — 100 „ — „
2. **Kassenvorrat** nach dem Rechnungsabschluss . . . . — 69 „ 53 „

10 034 ℳ 92 Pf

b. Schulden.

Kaiserliches Postscheckamt hier — Erhebung auf Scheckkonto behufs Begleichung von Rechnungen, welche noch in das Jahr 1911 gehörten — 915 ℳ 35 Pf

Vergleichung.

	ℳ	Pf
Das Vermögen beträgt . .	10 034	92
Die Schulden betragen . .	915	35
Reinvermögen 1911 .	9 119	57
„ 1910 .	7 907	48
Somit Vermehrung . .	1 212	09

Karlsruhe, den 11. Januar 1912. Für die Kassenführung verantwortlich: **F. Ries.**

Die Rechnung des V. D. R. für das Jahr 1911 wurde geprüft und in vollständiger Ordnung befunden. **Schroth,** Stadtsekretär. **Emil Wagner,** Fabrikdirektor.

Jahresbericht über das Rosarium zu Sangerhausen.

Das wichtigste Ereignis des verflossenen Jahres war der Ankauf von 8 Morgen Land zur Erweiterung des Rosariums, die mit diesem allerdings augenblicklich noch nicht in unmittelbarem Zusammenhange stehen, da zwischen Rosar und diesem erworbenen Lande noch ein Stück Feld liegt, welches dem Verschönerungsverein zu erwerben noch nicht möglich war. Immerhin ist diese Landerwerbung sehr wesentlich, da ein kleiner Teil davon hat benutzt werden können, die Rosenschulen aus dem Rosar auf ihn zu verpflanzen. Damit ist einem lange gehegten Wunsche genügt und einem lange empfundenen Übelstande abgeholfen worden.

Auf diesem kleinen Teile des neuerworbenen Landes sind angepflanzt zur Reserve

1. 400 Sämlingsstämme zum Veredeln (davon 300 Stück vom Verein deutscher Rosenfreunde und 100 Stück von Max Deegen Nachfolger, Köstritz, geliefert);
2. 3000 niedere Canina, von denen ein Teil dazu dienen soll, um ältere Edelrosen und auch Dr. Müllers-Weingarten Züchtungen, die noch nicht im Handel erschienen sind, zu erhalten;
3. ist ein Teil dieses Planes besät mit Wildrosensamen aus dem Rosarium, um zu erproben, welche Sorten davon sich zu Hochstämmen eignen. Wir hoffen mit dem Samen dieser Wildlinge unseren Wildrosenbestand allmälig wurzelecht zu machen, denn nach unseren Erfahrungen tritt eine Bastardierung hier kaum je ein;
4. stehen weiterhin auf diesem Felde etwa 200 Stück veredelte Halb- und Hochstämme und 5000 niedere Rosen, welche als Ersatz dienen sollen, auf die Rosenbeete für solche Sorten, welche leicht eingehen. — Jetzt ist uns endlich so die Möglichkeit geboten, die Rosenbeete keine störenden Lücken aufweisen zu lassen.

Das nun so durch Hinausbringen der Rosenschulen im Rosarium frei gewordene Land ist zur Anlage von Züchterbeeten benutzt, womit wir einem langjährigen Wunsche verschiedener Rosenzüchter nahetreten konnten. Augenblicklich ist freilich die Zahl dieser Züchterbeete noch klein und hoffen wir für andere Jahre auf regere Teilnahme der betreffenden Herren.

Der Winter war für unsere Rosenpflanzungen sehr günstig; wir hatten fast keinen Verlust, was wohl auch ein gutes Zeichen für den Gesundheits- und Kräftezustand unserer Rosenpflanzen ist.

Eine den Rosen entsprechende Düngung hat stattgefunden; ebenso sind die Rosenschädlinge mit Schwefel und Schwefelkalkbrühe bekämpft worden.

Die Trockenheit des vergangenen Jahres war günstig für den Herbstflor, da der etwas schwere Boden des Rosars nicht leicht austrocknete und so manche Rose zur besseren Entfaltung kam.

Die im vergangenen Jahre vorgenommene engere Pflanzung auf den Rosenbeeten macht sich in jetziger Zeit in wirksamster Weise geltend; denn sie schuf im Verein mit dem herrlichen Wetter dem Aussehen des Blütenflors eine Pracht, wie sie mancher noch nicht gesehen hat, und es sollte deshalb niemand, der Sangerhausen auf der Reise berührt, den Besuch des Rosars unterlassen. Einen ganz besonderen Schmuck bilden die Pyramiden.

Nun die Denkmalsangelegenheit!

Nachdem nach verschiedentlichen Besichtigungen des Terrains, auf dem das Denkmal Ihrer Majestät der Kaiserin stehen soll, dessen Platz endgültig festgesetzt ist durch Herrn Bildhauer Künne-Berlin, sind Pyramidenrosen in doppeltem Kordon um den Platz gepflanzt.

So viel mir aus beiderseitigen schriftlichen Äußerungen bekannt ist, sind Stifter und Künstler des Denkmals — Herr Hahne und Herr Künne — sich einig darüber, daß die besonders schöne Ausgestaltung des Werkes die eingetretene Verzögerung entschuldigt, wenn nicht rechtfertigt. Das Denkmal ist kürzlich in Berlin von mehr als hundert hohen Persönlichkeiten, auch aus dem Kabinett der Kaiserin, besichtigt und es liegen sehr anerkennende Berichte darüber vor.

Was nun die Betriebskosten unseres Rosars betrifft, so ist von dem annähernd 5000 Mk. betragenden Etat des Verschönerungsvereins der allergrößte Teil natürlich auf das Rosarium zu rechnen, unserer Kalkulation nach über 4000 Mk. Bei der Schwierigkeit, eine solche Summe hier aufzutreiben, ist die kontraktmäßige Beteiligung des Vereins deutscher Rosenfreunde gar nicht zu entbehren, selbst wenn man es für richtig fände, die ungeheure Arbeit des hiesigen Vorstandes des Verschönerungsvereins dadurch zu belohnen, wie „C. N." in Nr. 4 der Rosenzeitung auf Seite 70 vorschlägt. H. Scharf, Zeichenlehrer.

Rosenausstellung in M.-Gladbach am 29. u. 30. Juni 1912.

Bei strömendem Regen wurde von Gartendirektor Hartrath die Ausstellung eröffnet und der anwesende Oberbürgermeister Piecq, der Protektor des München-Gladbacher Rosenvereins dankte für die Ehrung, die er um so höher werte, als seine größte Vorliebe der Natur und ihren Schönheiten gelte. Er verspreche, auch fernerhin alle Bestrebungen in dieser Richtung zu fördern. Der Oberbürgermeister hob hervor, wie prächtig sich das Rosar darstelle, wie günstig es gelegen und wie praktisch es eingerichtet sei. Erfreulicherweise sei der Garten auf 10 Jahre gepachtet, sodaß sich die Bürgerschaft recht lange in den Rosenmonaten an ihm erfreuen kann. Die Rohheitsverbrechen in öffentlichen Anlagen hätten abgenommen, und man könnte heute getrost darauf bauen, daß auch der geringste Mann kein Blümchen abreißt und seine Kinder in dem Sinne erziehe, indem er ihnen sage, daß diese Anlage für die Allgemeinheit bestimmt sei. Mit guten Wünschen für den Verein schloß der Oberbürgermeister und erklärte das Rosar für eröffnet. Der Aufenthalt im Rosar war nur kurze Zeit möglich, da das Wetter zu unsicher war und fortwährend Regenschauer die Besucher verscheuchten. Das Rosar ist einfach und übersichtlich angelegt und das mit Stroh bedeckte Gartenhaus macht sich recht hübsch. Obgleich manche Rose verblüht, viele noch in Blüte standen und andere sich erst zu entwickeln

begannen, bot sich doch dem Besucher ein farbenreiches Bild.

Die Rosen-Schnittblumen-Ausstellung in der Kaiser Friedrich-Halle war stark beschickt, von allen bekannten größeren und kleineren Rosenfirmen, doch ließ die Beleuchtung der Halle viel zu wünschen übrig. Eine Rücksichtslosigkeit war es von vielen Ausstellern, erst kurz vor der Eröffnung mit Blumen zu erscheinen, oder auch gar nicht auszustellen, ohne einige Tage vorher abzumelden. Auch ist es eine falsche Ansicht, wenn Aussteller glauben, daß die zuletzt aufgestellten Rosen schöner aussehen als die unter Eispackung gesandten und am Abend vorher aufgestellten. Eine einheitliche Etikettierung ist bei einer derartigen Beschickung selbstverständlich ausgeschlossen. Der Vorstand unseres Vereins hatte sich alle erdenkliche Mühe gegeben, eine einheitliche Etikettierung durchzuführen. Leider ist der gute Wille wieder an der Nichtbeachtung der Ausstellungsbedingungen seitens mehrer Aussteller gescheitert. In Zukunft wird keine Rücksicht auf eine Person genommen werden dürfen, welche nicht 2 Stunden vor der Eröffnung den gemeldeten Platz belegt hat.

Die Preisrichter hatten ein schwieriges Amt, da die schlechte Beleuchtung in der Halle die Farbenpracht der Blumen sehr beeinträchtigte. In Räumen mit künstlicher Beleuchtung sollte man überhaupt nicht ausstellen. Die Neuheiten auf der Galerie litten bei der großen Hitze sehr not, doch da am 2. Tage wieder kühleres Wetter eintrat, erholte sich vieles. Dieser Tag sollte aber ein Schreckenstag für die Rosenblumen werden, am Sonntag, den 30. Juni, abends beim Rosenfest im Garten. Ein Sturmangriff auf die Ausstellungshalle und alles was Blumen waren, wanderte in den Garten oder in den Saal mit samt den Vasen.

Es ist einfach rätselhaft, wie eine Rosenblumen-Ausstellung die am 2. Tage erst steht und am 3. Ausstellungstage noch viele Besucher zu erwarten hat, einfach der Plünderung preisgegeben werden kann. Jedenfalls wird der Verein d. R. bei einem solchen Unternehmen niemals mehr die Hand dazu reichen und einer Einladung folgen, wo man so ungehörig vorgeht.

In einer nächsten Nummer werden wir uns nochmals mit dieser Angelegenheit beschäftigen und versichern im Voraus den Ausstellern, daß der Vorstand des Vereins deutscher Rosenfreunde ein wachsameres Auge auf dergleichen Veranstaltungen haben wird. Wer ein Amt hat, muß es auch verwalten und wenn die Herren in München-Gladbach es übernommen haben, so mußten sie sich auch ihrer Pflichten bewußt sein.

Die Prämiierungsliste der Ausstellung wird in der nächsten Nummer der Rosenzeitung veröffentlicht werden.

Kiese.

Sitzung vom Verein deutscher Rosenzüchter in M.-Gladbach am 29. Juni 1912.

In Abwesenheit des Vorsitzenden Herrn O. Jacobs, Weitendorf eröffnete der Geschäftsführer Kiese die Versammlung.

Herr Walter-Zabern hielt einen Vortrag über das Thema „Wie kann man die Rosenliebhaberei fördern und welchen Nutzen bringt eine solche Förderung der Rosenneuheitenzucht.“ Die Ausführungen fanden allgemeinen Beifall, wenn auch manches noch ein frommer Wunsch sein wird. Der Vortrag wird in einer der nächsten Nr. der Rosenzeitung bekannt gegeben werden.

Die Prüfungen werden in diesem Jahre fortgesetzt werden.

Die Herren Walter-Zabern, Felberg-Leclerc-Trier, Kiese-Vieselbach berichteten über die ausgepflanzten Neuheiten und werden am Schluß des Jahres Berichte an den Vorsitzenden einsenden.

Herr Walter schlägt vor, der Rose „Dr. Krüger“ als zuerst die Vereinsauszeichnung zukommen zu lassen, was Herr Kiese auch unterstützt. Die Prüfung wird bis zum Herbst nochmals ausgesetzt, bis die Mitteilungen von anderen Mitgliedern eingegangen sind.

Kiese beantragte, nur solchen Rosen das Wertzeugnis des Vereins zu geben, welche auch wirklich etwas Außergewöhnliches, Neues bedeuten und die vorgeschriebene Punktzahl als erstklassige Rosen in ihrer Probekultur bei den verschiedentlichen Züchtern erreichen, damit nicht solche Neuheiten, welche sich nur durch geringe Merkmale sei es im Blatt oder Wuchs von anderen unterscheiden, solche Empfehlungen erhalten. Diese These wurde einstimmig angenommen. Felberg-Leclerc berichtete über die ausgepflanzten Sämlinge von Herrn Jacobs-Weitendorf und fand ein Sämling 502, welcher auch bei Kiese-Vieselbach ausgepflanzt ist, allgemeinen Beifall. Herr Teschendorff will diesen Sämling in den

Kulturen von Kiese besichtigen und dann sein Urteil darüber dem Vorsitzenden kundgeben.

Es wurden dann noch verschiedene Neuheiten von Herrn Leenders selbst besprochen und entschloß man sich kurz, die Kulturen von Leenders in Steyl (Holland) zu besuchen. Es beteiligten sich fast alle anwesenden Mitglieder am anderen Tag an dieser Fahrt.

Jede Rosenneuheit wurde einer sehr scharfen Kritik unterzogen, doch können wir nur durch die Prüfung von ausgepflanzten Neuheiten an verschiedenen Stellen, zu einem für die Rosenkultur und Rosenliebhaberei günstigen Resultat gelangen.

Die von Kiese ausgestellte gelbe Rose, Druschki — ähnliche in Wuchs und Form, soll im Laufe des Sommers von verschiedenen Herren besichtigt werden.

Es stehen im nächsten Jahre in Breslau voraussichtlich drei geprüfte und ausgezeichnete Rosenneuheiten vom Verein deutscher Rosenzüchter zur allgemeinen Beurteilung. Erst in später Stunde trennten sich die Kollegen von der so lehrreichen Versammlung. Kiese.

Die Bitte, dem Verein deutscher Rosenfreunde zahlreiche neue Mitglieder zuzuführen, ist erfreulicherweise von vielen Mitgliedern erfüllt worden. Es sind in diesem neuen Jahre bis zum 15. Juli 230 neue Mitglieder beigetreten. Wir danken allen aufrichtig, die zu diesem Erfolge beigetragen haben.

Viele, die für ihr Interesse an dem V. d. R. und an seinen Arbeiten durch Wort und Tat schon oft den Beweis lieferten, haben trotzdem bisher noch keine neuen Mitglieder angemeldet. Wir wiederholen deshalb nochmals unsere freundliche Bitte an alle, die bisher noch keine neuen Mitglieder gemeldet haben, neue Mitglieder bald und zahlreich anmelden zu wollen. Je größer und stärker der V. d. R. wird, um so mehr wird er imstande sein, den vielen großen Aufgaben zu genügen und die Anforderungen zu erfüllen, die an ihn aus den Kreisen seiner Mitglieder gestellt werden. Der Vorstand: F. Ries.

Größere Aufsätze.

Ueber Rosenschädlinge aus dem Pflanzenreiche, deren Ursachen und Anleitung zu ihrer Bekämpfung.

Von F. Ries, Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

d. Die Peronospora-Krankheit oder der falsche Meltau der Rosen.

Ein sehr verderbenbringender und besonders in den Topfrosenkulturen und an jungen Sämlingen auftretender Rosenschädling ist der dem Erreger des falschen Meltaus des Weinstocks verwandte Pilz Peronospora sparsa Berkeley, der glücklicherweise weniger häufig auftritt, zumal er zu einer Familie höchst gefährlicher Pilze, den Peronosporaceen gehört.

Er äußert seine Anwesenheit dadurch, daß auf der Unterseite der Blätter Flecken von grauer Farbe entstehen, die sich durch einen zarten weißgrauen Flaum auszeichnen. Auf der Oberseite der Blätter macht er sich durch braune Flecken bemerkbar, die später im Zentrum gelb werden. Diese Flecken greifen so rasch um sich, daß sie in kurzer Zeit alle Blätter, mithin auch den Flor vernichten.

Die physiologische Tätigkeit dieser Pilze war gerade in neuester Zeit Gegenstand eingehender Untersuchungen seitens namhafter Pphytopathologen.

Aus den Ergebnissen der Untersuchungen ist besonders hervorzuheben, daß die Peronosporakeime unter gewöhnlichen Verhältnissen von der Unterseite der Blätter her in dieselben eindringen, weil eben nur hier reichlich Spaltöffnungen vorhanden sind. Es ist durch entsprechende Versuche festgestellt worden, daß durch die Sporen der Peronospora nur dann eine Infection des Blattes möglich ist, wenn dieselben von der Blattunterseite aus eingeimpft werden, ausgenommen solche Fälle, in denen auf der Oberseite absichtlich eine Verletzung angebracht wurde.

Die direkte Ursache der Krankheit ist die, daß das Mycel des Pilzes in das Blattfleisch der erkrankten Teile des Blattes von der Blattunterseite aus eindringt und dem Blatt mit Hilfe der winzig kleinen Saugorgane (Haustorien) die Nährstoffe entzieht. Auf der Blattunterseite entwickelt das Mycel kleine baumartig verzweigte Sporenträger, die als weißgrauer Flaum mit blosem Auge sichtbar sind. Die Zweigenden der Sporenträger schnüren ovale Sporen ab, durch die der Pilz weiter verbreitet wird. Außerdem entwickelt der Pilz im Gewebe der Pflanze noch eine andere Sporenform, die Oosporen (Wintersporen), die in den Blättern, welche den Sommer über von dem Pilz befallen waren, sich ausbilden. Sie sind schon längst von deutschen und französischen Forschern beschrieben worden, jedoch wurde neuerdings nachgewiesen, daß sie viel häufiger vorkommen, als man bisher annahm und daß deshalb ein Untergraben der alten Rosenblätter (spätestens im März) von größtem Wert ist. Diese Oosporen, welche sich in den abgefallenen Blättern entwickeln, in-

fizieren im Frühjahr die untersten Triebe von neuem. Hier entwickeln sich dann frühzeitig Pilzrasen mit Fortpflanzungszellen, die ihrer Kleinheit wegen durch den Luftzug rasch über die ganze Rosenpflanzung verbreitet werden können. Eine einzige Impfung der Blätter durch Wintersporen genügt darum, um eine ganze Rosenanlage anzustecken, falls nicht rechtzeitig das Auftreten des Pilzes entdeckt wird und entsprechende Maßnahmen ergriffen werden.

Für die Bekämpfung ergibt sich aus obigen Feststellungen eine überaus wichtige Forderung: Man muß die Unterseite der Blätter mit Fungiciden bespritzen. Diejenigen, die bisher sorgfältig gespritzt haben, erreichten dies unbewußt auch bisher schon, wenn auch nicht in dem Maße, wie bei einer bewußten Bespritzung der Unterseite der Blätter, was durch geeignete Stellung des Spritzmundstücks leicht durchzuführen ist.

Durch ungünstige Witterung, starkes Fallen der Temperatur des Nachts und große Wärme bei Tage wird die Ausbreitung des Pilzes sehr gefördert. Beim Auftreten der Krankheit sind die kranken Pflanzen, sofern man sie in Töpfen hat, sogleich von den gesunden zu trennen. Auch ist die Unterbringung in einem gleichmäßig temperierten warmen Raume, der wenig Feuchtigkeit enthält, zu empfehlen.

In den letzten Jahren tritt der Peronosporapilz immer häufiger an den jungen Trieben auf und wird dann oft mit dem echten Meltau verwechselt und infolgedessen falsch bekämpft, indem die Pflanzen mit Schwefelpulver bestäubt anstatt mit Kupfervitriolkalk- oder Sodabrühe bespritzt werden.

Neuerdings wird vielfach empfohlen, statt allein mit Kupfervitriolkalk- oder Kupfervitriolsodabrühe zu spritzen, in solchen Fällen zwischen letzteren und pulverförmigen Mitteln abzuwechseln. Solche Bestäubungspulver enthalten neben Schwefel auch Kupfervitriol in einer Form, die an den Rosen keine Verbrennungserscheinungen hervorruft. Diese Pulver dringen, wenn sie fein genug sind, in alle Winkel des Rosenstocks ein und schützen darum die getroffenen Teile vor Pilzinfektionen. Durch Regen werden aber die Verstäubungsmittel abgewaschen und die Arbeit ist dann zu wiederholen. Doch ist auch die Behandlung mit Kupfervitriolkalk- oder Kupfervitriolsodabrühe sehr zu empfehlen, da diese altbewährten Mittel sich wesentlich besser stellen. Denn wollte man nur pulverförmige Mittel anwenden, wie manche Fabrikanten empfehlen, dann müßte man

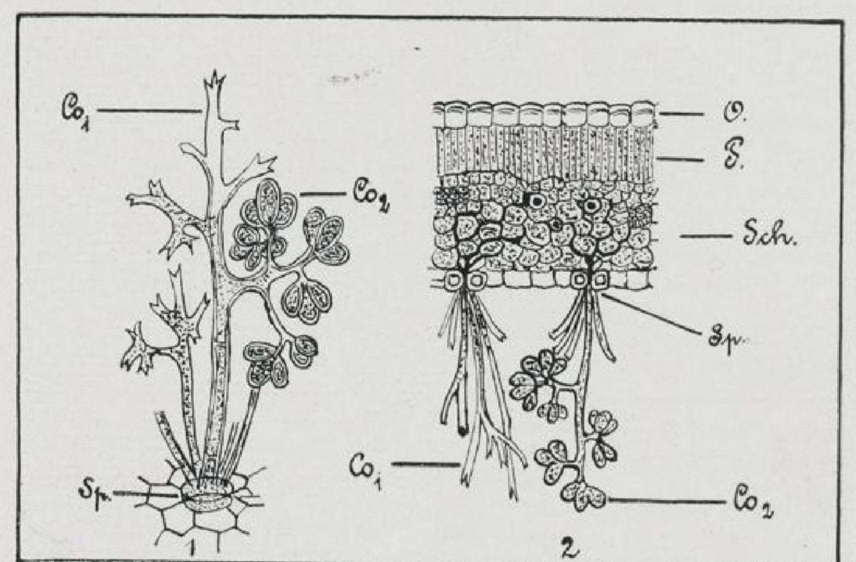


Abbildung 1. Konidienträger der Peronospora von einer Spaltöffnung ausgehend.
„ 2. Durchschnitt eines vom falschen Meltau befallenen Blattes.
Co.1 = Konidienträger — Zweigstück ohne Sporen.
Co.2 = „ „ mit „
Sp. = Spaltöffnung.
O. = Oberhaut des Blattes (Epidermis).
P. = Palissadenzellen.
Sch. = Schwammparenchym.

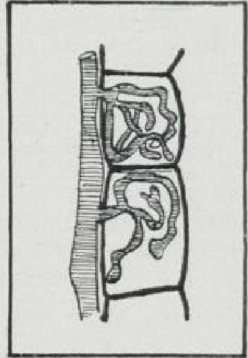


Abbildung 3. Saugorgane der Peronospora sparsa, in das Innere der Zellen eindringend.

so reichlich und oft bestäuben, daß die Bekämpfungsarbeiten viel teurer als bisher zu stehen kämen. Außerdem halten in normalen Jahren den ganzen Sommer über die Spritzflecken der Kupfervitriolkalk- oder Sodabrühe, sodaß man nur die später hinzu gekommenen auf der Unterseite neu zu bespritzen braucht.

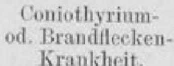
e. Die Coniothyrium- oder Brandfleckenkrankheit der Rosen.

Eine weitere charakteristische Krankheitserscheinung an unseren Rosen wird durch einen Pilz hervorgerufen, der ebenfalls der Klasse der Sphaerioidaceen angehört, wie der oben beschriebene Verursacher des Rosen-Actinonemas.

Dieser Pilz wird zur Gattung Coniothyrium gezählt und ist Coniothyrium Wernsdorffiae Laubert benannt. (Er hat den Namen zu Ehren der Entdeckerin der Krankheit, Frl. Wernsdorff-Berlin, erhalten.) Die durch denselben verursachte Krankheitserscheinung an Rosen ist erst im letzten Jahrzehnt näher erforscht und wissenschaftlich klargelegt worden.

Das Uebel tritt im Gegensatz zu den bisher beschriebenen Schädlingen nur am Holz, auf der Rinde der Zweige der Edelrosen wie auch der Wildlinge auf und macht sich vorzugsweise im Frühjahr nach dem Aufdecken der Rosen bemerkbar. Auf der Rinde erscheinen sowohl vereinzelt wie auch in größerer Anzahl, rundliche dunkle Flecken, die als Brandflecken bezeichnet werden, woher auch die Krankheit ihren Namen hat. Diese Brandflecken stehen bisweilen regellos zerstreut, oft auch vorwiegend an den Augen. Ihre Größe bewegt sich in der Regel zwischen Linsengröße und der Größe eines Fünfmarkstücks. Gewöhnlich sind die Flecken von einem breiten purpurrotbraunen Saum begrenzt. Die Rinde ist an den Flecken meist in ihrer ganzen Dicke braun gefärbt und abgestorben. Die Oberseite dieser erkrankten Stellen ist zumeist von sehr kleinen Höckerchen besetzt, die teilweise kleine runde Oeffnungen oder auch Risse aufweisen. Die letztere Erscheinung ist besonders wichtig für die Erkennung der Krankheit, da sie für diese besonders typisch ist. So sehen die Flecken im ersten Jahre ihrer Entwicklung aus. Im zweiten Jahre werden aus den Flecken krebsartige, ulceröse Rindenwunden. Die braune Rinde ist an der kranken Stelle eingetrocknet, teilweise auch abgefallen, so daß der Holzkörper sichtbar wird. Die an die kranken Stellen stoßende gesunde Rinde hat rings um die Wunde herum einen dicken wulstigen Rand.

Das Auftreten dieser Krankheit wird durch den schon oben erwähnten Pilz (Coniothyrium Wernsdorffiae) hervorgerufen; dies ist bewiesen worden dadurch, daß nach Impfung gesunder Rosenstöcke mit diesem Pilz dieselben Krankheitserscheinungen auftraten. Der Pilz erzeugt direkt unter der Oberfläche der Rinde kleine kugelförmige Fruchtkörperchen, Pykniden genannt, die etwa die Größe eines Sandkorns haben. Die Pykniden brechen durch die erkrankte Rinde durch und verursachen so die schon oben erwähnten kleinen Oeffnungen, die mit dem unbewaffneten Auge schon sichtbar sind. Im Innern der Fruchtkörperchen entwickeln sich eine Unzahl Sporen, welche aus den kleinen Rindenöffnungen herausgedrückt werden und als kleine rußschwarze Fleckchen an der Außenseite der Rinde zu sehen sind. Wenn diese Sporen durch den Wind oder andere zufällige Umstände unter Bedingungen, die zu ihrer Keimung und Weiterentwicklung günstig sind, auf andere Rosenzweige oder Pflanzen geraten, so ist die Möglickeit der Verbreitung der Krankheit gegeben. Das Vorkommen der Krankheit ist ein ziemlich allgemeines in Deutschland, jedoch glücklicherweise ein weniger häufiges. Es ist beobachtet worden, daß besonders die Tee-, Teehybrid- und Kletterrosen davon heimgesucht werden. Speziell Crimson Rambler und Gloire de Dijon werden häufig von dem Pilz befallen. Auch in Oesterreich, Frankreich, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist das Auftreten des Pilzes beobachtet worden. Zur Verhütung der Krankheit ist es auf alle Fälle von Wichtigkeit, alle Verletzungen der Pflanzen, seien sie noch so gering, mit Baumwachs zu überstreichen. Im Frühjahr müssen die Rosenzweige und Stämmchen sorgfältig durchgemustert werden und die erkrankten oder verdächtigen Teile müssen entfernt werden. Auch dürfte die Behandlung der erkrankten



Coniothyrium- od. Brandflecken-Krankheit.

Stellen mit Kupferkalkbrühe ratsam sein. Sehr zu empfehlen ist das Abschneiden der noch nicht verholzten, noch Blätter tragenden Zweigspitzen, 8—14 Tage vor dem Eindecken; auch ist für ausreichende Luftzirkulation während der Ueberwinterung Sorge zu tragen. Auf besseres Ausarbeiten der üppigen Triebe ist zu achten, daher außer mit Kalk nicht weiter zu düngen; das Gießen ist auf das geringste Maß zu beschränken. Außerdem empfiehlt es sich mit dem Umlegen und Decken solange als möglich zu warten und die jüngeren Triebe vor dem Decken mit Kalkmilch zu bestreichen. Zu erwähnen ist noch, daß die Krankheit mitunter sehr gefährlich werden kann, wenn nicht zeitig Maßregeln dagegen ergriffen werden. Es bestehen Beispiele, wo ganze Rosenbestände durch diese Krankheit innerhalb kurzer Zeit vernichtet wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die praktische Verwendung der künstlichen Dünger im Gartenbau.

Von Dr. A. Stromeyer, Roßlau a. d. Elbe.

Im Laufe der letzten Jahre sind in der Rosenzeitung zahlreiche Vorschläge in dieser Richtung gemacht worden, die ein lebhaftes Interesse weiter Kreise für diesen wichtigen Gegenstand erkennen lassen. Viele derselben halten aber einer sachlichen Kritik nicht Stand und sind daher abzulehnen. Ich will nun im Nachstehenden versuchen, ein einfaches und doch wirksames Düngeverfahren zu schildern, welches allen billigen Anforderungen genügen dürfte. Dabei wende ich mich an den großen Kreis der Rosenfreunde, die neben ihren besonderen Lieblingen auch noch anderen Pflanzen ein Plätzchen in ihren Gärten gönnen.

In solchen kleineren Gärten kann man nicht jedem einzelnen Gewächse eine besonders zusammengesetzte Düngung geben und dies würde aus folgenden Gründen auch ganz zwecklos sein. Zunächst stehen hier die verschiedenen Gewächse mit ihren oft weit ausgebreiteten Wurzeln sehr nahe bei einander, sodann wechseln im Laufe eines Sommers auf den Gemüsebeeten die Kulturen so sehr, daß die Anwendung von besonderen Düngemischungen hier nicht ausführbar sein würde. Man muß daher den Gärten eine Düngung geben, die für alle Kulturpflanzen einen ausreichenden Vorrat an Nährstoffen bietet. Dann nimmt die einzelne Pflanzenart von dem Dargebotenen soviel auf, wie ihrem Bedürfnis entspricht.

Soll nun aber diese künstliche Düngung in den weiten Kreisen der kleineren Gartenbesitzer wirklich Eingang finden, so muß sie folgende Bedingungen erfüllen:

1. Sie darf nicht zu kostspielig sein,
2. Sie muß sich überall leicht beschaffen lassen,
3. Sie muß schnell und doch nachhaltig wirken und
4. Sie muß sich möglichst bequem handhaben lassen.

Nach langjährigen Versuchen empfiehlt nun die heutige Agrikulturchemie folgendes Verfahren:

Zunächst suche man durch starke und wiederholte Stallmistdüngungen genügenden Humusgehalt und dadurch eine Beschaffenheit des Gartenbodens zu erzielen, die das Gedeihen selbst der anspruchsvolleren und empfindlicheren Pflanzenarten sichert und ihnen die Anpassung an wechselnde und oft ungünstige Verhältnisse des Klimas und der Witterung erleichtert.

Ist das geschehen, ist also der erforderliche Humusgehalt vorhanden, ist durch Stallmistdüngung ein hinreichender Nährstoffvorrat im Boden angesammelt worden, so empfiehlt es sich für die weitere Düngung der Pflanzen folgende Mischung zu verwenden, die man der Einfachheit halber „Gartendünger“ nennen kann.

30 Teile Chilisalpeter,
30 „ schwefelsaures Ammoniak,
15 „ 40 %iges Kalisalz,
25 „ 18 „ Superphosphat,
100 Teile.

Diese Mischung enthält:

10.5 % Stickstoff,
6.0 „ Kali,
4.5 „ Phosphorsäure.

Von dieser Mischung sieht man etwa 10 bis 12 kg für die anspruchsvolleren, 6 bis 8 kg für die weniger anspruchsvollen Pflanzen auf 1 a (100 qm) vor, und verwendet diese Mengen in zwei oder drei Teilgaben. Die erste Teilgabe, also die Hälfte beziehungsweise ein Dritteil der angegebenen Menge streut man im Frühjahr bei der Bestellung der Beete aus. Man gräbt oder hackt die Düngung in den Boden. Die zweite beziehungsweise dritte Teilgabe streut man, je nach der Entwicklung der Pflanzen und ihrer Vegetationsdauer im April, Mai, Juni oder Juli aus.

Für alle Kulturpflanzen ist es von vorzüglicher Wirkung, wenn man die „Nach-

düngung“ ganz oder zum Teil in flüssiger Form verwendet, dem Gießwasser 10—20 Gramm des „Gartendüngers“ auf 10 Liter beifügt und darin löst. Sträucher und Zierbäume, Obstbäume und Reben von schwachem Holztrieb, Spargel, Kohlarten, Rübenarten, Sellerie, Kürbis, Gurken, alle starkwüchsigen Gartenblumen und vor Allem die Blattpflanzen wachsen sehr üppig, wenn man sie alle 8—14 Tage oder drei Wochen mit solcher Lösung gießt. Nur beachte man, daß alle gegen Frost empfindlichen Gewächse nicht bis in den Herbst hinein gedüngt werden dürfen, da sonst das normale Ausreifen des Holzes gestört wird.

Die Wissenschaft hat uns damit einen Dünger gegeben, welcher den erwähnten Ansprüchen in geradezu idealer Weise genügt. Denn:

1. Stellt sich der Preis der empfohlenen Düngemischung auf etwa 20 ℳ für 100 kg derselben bei allen größeren Düngerfabriken, die dieselbe schon in Mengen von 50 kg zum Engrospreise abgeben. Bei größeren Bezügen von Seiten der Gartenbauvereine oder gärtnerischen Vereine wäre vielleicht noch eine kleine Preisermäßigung zu erzielen. Selbstverständlich lasse man sich vom Verkäufer den richtigen Gehalt schriftlich garantieren, ziehe bei Abnahme größerer Mengen, ev. ganzer Wagenladungen ein Muster und lasse dasselbe durch eine vorher vereinbarte landwirtschaftliche Versuchsstation untersuchen. Die gedachten Vereine würden solche Untersuchungen durch Vermittlung ihrer Landwirtschaftskammern sicherlich zu den gleichen billigen Preisen erhalten können, die jetzt schon den landwirtschaftlichen Vereinen gewährt werden.

2. Die chemischen Düngerfabriken sind in Deutschland derartig verteilt, daß der Bezug des Düngers meist sehr billig zu bewerkstelligen sein wird. Auch würden bei dauerndem Bedarf die Düngerhändler sehr bald zur Lieferung dieses „Gartendüngers“ bereit sein. Bieten sie doch schon jetzt die einzelnen Düngemittel in Mengen von $^1/_2$ kg zu etwas erhöhten Preisen an. Dadurch wird es dem kleineren Gartenbesitzer möglich gemacht, sich seinen Dünger selbst zu mischen und nur die jederzeit nötige Menge der Mischung vorrätig zu halten.

3. Der Forderung der schnellen und dabei doch nachhaltigen Wirkung wird dadurch in vorzüglicher Weise entsprochen, daß man durchweg in Wasser leicht lösliche Salze verwendet. So wird aus dem Chilisalpeter die Salpetersäure, aus dem Superphosphat die Phosphorsäure und aus dem 40 %igen Kalisalz das Kali ohne weiteres von den Pflanzenwurzeln aufgenommen. Dagegen erleidet das schwefelsaure Ammoniak im Boden erst eine Umwandlung, wobei aus dem Ammoniak Sapetersäure gebildet wird. Während nun aber der Chilisalpeter infolge seiner großen Löslichkeit leicht aus dem Boden herausgewaschen und in den Untergrund geführt wird, hält die Bodenkrume das schwefelsaure Ammoniak bis zur Umwandlung in Salpetersäure gebunden und schützt es dadurch sehr gegen das Ausgewaschenwerden. Um den Stickstoffverlusten vorzubeugen, verwendet man eben die angegebenen Mengen von Stickstoffdüngern, die anderen ähnlichen Vorschriften gegenüber vielleicht sehr hoch erscheinen mögen.

Sollte sich, wie dies besonders von französischer Seite angeraten wird, für die Rosen ein Zusatz von Magnesiasalz zu dem „Gartendünger“ als wünschenswert erweisen, so kann man dies sehr leicht durch Beigabe einer entsprechenden Menge von leicht löslichem Magnesiumsulfat erreichen. Die Kalkdüngung setze ich als allgemein bekannt voraus und gehe hier nicht näher darauf ein.

4. Schon die Verwendung des trockenen „Gartendüngers“ ist eine äußerst einfache und bietet keinerlei Schwierigkeiten. Die bequemste Handhabung desselben im Gartenbau ist aber seine Verwendung in flüssiger Form. Die praktische Ausführung derselben läßt sich sehr bequem gestalten: Entweder stellt man sich nämlich ein Faß von etwa 200 l Inhalt auf und hält darin eine konzentrierte Lösung des „Gartendüngers“ vorrätig. Man schüttet 4 kg des Düngers in das mit 200 l Wasser gefüllte Faß und rührt um. In kurzer Zeit hat sich das Salz bis auf einen ganz geringen Rest unlöslichen Rückstandes gelöst, den man beim gelegentlichen Reinigen des Fasses nicht etwa fortwirft, sondern auf den Düngerhaufen bringt. An das Faß hängt man eine Blechkanne mit angelötetem Stil, die so groß ist, daß sie sich beim Untertauchen mit $^1/_2$ l Flüssigkeit füllt. Entleert man diese Kanne in eine 10 l Wasser haltende Gießkanne, so entsteht eine Lösung, die 1 gr Dünger im Liter enthält. Sollte aber die Aufstellung eines Fasses mit konzentrierter Lösung unzweckmäßig sein, so empfiehlt es sich, ein kleines

mit Dünger gefülltes Gefäß (vor Regen geschützt!) aufzustellen, einen Löffel hineinzulegen, der 10 gr des Salzes faßt und einen Stab zum Umrühren der Lösung daneben zu stellen. Dann gibt man in die mit 10 l Wasser gefüllte Gießkanne einen Löffel voll „Gartendünger" und rührt mit dem Stabe einigemale um. Mit dieser Lösung kann man alle Pflanzen gießen; die schnell wachsenden und viel Blätter treibenden so oft, wie sie Wasser nötig haben, die langsam wachsenden und blätterarmen seltener und weniger, doch wenigstens alle 8 Tage einmal. April, Mai, Juni und Juli sind im allgemeinen die Monate, während welcher die stärksten Düngungen zu geben sind.

Das sind die Vorschläge der Agrikulturchemie zur Düngung der kleineren Gärten. Sie beziehen sich auf die mittleren, sandiglehmigen Bodenarten, extreme Fälle lasse ich dabei unberücksichtigt. Ich möchte nun allen Rosenfreunden wärmstens empfehlen, Versuche mit dieser Düngung anzustellen und darüber dann in der Rosenzeitung zu berichten.*)

Rosenzucht und -Pflege.

Eine neue Erfahrung!

Bisher pflegte ich meine Rosensaaten mit meist gutem Erfolge in der Weise zu behandeln, daß ich die Hagebutten, so bald sie sich etwas rot färbten, abnehmen ließ, diese dann etwa 6 Wochen lang in mit Wasser gefüllten Fässern hielt und hierauf die morsch gewordenen Früchte auf einer sogenannten Wäscherümpel zerreiben und reinigen ließ.

Diese Reinigungsweise hat sich, seit ich auf den Gedanken mit der Wäscherümpel kam, ausgezeichnet bewährt. Die sonach gewonnenen, ganz reinen Kerne lasse ich keinen Augenblick trocken werden, sondern halte sie in bereitstehenden Kübeln so lange immer feucht, bis alle Kerne gereinigt sind. Sodann mische ich sie, $^{2}/_{3}$ feinen Sand, $^{1}/_{3}$ Rosenkerne gleichmäßig und schütte das Gemisch in Kübel die nicht über 30 ctm. hoch sind, (Durchmesser beliebig), worin die Saat bis zur Aussaat, bei steter reichlicher Feuchtigkeit, im Freien stehen bleibt.

*) Der vorstehende Aufsatz beruht in allen wesentlichen Punkten auf dem vortrefflichen Buche von Paul Wagner, „Die Ernährung gärtnerischer Kulturpflanzen", Berlin 1908, Paul Parey, welches ich allen Gartenfreunden auf das Wärmste empfehlen möchte.

Das Reinigen geschieht in der Regel im Oktober, die Aussaat erfolgt im zweitfolgenden Februar, in recht gut vorbereiteten, alten kalten Mistbeetlagen; die Saat geht in der Regel schon nach 8—14 Tagen auf. Um nun ein gleichmäßiges Keimen zu bewirken, lasse ich die Sandkübel über Winter mit klaren Spähnen wie sie die Hobelmaschinen abwerfen, oder auch mit Sägespähnen dicht beschütten, um den Frost abzuhalten. Frost schadet den Kernen zwar nicht, aber zu große Temperatur-Schwankungen schaden ganz gewiß und diese werden hierbei vermieden.

Bisher pflegte ich die Saat in Rillen auszusäen, um ein besseres Reinigen von Unkraut zu bewirken, dabei stellte es sich heraus, daß ein großer Teil der Samen nicht aufging und im vorigen Frühjahr entdeckte ich, daß in den leer liegen gebliebenen Kästen fast ebensoviel kleine Pflänzchen erschienen als im Aussaatfrühjahre.

Der Haken sollte sich bald herausstellen. Im vergangenen Februar säete ich meine Saat einfach breitwürfig (die Aussaat geschieht stets mit dem Sand, in welchem die Kerne aufbewahrt sind), bedeckte sie ganz dünn mit sandiger Erde und ließ die Lagen mit Rohrmatten zurollen, um das Austrocknen zu verhindern.

Nach kaum 8 Tagen sehe ich, daß der Keimungsprozeß vor sich geht, ganze Schollen der dünnen Schicht werden durch die aufkeimende Saat emporgehoben, nach wenigen Tagen stehen die Pflänzchen in einer solchen Menge da, wie ich sie in solchem Maße noch nicht gesehen hatte.

Nun die Erfahrung. Meine Freude sollte bald mit großem Aerger enden! Kaum, nachdem die Matten beseitigt sind, sehe ich nach meinen Pflänzchen und entdeckte mehrere Finken und Hänflinge, die zwischen den Pflänzchen herumpickten — kurz darauf mache ich wieder einen Besuch und sehe zu meinem Erstaunen, daß sich ganze Schaaren dieser Körnerfresser in meinen Saaten häuslich niedergelassen hatten. Was hatten diese Biester angerichtet! Ganze Trupps Pflänzchen von Handgröße waren herausgerissen! Da half kein Verscheuchen, kein Schießen, im nächsten Augenblick war wieder eine ganze Gesellschaft da. Nun hieß es, Bambus-Schattendecken aufrollen; diese machten es zu dunkel. Dann wurde ein grobes Drahtgeflecht darüber gerollt und mit altem Fichtenreisig belegt; die Finken krochen wie die Mäuse darunter. Abnehmen und eine ganze Woche lang eine

alte Frau als Hüterin anstellen, war die nächste Abwehr. Endlich ließ ich mich herbei, ein Drahtgewebe von 1 ctm. Lochweite über das Ganze zu rollen und — endlich hatte ich Ruhe. Man muß blos nicht zu sparsam sein. Seitdem stehen meine verschont gebliebenen „Rosa frondosa-Sämlinge“ prächtig da und mehr als eine Million Pflänzchen strecken ihre bläulichgrünen Blättchen der Frühlingssonne entgegen.

Weimar. Franz Grimm.

Gaisfuß-Winterveredlung.

Bei Gaisfuß-Winterveredlung ist wohl zu beachten: Welche Rosensorte soll mit dieser Methode veredelt werden, d. h. ob stark- oder schwachwachsende Sorte und welche Unterlage wählt man dazu.

Bei der Neuheiten-Massenvermehrung ist wohl die ratsamste Methode die Gaisfußveredlung, da sie schnell und sicher zum Ziele führt; zugleich ist sie aber auch die empfindlichste gegen jede Witterung und den Sonnenbrand.

Da die Gaisfuß-Veredlungen zumeist noch recht unentwickelt sind, ist der Preis gegenüber stärkeren und kräftigeren Pflanzen entschieden zu hoch.

Hat man dann nicht entsprechend vorbereitete Beete zur Auspflanzung, daß man die Pflänzchen mit Erde gut umschließen kann (ich pflanze stets die Gaisfuß-Veredlungen direkt mit dem oberen Wildlingsabschnitt, also die Veredlung mit ins Land), so trocknen die jungen Veredlungen zumeist ein. Auch die Stärke und Bewurzlung der Unterlage ist zu beachten. Ich benütze meistens Rosa canina von 4—6 mm, oder Wildlingsstutzen, die keinen Rosa canina-Stamm abgegeben haben und habe damit bis jetzt immer gute Erfolge gehabt.

Vor einigen Jahren habe ich mit Rosa canina-Stämmchen von 30—40 cm Höhe Gaisfuß-Veredlungen versucht, mußte dabei natürlich eine Lehre durchmachen, indem die Gaisfuß-Veredlungen stets nach oben schräg eingelegt werden müßen, nicht nach unten, da sonst die Veredlung zuviel Waßertropfen bekommt und verfault.

W. Wittich, Ottendorf.

Rosen als Zimmerschmuck.

Der Kulturmensch sucht nicht nur seine Wohnung auf, um darin Schutz zu finden vor den Unbilden der Witterung, sondern viele Tausende sind durch ihren Beruf gezwungen, die meiste Zeit ihres Lebens im Zimmer zu verweilen. Kein Wunder daher, daß fast alle Zimmer Schmuck und Zierat aufweisen, um den Aufenthalt darin angenehm und behaglich zu machen. Unstreitbar aber bilden die zierlichen Kinder aus dem Reiche Flora's den lieblichsten Schmuck in jeder Wohnung. Wie ausgiebig die verschiedenen Blumen die Wohnräume schmücken, kann man leicht erkennen, wenn man die Fensterreihen in der Stadt beachtet, ebenso wird man auch von der Dorfstraße aus nur wenige Fenster ohne Blumenschmuck bemerken. Unter den verschiedenen Zimmerpflanzen findet man auch Rosen. Sicherlich verdient die Blumenkönigin mehr Berücksichtigung für das Zimmer wie bisher.

Der wohlhabende Rosenfreund in der Stadt geht in den Blumenladen und kauft dort eine eben erblühende Topfrose für sein Wohnzimmer. Einige Wochen bereitet sie ihm Freude, dann ist die Herrlichkeit vorbei, weil es selten gelingt, sie im Zimmer wieder zum Blühen zu bringen. Weit mehr Freude wird man haben, wenn man die Rosen selber zur Blüte bringt.

Nicht alle Arten eignen sich für Zimmerkultur. Die meisten der schönen Tee und Teehybriden verlangen kräftige Kost im freien Garten, wenn sie ihre volle Schönheit entfalten sollen, ebenso geht es den Remontantrosen. Dagegen sind die überaus dankbaren Bengalrosen und die zierlichen Polyantha ganz für das Zimmer geeignet.

Die Töpfe sollte man nie kleiner als von 15 cm Weite und Höhe nehmen, weil kleinere Gefäße zu wenig Erde fassen und die Pflanzen dann nur kümmerlich wachsen. Gute Rasenerde, mit altem Kuhdung und etwas Sand vermischt ist zur Topfkultur sehr gut. Das Eintopfen der Pflanzen, die man aus einer guten Rosenschule bezieht, geschieht am besten im Herbst. Tritt Frost ein, kann man die Töpfe in einer Grube im Garten oder im kühlen Keller unterbringen, wo sie bis anfangs März bleiben. Bei günstiger Witterung holt man sie dann hervor und schneidet die kräftigen Triebe kurz auf 2—3 Augen zurück, schwache Reiser werden ganz entfernt. Den schönsten Flor wird man nun erzielen, wenn man für die Töpfe ein sonniges, ungeheiztes

Zimmer hat, wo sie langsam ohne künstliche Wärme zur Entwicklung gelangen. Die Pflege richtet sich im Sommer auf reichliche Bewässerung. Zwar sollen die Töpfe nicht im Wasser stehen, aber ebenso schädlich ist es, wenn dieselben so weit austrocknen, daß Blätter und junge Zweige schlaff herabhängen. Im Spätsommer ist es vorteilhaft, um noch eine Herbstblüte zu erzielen, wenn man einmal mit im Wasser aufgelösten Kuhdung gießt. Oeffnet man hierbei die Fenster und streut nach dem Gießen etwas Gartenerde auf die Oberfläche der Töpfe, wird man kaum einen üblen Geruch spüren.

Anfangs November entfernt man die obere Erde bis zu den Faserwurzeln und ersetzt sie durch unbenutzte, damit die Pflanzen im zweiten Jahre wieder kräftige Kost erhalten. Bei einzelnen Pflanzen kann man wohl auch im dritten Jahre noch auf schöne Blumen rechnen, jedoch ist es besser, sie durch junge Veredlungen, die noch Jugendkraft besitzen, wieder zu ersetzen. Die Auswahl der Sorten kann jeder Rosenfreund nach eigenem Wunsche aus einem guten Kataloge vornehmen.

Keineswegs beschränkt sich nun der Zimmerschmuck mit Rosen nur auf lebende Pflanzen, sondern es werden, besonders im Sommer, recht häufig schöne Schnittrosen in unsern Wohnräumen aufgestellt. Diese sind nicht nur die feinste Zierde des Zimmers, sondern die meisten Arten verbreiten auch angenehmen Duft.

Schnittrosen müssen der Größe der Vasen entsprechend langstielig geschnitten sein. Bei der Aufstellung achte man darauf, daß nicht zu viele Blumen in eine Vase kommen; leicht und locker müssen sie stehen, so daß jede Blume und Knospe in ihrer ganzen Farbenpracht und Formenschönheit zur Geltung kommt. Kann man es haben, nehme man für jede Vase nur eine Sorte, weil hierdurch immer eine ruhige, gefällige Wirkung erzielt wird. Auch recht knospig muß man die Rosen schneiden, sie öffnen sich im Zimmer sicher. Auffallend schön wirken die Vasen mit Kaiserin, Herzogin Maria Antoinette und Dora Hansen. Große Vasen kann man recht gut mit den langen Zweigen blühender Schlingrosen schmücken, während für ganz kleine die zierlichen Polyantha wieder ganz am Platze sind.

Auch Blumenkörbe, Jardinieren und kleine Rosenkrüge wirken am lieblichsten, wenn nur eine Sorte darin steht, jedoch lassen sich zur Füllung dieser Gefäße auch weniger langstielige Rosen recht gut verwenden.

Für feine Tafeldekorationen ist die Rose ein sehr beliebtes Material. Auch hier erzielt man sicher eine vornehme Wirkung, wenn man nur eine Farbe anwendet. Um die Reize der Rose noch zu erhöhen, kann man dabei die Blumen mit Adiantum oder Asparagus vereinigen. O. Jacobs.

Neue Rosengärten.

Karlsruhe i. B.

Der Stadtrat hat das von der städtischen Gartendirektion vorgelegte Projekt für die Gestaltung der Anlagen auf dem Gelände zwischen der zukünftigen Albuferstraße und der Alb genehmigt. In dem Projekt ist u. a. die Anlage dreier architektonischer Gärten — ein Blumengarten, ein Rosengarten und ein Staudengarten — sowie eine große Spielwiese (18000 qm), die im Winter als künstliche Eisbahn hergerichtet werden kann, vorgesehen. Die Kosten des Projektes sind auf 128000 Mk. veranschlagt. R.

Magdeburg.

In der Stadtverordnetensitzung sind zur Neuanlage eines Rosen-, Dahlien- und Staudengartens 52000 Mk. bewilligt worden.

Saarbrücken.

Die Stadt wird die untere Luisenanlage durch Herrichtung eines Rosengartens bedeutend verschönern. Insgesamt sind für die Verschönerung der öffentlichen Anlagen 17000 Mk. ausgeworfen.

Dortmund.

Der Verschönerungsverein beabsichtigt einen Rosengarten anzulegen. Die Anlage soll dem zukünftigen botanischen Garten angegliedert werden. Die Kosten sind auf 10000 Mk. veranschlagt.

Ein Rosengarten in Baden-Baden.

In Nummer 3 der Rosenzeitung 1911 brachten wir zwei Aufnahmen nebst Beschreibung des Rosengartens des Herrn Großkaufmanns M. Sielcken in Baden-Baden. Die nebenstehenden Aufnahmen (Bild 3 und 4) zeigen zwei weitere Partien dieser prächtigen und ausgedehnten Rosenanlage. F. R.

Ein neuer Rosengarten

ist seit 2 Jahren im städtischen Humboldhain in Berlin erstanden. Ist dieses „Rosar" auch kleiner als der Tiergartenrosengarten, so freuen sich die Bewohner des arbeitsamen Nordens der Reichshauptstadt doch sehr über diese kleine Schöpfung, die eine der letzten Lebenswerke des verstorbenen Stadtgartendirektor Mächtig darstellt. Das vor dem Direktorialgebäude sich ausbreitende Parterre steht unter der verständnisvollen Pflege unseres Mitgliedes Stadtobergärtner Weiß. Die Sammlung, zumeist aus Polyanthen und Teehybridrosen bestehend, ist nicht sehr reich, aber sortengewählt. Tausende und Abertausende Berliner ergötzen sich an der alljährlichen Rosenpracht und das läßt erkennen, daß wir in öffentlichen Parks Rosen nicht genug pflanzen können. Welchen Sinn der Natur abgesperrte, aber nicht minder Natur liebende Berliner für Rosen besitzt, können wir auch während des ganzen Sommers und Herbstes im oben angeführten Rosarium des Tiergartens beobachten. Der zirka 10000 Quadratmeter große Garten ist stets mit Besuchern gefüllt und hat sein festes Stammpublikum, welches bei Tiergartenspaziergängen nie versäumt, im Rosarium ein Weilchen auszuruhen. K.

Verschiedenes.

Verwendung der Wildtriebe.

Jedem Rosenfreunde sind die Wildtriebe, die unter der Veredelungsstelle kraftstrotzend treiben und so das Fortkommen



Bild 3. Ein Rosengarten in Baden-Baden.

der Edelkrone in Frage stellen, ein steter Dorn im Auge. Mit Sorgfalt werden sie an der Entstehungsstelle an der Wurzel glatt weggeschnitten und auf den Komposthaufen geworfen. Oft aber lassen sich diese wilden Gesellen nutzbringend verwenden, nämlich wenn sie nicht unmittelbar aus dem Wurzelknorren sondern aus einem dünnen Ausläufer kommen. Ich schneide in solchem Falle ein Stück der dünnen Zweigwurzel mit ab und habe so auf leichte Weise eine neue Unterlage zu einer Veredelung erhalten.

Quolsdorf. G. Reichstein.

Rosen-Namen.

Ueber Rosennamen ist schon Manches geschrieben worden und ganz besonders wurde beklagt, daß verschiedene Sorten unter gleichen Namen im Handel sind. Das Letztere hat schon recht unangenehme Anstände verursacht.

Ein recht unnötiges Anhängsel hat auch unsere bekannte Druschki, da ihr vielfach der Beiname Schneekönigin zugegeben wird und vielfach wird sie nur mit letzterem Namen genannt. Wozu doch dieses Anhängsel? Frau Karl Druschki ist doch lang genug zu sprechen und jedem Rosen-Interessenten wohl bekannt.

Daß es auch zu Verwechslungen führt, habe ich selbst erfahren. In einem Blumenladen fragte ich nach der Rose Druschki und erhielt zur Antwort, „daß sie nicht da wäre". In demselben Augenblick sah ich sie vor mir stehen. Auf meine verwunderte Frage, „ob man diese Rose nicht kenne?" erhielt ich zur Antwort, „daß sie Schneekönigin heiße". Dies ist aber nicht richtig, denn wir haben schon eine Schneekönigin unter dem Namen „Niphetos".

(? —, D. Schriftl.)

Also fort mit dem unnötigen Anhängsel, das nur Verwirrung und oft auch Aerger bringt. Die Entfernung gleichlautender Rosennamen verschiedener Sorten und obengenannter unnötiger Anhängsel erlaube ich mir unserem Verein, wie allen Gärtnern und Rosenfreunden, als praktische und not-



Bild 4. Ein Rosengarten in Baden-Baden.

wendige Aufgabe aufs Wärmste zu empfehlen. Br. Alfons, Würzburg.

Ueber Rosennamen.

Wir Rosenfreunde sind mit den Namen unserer Lieblinge wohl übel daran. Was sind das wieder für Namen, unter denen neue Rosen in den Handel kommen? „General-Superior Arnold Janssen.“ Wem ist der Name nicht lang genug? Da braucht man ja zwei Etiketten. Wäre denn „Arnold Janssen“ nicht auch genug? „Recuerdo de Antonio Peluffo.“ Recuerdo heißt Angegedenken. Wäre das Angedenken an Herrn Peluffo nicht ebenso geehrt und bewahrt, wenn die Rose nur „Antonio Peluffo“ heißen würde? Jetzt kommt eine neue Rose in den Handel „Tito Hékékyan“ (Soupert & Notting). Aus welcher Sprache wohl dieser Name stammen mag? Es fehlt nur noch, daß er bei der Aussprache Tücken hat. Wer soll sich einen solchen Namen merken? Daß der „Nizam von Hyderabad“ und der „Gaekwar von Baroda“ nächstes Jahr als Pathen für Rosen erscheinen, halte ich für sicher.

Die deutschen Rosenzüchter sind wohl auch Freunde langer Namen. Wir haben eine gute Rose „Oberhofgärtner A. Singer“. Weil dieser Name noch zu kurz ist, erhielten wir 1908 eine „Frau Oberhofgärtner Singer“ (Lambert). In diese, von der Sucht nach Titulaturen angekränkelte Kategorie gehören auch die Rosen: „Palmengartendirektor Siebert“ (Welter) und „Oberbürgermeister Dr. Tröndlin (E. Kaiser). Muß denn der Titel immer in den Namen der Rose mit aufgenommen werden? Es würde doch genügen, wenn in den Fachblättern erwähnt wäre: „Die Rose wurde zu Ehren des Herrn N. N. so und so benannt.“ Nehmen wir uns ein Beispiel an den Dahlienleuten, bei denen nur kurze, sachgemäße Namen verwendet werden.

Auch sonst können wir über die Rosennamen klagen.

In den letzten Jahren haben wir wiederholt Rosen mit gleichen Namen bekommen, trotzdem die Namen der Rosen den Zweck haben, daß wir die Rosen unterscheiden können.

Wir haben zwei „Entente cordiale“ (Pernet-Ducher und Guillot), weiters zwei „Georg Arends“ (Hinner und Fischer), endlich zwei Gräfin Chotek (Kiese und Lambert) erhalten. Von den letzten heißt zwar eine „Gräfin Chotek“, die andere „Marie Henriette Gräfin Chotek“, aber die Namen gleichen sich doch.

In diesem Punkte könnte wohl durch Umtaufe Abhilfe geschaffen werden. Trug ja doch die Rose „Kaiser Wilhelm II.“ früher einen anderen Namen, es ist daher eine Umtaufe möglich.

Es wäre denn doch an der Zeit, daß die Fachblätter sich der Sache annähmen und den — sagen wir Unfug so langer oder gleicher Namen wenigstens für deutsche Züchtungen abbrächten. Die Engländer, Amerikaner, auch die Schweizer sind viel zu praktisch, um so lange Namen einzuführen, wie ja „Jessie“, „Juliet“, „My Maryland“, „Helvetia“ beweisen.

Jeder Rosenname soll auch dem gewöhnlichen Gärtner geläufig sein; jeder Rosenname wird tausend und tausendmal geschrieben, da wäre doch Kürze und Einfachheit am Platze. Und unsere westlichen Nachbarn würden sich auch gewiß ein Beispiel nehmen und das überflüssige „Souvenir de“ oder „Recuerdo de“ weglassen.

A. P. St. Florian.

Das Mangan als Lebenselixier der Pflanze.

Der französische Gelehrte Gabriel Bertrand, der sich die Erforschung der Rolle des Mangans in der Natur zur Lebensaufgabe gesetzt hat, führt seine Untersuchungen mit bewunderungswürdiger Geduld und Genialität weiter und hat neue wichtige Ergebnisse daraus gewonnen. Schon früher hatte er nachgewiesen, daß das Mangansulfat ein ausgezeichnetes Düngemittel ist, auch in relativ geringen Dosen. Welch minimale Mengen von Mangan aber noch auf die Entwicklung der Pflanzen einwirken, hat Bertrand erst jetzt einwandfrei festgestellt. Er verwandte dazu eine besondere Muscidineenart, den Aspergillus niger, und untersuchte, welches die kleinste Menge von Mangan wäre, die einen Einfluß auf die Entwicklung des Aspergillus erkennen ließe. Es ergab sich, daß ein Mangangehalt des Kulturmediums der 1/10 000 000 000 entspricht, d. h. ein Milligramm dieses Elements in 10 000 Liter Flüssigkeit, den Gewichtsertrag um 10 Prozent vermehrt. Bertrand ist der Ansicht, daß sich die Pflanze nicht weiter entwickeln würde, wenn man das Mangan aus dem Medium gänzlich entfernt.

R.

Mitteilung der Schriftleitung.

Veranlaßt durch die Abbildung und den Bericht in Nr. 6 der vorigjährigen Rosenzeitung, betreffend die Rose Helvetia, — eine Züchtung des Herrn E. Heizmann in Männedorf — teilt uns Herr Breitag in Rollberg bei Stettin mit, daß er ebenfalls seit 5 Jahren den gleichen Sämling besitze. Diese Rose, Frau Marta Breitag, soll der Helvetia sehr ähnlich sein.

Von vornherein ist dieser Paarung das höchste Vertrauen entgegen zu bringen, da beide Rosen sehr wertvoll sind. Nicht nur die Herren Heizmann und Breitag führten diese Kreuzung aus, sondern, soviel wir wissen, haben noch 2 andere Züchter das Gleiche getan und gleich wertvolle Rosen erhalten. Daß alle diese Rosen unter einander sehr ähnlich sein werden, ist von vornherein anzunehmen; aber völlig gleiche Eigenschaften werden sie nicht besitzen, da sich alle diese Rosen nur wie Geschwister zueinander verhalten. Leider wurde in allen Fällen Caroline Testout als Mutter und Farbenkönigin als Vater verwendet. Hätte man aber Farbenkönigin auch einmal als Mutter, was allerdings mehr Schwierigkeiten bietet, und Caroline Testout als Vater gewählt, so hätte man jetzt Gelegenheit, die Rosen — Caroline Testout × Farbenkönigin und Farbenkönigin × Caroline Testout — mit einander zu verbinden. So könnte man mit Recht auf eine Rose hoffen, welche in jeder Beziehung zwischen den beiden schönen Elternrosen die Mitte hält und die Schönheit beider Rosen in sich vereint. Also mit Volldampf voraus, frisch an die Arbeit! Die Schriftleitung.

Bücherbesprechungen.

Der Zimmergarten. Vollständige Anleitung zur Kultur der Zierpflanzen in den Wohnräumen, sowie Beschreibung und Verwendung der schönsten und beliebtesten derselben. Von Paul Keller. Dritte Auflage. In dreifarbigem Umschlag Mk. 1.50; in geschmackvollem dreifarbigen Leinenband Mk. 2.—. Druck auf holzfreiem Papier mit 48 sauber ausgearbeiteten Holzschnitt-Illustrationen. Verlag von Otto Hendel, Halle a. S.

Allen Blumenfreunden, die in der Ausübung ihrer Liebhaberei nicht über die engen Grenzen ihrer Häuslichkeit hinauszugehen vermögen, in vorliegender Anleitung und Beschreibung einen zuverlässigen Ratgeber zu bieten, ist die Bestimmung dieses Buches. Es ist vom Verfasser bis auf die Gegenwart gründlich durchgearbeitet worden, Veraltetes ist ausgeschieden, und alles Neue, was sich auf dem Gebiete der Blumenzucht im Zimmer geboten hat, hat in der dritten Auflage Aufnahme gefunden.

Ein praktisches Büchlein, das eine Fülle interessanter Anregungen in sich birgt.

Fragekasten.

Frage 15. Welche Erfahrungen sind bisher mit massiven Ueberwinterungshäusern für Rosen gemacht worden? Es wird Raum für 15—20 000 Hochstämme und etwa 40—50 000 Buschrosen verlangt. Das Haus soll eine gleichmäßig niedrige Temperatur halten, um die Vegetation der Rosen möglichst lange zurückzuhalten.

Frage 16. Welches ist das beste Mittel zur Bekämpfung des Nascher (Otiorhynchus ligustici), derselbe hat mir großen Schaden zugefügt. Der Käfer ist in der Erde und hat auch dieselbe Farbe. Langelohe. H. Sch.

Frage 17. Woher stammt der Name Hundsrose?

Antwort auf Frage 17. Die Wurzel der wilden Rose soll früher gegen Tollwut oder Hundswut angewendet worden sein, daher der schöne Name „Hundsrose", der sich auch auf den wissenschaftlichen Namen R. canina übertrug.

Frage 18. In meinem Rosenbestand von ca. 100 Stück Hochstämmen bemerkte ich seit vorigem Jahre, daß sich an den Zweigen Knollen bilden und die Rinde sich vollständig von dem Holz ablöst und der Zweig abstirbt, an jungen wie an alten Trieben; an älteren häufiger. Ich dünge mit Kuhmist. G. P. Würzburg

Antwort auf Frage 18. Die eingesandten Zweigstücke weisen sämtliche die typischen Merkmale der Brandfleckenkrankheit (Coniothyrium Wernsdorffiae Laub) auf und zwar Flecken, die 1 Jahr und solche, die schon 2 Jahre alt sind, letztere krebsartig verdickt. Auf den jüngeren Flecken waren die charakteristischen Pykniden (Fruchtkörper) sowie deren Inhalt, die Sporen, mikroskopisch in reichlicher Menge festzustellen. In dem vorliegenden Heft finden Sie eine eingehende Beschreibung dieser Krankheitserscheinung sowie deren Bekämpfung. Rs.

Personalnachrichten.

Herr Gartendirektor C. Heicke-Frankfurt a. M. ist vom 1. Juni d. Js. ab Teilhaber der Firma Frz. Hohm Söhne geworden. Die Firma heißt jetzt: Gartenbaubetrieb Hohm & Heicke, Gelnhausen-Frankfurt a. M.

Oskar Sperling, Kgl. Gartenbaudirektor, starb am 29 April d. J. in Schönau a. d. Eigen im fast vollendeten 72. Lebensjahre. Vom Jahre 1886—1904 war der Verstorbene Leiter der öffentlichen Anlagen in Görlitz, um welche er sich große Verdienste erwarb. Der Verstorbene gehörte unserem Verein seit langem als Mitglied an. Ein ehrendes Andenken werden dem Verstorbenen Alle, die ihn kannten, bewahren.

Ludwig Fischer, Gründer und Mitinhaber der Firma Fischer & Co., Baumschulen in Nagyeneyd (Ungarn), ist am 8. Mai d. J. gestorben.

Der vorliegenden Nummer liegen bei:
das Programm für die Herbst-Rosenschau in Halle a. S.,
Mitteilungen der Agrikulturabteilung der Schwefelproduzenten, Hamburg,
eine Broschüre der Firma Hans Hartmann, A.G., Eisenach.




L. Schmidt Michel

Freiherr von Marschall (Teerose)

P. Lambert 1903







Nr. 6. • 27. Jahrgang. • September 1912.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Schriftleitung: **H. Kiese,** **Vieselbach-Erfurt.**

Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag **4 M. 50 Pf.** für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder **5 M.**) Mitteilungen und Manuskripte an die **Schriftleitung.**

Zu dem Farbenbilde.

Freiherr von Marschall.

(Teerose).

(Princesse Alice de Monaco × Rose d'Evian.)

Ueberall auf Rosenausstellungen, wo Rosen ausgepflanzt waren, hat man sicher auch eine Gruppe der Rose Freiherr von Marschall angetroffen. Die dunkelrote, hübsche Belaubung fiel immer schon von weitem auf. Der Wuchs ist kräftig gedrungen. Die lange, spitze Knospe öffnet sich leicht zur gutgefüllten Blume von dunkel-karminroter Farbe. Durch ihre Reichblütigkeit eignet sie sich vorzüglich zur Gruppenbepflanzung. Die Wirkung einer solchen Gruppe ist großartig.

Die Rose „Freiherr von Marschall" eignet sich zu allen Zwecken; denn ebensogut wie sie als niedrige Rose ist, ist sie auch als Hochstamm. Aber auch als Schnittrose ist sie sehr zu schätzen. Sie remontiert gut. Auch im Winter ist sie nicht empfindlich. Herr Peter Lambert, Trier, hat 1903 diese Sorte dem Handel übergeben. Da sie mit zu den besten Züchtungen gerechnet werden darf, verdient sie allgemeine Verbreitung.

Kiese.

Größere Aufsätze.

Ueber Rosenschädlinge aus dem Pflanzenreiche, deren Ursachen und Anleitung zu ihrer Bekämpfung.

Von F. Ries, Karlsruhe.

(Schluß.)

f. Die Botrytis-Fäule der Rose.

Die Merkmale und Ursachen der Botrytis-Fäule der Rose sind schon seit längerer Zeit bekannt und wissenschaftlich erforscht.

Wenn im Sommer während der Blütezeit der Rosen mehrere Tage hindurch regnerisches, kühles, feuchtes Wetter herrscht, bemerkt man bisweilen, daß die kurz vor dem Aufblühen befindlichen Rosenknospen in der Entwicklung stehen bleiben; die Blütenstiele verfärben sich und nehmen eine bleigraue bis braunschwarze Farbe an. Die Blütenblätter der fest geschlossenen Knospe werden ebenfalls mißfarbig und bedecken sich mit einem mausgrauen Schimmel.

Unter dem Mikroskop erweist sich dieser Schimmel als Mycelium eines Pilzes, Botrytis cinerea genannt, zu der Familie der Mucedinaceen gehörend, der sich meist so schnell



Abbildung 1.
Von Botrytis cinerea befallene Knospe.
A = Drüsenhaar.
B = Fruchtkörper des Pilzes.
C = Teil des Blütenstiels bleigrau bis braun gefärbt.

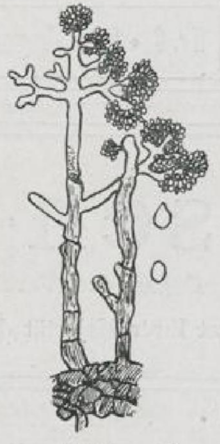


Abbildung 2.
Konidienträger von Botrytis cinerea.

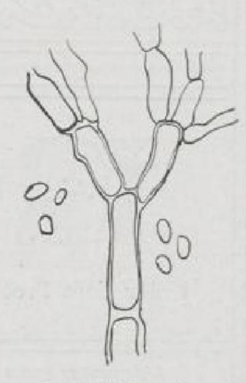


Abbildung 3.
Zweigstücke eines Konidienträgers u. Sporen von Botrytis cinerea.

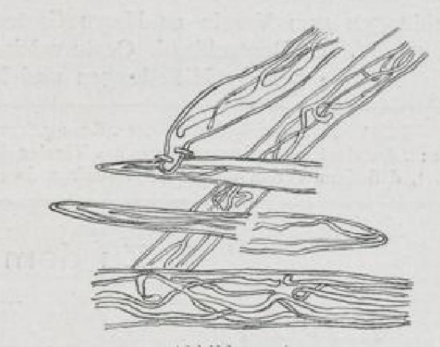


Abbildung 4.
Saugorgane von Botrytis cinerea, in das Innere von Blütenhaaren eindringend.

über die ganze Knospe ausbreitet, daß auch eine Besserung des Wetters die einmal befallenen Knospen nicht zu retten vermag. Bisweilen kommt es vor, daß auch noch andere Pflanzenteile, Triebe und Laubblätter befallen werden. Dieselben erleiden eine anormale Entwicklung, werden mißfarbig und sterben schießlich ab.

Nicht alle Rosensorten werden in gleichem Maße von dem Pilz heimgesucht; am meisten leiden die saftigen und zartwüchsigen Sorten darunter.

Die Lebensbedingungen des Pilzes.

Die Botrytis ist einer der verbreitetsten und wichtigsten Pflanzenschädlinge, die wir kennen und sollte deshalb seine Lebensweise jedem Gärtner und Pflanzenliebhaber bekannt sein. Bisweilen erweist sich dieser Pilz als nützlich, indem er sich auf abgestorbenen Pflanzenteilen ansiedelt und deren Zersetzung beschleunigt. Auch vermag er durch seine physiologische Tätigkeit auf

den reifen Trauben die Güte des daraus bereiteten Mostes zu erhöhen, weshalb man diesen Prozeß als „Edelfäule" bezeichnet. Leider kann der Pilz aber auch hier einen schädigenden Einfluß ausüben, wenn nämlich die Temperatur- und Feuchtigkeitsbedingungen für seine Entwicklung schon vor der Reife der Trauben erfüllt sind.

Auch bei anderen Kulturpflanzen kann man seine zerstörende Wirkung häufig feststellen. Meistens befällt der Pilz jugendliche Pflanzen, kann aber bei kräftig entwickeltem Mycel auch in erwachsene Pflanzen, zumal an Wundstellen, eindringen. Die Pilzfäden des Mycels durchsetzen die Lufträume und bilden entweder im Innern der Organe oder auch äußerlich, indem Pilzfäden büschelig nach außen treten, Pilzrasen, die sich dem unbewaffneten Auge als Schimmelüberzug darbieten. Aus dem Mycelium entwickeln sich verzweigte, oft büschelig geformte, aufrechte Konidienträger (Sporenträger), mit einzelligen, oval geformten Sporen. Die Sporen fallen sehr leicht ab und verbreiten auf diese Weise den Pilz. Bisweilen bildet das Mycelium unter gewissen Umständen kleine, schwarze Krusten oder schwielenartige Gebilde, die eine Dauerform des Pilzes, die sog. Sklerotien, darstellen. Die letzteren vermögen sich bei Trockenheit lange am Leben zu erhalten, um unter günstigen Entwicklungsbedingungen neue Mycel- und Fruktifikationsorgane hervorzubringen.

Wie schon oben gesagt, begünstigt die Feuchtigkeit das verschärfte Auftreten des Pilzes, denn die feuchte Luft verhindert die normale Wasserverdunstung der Pflanze, wodurch eine Wasseranreicherung in den Zellen stattfindet, die das Wachstum der Pilzfäden in den inneren Organen der Pflanze fördert. Die direkte Ursache der Ansiedlung des Pilzes bilden meist Verletzungen der Oberhaut durch Insekten und dergl., die dem Parasit Eingang in die Lebensorgane der Pflanze verschaffen.

Den befallenen Zellen werden die Nährstoffe entzogen, sie werden dadurch in ihren normalen Funktionen gehindert und sterben ab.

Bekämpfung der Botrytis-Fäule.

Die Vernichtung des Pilzes ist, wie bei den meisten kryptogamischen Parasiten, eine recht schwierige, denn die Sporen derselben, ihre Verbreitungsorgane, besitzen eine große Widerstandskraft gegenüber Fungiciden und man hat speziell für die Botrytis noch kein absolut sicheres Mittel gefunden.

Es ist deshalb nach Möglichkeit alles zu vermeiden, was dem Auftreten des Pilzes förderlich sein kann Vor allen Dingen ist peinlichste Sauberkeit, zumal in Treibhäusern, notwendig. Alle erkrankten und abfallenden Pflanzenteile müssen sofort beseitigt und vernichtet werden.

Treibhäuser müssen, soweit es die Temperatur gestattet, regelmäßig gelüftet werden, um die Luftfeuchtigkeit zu vermindern.



Abbildung 5.
Schematische Darstellung eines von Botytis cinerea befallenen Blütenstieles (Querschnitt).
Punktierter Teil = Bast; Einfach-schraffierter Teil = Holz; doppelt schraffierter Teil = Sklerenchymbündel.
Das Mycelium des Pilzes befindet sich in den Zellen, die die Bast- und Holzteile umgeben. Die zerstörende Wirkung erstreckt sich hauptsächlich auf den Bast, den er kreuz und quer zerklüftet.

Die einzelnen Pflanzen dürfen nicht zu nahe aufeinander stehen und müssen eine gute Belichtung haben.

Ein ernstlich schädigendes Auftreten des Pilzes wird bei genauer Befolgung obiger Maßnahmen wohl kaum vorkommen.

Bekämpfungsversuche mit chemischen Mitteln sind schon viele gemacht worden, jedoch meist ohne nennenswerten Erfolg. Sind die Mittel wirksam, so zerstören sie fast immer auch die von Natur aus empfindlichen Knospen.

Kupfermittel sind gegen Botrytis so gut wie wirkungslos. Schwefel kann

nicht gut angewandt werden, weil die sich entwickelnde schweflige Säure die Farben verändert. Ziemlich indifferent in letzterer Hinsicht sind Mischungen, die von französischen Rosenzüchtern empfohlen werden, bestehend aus:

Talk (Magnesiumsilikat)	. .	92 %
schwefelsaur. Aluminium	. .	3 %
„ Kalk (Gips)	. .	4 %
„ Eisen	. . . .	1 %.

Das wirksame Mittel hiervon ist wohl das schwefelsaure Aluminium; dem Talk fällt lediglich eine mechanische Wirkung zu, indem er auf den damit bestreuten Pflanzenteilen schützende Schranken vor der Weiterentwicklung des Pilzes bildet.

g. Die Wurzelfäule der Rosen.

Die Wurzelfäule der Rosen wird durch einen Pilz, Agaricus melleus (synon. Armillaria mellea) hervorgerufen.

Bei dieser Erkrankung sind die Wurzeln von einem weißen, filzigen Gewebe umhüllt, welches aus den feinen Mycelfäden des Pilzes besteht.

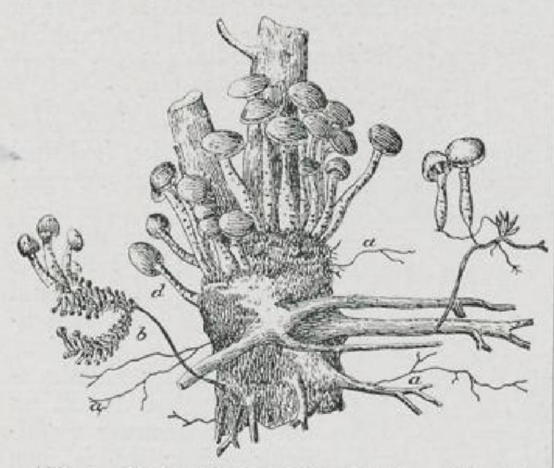


Abb. 6. Von Agaricus melleus befallene Wurzel.
a = abgestorbene Wurzeln,
b = vom Mycelium des Pilzes überzogene Wurzeln,
d = Fruchtkörper des Pilzes.

Auf verwundeten Wurzelhäuten siedelt sich der Pilz an, durchwuchert die Wurzeln und tritt durch die auf den bereits verholzten, älteren Wurzelteilen sich zeigenden Fruchtkörper, die in Menge auftreten, in äußere Erscheinung. Um dieser Krankheit vorzubeugen, schneidet man etwa bestehende Verwundungen der Wurzeln aus und bestreicht dieselben mit Baumwachs. Man bringe außerdem nie frischen Dünger mit den Wurzeln in Berührung, damit etwa darin vorhandene Sporen des Pilzes nicht auf die Wurzeln übertragen werden können. Be-

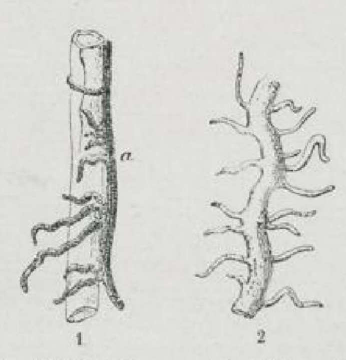


Abb. 7. Bruchstücke von Mycelfäden des Pilzes Agaricus melleus.
1. Eine Wurzel umschlingend; 2. im Innern der Wurzel wuchernd.

merkt man das Auftreten des Pilzes rechtzeitig, so muß die Pflanze ausgehoben, die Wurzeln von allen zerstörten Hautschichten gereinigt und in einen wollenen, mit flüssigem Lehm und Schwefelpulver getränkten Lappen eingeschlagen und die Rose an einen anderen Ort oder in ganz frische Erde gesetzt werden.

h. Schwarze, rußartige Flecken der Blätter und Zweige der Rosen.

Die Blätter und Zweige des Rosenstocks weisen schwarze Flecken auf, die aus einem schwarzen, mehr oder weniger stark anhaftenden Bewurf bestehen, der trocken und zerreiblich, bei feuchtem Wetter dagegen klebrig ist. Dieser Bewurf stellt das Mycelium und die Fruchtkörper des Pilzes Capnodium Persoonii dar, der nur äußerlich, nicht in den inneren Organen der Pflanzen wuchert und sich ausschließlich auf dem von Kleinlebewesen, wie Blattläusen u. a., ausgeschiedenen Honigtau ansiedelt.

Der Pilz ist dadurch schädlich, daß er das Aussehen der Pflanzen und den Atmungs- und Assimilationsprozeß beeinträchtigt.

Zur Verhinderung der Ausbreitung des Pilzes ist vor allen Dingen die Vernichtung der Blattläuse anzustreben, was am leichtesten durch Bespritzen der Pflanzen mit einem Tabakaufguß erreicht wird.

Gegen den Pilz selbst ist die Anwendung von Kupferkalk- oder Sodabrühe empfehlenswert.

i. Das Schwarzwerden der Rosenstiele.

Bisweilen zeigt sich an den Rosen eine eigenartige Erscheinung, die darin besteht, daß an den grünen Trieben runde schwarze Flecken auftreten, die sich mehr oder weniger ausbreiten und concentrische Schichtungslinien aufweisen. In späteren Stadien entwickeln sich aus den Flecken Wucherungen von bräunlicher Farbe.

Diese Erscheinung ist auf die Tätigkeit des Pilzes Botryosphoeria diplodia zurückzuführen.

Als Vorbeugungsmittel empfiehlt es sich, die Pflanzen mit Kupferkalk — oder — Sodabrühe vor dem Eindecken im Herbst zu bespritzen.

k. Blattfleckenkrankheit der Rosen.

Im folgenden seien noch einige Blattkrankheiten der Rosen angeführt, die sich durch Auftreten von verschiedenartig gefärbten Flecken auf den Blättern äußern.

1. Graue Flecken der Rosenblätter.

Der Erreger der grauen Flecken ist der Pilz Pestalozzia Guepini. Die befallenen Blätter weisen breite, graue Flecken auf, die von einem dunkleren Saum umgeben sind. Die Flecken breiten sich schließlich über das ganze Blatt aus und bringen es zum Absterben. An der Oberseite der Blätter erscheinen kleine schwarze Pünktchen, die die Fruchtkörperchen des Pilzes darstellen. Dieser Pilz wurde in Belgien und Italien auf Rosa muscosa beobachtet. Er tritt weniger häufig auf.

2. Braune Flecken der Rosenblätter.

Der Pilz Gnomonia Rosae erzeugt auf den Blättern der Rosa rubiginosa runde bräunlichgraue Flecken. Auf der Blattoberseite sind die Flecken von kleinen braunen Pünktchen übersät, die die Perithecien des Pilzes darstellen.

3. Gelbe Flecken der Rosenblätter.

Der Pilz Cercospora rosaecola ruft auf den Rosenblättern runde braun-violette Flecken hervor, die durch Austrocknung eine gelb-orange Färbung annehmen. Auf der Blattoberseite weisen die Flecken kleine warzenartige Gebilde auf, welche die Fruktifikationsorgane des Pilzes darstellen.

4. Rote Flecken der Rosenblätter.

Einige Arten der Pilzgattung Septoria sind Rosenschädlinge.

Septoria rosae kommt auf Rosa canina, scandens und sempervirens häufig vor und zeigt sein Auftreten in Form von roten Blattflecken.

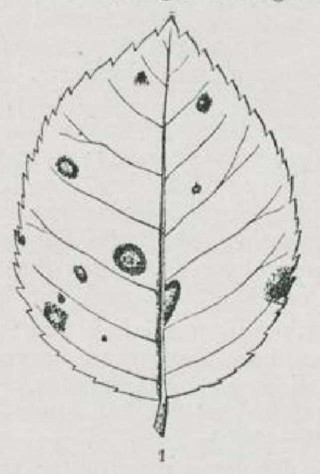
Septoria rosae arvensis lebt auf Rosa arvensis, sempervirens u. a.

Septoria rosarum tritt auf den Blättern der Rosa pumila, canina u. a. auf und verursacht ebenfalls die Bildung von roten Flecken.

Diese Pilze dringen von der Unterseite aus in das Blatt ein, durchwuchern dasselbe und erscheinen auf der Oberseite in Form einzelstehender Fruchtkörperchen.

Bekämpfung der Blattkrankheiten.

Spezielle Mittel zur Bekämpfung der oben beschriebenen Blattkrankheiten sind



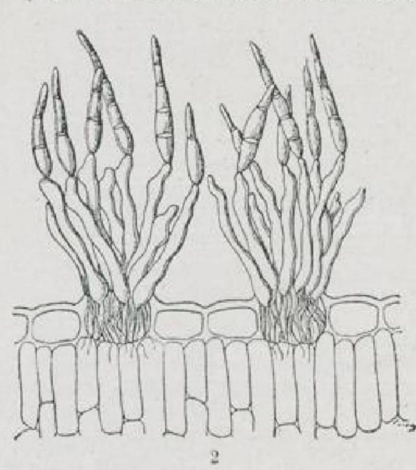
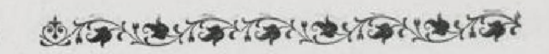


Abb. 8. Von cercospora rosaecola befallenes Blatt.
1. Blattunterseite. 2. Querschnitt durch einen Teil der Blattoberseite mit Fruchtkörpern des Pilzes.



nicht bekannt. Wie bei allen anderen Krankheiten der Rosen, die durch kryptogamische Parasiten hervorgerufen werden, ist auch bei diesen die Anwendung der Kupferkalk- oder Sodabrühe oder auch der verschiedenen Schwefelmittel zu empfehlen und verspricht am meisten Erfolg.

1. Die La-France-Krankheit.

Wohl jeden begeisterten Verehrer der La-France-Rose hat es recht betrübt, daß diese schöne Rosensorte von einer Krankheit heimgesucht wird, von der wir nicht wissen, wer oder was die Krankheit verursacht und uns deshalb auch nicht dagegen helfen können. Die Krankheitserscheinung tritt zur Zeit der vollsten Vegetation in der Regel kurz vor der Blüte auf. Sie äußert sich durch Welken der ganzen Pflanze; die Blätter werden gelb, der Trieb hört auf, Blüten entwickeln sich entweder gar nicht oder diese sind ungemein kümmerlich. Nach und nach stirbt die Pflanze ab. Vermutlich ist die Ursache der Krankheit in den Kulturbedingungen zu suchen. Unzählige Hypothesen sind dafür schon aufgestellt worden; die einen glauben, es sei ein Pilz, speziell ein Wurzelschädling, der die Erscheinung verursache, andere wieder nehmen an, die Schuld liege an einer überreizten Kultur, also „Altersschwäche“ der Sorte. Letztere Vermutung hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich. Denn die immer mehr forcierte Kultur unserer Edelrosen und dies gilt auch besonders für die La-France-Sorte, ist als eine unnatürliche, erzwungene Steigerung des Wachstums und eine dadurch hervorgerufene mangelhafte, degenerative Ausbildung der Triebe anzusehen. Ein Steckling oder Edelreis bringt die Neigung zur Erkrankung häufig mit und wenn die Einflüsse der kräftigen Kultur an dem neuen Standorte fortdauern, kommt die Krankheit plötzlich zum Ausbruch. Wir haben es hier also möglicherweise mit einer Ueberreizung des Rosenmaterials zu tun. Man muß den Pflanzen Zeit lassen, ihren Holzring besser auszubilden, um größere Holzreife zu erzielen und um genügend Reservestärke abzulagern.

Beobachtungen haben ergeben, daß die La France nie Triebe macht, die ohne Knospe endigen. Jeder Trieb der La France bringt eine Rose. Das ist die Ursache, daß Holz für die Blüte im nächsten Jahre nicht vorhanden ist, da die Rose sich durch ihren reichen Blütenflor im Sommer und beim Remontieren erschöpft. Im nächsten Jahre wird dann die Krone schwächer, weil die kräftigen Holztriebe fehlen. Daran ist der fehlende Schnitt schuld. Nach Beendigung des ersten Flores treten die Remontantrosen (La France ist durch Kreuzung einer Teerose mit einer Remontantrose entstanden) in ein Ruhestadium, weswegen das Beschneiden zu diesem Zeitpunkt ohne Gefahr für die Rose ausgeführt werden kann.

Werden nun die Zweige kräftig beschnitten, so bilden sich aus den stehengebliebenen Augen recht starke, gesunde Triebe, die für den nächstjährigen Flor Bedeutung haben. Wird dieser Sommerschnitt unterlassen, so haben wir dann die kleinen, kranken Kronen, die scheinbar unter irgend einer Krankheit leiden. Unterläßt man den Sommerschnitt aber nicht, so sorgt man damit für kräftiges Jungholz.

Man vermeide zu weiches Steck- und Okulierholz und gebe weniger stickstoffreiche organische Dünger, dagegen mehr phosphorsauren Kalk, also Thomasphosphatmehl. Nicht verfehlt mag auch die Annahme sein, daß die zartwüchsige „La France“, bei Magnesium-Mangel des Bodens, in ihrem Erschöpfungszustande beschleunigt wird. Bei der Aktualität der noch keineswegs geklärten Magnesiumfrage dürften sich besondere Versuche mit diesem Düngestoff, an dieser Rose vielleicht empfehlen.

Bestimmtes läßt sich hinsichtlich der Ursache der Krankheit nur insofern sagen, als man beobachtet hat, daß sehr sonniger Stand der Krankheit Vorschub leistet und will es scheinen, als wären alle auf Wildlinge veredelten Rosen nicht so widerstandsfähig als die aus Stecklingen gezogenen, sogenannten „wurzelechten“. Auch ist noch anzuführen, daß die Krankheitserscheinungen selten im ersten Jahre nach der Pflanzung einsetzen. Vielleicht könnte man deshalb der Krankheit durch alljährliches Verpflanzen entgegensteuern. Es wäre sehr zu wünschen, daß alle Beobachtungen zusammengetragen werden, insbesondere was der Krankheit Abbruch tun kann.

Auch sollten möglichst viele wurzelechte Rosen von La France gezogen werden, natürlich nur von gesunden. Es wird sich dann leicht zeigen, ob wurzelechte Stöcke in Wirklichkeit widerstandsfähiger sind. Jeder der daran mitarbeitet, trägt sein Teil zur Klärung der Frage bei und hilft das Fortbestehen dieses Lieblings aller Rosenzüchter und Liebhaber sichern.

h. Der Rosenkrebs, seine Entstehung und Verhütungsmaßregeln.

Der Vollständigkeit halber ist auch noch der Rosenkrebs zu erwähnen, der nach Ansicht hervorragender Phytopathologen nicht als eine Erscheinung pflanzlich-parasitären Charakters angesehen werden kann.

Einige Forscher behaupten allerdings, daß ein bei Krebswunden häufiger Pilz, Nectria ditissima, die Ursache der Krankheit sei. Indes hat man bisher keine charakteristischen Wucherungen durch Impfung des Pilzes auf gesundes Gewebe erzeugen können. Die betr. Vertreter der parasitären Entstehungsweise des Krebses glauben indes nur, daß die Gewebe durch den Einfluß des Pilzes absterben. Sie haben aber auch keine Erklärung dafür zu geben vermocht, woher es komme, daß dieser Pilz auch an Wundstellen derselben Baumart, z. B. dem Apfel auftritt, die keine Krebsknoten bilden. Ein Parasit, der die alleinige Ursache solcher Wucherungen ist, muß doch naturgemäß stets die charakteristischen Krankheitsformen hervorrufen. Am meisten spricht gegen die Pilztheorie der Umstand, daß wohl bei den sog. offenen Krebswunden die

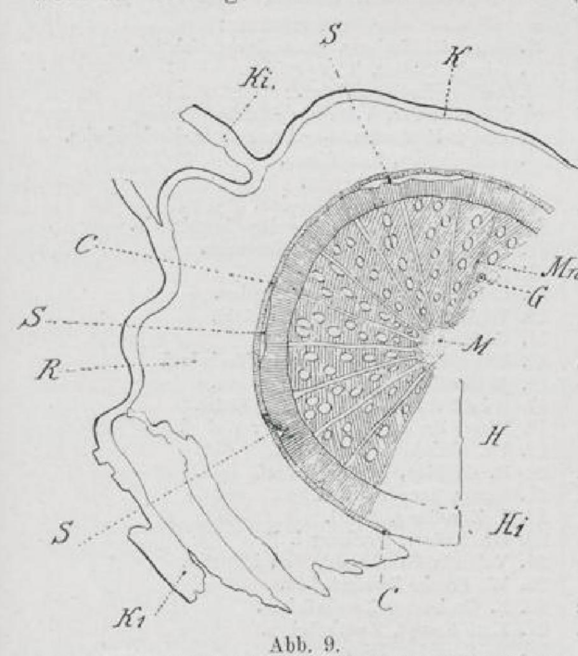


Abb. 9.
Schematische Darstellung der Entstehung des Rosenkrebses (Querschnitt.) Die Kälte hat die Bildung der Spalten S hervorgerufen, zwischen dem Cambium C und dem jungen Frühlingsholz H_1. M = Mark; H = Holz des ersten Jahres; H_1 Holz des zweiten Jahres; Mn = Markstrahlen; G = Gefäße; R = Rindenparenchyen; K = Kork; K_1 = Kork, im Abschuppen begriffen.

Nectria zu finden ist, nicht aber immer bei den geschlossenen Formen, den eigentlichen Krebsknoten. Wohl aber stimmt bei allen diesen Knoten der anatomische Bau überein. Immer sind innere Gewebestörungen als erste Anfänge zu finden, bei denen Pilze zunächst nicht beteiligt sind. Da man nun die Anfangsstadien, von denen die Krebsknoten ausgehen, durch künstlichen Frost erzeugen kann, so liegt die Vermutung nahe, daß der Rosenkrebs auf Froststörungen zurückzuführen ist, die zu ganz bestimmten Zeiten, vielleicht im späten Frühjahr, bei solchen Sorten entstehen, die bei plötzlichen Störungen zu besonders üppigen Ueberwallungen kleiner Wunden geneigt sind. Werden derartige Sorten durch Edelreiser an solche Orte übertragen, welche ähnliche klimatische und Bodenverhältnisse besitzen, wie sie der krebsige Mutterstamm gehabt, dann wird der Krebs wiederum in den neuen Oertlichkeiten auftreten.

Die Krankheit tritt hauptsächlich an Kletterrosen auf. Die erkrankte Stelle besteht aus einer mehr oder weniger großen höckerigen, kallusartigen Gewebewucherung. Mit der Ausbildung der Wucherung geht das allmähliche Absterben des mit ihr in Verbindung stehenden Astes oder auch der ganzen Krone einer Rose Hand in Hand. Sehr häufig kann man den Krebs an Wildlingen, deren Rinde verletzt wurde, beobachten, sehr oft auch um die Basis eines abgeschnittenen Aestchens.

Das möglichst rasche Bestreichen entstandener Wunden, resp. Ausschneiden vorhandener Krebsschäden bis auf das gesunde Holz, ist daher sehr zu empfehlen. Außerdem sind Maßnahmen gegen Frostschäden zu treffen. Hat man den Krebs schon zu sehr sich ausbreiten lassen, so ist die Rose nicht mehr zu retten.

Rosenausstellungen.

Prämiierungsliste der Rosen-Ausstellung in München-Gladbach 1912.

I. Freilandrosen-Ausstellung.

Aussteller:

1. **Oberpostassistent Walter,** Zabern i. Elsaß.
2. **O. Jacobs,** Weitendorf b. Proseken i. Mecklenburg.
3. **Ernst Fischer,** Eschmar b. Troisdorf.
4. **Johannes Kleinwort,** Wedel i. Holst.
5. Robert Brög, Rickenbach b. Lindau i. B.
6. **Nicola Welter,** Trier-Pallien.
7. **M. Leenders & Cie,** Steyl-Tegelen.
8. **Felberg-Leclerc,** Trier.

9. **Herm. Kiese & Cie,** Vieselbach-Erfurt.
10. **Gebr. Gratama & Cie,** Hoogeveen i. Holland.
11. **P. Müller-Platz,** Erkelenz.
12. **L. Zavelberg,** Brühl.
13. **Conrad Maaß,** Rellingen i. H.
14. Robert Schmid, Köstritz.
15. **Phil. Geduldig,** Aachen.
16. **J. C. Schmidt,** Erfurt.
17. **Vict. Teschendorff,** Cossebaude-Dresden.
18. **W. Pfitzer,** Fellbach-Stuttgart.
19. **E. Heizmann,** Männedorf (Schweiz).
20. **Math. Tantau,** Uetersen i. Holst.
21. **J. H. Mayn,** Uetersen i. Holst.
22. G. Ohlhus, Elmshorn i. H.
23. **Gebr. Röthe,** Bonn.
24. **C. M. Bergmann,** Voßloch i. H. b. Elmshorn.
25. W. Hinner, Lohausen b. Düsseldorf.

Diejenigen Aussteller, deren Namen fettgedruckt sind, sind alle prämiiert worden. Die Rosen von R. Brög, Rickenbach b. Lindau i. B. waren in ihrer Entwicklung zurück, weswegen die Bewertung noch erfolgen wird.

Seine dornenlose, feurigrote Remontant (Eugène Fürst Waltham Climber) verspricht sehr viel; auf langen dornenlosen Stielen stehen die Rosen in leuchtendstem feurigrotem Kolorit.

Die von Ernst Fischer ausgestellte unbenannte Schlingrose der Wichuraianaklasse scheint ebenfalls eine Zukunftsrose zu werden, sie birgt bei großer Starkwüchsigkeit und Unempfindlichkeit reiche Florschönheit von leuchtendrosa Blumen.

Teschendorff's Rödhätte ist in Polyantha-Rosen der Clou der Ausstellung!

Nicht unerwähnt sei Louise Walter, welche der Rödhätte die Hand reichen kann!

Die Rosaminiaturrose, hellrosa, (Polyantha), von Gebr. Gratama verspricht eine vorzügliche Einfassungsrose zu werden.

N.B. Erst jetzt tritt die Vollkommenheit der Freilandrosenausstellung in die Erscheinung. M. E. dürften solche Ausstellungsrosen erst im zweiten Jahre prämiiert werden.

Prämiierungen:

(I = I. Preis, II = II. Preis, III = III. Preis).

I. Hochstämme der Klasse Tee, Teehybrid, Remontant, Pernetiana, Noisette und Polyantha-Rosen.

Nr. 1 Sortiment: Felberg-Leclerc, Trier, II. Müller-Platz, Erkelenz, III. Gebr. Röthe, Bonn, III. Zavelberg, Brühl, III.

II. Halbstämme der Klasse Tee, Teehybrid, Remontant, Noisette und Polyantha-Rosen.

Nr. 2—7 je 20 Stück weiß, gelb, nüanciert, rosa, rot, dunkelrot. Leenders & Cie, Steyl-Tegelen II. C. M. Bergmann, Voßloch i. H. III.

III. Niedere Rosen der Klasse Tee, Teehybrid, Remontant, Pernetiana, Bengal und Polyantha-Rosen.

Nr. 8. 40 Stück weiß einer Sorte: Zavelberg II. Felberg-Leclerc II. Pfitzer II. Maas III. Kleinwort III. Gratama III.

Nr. 9. 40 Stück gelb einer Sorte: Leenders & Cie II. Felberg II. Geduldig III. Maas III. Kleinwort III. Kiese III. Gratama III. Pfitzer. III.

Nr. 10. 40 Stück nüanciert einer Sorte: Felberg-Leclerc I. Leenders & Cie II. Kleinwort II. Kiese II. Geduldig III. Bergmann III. Gratama III. Pfitzer III.

Nr. 11. 40 Stück rosa einer Sorte: Leenders & Cie II. Kiese II. Felberg-Leclerc II. Pfitzer II. Teschendorff III. Geduldig III. Bergmann III. Kleinwort III. Gratama III.

Nr. 12. 40 Stück rosa einer Sorte: Müller-Platz II. Kiese II. Felberg-Leclerc II. Pfitzer II. Geduldig III. Maas III. Kleinwort III. Gratama III.

Nr. 13. 40 Stück dunkelrot einer Sorte: Müller-Platz II. Kiese II. Felberg-Leclerc II. Geduldig III. Maas III. Kleinwort III. Pfitzer III.

Nr. 14. Sortiment: Felberg-Leclerc I. Müller-Platz II. Zavelberg II. Leenders & Cie II. Nic. Welter III. Geduldig III.

Nr. 15. Polyantha-Rosen je 50 Stück einer Sorte zu Einfassungen: Leenders & Cie II. Pfitzer III.

Nr. 16. Polyantha-Rosen je 50 Stück einer Sorte zu Gruppen: Pfitzer II. Zavelberg II. Leenders & Cie II. Teschendorff II. Gebr. Röthe III. Fischer III. Gratama III.

Nr. 26. Neuheiten eigener oder fremder Zucht, die noch nicht im Handel sind 3—5 Stück: Jacobs I. Walter III. Welter III. J. C. Schmidt III.

Nr. 27. Neuheiten der Jahre 1909 und 1910: Welter III. J. C. Schmidt III. Fischer III. Gratama III. Kiese III.

Nr. 28. Neuheiten der Jahre 1911 und 1912: Teschendorff II. J. C. Schmidt III. Heizmann III.

Nr. 29. Beste Leistung in hochstämmigen Rosen beliebiger Sorten: Jacobs I.

J. Felberg-Leclerc, Trier, erhielt für Gesamtleistung in Freilandpflanzen und Schnittblumen die silberne Staatsmedaille als höchste Auszeichnung.

H. Leid, Arnstadt, für Gesamtleistung, die goldene Medaille.

J. H. Mayn, Uetersen, Math. Tantau, Uetersen, erhalten für ihre Leistungen in Nr. 8—13 die silberne Vereinsmedaille als II. Preis.

II. Schnittrosen-Ausstellung.

Aussteller:

1. Franz Reiffenberg, Düsseldorf-Golzheim.
2. Nicola Welter, Trier-Pallien.
3. Felberg-Leclerc, Trier.
4. Kiese & Cie, Vieselbach-Erfurt.
5. Bär & Feldmann, Frankfurt a. M.-Eschersheim.
6. Paul Bräuer, San Remo.
7. Müller-Platz, Erkelenz.
8. Hoyer & Klemm, Dresden.
9. Vict. Teschendorff, Dresden-Cossebaude.
10. Heinrich Bartsch, Bad Neuenahr.
11. J. C. Schmidt, Erfurt.
12. Leenders & Cie, Steyl-Tegelen.
13. Wilh. Grund, Leichlingen Rhld.
14. C. Kleinwort, Wedel i. H.
15. Ernst Fischer, Eschmar b. Troisdorf.
16. J. Mondani, Kiedrich Rheingau.
17. Albert Stock, Pinneberg i. Holst.
18. Wwe. Fr. A. Kreis, Nieder-Walluf.
19. Ph. Geduldig, Aachen.
20. R. Grüllich, Nieder-Walluf.
21. Rosar, Sangerhausen.
22. J. Zavelberg, Brühl.
23. Dr. Krüger, Freiburg i. B.
24. Valentin Grünewald, Bad Münster.
25. W. Frank, Zweibrücken.
26. E. Croissant, Zweibrücken.
27. Karl Kempf, Zweibrücken.
28. N. Lambio, Trier.
29. W Hartmann, Grevenbroich.
30. M. Wallfaß, M.-Gladbach.
31. F. Altmüller, Schwerin.

Prämiierungen:

a. Ausstellung für Berufsgärtner.

Nr. 1. 40 Sorten Teerosen, je 3—5 Blumen: Felberg-Leclerc II. Kreis III.

Nr. 2. 40 Sorten Teehybridrosen, je 3—5 Blumen: Kreis I. Stock II. Mondani II. Felberg-Leclerc II. Müller-Platz II. Grüllich III. Geduldig III.

Nr. 7. 20 Sorten Polyantharosen, je 3—5 Blumen bezw. Zweige: Felberg-Leclerc II. Kreis III.

Nr. 10. 15 Sorten Rankrosen (Multiflora Hybriden u. a. Sorten) je 2—5 Zweige: Geduldig III.

Nr. 11. 20 Sorten für größere Gruppen geeignet, je 2—5 Blumen: Kreis I. Felberg-Leclerc I. Müller-Platz III. Geduldig III. Mondani III.

Nr. 12. 20 Sorten für kleinere Gruppen geeignet, je 2—5 Blumen: Felberg-Leclerc II. Mondani II. Kreis III. Müller-Platz III. Grüllich III.

Nr. 13. 10 Sorten für Einfassungen, je 2—3 Blumen oder Zweige: Kreis II.

Nr. 14. 25 starkwüchsige, zu Pyramiden geeignete Sorten (Tee, Teehybrid, Remontant, Bourbon, Noisette und Rankrosen) je 3—5 Blumen, bezw. Zweige: Müller-Platz II.

Nr. 18. 20 harte, meltaufreie Sorten für rauhe Lagen, je 5 Blumen: Felberg-Leclerc I. Mondani II.

Nr. 19. 20 zum Treiben geeignete Sorten, je 3—5 Blumen: Felberg-Leclerc I. Kreis I. Geduldig II. Mondani II. Zavelberg II.

Nr. 20. 20 langgestielte zum Schnitt geeignete Sorten, je 5 Blumen: Kleinwort I. Zavelberg I. Bartsch I. Kreis II. Stock II. Reiffenberg II. Geduldig III. Grüllich III. Mondani III.

Nr. 21. 20 zum Versand geeignete Sorten, je 3—5 Blumen: Felberg-Leclerc I. Fischer I. Kreis II. Grüllich II. Mondani II.

Nr. 22. 20 besonders reichblühende Sorten, je 3—5 Blumen: Kreis I. Grüllich I. Reiffenberg I. Felberg-Leclerc II. Mondani II. Zavelberg II. Grünewald III. Grund III.

Nr. 23. 20 Sorten gute Herbstblüher, je 3—5 Blumen: Felberg-Leclerc II. Kreis II. Mondani II. Grüllich III.

Nr. 25. 5 Sorten remontierender Rankrosen: Kreis II. Mondani III.

Nr. 28. 10 der besten Sorten von 1909—1911, je 3—5 Blumen: Welter I. Felberg-Leclerc II. Kiese II. Grüllich III. Reiffenberg III.

Nr. 29. Die beste deutsche Neuheit, welche noch nicht im Handel ist: Kiese I. Welter II. J. C. Schmidt II. Dr. Krüger III. Fellberg-Leclerc III.

Nr. 30. Beste außerdeutsche Neuheit, noch nicht im Handel: Leenders & Cie I.

Nr. 31. 20 der vorstehend nicht aufgeführten Sorten, je 3—5 Blumen: Müller-Platz II.

Nr. 32. Die geschmackvollste Aufstellung einer Sammlung von 30 Sorten aus allen Klassen, je 3—5 Blumen: Kreis II. Mondani III. Grund III. Stock III. Müller-Platz III. Reiffenberg II.

Außer Programm:

Für eine außerdeutsche Neuheit, schon im Handel: P. Bräuer II.

b. Ausstellung für Rosenliebhaber.

Nr. 35. 40 Sorten, je 1—3 Blumen: Frau Betty Hartmann, Grevenbroich I. Martin Wallfaß, M.-Gladbach II. Wilh. Frank, Zweibrücken I. Nic. Lambio, Trier II. Eug. Croissant, Zweibrücken II. Karl Kempf, Zweibrücken II.

Nr. 36. 20 Sorten, je 1—3 Blumen: Martin Wallfaß III. Wilh. Frank I. Nic. Lambio II. Eug. Croissant III. Karl Kempf II.

Nr. 37. 12 Sorten, je 1—3 Blumen: Wilh. Frank I. Nic. Lambio III. Eug. Croissant III. Karl Kempf II.

Nr. 38. Rosenstrauß und Vasendekoration vom Aussteller selbst gefertigt: Wilh. Frank I. Karl Kempf III. Frau Hartmann III.

Progr.-Nr. 35, 36, 37 und 38: Verein der Rosenfreunde M.-Gladbach, Ehrenpreis.

Außer Wettbewerb:

I. Bär & Feldmann, Frankfurt a. M. für Gesamtleistung, goldene Medaille.

II. Gebr. Röthe, Gartenarchitekten Bonn, für eine geschmackvolle Planausstellung, ausgeführte Anlagen in Rosen usw., silberne Vereinsmedaille.

III. Vict. Teschendorff, Cossebaude - Dresden, für dänische Polyantha-Züchtungen: Ellen Poulsen, Rödhätte, Ehrenpreis.

IV. Rosar Sangerhausen, für hervorragende Wildrosenausstellung, Geldpreis.

V. Leid-Arnstadt für Binderei, silberne Medaille.

Das „Neue“ auf der München-Gladbacher Rosenausstellung.

„Man soll das Gute nehmen,
wo man's findet!“

Haben auch die M.-Gladbacher manche Sünde auf sich geladen (man lasse mich schweigen aus Rosensänger's Höflichkeit —), mit hoffnungsfrohem Sinne sind die Aussteller und wir Ausstellungsbummler doch nach dem Niederrhein gezogen und der Durchschnitt der Ausstellerleistungen da, kann als „gut“ bezeichnet werden. Mochten wir an der mangelnden Fühlungnahme mit den weither gekommenen Mitgliedern des V. D. R., an der geordneten Ausstellungsleitung selbst, so Manches auszusetzen haben, an den schönen Rosenknospen von M.-Gladbach (die uns Alle hinsichtlich der ästhetischen Form guter Füllung etc., befriedigten), da versagte unser kritischer Blick und wurde wohlwollend, schmunzelnd, bewundernd. — Kein Wunder, daß wir von dem Rosenfest und dem Rosenball, in des Wortes doppelsinnigster Bedeutung, eine angenehmste Erinnerung mitnehmen konnten, sintemalen wir schon „älteren, besseren Herren“, keine Blume zu berühren, oder gar zu pflücken begehrten. —

Vom verehrl. Vorsitzenden gebeten, einen Ausstellungsbericht zu schreiben, traf mich diese Aufforderung recht unvorbereitet, weil man zu solchen Dingen Muße braucht und solche muß man sich im Kreise vieler lieber Freunde, bei den notwendigerweise zu besuchenden Versammlungen und Veranstaltungen, schon mühsam wegstehlen. Wohl hatte ich mir, als gewissenhafter Rosarleiter, schon aus eigenem Interesse einige Notizen über die Neuheiten gemacht, aber das Allgemeine hatte ich mir, um zugleich Haltbarkeitsstudien der Rosen zu

betreiben, bis zur Frühe des 3ten Ausstellungstages aufgeschoben. Doch die M.-Gladbacher hatten es anders beschlossen, sie ersparten mir die Arbeit und sich die Einnahmen des 3ten Tages wie auch die Unkosten des Abräumens, indem sie das schon am 2ten Abend den lieben Vereinsdamen von dort überließen, offenbar, um das Rosenfest unkostenfreier und um so würdiger begehen zu können.

Nun, decken wir den Mantel der Liebe und des Vergessens über diese Vorkommnisse, die sich eben deshalb nur kundgaben, um für die Zukunft nicht wieder vorzukommen und stellen wir unter „Allgemeines" hiermit fachoffiziell gerne fest, daß wir unter den Sortimenten der Züchter und Liebhaber fast nur gute und sortenechte Blumen fanden. Gerade die Liebhaberaussteller die wir im Westen des Reiches mehr wie anderswo antreffen, verdienen ein helles Lob, was dieselben schon deshalb gerne hinnehmen werden, weil wohl genügend Preise im Programm ausgesetzt, aber nicht vorhanden waren, um vergeben werden zu können!! — — Ich kann daher nicht umhin, den M.-Gladbachern, für die Zukunft so lange eine Mäßigung im Veranstalten von Ausstellungen zu empfehlen, bis sie sicher sind, wenigstens die unumgänglich notwendigsten Preise zur Verfügung zu haben; denn eine dritte München-Gladbacher Ausstellung werden die diesmaligen Aussteller, ohne hinreichende Vorgarantien, wohl kaum wieder zu beschicken verlangen.

Was die Anlage der angepflanzten Rosen, im Rosar anbelangt, möchte ich nicht gleich wieder in eine kritische Stimmung zurückfallen, aber auch hier hat es — offenbar aus notwendigen Sparsamkeitsrücksichten an Ordnung und verständnisvoller Pflege, gemangelt. So arg, daß einzelne Aussteller ihre eingesandten Pflanzen, trotz stundenlangen Suchens, nicht finden konnten, bis sie dieselben innig vereint mit anderen Ausstellungsobjekten, in den Anpflanzungen eines Konkurrenten, wiederfanden. Nun endlich zu den Neuheiten: Sie waren räumlich am besten dran, klimatisch genommen am ungünstigsten placiert. Von den ausländischen Neuheiten der letzten Jahre will ich nur einige streifen; denn der V. D. R. hat die erste Pflicht, deutsche Neuzüchtungen, oder wenigstens solche seiner Mitglieder zu bevorzugen in seinen Empfehlungen und vom Auslande nur das „Beste" zu berücksichtigen. Nehmen wir also gleich die ausgepflanzten Auslandsneuheiten mit hinzu: Vorerst mal das Weltwunder „Juliet". Sie ist und bleibt eine Farbenschönheit und — Kuriosität für den Liebhaber. Aber auch in der getriebenen oder kalt gekommenen Topfpflanze wird sie bald einer Beliebtheit sich erfreuen. Die zwar nicht mehr ganz neue Orléans-Rose, davon konnte man sich bei der Festtafel überzeugen, ist neben ihrem hohen Wert für Topf und Gruppen, vielleicht die schnittwürdigste Polyanthe, die wir heute besitzen. Fast ½ m lang läßt sich ihr Stiel schneiden und tagelang bewahrt die Blume, die in der Dolde auf einmal blüht, ihre Frische. Jessy hingegen, die noch farbfrischer ist, erblüht einzeln und langsam. Sie ist ausschließlich Beetrose, besonders für Streifen und kleine Gruppenpflanzung. Auch auf die allerliebste, gedrungene weiße Yvonne Rabier, die einen prächtigen Remontantrosenduft, den schönsten aller Polyanthen besitzt, möchte ich den Liebhaber aufmerksam machen.

Rödhätte, die uns auf der vorjährigen Hamburger Herbstschau so gefangen nahm, ist eine Glanzrose für den Park, also für den Landschaftsgärtner. Sie ist etwas höher als Mme. Levavasseur, farbreiner und wesentlich großblumiger, wenn sie auch nur wenige Reihen Blumenblätter besitzt. Wer große Farbwirkungen in Rot schaffen will, dem wird Rödhätte bald ein unentbehrliches Material sein, nie im Blühen versagend. In roten Polyanthen und Hybriden, haben wir heute keinen Mangel mehr. Das eine sei hierbei gesagt, daß in der Tiefe und Reinheit der Färbung, Teschendorffs Erna, in dieser Farbklasse der Schlager ist und bleibt. Ich hatte immer noch Bedenken um ihre Wüchsigkeit. Doch was kann man von parforce — vermehrten Winterveredlungen sagen. — Die Freilandpflanze (d. h. da veredelt) stellt durchaus eine Mme. Norbert Levavasseur im vertieften, reinen Farbton (rubinrot) dar. Bei den rosaen Polyanthen ist das Wettrennen noch nicht so weit. Noch hat keine, im Handel befindliche Neuheit Mme. Cutbush bisher schlagen können. Auch Ellen Poulsen, die bekanntlich Blut von Dorothy Perkins besitzt, ist mehr lachsrosa, als reinrosa auf Blaugrund. Sie entbehrt der Farbfrische ebensogut, wie Eduard VII. Wenn ich aber hier anschließend, eine Polyanthenhybride nennen darf, die noch lange nicht bekannt genug ist und für Gruppen sowohl

als auch Topf, eine noch unerreichte Verwendbarkeit besitzt, so ist es die großblütige, rahmgrundige, fleischfarbig-rosa, oft auch violet überhauchte, Geduldig'sche Einführung Gruß an Aachen. Sie ist auf dem Wege, eine Weltrose zu werden; denn oft dauert es bei guten Sachen länger als man denkt.

Auf Helvetia, die wir zuerst in der Farbtafel kennen lernten, waren wir gespannt. Die im Rosar da ausgeflanzten Exemplare waren noch nicht entwickelt genug, ließen aber an aufbrechenden Knospen eine noch in der Farbe feurigere Farbenkönigin in auffällig rotbronzener Belaubung und leider recht mangelhafter Füllung erkennen. Sie soll auch noch unter einem anderen Namen in Deutschland herausgegeben sein (Alpenglühen? — D. Schriftl.). Als eine grünlich kremefarbene Kaiserin offenbarte sich Sr. de Gustave Prat, als eine farbvertiefte Maurice de Luze, die englische Züchtung Mrs. Walter Easlea. Schön als Farbrose ist weiter Senateur Mascurand, schwefel mit apriko Mitte und eine der feinsten Pernetianen ist und bleibt die goldig gelbe Rayon d'or, während Chateau des Clos Vougeot, zu den besten samtig kastanienroten Teehybriden zählt. Weiter wären aufzuzählen von guten Auslandsneuheiten: Dad Sterling (Niel × Testout), die rahmfarbige Niel, die stets gute Schnittrose Radiance, die jedoch sehr knospig geschnitten werden muß, und die beste aller roten Teehybriden bis heute, Lieutenant Chauré. Sie wird alle ihre Konkurrenten bei Seite drängen, umsomehr sie ausgezeichnet remontiert, vorzüglichen Stiel, gute Haltung, und prächtiges Laub hat. Verraten will ich einstweilen, daß die Leenders'sche Dora van Tets noch leuchtender, tiefer und reiner in der Farbe ist, als Lieutenant Chauré. Wie sie mit jener in punkto Füllung konkurrieren wird, das ist bei Austellungsblumen schwer zu sagen. Das eine aber ist sicher, daß Dora van Tets eine glänzende Gruppenrose, in der Art und Wirkung, wie Charlotte Klemm und Leuchtfeuer werden wird. Sie hat übrigens in Farbenkönigin × Mac Arthur die gleichen Eltern, wie General Janssen, die uns in Hamburg zuerst vor's Gesicht kam. Auch in dieser Neuheit haben wir einen glänzenden Wachser und Remontierer, mit Riesenstiel und ff. Haltung. In der Form steht sie zwischen Testout und Lady Ashtown. Sie hat etwas Duft, kommt zumeist einstielig und ist, je nach dem Stadium des Erblühens, dunkelkarmin bis voll rosenrot gefärbt in ihren auffällig großen Blüten. Ihr Züchter, der durch die Mock-Rose sich einen Weltruhm errang, hält seine Janssen, für eine nicht minder wertvolle Gebrauchsrose, als Jonkheer J. L. Mock. Auch die letztere hat man belobt und getadelt und wenn ich erkläre, daß ich in der Julihitze, eben wo ich schreibe, einen Strauß schon den 4 ten Tag auf meinem Schreibtisch stehen habe, der noch von tadelloser Frische zeugt und wenn ich ferner behaupte, daß die etwas harte Zwiefärbung, sich im Wasser mehr und mehr ausgleicht und verschönt, dann meine ich, daß der aussterbenden La France, die uns die Erinnerung noch mehr idealisiert, als sie vielleicht war, von der wir doch endlich Abschied nehmen müssen, keine bessere Nachfolgerin als die Mock-Rose erstehen konnte. Freilich sie will gutes Wetter und guten Boden haben, dann ist sie wirklich eine Blume des Zeitgeschmackes, groß, schön und sieghaft.

Eine feine Farbe hat Lady Hillingdon, innen dottergelb, außen altgold, Haltung hervorragend. Mehr originell, als wertvoll, sind Barbier's Wichmoos-Rosen, (Name praktisch aus Wichuraiana und Moosrosen) — damit ist diese neue Klasse auch beschrieben — zusammengestellt. Nur polyanthagroß sind die fein bemoosten Blumen. Daß Meister Kiese auch eine Polymoos (Polyanthe × Moosrose) besitzt, setze ich als bekannt voraus.

Doch, verlassen wir das Ausland, dem wir aus Höflichkeit zuerst gedient haben und mögen mich die Rosenfreunde nicht schelten, wenn ich nur flüchtig über dessen Züchtungen hinweg geeilt bin. Jetzt zu den unsrigen: Haben sie schon einmal von einer gelben Druschki gehört? — Bei Kiese & Co., Vieselbach-Erfurt soll eine sein, aber man bekommt dort, wie in München-Gladbach, nur die Blumen zu sehen. Als Ausnahme (d. i. Redaktionsgeheimnis, warum? —) bekam ich dieser Tage, die ersten Pflanzen zu sehen. Riesig, à la Druschki, im Wuchs, Laub an die Mutter gemahnend, aber noch größer und tiefer grün. Blume sehr der Mutter ähnlich, fast noch größer erscheinend. Ein helles Nielgelb ist die Farbe. Ich glaube wohl, daß man recht hat, sie als die größte Ausstellungsneuheit des Jahres hinzustellen und daß wir in dieser Rose wohl keine

Enttäuschung erleben werden. Derselbe Züchter zeigt uns auch seine Gräfin Chotek, die vor 2 Jahren einen kleinen Meinungsstreit entfesselte. Sie ist eine allerliebste, rosafarbige, polyanthenblütige Multiflora. Johanna Pfitzer stellt sich als eine licht-kremefarbige Polyanthe vor, im Verblühen einen rosigen Schimmer annehmend. Kräftiger Wuchs soll ihr eigen sein.

Nach dem Britzer-Bürgermeister und Rosenfreund Schmiedigen, hat Kiese eine prächtige, einfachblühende, großblumige, frisch apfelblütenfarbige, großdoldige Rankrose, auch den Multifloren zugehörig, getauft, die von allen Besuchern der Britzer Rosar-Anzuchtgärten bewundert worden ist, besonders von Blumenkünstlern, die mir gerne die langgestielten Blütendolden entführt hätten! Sie ist wie wenige Multifloren, total winterhart geblieben in diesem Rankrosen-Schreckenswinter, hat enorme Rankdimensionen und ist bisher gänzlich mehltaufrei geblieben. Wollte ich noch mehr darüber reden, käme ich in den Verdacht, Geschäftsreklame für Kiese betreiben zu wollen. — Sie ist gut, sehr gut, punktum! Nicht übel, aus dem gleichen Züchtersortimente ist Loreley, eine ziemlich großblumige, dicht gefüllte, schalenförmig blühende Zwergrose, in einer feinen lachsrosa Färbung, ebenso die Neuheit Perle von M.-Gladbach (weil der Name zu langatmig ist, würde „M.-Gladbach" auch genügen! —), ebenfalls eine Polyanthe, jedoch von kräftigem Wuchse, fast Noisetteartige, riesige Blütendolden bringend. Die Blumen haben einen durchsichtigen Kremegrund und rosa Farbauflage. Dann ist aus dem reichhaltigen Neuheitensortimente von Kiese, noch Paula Clegg zu nennen. Die samtig purpurscharlachfarbene Blume macht den Eindruck einer Remontantrose, worauf auch das Holz hinweist. Das Laub läßt aber die Tea-Abstammung unschwer erkennen; also Teerosen-Hybride. Die stark bewehrte Pflanze, bringt vorzügliche Blumenstiele, auf welcher die würzig duftenden Blumen in schönster Haltung stehen. Die tiefrote Farbe soll sehr sonnenfest sein. Wäre die Blume noch um Einiges größer, würde sie eine große Konkurrenzsorte von der mehltauleidenden Eugène Fürst abgeben.

Daß die schöngefärbten Rosen erst dann Schnittrosen für den Handelsgärtner werden, wenn sie neben Haltbarkeit und Farbbeständigkeit, auch eine gewisse Blumengröße besitzen, ist ja eine Forderung der Zeit und nur aus dem Grunde wird die Jacobs'sche Kaiser Wilhelm II., sich nicht über einen Sortiments- oder Liebhaberwert erheben können. In der Farbe würde sie sonst sicher mit der größten Sommerschnittrose Fischer & Holmes, den Wettbewerb aufnehmen können. Aber auch im Wuchs, in der Langtriebigkeit und im ständigen Blühen kommt diese vielbesprochene Neuheit nicht an jene heran. Weiter zeigte die Firma Welter-Trier, die von ihr herausgegebene Jacobs'sche Neuheit Herzogin Marie Antoinette, die unstreitig eine der schönsten gelben Teehybriden ist. Daß ihr etwas Haltung mangelt, mag bei Wurzelholzveredlungen ein kleiner Fehler sein. Hochstämmig veredelt ist sie, gerade deswegen von prächtigstem Effekte, wovon wir uns bei den ausgepflanzten, Jacobs'schen Hochstämmen überzeugen konnten. Neben manchem vielversprechenden Sämling imponierte wohl Jedem der Welter'sche Sämling No. 5088., der man das Nielblut in der großen, edlen Blüte ansah. Man hätte dieser zart bernsteinfarbenen, im Zentrum aprikosengelb schimmernden Züchtung nur eine üppigere Belaubung gewünscht, als die Ausstellungsblumen besaßen.

Mit zwei duftenden Grüßen erfreuten uns Hoyer & Klemm, Gruna-Dresden. Sachsengruß, der eine, war sozusagen der Neuheiten-Clou auf vorjähriger Britzer-Ausstellung. Druschki × Mme. Jules Gravereaux, also vornehmster Abstammung! Viel nach der Mutter schlagend, ist die riesig große Blüte in Belaubung und Stiel, nahezu Druschki. Die Farbe, fleischfarbigrosa auf weißem Grunde, mit farbfrischerer Mitte, erinnert etwas an die Vatersorte. Ihre Herausgeber betonen den Treib- und Schnittwert dieser unbedingt wertvollen Züchtung. Die andere, Gruß an Dresden ist ein Türke'sches Fabrikat und aus dessen Werkstätte pflegt Gutes nur zu kommen. Eltern: Princesse de Bèarn × Dr. Müller'scher Sämling. Farbe: blendend scharlachrot; Knospe: länglich oval. Man wird auch diese Neuheit, schon der leuchtenden Farbe wegen, mit Vertrauen aufnehmen dürfen!

Die Jacobs'schen Sämlinge, von deren Eintreffen ich zwar hörte, habe ich leider nicht zu sehen bekommen und vielleicht gibt uns Herr Jacobs selber einmal eine Sortenbeschreibung in unserer Rosenzeitung. Recht aussichtsreiche Kreuzungsversuche waren von Altmüller-Schwerin eingesandt.

Einzelheiten zu beschreiben, ginge zu weit, denn eigentlich muß man sich schon bei Neuheitenkritiken auf handelsreife und auch möglichst benannte Züchtungen beschränken. Ein rosig-violetter, interressanter Veilchenblau-Sämling, fiel mir dabei angenehm auf. Einen wahrscheinlich wertvollen, wie mir beteuert wurde, schon jahrelang beständigen Sport von Aennchen Müller hatte die Rosenfirma Kreis—Niederwalluf ausgestellt, welche ein tieferes karmin in den Blüten herzeigte. Hat er zu der wirkungsvolleren Farbe noch die Eigenschaft, beim Verblühen nicht so unschön zu verblassen, als die Stammsorte, dann wird dieser Sport recht wertvoll für Beetpflanzung sein.

Seinem Meister Kiese alle Ehre macht Obergärtner Portius, bei der Firma J. C. Schmidt-Erfurt. Auch seine Befruchtungen zeigten, wie ich mich späterhin im Schmidt'schen Etablissement überzeugen konnte, so manche gute Zukunftsrose. Die manigfaltigsten Veilchenblau-Kreuzungen — es gilt ja das Rennen um die „blaue Rose" die bisher nur in den Tageszeitungen existierte — hatte seine Firma zur Schau gebracht, aber nur eine (die Vaterrose ist Mme. Norb. Levavasseur) soll davon in den Handel kommen. Rankrose geblieben. Belaubung an den Vater erinnernd, übertrifft dieser Sämling die Mutter vorerst in der Füllung. Tief mauveviolett, ähnlich wie die beliebte Nelke „Mikado", ist die Färbung. Duft ebenso schön, wie bei Veilchenblau (Lindenblütenartig). Auch ein Lyon-Rose-Sämling, der eine Stielverbesserung aufwies, war da, dann ein Tausendschön × Aennchen Müller-Abstamm, welcher sich durch Großblumigkeit in den rosig lilaen, silbrig grundierten Blüten auszeichnete. Als handelsfertig, darf ich die Schmidtsche Neuheit Feuerzauber (Prince Camille de Rohan × Charlotte Klemm) nicht vergessen. Sie ist, was ich bezügl. Härte für wertvoll erachte, fast rein remontantblütig, hat die hellscharlachfarbene, außerordentlich leuchtende Farbe der Mutter und dürfte eine wertvolle Gruppenrose abgeben, zumal sie, wie ich mich in Erfurt überzeugte, bei harter Belaubung und starker Bestachelung, ausgezeichnet remontiert. Kolossal in der Blume ist Parseval, in der Form wie Heinrich Münch, eine Teehybride (Testout × Dr. Grill), zart lachs auf fleischfarbig-kremigem Grunde, mit lila Schein. Mit einem reinblütigen Levavasseur-Sämling in Rosa (auf lachs Grund), leider noch ungetauft, der eine anmutige Knospenform besitzt, bei Hitze kaum merklich blasser wird und das schöne Laub der Mutter trägt, beschließe ich den Reigen der J. C. Schmidtschen Einsendung und meine Neuheitenbesprechung, die — weil zumeist an den Blumen aufgenommen — meinerseits so objektiv wie möglich gegeben ist und nicht Anspruch darauf erheben soll, gänzlich fehlerfrei und lückenlos zu sein.

Kohlmannslehner.

Rosen auf der Londoner internationalen Gartenbau-Ausstellung.

In den Tagen vom 22. bis 30. Mai d. J. genoß London das Schauspiel einer Gartenbauausstellung, wie sie die Welt wohl noch nie zuvor gesehen hatte. Der große Chelsea-Park am Themse-Ufer war in ein Zeltlager verwandelt, das die kostbarsten Blumenschätze der Welt in sich barg.

Viele Auswärtige haben sich vielleicht durch den Gedanken davon abhalten lassen, daß um diese Zeit noch nicht genügend blühe. Und doch hat es die Kunst der Gärtner heute dahin gebracht, daß sich überall der reichste Blütenflor entfalten konnte. Was die Gartenkultur in England so stark gefördert hat, ist die regelmäßige Veranstaltung von Gartenbauausstellungen gewesen. Es hat sich auf diese Weise auch eine Ausstellungstechnik entwickelt, die in vielem für uns vorbildlich sein kann.

Einen besonders reizvollen Teil dieser letzten großen Londoner Ausstellung bildete die Abteilung Rosen, die in kolossalen Mengen ausgestellt waren, abgeschnitten sowohl, als in Töpfen und Kübeln. Sie wirkten in der Mannigfaltigkeit ihrer Blüten überwältigend. Nicht Rosen-Gruppen oder -Beete waren es, die man hier vorführte, sondern Rosengärten von 100 bis 200 und mehr Quadratmetern Größe. Die ausgestellten Rosen dürften insgesamt eine Fläche von ca. 2 Morgen bedeckt haben.

Als Aussteller begegnete man in erster Linie Namen, welche eng mit den Rosen verknüpft sind, wie Paul & Son, Turner, Dickson, G. Mount & Son, Pernet-Ducher und vielen anderen. Sie leisteten alle Erstaunliches. Von deutschen Rosenzüchtern waren nur Münch & Haufe vertreten.

Den großen Eindruck der Rosenausstellung erhielt man von den Rankrosen. Welch eine andere Rolle die Rankrose in

England spielt, als es bei uns leider der Fall ist — obwohl gar kein Grund vorliegt, unseren Gärten diese sommerliche Schönheitskrönung zu versagen — das sieht man auch daraus, daß die großen englischen Gärtnereien drei bis vier Meter hohe Kletterrosen in Töpfen fest eingewurzelt zum Verkauf den ganzen Sommer über bereit halten. Der Preis derselben, 10—15 Schilling für das Stück, erscheint auf den ersten Blick allerdings etwas hoch. Das Verfahren ist sehr nachahmenswert, da man nur so schnelle Wirkungen erzielen kann. Vor allem fielen überall die langen Gänge aus Naturholz auf mit kleinen Häuschen in der Mitte, ganz übersponnen von prachtvoll entwickelten Kletterrosen, über und über mit Blüten besät. In jeder Rosengruppe waren sie vertreten und bildeten so den Hauptbestandteil aller ausgestellten Rosen. In allen möglichen Verwendungsarten wurden sie vorgeführt.

Minnehaba, White Dorothy, Lady Godiva, Crimson Rambler, Blush Rambler, Austrian Yellow, Hiawatha, Lady Gay, Dorothy Perkins, Excelsa, Tausendschön u. a. waren in Tausenden von Pflanzen zu sehen. Tausendschön, hochstämmig wie niedrig, war überall zu finden, ebenso Mrs. Cutbush und Lady Godiva.

In großen Mengen und meist Prachtexemplaren waren die drei Schnittrosen: Ulrich Brunner, Mrs. John Laing und Frau Karl Druschki vertreten. Man sah auch noch große Rosenpyramiden mit unzähligen offenen Blumen, wie man solche früher in England vorführte und noch auf den Pariser Schauen findet. Dann folgten Gruppen von Neuheiten mit Namen und Sämlinge.

Wir wollen nun kurz die hervorragendsten Leistungen besprechen:

Im französischen Zelte führte Pernet-Ducher, Lyon einen Teil seiner Neuheiten vor. Diese, in großen Töpfen, meist mit vielen Blumen besetzt, zum Teil auch einblumig gezogen, bildeten den Hauptanziehungspunkt, des französischen Zeltes. Eine der Pernetschen Neuzüchtungen, Madame Edouard Harriot, ein Sport der Lyon-Rose, erhielt den wertvollen goldenen Pokal des bekannten Weltblattes „Daily Mail", für die beste, noch nicht im Handel befindliche Rosenneuheit. Diese neue Rose ist größer und dunkler als die Lyon-Rose und bedeutet wohl eine Verbesserung derselben; doch scheint sie zu kurzstielig und nicht genügend gefüllt zu sein. Für den Schnitt dürfte sie deshalb weniger geeignet sein, doch wird sie als Gruppen- und Hochstammrose sicherlich Beachtung finden. Von verschiedenen Seiten wurden Stimmen laut, daß der Preis für diese Rose zu hoch sei. Doch wem hätte sonst der Preis gegeben werden sollen? Die Bewerbung um denselben war gering, wie überhaupt wenig wirklich wertvolle Neuzüchtungen vorhanden waren.



Sunburst, Teehybride.

Eine der besten Neuheiten von Pernet-Ducher war unstreitig die Teehybride Willowmere, eine rein und lebhaft rosafarbene Rose von vollendeter, eleganter Form und mit umgeschlagenen silbrigglänzenden Petalenrändern, die im Herbst dieses Jahres in den Handel kommt.

Von weiteren Neuheiten Pernetscher Züchtung sind vor allem Sunburst (siehe Abbild.) und Madame Charles Lutaud zu nennen. In Sunburst haben wir eine gelbe La France, während Mme Charles Lutaud hinsichtlich der Form und Farbenpracht als gelbe Testout der vorigen sich würdig anreiht. Beide entwickeln schöne, große Blumen und sind von sehr kräftigem, aufrechtem Wuchs, mit rötlich bronze-grüner Belaubung; das Laub der Madame Charles Lutaud ist noch etwas dunkler.

Sunburst öffnet ihre herrlichen Blumen sehr zeitig, bleibt aber tagelang, ihre gute Füllung langsam entfaltend, von schöner



Die Rosen auf der Internationalen Gartenbau-Ausstellung in London 1912.
Mrs. John Laing, ausgestellt von G. Mount & Sons, Canterburg.



Die Rosen auf der internationalen Gartenbau-Ausstellung in London 1912.

Form. Die Blumenblätter dieser Sorte sind außen von leuchtendem, weißlichem Gelb, nach der Mitte zu schön sattorange gefärbt.

Mme Charles Lutaud besticht im Erblühen durch ihre geschlossenere Form und die prachtvolle, tief chromgelbe Farbe. Außen sind die Petalen leicht grünlichrosa, safflorrosa sagt der Züchter, überhaucht. Voll erblüht ist die Blume, ähnlich Testout, mehr kugelig und verblaßt etwas. Sie ist ein Sämling von Marquise de Sinéty. Beide werden sicher für die nächsten Jahre begehrte Sorten werden.

Weiter wären zu nennen Madame Edmond Rostand, die mit dem Pokal des Kassiers Sir Jeremiah Colman bedacht wurde; ferner die schon bekannte Lieutenant Chauré, dunkelrot, Président Vignet, eine verbesserte Etoile de France, und Constance, eine neue gelbe Sorte.

E. Turbat & Co, Orléans, brachten die neuen Polyantha Maman Turbat, frischrosa, und Yvonne Rabier, weiß gefüllt.

Die beste Gesamtleistung in Rosen war zweifellos die der Firma Geo Mount & Sons, Canterbury. Diese Firma brachte in abgeschnittenen Blumen wunderbare Exemplare von Ulrich Brunner, Mrs John Laing, Frau Karl Druschki, Richmond, Killarney, Mme Mélanie Soupert, Lady Hillingdon und anderen mehr, wie man sie so rasch nicht wieder findet. Beispielsweise konnte man unter den Blumen von Mrs John Laing solche mit einem Durchmesser von bis zu 17 cm feststellen (siehe Abbild.).

In der Gruppe von W. Cutbush & Sons, London, war die reichblühende, kleine weiße Polyantharose Mrs H. Cutbush zu sehen, die man auch zu Hunderten in anderen Rosengärten bewundern konnte.

Orléans-Rose und Jessy, beide in großartiger Kultur in dieser Gruppe, waren mit das Beste der Ausstellung in neuen Polyantharosen. Ein großes und reichhaltiges Sortiment Rankrosen hatte die Firma Paul & Sons, Cheshunt, ausgestellt.

Die alte Firma W. Paul & Sons, Waltham-Cross, war ebenfalls glänzend vertreten.

In dieser Gruppe fielen besonders die prächtigen Blumen von Lady Hillingdon und Lyon-Rose auf. Weiter waren vertreten Juliet mit herrlichen rotgoldenen Blumen, Lady Downe rahmgelb und George C. Waud, leuchtendrot. Große Mengen von Orléans-Rose und Jessy bildeten den Untergrund für die oben aufgeführten, in Töpfen gepflanzten Sorten, die überreich mit Blumen besät waren. Ophelia, eine Neuheit dieser Firma, zeigte Chatenay-Charakter.

A. Dickson & Sons, Newtownards, brachten ihre Neuzüchtung Geo Dickson, eine dunkelrote Teehybride, prächtig in Farbe, Form und Haltung.

Der Firma B. R. Cant & Sons, Colchester, wurde für die Neuzüchtung Sally ein erster Preis zuerkannt; die Blume ist hellgelb, in der Mitte durch Rosa verstärkt. Aufgeblüht erschien sie nur schwach gefüllt; auch ließ sie durch Verblassen der Farbe zu wünschen übrig. Besser war entschieden die mit dem zweiten Preis bedachte Züchtung Mrs E. Alford von Lowe & Shawyer, Uxbridge. Diese Sorte hat Chatenay-Charakter, große spitze Blume, die nach der Mitte in Gelb-orange übergeht. Dieselbe Firma brachte noch eine sehr gute Neuheit in Rosa: Mrs George Shawyer mit großen Blumen, gut gefüllt und von eleganter Form.

Außer den oben angeführten englischen und französischen Ausstellern waren noch belgische und holländische Firmen und als einzige deutsche Firma Münch & Haufe, Leuben, vertreten. Letztere zeigte die seit längerer Zeit schon im Handel befindliche rosafarbene Druschki: Heinrich Münch, die wohl als Treibrose sicherlich eine Zukunft haben wird.

Erwähnt sei noch, daß man in der Schnittblumenhalle dieselben Sorten, die man draußen zu Tausenden bewundern konnte, auch hier in kolossalen Mengen wieder fand. Und welch ein prächtiges Blumenmaterial bot sich dem Auge in den langstieligen, eintriebig gezogenen, Ulrich Brunner, Laing und Druschki.

Und wenn wir nun auf all das Gesehene zurückschauen, können wir sagen: alle hohen Erwartungen sind erfüllt worden, die Ausstellung war großartig, und mit Bewunderung sah man die reiche Fülle der Blumen und Farben. N.

Rosenschau in Dresden.

Die Kgl. Gartenbaugesellschaft „Flora" zu Dresden veranstaltete am 20. und 21. Juli d. J. eine Rosen- und Staudenblumenschau, welche reich beschickt war.

Besonderes Interesse erregte der Schönheitswettbewerb für Rosen. Auf einer Tafel waren 20 der schönsten neueren und älteren Züchtungen in Gläsern mit 5 bis 10 Rosen einer Sorte aufgestellt, die eigens durch eine Kommission aus all den vielen eingebrachten Ausstellungsrosen als die schönsten ausgesucht worden waren. Man wollte erfahren, welche Farben und Formen der Blumen vom Publikum bevor-

zugt werden. Auf ausgegebenen Stimmzetteln, konnten die Besucher die nach ihrer Ansicht schönste wählen. Das Publikum nahm an dieser Abstimmung regen Anteil. Die Konkurrenz war nur für den ersten Tag bestimmt und ergab nach Ausschaltung der mehrfach bezeichneten, also ungültigen Stimmzettel, daß die Lyon Rose die meisten Anhänger hatte; ihr folgte Königin Carola und die dritte im Bunde war Frau Carl Druschki. Caroline Testout war in diesem Wettbewerb nicht inbegriffen.

Das Gesamtergebnis der Wahl war folgendes: Es erhielten Stimmen:

Lyon Rose	87	Natalie Böttner	24
Königin Carola	81	Dean Hole	22
Frau C. Druschki	44	Heinrich Münch	18
Van Houtte	42	Farbenkönigin	17
Mme. Maurice de Luze	39	Melanie Soupert	12
Mildred Grant	27	Leuchtfeuer	7
Kaiserin Auguste Victoria	26	Général Jaqueminot	2
Laurent Carle	25	Souv. du Präsident Carnot	2
Sachsengruß	24	Fisher und Holmes	1

Rosenschau in Stettin.

Der Stettiner Gartenbauverein veranstaltete am 6. und 7. Juli d. J. eine Rosenschau. Die Vorbedingungen für den Erfolg einer solchen waren sehr günstig, da bereits seit 10 Jahren in Stettin keine Rosenausstellung mehr stattgefunden hatte.

Die Schau umfaßte abgeschnittene Rosen, Rosen in Töpfen und Binderei aus Rosen.

Ausgestellt hatten die bekanntesten deutschen Rosenfirmen.

Die Gruppe von W. Kordes, Elmshorn, dessen Schnittrosen in zwangloser Anordnung und nach Farbentönen abgestuft, aufgestellt waren, entfachte die größte Bewunderung. Im übrigen waren dieselben Neuheiten wie in M.-Gladbach zu sehen. Hoyer & Klemm brachten ihre „Sachsengruß", die schon im vorigen Jahre in Britz allgemeines Aufsehen erregt hatte. Die Teehybride von Robert Türke „Gruß an Dresden" war ebenfalls hervorragend vertreten. Auf die sonstigen Neuheiten näher einzugehen, die Altmüller-Schwerin, Jacobs-Weitendorf, Böttner-Frankfurt a. O. u. a. ausgestellt hatten, dürfte zu weit führen.

Medaillen oder sonstige Auszeichnungen waren im Programm nicht vorgesehen. Die Ausstellungsleitung konnte jedoch nicht umhin einige Aussteller für ihre Neuheiten zu belohnen. R.

Rosenschau in Osterwieck.

Der Osterwiecker Gartenbauverein veranstaltete am 7. Juli d. J. im dortigen „Ratsgarten" eine Rosenschau. Leider waren durch die regenreichen Tage der letzten zwei Wochen die Teerosen vernichtet, sodaß in der Hauptsache Teehybriden, Noisette-, Polyantha- und Schlingrosen vorherrschten. 15 Aussteller beteiligten sich an der Veranstaltung, darunter das Rosar zu Sangerhausen, das ca. 300 Sorten brachte. Ueber das zur Schau Gestellte herrschte bei allen Austellungsbesuchern nur eine Stimme des Lobes. Man war allgemein überrascht durch die Mannigfaltigkeit und Schönheit des Gebotenen.

Vom internationalen Rosenwettbewerb in Bagatelle.

Das internationale Preisgericht hat von den 85 Rosensorten, die im Jahre 1911 angepflanzt worden waren, drei Züchtungen Pernet-Ducher's als beste bezeichnet, nämlich Sunburst, Président Vignet und Rayon d'or. Die Reihenfolge, wie die drei Sorten hier genannt sind, soll ihrem Werte ungefähr entsprechen. Pernet-Ducher hat auf die Goldene Medaille der Jury im Interesse jüngerer Züchter verzichtet. Da das Preisgericht aber keine andere Züchtung dieser Auszeichnung für würdig befunden hat, wird die Goldene Medaille in diesem Jahre überhaupt nicht vergeben werden. Herr Croibier-Lyon, dessen Neuzüchtung Mad. Jules Bouché die für die Verleihung der goldenen Medaille vorgeschriebenen 10 Punkte erhielt, jedoch trotz des Verzichts Pernet-Duchers nur mit einem Wertzeugnis ausgezeichnet wurde, legte inzwischen Protest dagegen ein.

Wertzeugnisse erhielten außerdem folgende drei Sorten:

Mad. Jules Bouché, Theehybride, (Croibier), Frau Margarete Möller, Teehybride, (Poulsen), Orléans-Rose, Polyantha, (Levavasseur).

Auszeichnungen erhielten:

Ethel Malcolm, Teehybride, (Mac Gredy) und Maman Turbat, Polyantha, (Turbat & Co.).

Außer diesen besonders ausgezeichneten Sorten sollen noch die folgenden die Aufmerksamkeit der Preisrichter auf sich gelenkt haben:

Rödhätte, Polyanthahybride, (Poulsen), American Pillar, Kletterrose, (Conard & Jones), Reine Mère d'Italie, Teehybride, (Bernaix), Erna Teschendorff, Polyantha, (Teschendorff), May Flower, Teehybride, (E. G. Hill), Mrs. Herbert Stevens, Teerose, (Mac Gredy).

Rosen-Neuheiten.

Allerneueste Rosen, kontinentalen, englischen und amerikanischen Ursprungs.

Kletterrosen.

Climbing Mrs. W. H. Cutbush (Paling). Blaßrosa wie die Muttersorte, von welcher sie ein Sport ist. Immerblühende Kletterrose.

Garisenda (Bonfiglioli). Wichuraiana × Souvenir de la Malmaison. Zartrosa und Form der Malmaison, Blumen kleiner. Stark rankend, in großen Sträußen blühend.

Germaine Lacroix (Dubreuil). Weiß, mit fleischfarbigem Anstrich. Prachtvolles Gegenstück zu Crimson Rambler, von der sie stammt. Langrankend und reichblühend.

Greta Fey (Straßheim). Wichuraiana. Fleischfarbig rosa, gleicht einer gefüllten Winde, Größe der Malmaison-Nelke, meist einzeln blühend. Blüht später als die anderen Kletterrosen, Ende Juni bis Juli.

Klondyke (Paul & Son). Wichur. Hybride. Gelb in Primelgelb verblaßend. Zierlich schlängelnd. Mittelgroße Blumen, zu zahlreichen Sträußen vereint. Winterhart, schön belaubt.

Mme. Huguette Despiney (Girin). Salm-Orangegelb, in zartrosa übergehend. In Sträußen von von 3—5 Blumen, oft einzelständig. Kräftig, stark rankend, sehr wohlriechend, auffallende Färbung.

Niedrige Wichuraiana und Polyantha.

Bordure (Barbier & Cie.). Wichuraiana. Rein Karmin, klein, gefüllt, gut gebaut. Aendert nicht an der Sonne. Ausgezeichnet für Einfassung und Topfkultur.

Maman Turbat (Turbot & Cie.). Polyantha. Zart chinesisch rosa, pfirsich und aurora nüanciert, Rückseite zart fleischfarbig. In Sträußen von 30—50 Blumen. Von großer Zukunft für Beete, Topfkultur und Schnitt.

Maria Kannen (M. Leenders & Cie.). Strauch sehr niedrig, gedrungen und regelmäßig. Laub schön glänzend, dunkelgrün. Reichblühend. Blume klein gefüllt, duftend; Farbe rein weiß. Wertvoll für kleine, niedrige Gruppen und Einfassungen.

Marthe Keller (Walter-Felberg). Polyantha. Porzellanweiß, Mitte weißgelb, nach dem Rand in lilarosa übergehend. Blumen mittelgroß, dicht gefüllt, lockere Rispen bildend. Für Hochstamm, Topf und Gruppen sehr empfehlenswert.

Merveille des Rouges (Dubreuil). Polyantha. Intensives, blendendes, samtiges, Karmesinrot wie bei Général Jacqueminot. Elegante Sträuße bildend. Erstklassige Neuheit.

Teerosen.

Alexander Hill Gray (A. Dickson & Sons). Maréchal-Niel-Zitronengelb. Sehr groß und von vollendeter Form. Wunderbar reichblühend. Idealrose für Topfkultur und Ausstellung. Sehr wohlriechend. Goldmedaille der Nat. Rose Society.

Charles Dingee (Dingee & Conard Co.). Hermosa × White Maman Cochet. Zentrum rosa, in rahmweiß mit rosa Schein verlaufend, sehr groß, gefüllt, schön geformt, feststielig. Sehr reichblühend.

Hamlet (Vigneron). Lachsgelb, in rotgeflecktes Rosa übergehend. Lange und spitze Knospen; große, gefüllte, aufrechtstehende Blumen.

Isabeau (Bon-figlioli) Kaiserin Auguste Victoria × G. Nabonnand. Fleischfarbig weiß, La-France-rosa nüanciert im Zentrum, Rückseite dunkler. Sehr lange einzelständige Knospen; schöne Blume auf langem Stiel.

Teehybriden.

Carine (A. Dickson & Sons). Kupferig lachsfarben orange-, karmin- und isabellfarbig angehaucht Unbeschreibbare Färbung. Lange Knospen und vollkommene aufrechtstehende Blumen. Ideale Rose für Beete und Dekorationszwecke. Sehr vornehm.

Climbing Mme. Jules Grolez (A. Gamon). Sport von Mme. Jules Grolez. Sehr schönes, glänzendes, frisches Chinesischrosa. Große gefüllte Blume. Rankend.

Colonel Gruau (Perdriolle). Senateur Maurice Faure × Reine M.-Henriette. Lebhaft rot im Zentrum, Umfang malvenrosa. Große, reich auftretende Blumen. Eine der schönsten Rosen für Mauern und Laubengänge.

Comte G. de Rochemur (A. Schwartz). Xavier Olibo × Gruß an Teplitz. Leuchtend scharlach- und zinnoberrot, Zentrum feurig, Umfang weißlichrosa. Sehr große Blume von schöner Haltung. Verblaut nicht. Sehr wohlriechend und reichblühend. Beet- und Schnittrose.

Comtesse Maria-Christina Pes (Bernaix). Satiniertes, leuchtendes und frisches Chinesischrosa, das an der Sonne seinen Glanz nicht einbüßt. Große, sehr schöne Blume, die sich zierlich öffnet.

Counteß of Saftesbury (Hugh Dickson). Silberig Karmin, an den Rändern muschelrosa gefleckt. Große Blumen von feiner Form und gerader Haltung. Die wahre „Druschki“ unter den rosafarbenen Rosen. Goldmedaille der Nat. Rose Society.

Desdemona (Paul & Son). Helles, undurchsichtiges, anziehendes und seltenes Rosa. Große, kugelförmige, leicht öffnende Blumen. Guter Herbstblüher, Aeußerst wohlriechend.

Double Pink Killarney (Robert Scott & Son). Eine verbesserte, viel gefülltere Killarney, von der sie ein Sport ist. Wertzeugnis der American Rose Society.

Duchess of Westminster (A. Dickson & Sons). Reizend hellkrapprosa, ganz neue Färbung. Vollkommene, große Blume. Sehr wohlriechend. Hervorragende Ausstellungsrose.

Edg. Blanchard (A. Duron). Frisch rosaweiß. Sehr groß, gefüllt, aufrecht und einzelständig. Zentrum fransenartig. Reichblühend.

Edward Mawley (Mc. Gredy). Samtig Karmesin. Sehr groß, mit steifen Petalen. Reichblühend und wohlriechend.

Eliszabeth (B. R. Cant & Son). Dunkel nelkenrosa, heller gegen den Rand. Große, gefüllte, spitze Blumen.

Ferniehurst (A. Dickson & Sons). Rein kupferig nelkenrosa auf isabellfarbenem Grund; seltene schwer zu beschreibende, zarte Aurora-Färbung, Kugelförmige, große, vollendete Blume von köstlichem Wohlgeruch.

Florence Haswell Veitch (Wm. Paul & Son). Leuchtend scharlachrot mit schwarzen Schatten. Ausgezeichnete Form. Auffallend durch lebhafte Färbung, Wohlgeruch und Blütenreichtum. Wertvolle Schlingrose für Solitärpflanze und Mauerbekleidung. Schnittrose I. Ranges.

Frances Charteris Seton (Wm. Paul & Son). Dunkel nelkenrosa. Sehr groß, gefüllt, schöne Form. Sehr wohlriechend.

Freda (Paul & Son). Sehr vornehm altrosa. Prächtige Form und Färbung. Sehr reichblühend.

Fürstin von Pleß (P. Lambert). Mme. Caroline Testout × Conrad F. Meyer. Weiß mit leicht rosagelber Mitte. Blume groß, schön geformt, lange haltend. Park- und Schnittrose. Duftend. Der Rugosa-Charakter ist erkenntlich.

Georgette & Valentine (Bernaix). Weiß, Zentrum lachsrosa. Groß, steife Petalen, becherförmig, aufrecht, einzelständig. Elegante, reichblühende Sorte.

Grange Colombe (P. Guillot). Caroline Testout × Lady Ashtown. Silberig fleischfarbig rosa, mit lebhafterem Zentrum. Groß, gut gefüllt, becherförmig.

Lady Barham (A. Dickson & Sons). Fleischfarbig Korallenrosa, muschelorange nüanciert. Blume übergroß, aufrechtstehend, majestätische Erscheinung. Starker Teerosengeruch.

Lady Bathe (B. R. Cant). Rahmweiß, pfirsichrosa im Zentrum. Blume aufrechtstehend, groß, gefüllt, schön geformt.

Lady Downe (Wm. Paul & Son). Isabellfarbig, Zentrum dunkelgelb, in blaß übergehend. Blume groß und aufrecht.

Lady Greenall (A. Dickson & Sons). Intensives safranorange auf dunkel rahmweiß. Einzig dastehende Färbung. Blüht überreich. Eine der besten neueren Rosen.

Lady Catherine Rose (S. Bide & Sons). Antoine Rivoire × La Fraicheur. Zartes Rosa der Sorte La Fraicheur, mit denselben eigentümlichen Zeichen an den Petalen. Haltung von Antoine Rivoire mit aufrecht stehenden Blumen. Von köstlichem Wohlgeruch. R.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Rosengärten.

Rosenpark mit Rosarium in Berlin-Britz.

Zur Erlangung von Entwürfen für einen Rosenpark mit wissenschaftlicher Rosensammlung (Rosarium), in Berlin-Britz, hat der Rosarium-Ausschuß daselbst, einen öffentlichen Wettbewerb für alle Gartenarchitekten und Architekten Deutschlands, ausgeschrieben.

An Preisen sind angesetzt:

I. Preis: 2000 Mark
II. Preis: 1000 „
III. Preis: 600 „

Der Ankauf weiterer Entwürfe für je 300 Mark bleibt vorbehalten.

Dem Preisgericht gehören folgende Herren an:
Brodersen, Kgl. Gartenbaudirektor, Berlin.
Freudemann, Kgl. Tiergartendirektor, Charlottenburg.
Grotgau, Gemeinderat, Berlin-Britz.
Dr. Muthesius, Geh. Reg.-Rat, Zehlendorf.
Dr. Oldenburg, Geh. Reg.-Rat, Friedenau.
Ries, Städt. Gartendirektor, Karlsruhe.
Schmiedigen, Bürgermeister, Berlin-Britz.
Siebert, Kgl. Gartendirektor, Frankfurt a. M.
Stahl, Schriftsteller, Wilmersdorf.
Weimar, Gemeindeverordneter, Berlin-Britz.
Wendt, Gärtnereibesitzer, Berlin-Britz.
Dr. Wrede, Rittergutsbesitzer, Hornhausen.
Zeininger, Kgl. Hofgartendirektor, Potsdam.

Die Entwürfe sind bis spätestens den 15. Okt. 1912 einzusenden. Die Unterlagen sind von dem Gemeindebauamte gegen Einsendung von 3 Mark, die nach Einreichung von Entwürfen zurückerstattet werden, zu beziehen. K.

Verschiedenes.

An die Züchter von Rosen-Neuheiten.

Gemäß den auf den internationalen Kongressen der U. H. P. I. in Luxemburg 1911 und in London 1912 gefaßten Beschlüssen soll, beginnend mit diesem Jahre (1912) ein Register der neuen Rosenvarietäten, die 1913 in den Handel gebracht werden sollen, angelegt werden.

Der Zweck ist eine offizielle Liste der Klassifikation und Beschreibung der Rosenneuheiten nach den Angaben der Züchter einzurichten.

Für den Anfang ist Herr Brault, Direktor der Baumschulen André Leroy in Angers (Frankreich) mit der Führung dieses Verzeichnisses betraut worden.

Der Züchter neuer Rosen-Varietäten wollen das Verzeichnis ihrer Neuheiten Herrn Brault direkt einsenden, der ihnen den Empfang in der Reihenfolge des Einlaufs bestätigen und ihnen gleichzeitig die Nummer mitteilen wird, unter welcher die neuen Varietäten in das offizielle Sonderregister aufgenommen worden sind.

Um die Beschreibung möglichst kurz zu halten, ist in Luxemburg beschlossen worden, daß diese Beschreibungen drei Zeilen nicht überschreiten dürfen und daß gleichzeitig die Serie, in welche die neue Rose aufzunehmen ist, namhaft gemacht werden soll, das heißt, daß der Züchter anzugeben hat, ob Tee, Teehybride, Remontant usw. (wenn möglich ist die Beschreibung französisch, deutsch und englisch abzufassen).

Um die Druck- und andern Kosten für diese allgemeine Liste, welche Herr Brault am Ende der Saison auf Wunsch einsenden wird, zu decken, ist beschlossen worden, daß für jede neue Varietät, die eingetragen werden soll, zwei Franken zu zahlen sind. Jede Einsendung, welcher die Kosten für Aufnahme nicht beigefügt sind, wird als nichtig und nicht geschehen betrachtet.

Angers, den 27. Juli 1912.
Der Bearbeiter der Klasseneinteilung neuer Rosen.
Brault.

Langsur, den 27. Juli 1912.
Der Vorsitzende der Internationalen berufsgärtn. Vereinigung (U. H. P. I.) H. Müller.

Mein Besuch des Rosariums in Sangerhausen.

Auf einer Reise nach dem Harz am 11. Juli 1912 stieg ich in Sangerhausen aus, um das, von meinen Rosenfreunden mir schon so oft empfohlene, Rosarium kennen zu lernen. Vom Bahnhof aus führt der Weg bergab und bergauf mitten durch das ruhige, verträumte Städtchen, das sich ziemlich weit nach der jenseitigen Höhe hinauf zieht, bis man endlich an den Stadtpark gelangt.

Viermal mußte ich fragen, wo es hingeht, denn keine Tafel, kein Wegweiser, kein sonstiges äusseres Zeichen, kündet dem Fremden irgendwie das Vorhandensein der größten und einzigen Sehenswürdigkeit des Ortes an.

Es soll ja ein „Herr“ Verschönerungsverein dort seine discrete Tätigkeit ausüben, wie ich mir sagen ließ, aber nichts läßt dessen Umsicht ahnen. Sonst würde er die Lärmtrommel in allen Tonarten nach allen Winden schlagen, würde durch Reklame in den Zeitungen auf die seltene Anlage aufmerksam machen und durch große Plakate auf allen Bahnhöfen derjenigen Eisenbahnlinien, deren Züge nach Sangerhausen verkehren, darauf hinweisen.

Ueber dem Eingange des Stadtparkes begrüßt den Eintretenden der schöne Spruch:

„Freudig trete herein und froh entferne dich wieder, „Ziehst du Wand'rer vorbei, segne die Pfade dir Gott!“ Warmherzig angemutet schreitet man durch die aufsteigenden, sauber gepflegten, schattigen Wege an Büschen, Bäumen, Teichen mit Wasservögeln bergan weiter und steht vor dem Rosarium, das für sich eine besondere Abteilung im Parke und ein abgeschlossenes Ganze bildet. Durch einen hohen Bogen rotglühender Crimson Rambler tritt man ein und steht entzückt und geblendet vor einer Rosenpracht von noch nie gesehener Herrlichkeit. Auf Beeten von allerlei Form und Größe, durchzogen von Kreuz- und Querwegen, die ein abgerundetes Bild in dem großen Rosengarten bilden, leuchten sie einem entgegen, die Lieblinge der Menschen, in allen nur denkbaren Farbenschattierungen. Wer kann sie alle kennen, wer sie alle nennen? Wer kann behaupten, welche die Schönste ist? An allen erfreut sich das Herz, jede Rose hat ihre besonderen Vorzüge. Wenn ich einzelne Rosensorten unter den vielen Schönheiten herausgreife, wie sie mir der Augenblick gerade bot und hier mit Namen nenne, so soll dies keinen Vorzug der einen vor der anderen bedeuten. Ich gebe nur meiner Freude Ausdruck über manche Rose, die ich wieder sah oder noch nicht kannte und deren Vorzüge mich anzogen. Mit dieser freimütigen Erklärung hoffe ich keine Eifersucht unter den eitlen und empfindlichen Rosendamen hervorzurufen. Wer hat je in ein feurigeres Purpurrot gesehen, als bei „Leuchtfeuer“, wo einem die Augen übergehen? Diese Rose übertriffr ja noch die gute und dankbare „Gruß an Teplitz“. Wie reich blühte die leuchtendrote, „Hugh Dickson“? Wer sah je eine schönere rote Knospe als „Laurent Carle“? Und die alte, gute „Eugène Fürst“ und „Fisher und Holmes“? Wie freute ich mich, diese längst bewährten Gardisten auf

ihren Posten zu sehen! Diese beiden Alten lassen sich nicht verdrängen von den vielen jüngeren Jahrgängen, selbst wenn sie so reich und farbenfroh sich vorstellen, wie Général Mac Arthur, Francois Coppée, Richmond, Friedrichsruhe, Etoile de France, J. B. Clarke, Ecarlate, Andenken an Moritz von Fröhlich usw. Die feuerrote „Souvenir de J. B. Guillot" fiel mir durch ihre ganz einzigartige Färbung auf und von der gelbroten, nicht minder seltenen, wunderbar schönen und ebenso duftenden „Beauté inconstante" steckte ich mir eine, eben sich öffnende Knospe ins Knopfloch, mit der ich auf der Weiterreise Staat machte.

Und die Lyonrose? Sieht man dieser ins Gesicht, so hält man sie für die allerschönste samt der ihr recht ähnlichen „Dr: Miller", die auffallend reich blühte. Die Abkömmlinge von La France, und deren sind es eine große Zahl, sowie die ähnlichen Sorten, zeichnen sich ausnahmslos aus durch reiche Blütenpracht, schöne Form und Farbe, wie z. B. Testout, Otto von Bismarck, La Tosca, Pharisäer, Kronprinzeß Cecilie, Farbenkönigin, Königin Karola, Emma, Mistress Theodore Rosevelt, Max Heßdörfer, Gustav Grünerwald usw. Dann die der Malmaison ähliche „Madame Gustave Metz" und „Florence Pemberton", die großartige Blumen trieben. Mein Liebling „Madame Abel Chatenay", die ich auf der Mannheimer Gartenbau-Ausstellung zum ersten Mal sah, fiel auch hier unter all den Schönsten durch ihre Farben und Form auf. Den vornehmen Damen, „Madame Ravary", der gelbvioletten „Madame Errera", der weißen „Maman Cochet", der gelben „Bouquet d'or" machte ich einen hochachtungsvollen Knicks, lobte im Vorbeigehen die prachtvolle Knospe der „Harry Kirk" und indem ich mich von der tiefdunkelroten „La Rosière", von „Deuil du colonel Denfert" und der dunkelvioletten „Alsace Lorraine" verabschiedete, mit dem Versprechen „auf Wiedersehen", wandte ich mich zu den Crimson Ramblern.

Was hierin geleistet ist, läßt sich kaum ahnen, noch viel weniger begreifen. In allen Farben und Formen eine märchenhafte Ueppigkeit und ein Blütenmeer bei diesen Abkömmlingen der Crimson Rambler; die Rosenbüsche übersät mit gefüllten, halbgefüllten und einfachen Blütenrispen, rot, rosa, weiß, gelb und violett.

Ob die immerblühende Crimson mit darunter ist, konnte ich bei der ersten Rosenblüte ja nicht feststellen, da ein Unterschied äusserlich nicht besteht.

Mein Besuch kam gerade zu rechter Zeit, denn ich traf den Höhepunkt der Rosenzeit in unglaublichem Glanz und Blütenreichtum, so daß ich mich kaum trennen konnte. Aber die drei Stunden Bahnaufenthalt gingen nur zu rasch vorüber und ich mußte fort, innerlich mehr als befriedigt, dieses Rosenmärchen geschaut zu haben. Wenn andere Städte solch ein Kleinod besässen, was würden diese darum geben? Wie würden sie sich rühren, um auf alle mögliche Art die Allgemeinheit dafür zu gewinnen, den Fremdenbesuch anzuregen und damit gleichzeitig Handel und Wandel im Orte zu beleben. Nichts von alledem konnte ich wahrnehmen. Und es gibt doch so viele Rosenfreunde, auch eine Legion solcher, die nicht die Rosenzeitung kennen und lesen. Wie mancher von diesen Tausenden würde sich durch den Besuch des Rosariums diesen Genuß verschaffen wollen. Und die Besichtigung ist ja in nobler Weise unentgeltlich. Also auf ihr Rosenfreunde und alle die es unbekannter Weise schon sind und solche, die es noch werden wollen, auf nach dem Rosarium in Sangerhausen. Es lohnt sich reichlich. Wenn diese Zeilen dazu beitragen den dortigen „Herrn" Verschönerungsverein aus seinem Dornröschenschlaf aufzurütteln, so bin ich über sein unfreundliches Gesicht nicht böse. Hoffentlich hat's gewirkt und von mir war's gut gemeint.

Leipzig-Gohlis. Julius Ampt.

Magnesium als Düngemittel für Rosen.

Zur Magnesiumfrage gingen der Schriftleitung folgende Ausführungen von Herrn Dr. Stromeyer-Roßlau und Herrn A. Ludwig-Kolmar zu:

I.

Der hochinteressante Düngungsversuch des Herrn Léon Civet (in Nr. 3 der Rosenzeitung) leidet vom agrikulturchemischen Standpunkt aus an dem Fehlen von Gegenversuchen auf demselben Boden und mit denselben Pflanzenarten **ohne** Magnesium, Mangan und Eisen.

Er bedarf daher, wenn er beweiskräftig sein soll, einer Wiederholung in der Art, daß man gleichzeitig Parzellen des gedachten Bodens in denen die erwähnten Stoffe fehlen und solche, denen sie künstlich zugeführt werden, mit den gleichen Rosensorten bepflanzt.

Durch sorgfältige Beobachtung würden sich vielleicht auch noch Schlüsse daraus ziehen lassen, auf welche Teile der Pflanzen die genannten Düngestoffe speziell einwirken. Der berühmte Rosenflor der Riviera ist jedenfalls auf den großen Gehalt des Bodens an Dolomit (Calcium-Magnesium-Carbonat, kohlensaurer Kalk und kohlensaures Magnesium) zurückzuführen, welcher sich durch Verwitterung des dortigen Gesteins bildet. Interessant wäre es, zu ermitteln, ob auf Rügen, wo man ebenfalls ein prächtiges Gedeihen der Rosen rühmt, sich neben dem reichlich vorhandenen Kalk auch Magnesium in der nötigen Menge vorfindet. Ebenso dürfte der großartige Flor der Rosen im Rhone- und Moseltale zu erklären sein.

Zur Düngung verwendet man auf ärmeren Sandböden am besten den Magnesit (kohlensaures Magnesium), in allen anderen Fällen gibt man alljährlich eine Kopfdüngung mit Magnesiumsulfat (Bittersalz-schwefelsaures Magnesium in sehr verdünnter Lösung, etwa 1:100 Teilen Wasser).

Dr. Stromeyer, Roßlau.

II.

Bezüglich der Verwendung von Magnesia (nicht fälschlich Magnesium)*) als Düngemittel für Rosen erlaube ich mir, Ihnen bekannt zu geben, daß ich damit sehr gute Erfahrungen gemacht habe und daß mein Boden in seinen unteren Schichten zum größten Teil aus fast reiner kohlensaurer Magnesia, vermischt mit etwas Kalk und Thonerde besteht. Wenn man gute Erfolge bei der Düngung der Rosen mit Magnesia erzielen will, ist es meiner Ansicht nach notwendig, den Boden gut und tief zu bearbeiten und das Düngemittel nicht oberflächlich, sondern in den Bereich der Wurzelspitzen zu bringen; ebenso darf bei mageren Böden gut verrotteter Stallmist, Komposterde, Kali und Phosphorsäure, gut durchgearbeitet, nicht fehlen.

Alexander Ludwig, Obst- und Schnittrosenkulturen,
Kolmar i. Elsaß.

Wie ich Rosenfreund geworden bin.

Der Frühling ist da und bald blühen die Rosen wieder. Da schweifen meine Gedanken und Erinnerungen zurück auf 45 Jahre der Rosenfreundschaft und der Arbeit im Rosengarten. Im elterlichen großen Garten fing es an, wenn ich vor über 50 Jahren als kleiner Bub meinen Vater vor seinen Rosenstöcken beobachtete und den Ausdruck innerlicher Freude auf

*) Anm. d. Schriftleitung: Richtig ist Magnesium; Magnesia = Magnesiumoxyd.

seinem lieben Gesicht leuchten sah. Damals guckten meine sehnsüchtigen jungen Augen allerdings mehr in die Höhe, in die Kronen der vielen Obstbäume, nach den süßen, saftigen Früchten. Aber trotzdem fragte ich mich doch schon, was hat denn nur der Vater an den Rosen so schönes zu sehen, was ihn so erfreut? Und ich fing so langsam an nach dieser geheimnisvollen Wirkung der Rosen zu suchen und sie verstehen zu lernen. Wenn dann mein Vater einen Rosenstrauß schnitt und ich durfte ihn würdevoll nach Hause tragen und der Mutter auf den Tisch stellen, da war ich ganz glücklich. Damals gab es noch nicht so viele Rosenstöcke und Rosensorten an den kleineren Orten und das Verlangen nach Blumen war noch nicht so allgemein ausgeprägt und zum Bedürfnis geworden, wie heutigen Tages. So vergingen die Jahre.

Ich hatte nun auf einmal selbst einen Garten. Nun hieß es denselben auch bearbeiten, denn Geld für Gartenarbeiter auszugeben, das vertrug mein Geldbeutel nicht. Und so fing ich an, selbst Rasenflächen und Beete anzulegen, an den Rabatten der Wege Rosenwildlinge zu pflanzen und dieselben zu veredeln. Das ging aber nicht so einfach mit meinen ungeschickten Händen. Und woher die Rosenaugen nehmen zu den schönen Sorten, die ich mir dachte? Aber das machte mir keine Sorgen. Ich stipitzte sie einfach in unbewachten Augenblicken, wo sie mir vor die Klinge kamen und die übrigen Reiser bettelte ich zusammen. Und merkwürdig, die gestohlenen Augen kamen immer am besten fort und gaben die schönsten Rosen. Namen kannte ich damals noch keine. Diese interessierten mich auch gar nicht. Wenn ich nur Rosen mit recht vielen Blüten hatte, die gut rochen. Alles was hochrot blühte ging unter dem damals neu aufgekommenen Namen Jacqueminot, die Dunkelroten, das waren die Sammtrosen und unter den Teerosen kannte man als weiße noch notdürftig Malmaison, sonst hieß alles Maréchal Niel was in's Gelbe ging. Und man war glücklich und zufrieden dabei. Hatte man doch Rosen, die duftenden, farbenprächtigsten Blumen!

Mein Berufsleben führte mich dann an verschiedene Wohnorte. Ueberall fand ich einen Garten und überall pflanzte ich Wildlinge zur Veredlung, worin ich mittlerweile eine gewisse Uebung bekommen hatte. So zog ich auch nach der größten, deutschen Gärtnerstadt, wo in jener Zeit die Rosenzucht noch kaum betrieben wurde. Auf meine Erkundigung nach Rosengärtnereien wurde mir als einziger Fachmann ein gemütlicher Schwabe genannt, mit dem ich mich auch bald bekannt machte. Seiner Liebenswürdigkeit verdankte ich manches Edelreis. Unvergeßlich bleibt mir hierbei eine heitere Erinnerung. Bei diesem Gemütsmenschen konnte man jede Rosensorte verlangen, selbst wenn er sie auch nicht hatte. Sich darin eine Blöße zu geben, vertrug sein Gärtnerstolz nicht. Der mutige Herr griff einfach mit überzeugender Sicherheit aus seinen Beständen irgend welche Rosenstöcke in ungefähr ähnlichen Farben heraus, schrieb auf gelbe Holztäfelchen die gewünschten Namen, band sie unter die Kronen und die gewünschten Sorten waren fix und fertig getauft und verbrieft. Wenn dann im Sommer ganz andere Rosen aufblühten, nun dann war es eben eine Verwechslung, ein bedauerlicher Mißgriff gewesen, über den man sich mit Humor hinwegsetzte. Ich war nun aber als Rosenfreund doch so fortgeschritten, daß ich jede Rose mit ihrem Namen kennen wollte, um meine Lieblinge anreden zu können. Meine Beziehungen zu den Gärtnereien erweiterten sich rasch, so daß ich überall Zutritt hatte und zuvorkommend behandelt wurde. Ich muß hier einfügen, daß die Gärtner durchwegs gute, freundliche Menschen sind. Die Ausübung ihres schönen, gesunden Berufes, die immerwährende Beschäftigung mit dem Werden und Wachsen in der Natur, der stete Umgang mit dem Farbenreichtum der Pflanzen und Blumen prägt sich mit der Zeit im Charakter der Gärtner aus und bildet sie zu biederen, braven Leuten heran.

Auf meinen Streifereien durch die Gärtnereien lernte ich auch meinen Freund und „Rosenkollegen" H. K. kennen, mit dem mich heute noch herzliche Freundschaft und gemeinsame Liebe zu den Rosen verbindet. Hier erlebte ich nun mit, wie dieser geniale, bescheidene Mann als Angestellter einer Weltfirma aus kleinsten Anfängen heraus die ausgedehnsten Rosenfelder anlegte und fortwährend erweiterte, ein herrliches Rosarium schuf und immer neue Rosensorten züchtete und vermehrte. Im Verkehr mit diesem Fachmann gingen mir erst die Augen auf und ich bekam die richtige Anleitung über das Wesen der Rosen und deren Pflege. So bin ich weiter durch's Leben gegangen, habe immer Rosen gepflanzt und veredelt und bin dabei alt

geworden. Nun habe ich keinen Garten mehr, aber die wunderbaren städtischen Anlagen, durch die ich täglich gehe, die vielen Schrebergärten und die gut gepflegten Friedhöfe während der Rosenzeit, diese alle sind jetzt mein Garten. Auf diese Weise genieße ich jetzt viel bequemer die Freude an den Blumen und brauche nicht mehr gegen 400 Rosenstöcke selbst zu behandeln und meine Hände und Arme von den Dornen zerkratzen und zerschinden lassen. Aber Ruhe habe ich doch nicht. Längst bin ich der Rosen-Onkel bei Freunden und Verwandten geworden. Wo ich mich in einem Garten sehen lasse, muß ich raten und helfen, muß die dankbarsten Sorten empfehlen, für Ersatz der eingegangenen Stöcke sorgen, neue Sorten bestellen und Wildlinge veredeln. Mein treues Okuliermesser, das ich seit 30 Jahren in meiner Westentasche während der Rosenzeit trage, zeugt von meiner Tätigkeit, denn es ist so dünn und schmal geworden, wie ein Federmesser. Sehe ich irgendwo einen kräftigen Wildling in einem Garten stehen, so verursacht es mir Qualen, denselben nicht veredeln zu können. Oft finde ich aber Gelegenheit dazu, da ich immer auch Baumwollfaden bei mir habe. Und unter freundlichem Danke des betreffenden Garteninhabers ziehe ich befriedigt wieder weiter meines Weges. Selbst während meiner Sommerreisen sorgt man mir für Arbeit. Da hat der eine Neffe im letzten Herbst eine Menge Wildlinge bezogen, die der liebe Oheim veredeln muß, eine andere treubesorgte Schwägerin hat gleich 100 Wildlinge anpflanzen lassen, die ich veredeln darf und dem Kurhaushotelbesitzer habe ich gleich viele hunderte niedere Pflanzen besorgen müssen, damit er mit langstieligen Rosen täglich die Tafeln schmücken kann und um mit duftenden Rosen seine ankommenden Fremden zu begrüßen und seine abreisenden Gäste zu verabschieden. So bin ich ein leidenschaftlicher Rosenfreund geworden und werde es auch bleiben bis an mein selig Ende. Welche unsägliche Freude, welch reinen Genuß und wie manche angenehme Zerstreuung und Ablenkung von den Sorgen des Alltages mir die Beschäftigung mit den Rosen brachte, dafür kann ich der gütigen Natur, die erzeugt und wachsen läßt, nicht dankbar genug sein.

Die viele Mühe und Arbeit wurde tausendfach aufgewogen.

Und wenn der liebe Leser sich ein Beispiel aus dieser geschilderten Rosenfreundschaft nimmt, dann ist der beabsichtigte Zweck dieser Zeilen erfüllt.

Leipzig-Gohlis. Julius Ampt.

Fragekasten.

Antwort auf Frage 15. Ein schon älterer aus Zementplatten mit Luftisolierschicht erbauter Rosenkeller, dessen Dach gleichfalls aus Zementplatten mit dreifach geklebter Dachpappe besteht und auf Eisenträgern ruht, hat sich für die Ueberwinterung von Rosen sehr schlecht bewährt. Die Temperaturschwankungen sind trotz der Isolierschicht und trotz dicker Laub- oder Torfmulldecke auf dem Dache sehr groß und bei jedem Temperaturwechsel im Winter sind Wände und Pflanzen feucht beschlagen.

Ich war deshalb vor einigen Jahren genötigt, einen neuen großen Keller zu bauen, der mich bis auf den zum Dach verwendeten Thymmelit-Schiefer in jeder Hinsicht sehr befriedigt. Der Keller ist 12 m breit und 30 m lang. Die Sohle liegt durchschnittlich 50 ctm unter der Erdoberfläche und die beim Ausschachten gewonnene Erde ist zum Teil an die aus Bruchsteinen bestehenden 50 ctm starken Wände angeschüttet. Der First des sehr flachen zweiseitigen Daches ruht auf sechs Mittelsäulen aus Holz, außen und innen mit Brettern verschalt und dazwischen mit staubtrockenem Torfmull ausgefüllt. Die innere Verschalung ist gespundet um ein Durchfallen des Torfmulles zu verhüten. Auf der oberen Verschalung liegt Dachpappe und die Bedachung besteht aus Thymmelit-Schiefer (Kunstschiefer). Da bei dem ziemlich flachen Dache die Ueberdeckung zu gering berechnet war, mußte die Fabrik das ganze Dach nochmals auf ihre Kosten mit mehr Unterlage eindecken. Doch bin ich auch damit nicht zufrieden. Der Kunstschiefer liegt nicht glatt, sondern arbeitet bei jedem Wetterumschlag. Ich würde dafür ein Klebedach oder Robnod empfehlen.

Die Lüftung befindet sich am First des Daches, außerdem sind zu verschließende Tonröhren in den Seitenmauern eingelassen, um so nach Bedarf einen Gegenzug zu erzeugen, welcher die Nässebildung an der Decke verhindert. Ich bin mit der Lüftung sehr zufrieden. Das Licht fällt durch 17 große, fest in Kitt liegende Rohglasscheiben herein. Das abfließende Regenwasser wird in zwei großen Behältern aufgefangen. Der Keller ist absolut trocken, die Temperatur gleichmäßig und läßt sich durch Lüftung in der Nacht sehr kühl erhalten. Die Rosen überwintern vorzüglich. Ich bringe ca. 15—20 000 Hochstämme und auch noch die empfindlichsten von meinen Buschrosen, etwa 10 000 Stück, unter. Es ist dabei kaum genug, um im Frühjahr direkt aus dem Keller expedieren zu können.

Köstritz. Adolf Deegen
i. Fa. Max Deegen.

Antwort auf Frage 16. Um die Nascher (Otiorhynchus ligustici, Liebstöckel-Lappenrüssler) wirksam zu bekämpfen, empfiehlt es sich vor allem, die Käfer im Juni und Juli wegzufangen, was sich insofern schwierig gestaltet, als sie sich



unter Tags im Boden, unter Steinen usw. versteckt halten. Es ist deshalb ratsam, die Käfer durch Auslegen von Luzerne, Moos, Laubbündeln oder Dachziegeln und dgl. zu ködern; dieselben verkriechen sich nach beendetem Nachtfraße in den hierdurch gebotenen Schlupfwinkeln und können am nächsten Morgen leicht getötet werden. Der Larve im Boden rückt man am besten mit Schwefelkohlenstoff an den Leib Der Käfer ist an Rosen weniger schädlich; dagegen können die Larven ganz schlimme Streiche spielen, da sie sich bis hinauf ins Mark der Stöcke einbohren.

Energisches Vorgehen gegen diesen Schädling verspricht besten Erfolg, da derselbe — wenn einmal in einer Gegend gründlich ausgerottet — dort nicht so leicht wiederkommt, da die mangelnde Flugbefähigung sein Auftreten lokal beschränkt. R.

Frage 19. Welches Mittel gibt es, um Graswuchs auf den Fußwegen zu verhindern.

Schwabmünchen. M. Schuppert.

Antwort auf Frage 19. Die zur Verhinderung des Graswuchses auf Fußwegen in Fachzeitschriften angebotenen Mittel wurden verschiedentlich versucht, doch ohne dauernden Erfolg. Das beste Mittel dagegen ist, wo angängig, die Wege zu teeren.

Frage 20. Wie kommt es, daß in diesem, verhältnismäßig milden Winter, so viele schwarze Ringe an den schönsten grünen Trieben vorkommen? Welches ist die Ursache?

Schwabmünchen. M. Schuppert.

Antwort auf Frage 20. Unreifes Holz bekommt im Winter leicht schwarze Ringe. Namentlich sind es Schlingrosen, wie z. B. Crimson Rambler, welche daran leiden.

Rosen, welche mit Laub eingedeckt werden, müssen mit Tannenzweigen gedeckt werden; Rosen, welche entblättert werden, können mit Erde bedeckt werden.

Personalnachrichten.

Hubert Müller in Langsur bei Trier, der Begründer des Bundes Deutscher Baumschulenbesitzer und dessen jetziger Ehrenvorsitzender, wurde in Paris zum ersten Präsidenten der Internationalen Gärtnerischen Vereinigung gewählt. Die Herrn Hubert Müller dadurch erwiesene Ehre und das dadurch bekundete Vertrauen zu seiner tatkräftigen Führung ehrt auch gleichzeitig den gesamten deutschen Gärtnerstand.

Die Firma **Haage & Schmidt, Erfurt,** eines der bedeutendsten Samen- und Pflanzengeschäfte der ganzen Erde, eine Weltfirma in des Wortes vollster Bedeutung, feierte am 1. August ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Der Betrieb umfaßt ca. 150 Hektare mit über 50 Gewächshäusern und ist hinreichend bekannt durch seine großen Pflanzensortimente.

André Gamon, bekannter französischer Rosenzüchter, ist in Lyon im Alter von 63 Jahren gestorben.

Bücherbesprechungen.

Eigener Herd ist Goldes wert. Praktische Familienhäuser auf dem Lande und in Vororten schon für 3500 Mark aufwärts. Ein Wegweiser für alle diejenigen, die auf dem Lande im eigenen Hause gesund und billig wohnen wollen. Herausgegeben von M. Spindler, Amtsbaumeister a. D. 96 Seiten mit 150 Abbildungen. 3. Auflage. Preis Mk. 1.50, gebunden 2 Mk. (Porto 20 Pfg.) Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden 35. Allen, die gern ein eigenes Häuschen mit Garten besitzen möchten, verweisen wir auf dieses empfehlenswerte Buch.

Das Eigenheim des Mittelstandes. Ratgeber für den Bau oder Kauf eines eigenen Hauses mit Garten von Emil J. Abigt. Preis Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.— Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden 35. Wer sich aus diesem Buche heute für sein Haus das Vorbild holt, ist nicht betrogen, er findet hier Musterbeispiele meist ausgeführter Häuser von 3500, 5000, 6—10000 Mark aufwärts, nach denen er bei der Aufstellung seines Bauprogrammes sich zu richten vermag. Der Text ist lehrreich und praktisch, die Hausbeispiele gut gewählt. Aller erforderlicher Rat und Anweisungen für den Entwurf, Ausführung usw. sind der heutigen Preislage entsprechend gegeben. Für die interessierten Kreise ein wirklich zuverlässiges und brauchbares und angesichts seiner Reichhaltigkeit wohlfeiles Buch, ein Ratgeber, der sicher viel Freunde finden wird.

Zimmer- und Balkonpflanzen. Von P. Dannenberg. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig. Für jeden Blumenfreund, der Wert auf Fenster- und Balkonschmuck legt, von größtem Werte. Ein guter Ratgeber für das ganze Jahr. Das Werkchen hat ein Titelbild, 38 Abbildungen im 171 Seiten starken Text. Preis gebunden Mk. 1,25.

Die Schriftleitung.




Prince de Bulgarie (Teehybrid-Rose) Pernet-Ducher 1901.

Nr. 7. • 27. Jahrgang. • Oktober 1912.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Schriftleitung: **H. Kiese,** Vieselbach-Erfurt.	Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag **4 M. 50 Pf.** für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder **5 M.**) Mitteilungen und Manuskripte an die **Schriftleitung.**

Zu dem Farbenbilde.

Prince de Bulgarie.

Teehybride.

Züchter: Pernet-Ducher, Lyon, 1901.

Der stets erfolgreiche Züchter J. Pernet-Ducher in Lyon marschiert zweifellos an der Spitze der Rosen-Neuheitenzüchter Frankreichs und seine Sämlinge bilden alljährlich auf den Ausstellungen, wie auch dieses Jahr wieder in London, den Hauptanziehungspunkt für Rosenfreunde und -Züchter.

Eine seiner besten Neuheiten des letzten Jahrzehnts ist unstreitig die Züchtung Prince de Bulgarie, eine Rose von entzückender Farbe, reich blühend, schön in Wuchs und Haltung, mit glänzendgrüner Belaubung. Sie stammt von 2 unbenannten Sämlingen und kam im Jahre 1901 in den Handel. Leider hat diese herrliche Rose, anscheinend unter der Hochflut der jährlich auftauchenden Neuheiten, nicht die Beachtung gefunden, die sie wirklich verdient. Die hübsche Knospe dieser Sorte entwickelt sich zu sehr großer Blume, die fleischfarbig rosa, sehr zart gefärbt, in der Mitte etwas dunkler und mit lachs- und aurorarot schattiert ist; eine wunderbare Färbung, wie sie wenig anderen Sorten eigen ist. Wie manch andere Rose von solch exquisiter Färbung wechselt auch diese in der Nüancierung der Farbe je nach der Beschaffenheit des Bodens und des Standortes mehr oder weniger.

Wegen der schönen Färbung dürfte Prince de Bulgarie wohl eine begehrte Schnittrose werden, besonders da sie sich auf den starken geraden Stielen sehr gut trägt und ein so schönes, breites, glänzend grünes Laub hat. Unter Glas liefert sie Blumen von seltener Schönheit.

Als Gruppenrose ist sie ebenfalls eine der besten. Die stark wachsenden, gut verzweigten Sträucher bilden in kurzer Zeit eine schön geschlossene Gruppe, die sehr gut wirkt. An Blütenreichtum wird sie kaum von einer anderen Sorte übertroffen. Bis spät in den Herbst hinein erscheinen immer wieder neue Blumen und Knospen.

F. R.

Größere Aufsätze.

Das Rosarium von L'Hay.

Im verflossenen Jahre fanden bereits wiederholt kurze Berichte über das Rosarium des Herrn Gravereaux in L'Hay in der Rosenzeitung Aufnahme; aber ausführlichere Angaben wurden nicht gemacht. Deshalb schien es durchaus ratsam, diesen „Führer durch die Rosenausstellung" zu übersetzen, zumal der Herr Gravereaux in demselben über die Herkunft der Rosen Angaben und Zusammenstellungen macht, die jeden Rosenliebhaber, speziell aber jeden Rosenzüchter in hohem Grade interessieren müssen. Man gewinnt über das Gesamtmaterial einen vortrefflichen Ueberblick, und wohl jeder Züchter wird dadurch veranlaßt werden, Kreuzungen zwischen Rosengruppen anzustellen, die ihm bisher nur dem Namen nach bekannt waren, deren Verwendung aber Aussicht auf eine lohnende und erfolgreiche Arbeit verspricht.

Auf meine Anfrage hin gab mir der Verfasser mit größtem Vergnügen die Erlaubnis zur Uebersetzung und das Recht, letztere in der Rosenzeitung zu veröffentlichen.*)

Dr. G. Krüger, Freiburg i. B.

Geschichtlich geordnete Tabelle aller Rosenarten.

Vorrede.

Man studiert ja in unserem Zeitalter besonders die Vergangenheit, um zu sehen, wie menschliche Intelligenz alle Dinge allmählich weiter zur Entwicklung brachte; deshalb hielten wir es auch für wertvoll und interessant genug, einen geschichtlichen Rückblick über die Vergangenheit der Rose zu schreiben und eine Ausstellung von lebenden Pflanzen zu veranstalten; auch waren wir in der Lage, eine Sammlung aller auf die Vergangenheit der Rose bezüglichen Urkunden zu veranstalten.

Im ersten Abschnitt betrachten wir die Wildrosen, wie sie sich ohne menschliches Zutun auf natürliche Weise ausbreiteten und zwar in der Reihenfolge, wie sie sich auf der Erde ausbreiten mußten; wir können beweisen, wie sie im Anfang unvollkommen waren, sich dann an ihren Standpunkt accommodierten und sich schließlich vervollkommneten. Der Zeit nach geordnet sind es: 1. Rosen, welche die alten Völker zu unterscheiden wußten und kultivierten; 2. Rosen, welche die Schriftsteller des Mittelalters beschrieben oder abgebildet haben, und mit denen sich eine geschichtliche Erinnerung verbindet; 3. Rosen, welche im 18ten Jahrhundert aus dem Orient eingeführt wurden, sowie deren neue Formen, die sich ausbildeten, sowie schließlich die neuesten Racen, welche durch unsere modernen Züchter geschaffen wurden.

Bezüglich des 2ten Teils bieten wir eine Auswahl aller Urkunden, die in Bezug auf Kunst, Literatur und Wissenschaft über Rosen von uns zusammengestellt werden konnten. Dabei haben wir uns bemüht, in den verschiedenen geschichtlichen Zeitabschnitten die wissenschaftlichen Fortschritte über die Kenntnis der Rosen, sowie deren praktische Verwendung ebenso sehr hervorzuheben, wie die Ideen und Gefühle der Schriftsteller, welche die Rose verherrlichten, oder der Künstler und Maler, welche sie dargestellt haben.

Dieser Führer umfaßt den Auszug unseres Werkes „die Rose in den verschiedenen Kulturepochen", welches wir gegenwärtig bearbeiten. Ebenso wie wir die Freunde der Rosen mit unseren Untersuchungen vertraut machen, ebenso hoffen wir hiermit auch in ihnen die Liebe für diese Blume zu pflegen und zu vermehren.

Roseraie de L'Hay.

Vorschlag für einen Rosenstammbaum.

I. Stammbaum.

Erste Zone. Die Vorfahren der Rose. Rosen mit unvollkommenen Organen.

Zweite Zone. Das Vorkommen der Rose in den verschiedenen Regionen.
1. Die Belaubung der Rosen.
2. Die Rosen ohne Stachel.
3. Die Rosen mit Stachel.
4. Die Rosen mit glänzendem Laub.
5. Die Rosen mit vollkommen ausgebildeten Organen.

Dritte Zone. Die Rosen durch künstliche Befruchtung verbessert . . . . die Hybriden.

II. Die geographische Verbreitung der Rosen.

Die schraffierten Stellen zeigen auf den verschiedenen Erdteilen die Gegenden an, in welchen sich die Rosen entwickelt haben und allgemein verbreitet sind und heutigen Tages wild wachsen. Ihr Ursprung ist wahrscheinlich auf Zentralasien zurückzuführen.

---

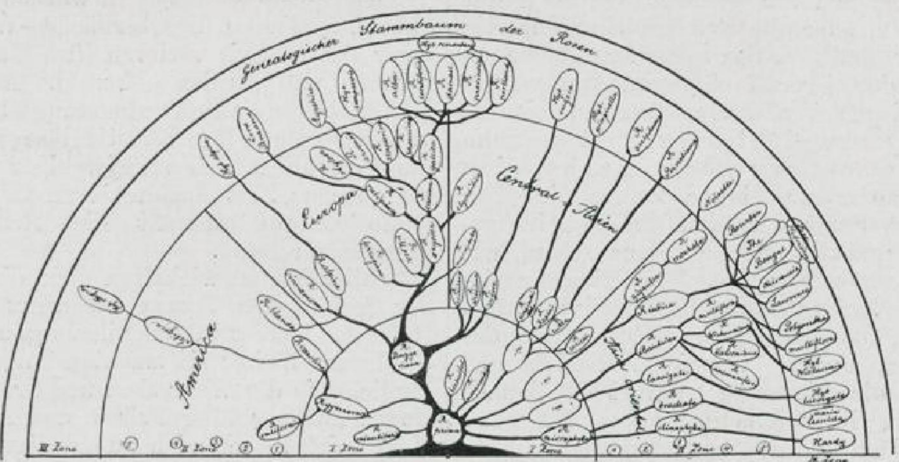
*) In der vorliegenden und den folgenden Nummern der Rosenzeitung bringen wir die für unsere verehrl. Leser besonders geeigneten Kapitel der von Herrn Dr. Krüger ausgearbeiteten und uns freundlichst zur Verfügung gestellten Uebersetzung des Gravereauxschen Führers durch die Rosen-Ausstellung in L'Hay.
Die Schriftleitung.

III. Der Ursprung der Rose.

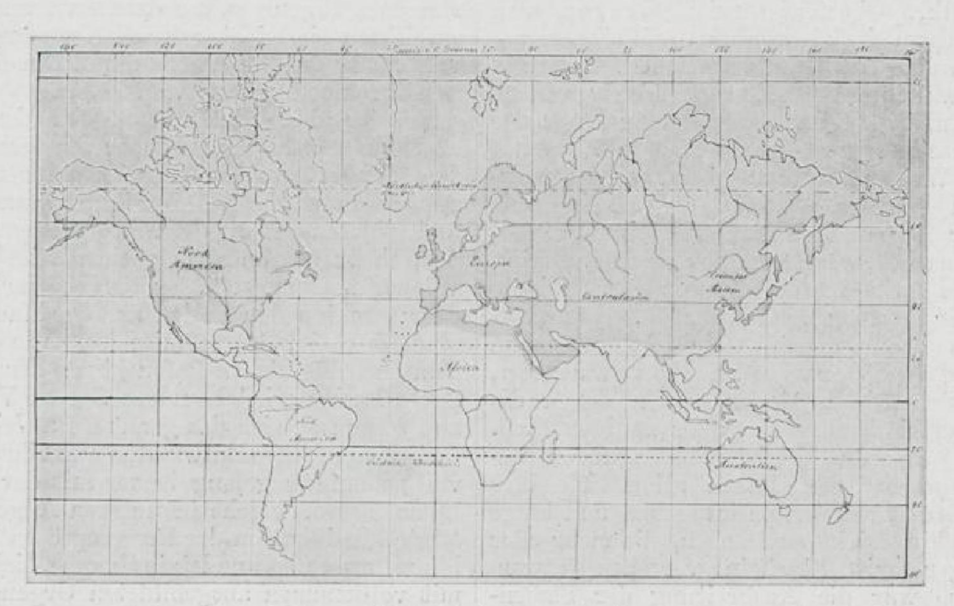
In folgendem geben wir das Resultat einer langen Reihe von teilweise jetzt noch nicht abgeschlossenen Arbeiten und von vielen Beobachtungen, die wir in unserem Wildrosensortiment mit Unterstützung hervorragender Botaniker anstellten. Wir versuchten das allgemeine Aeußere der zum genus rosa gehörigen Sträucher unter Berücksichtigung ihrer botanischen Stellung zu entwickeln und zwar indem wir besonders den charakteristischen Einzelheiten ihrem Werte nach unsere ganze Aufmerksamkeit widmeten. Dann versuchten wir die Rosen nach den Himmelsstrichen, in denen man sie fand, systematisch zu ordnen und sahen uns bezüglich der Entwicklungsgeschichte der Rosen veranlaßt, die Wildrosen in 6 Gruppen zu teilen und zwar in:

1. Rosen mit unvollkommenen Organen.
2. Rosen mit Belaubung und Behaarung.
3. Rosen ohne Stacheln.
4. Rosen mit Stacheln.
5. Rosen mit glänzendem Laub.
6. Rosen mit vollkommen entwickelten Organen.

Bevor wir nun auf die Einzelheiten eingehen und die wahrscheinlichen Stufen der allmählichen Umwandlung der Rosenbüsche verfolgen, müssen wir erwähnen, daß die große zentrale mittelasiatische Hochebene die Gegend war, wo sich eine große Anzahl von verschiedenen Rosenarten vorfand, und daß deshalb die Annahme wahrscheinlich



Stammbaum der Rose.



Geographische Verbreitung der Rose.





zu sein scheint, dort das Ursprungszentrum aller Rosen anzunehmen und vorauszusetzen, daß sich von diesem Zentrum aus in der Folgezeit die verschiedenen Arten auf der nördlichen Erdhalbkugel verbreiteten.

Unzweifelhaft waren die ursprünglichen Rosen dieser Regionen weit weniger vollkommen, als die meisten, welche wir jetzt besitzen. Aber vorstellen können wir uns die Veränderungen, welche sie durchmachen mußten und die Entwicklung können wir ganz gut erkennen, wenn wir die Rosen der ersten Gruppe d. h. diejenigen mit unvollkommenen Organen studieren. Entweder sind die Blumen einfach und unvollkommen und sie können in diesem ursprünglichen natürlichen Zustand nur in ihrem Ursprungslande in gleicher Weise weiter existieren, oder die Früchte sind derartig gebildet, daß ihre Samenkörner, welche am Boden der Frucht eingeschlossen waren, den Zeitpunkt abwarten müssen, bis die Frucht erweicht, verfault und so dem Samenkorn Platz macht, sich auszudehnen. Aber da haben wir schon die erste Stufe der Entwicklungsreihe gefunden und wir können jetzt sehen, wie dieser recht mangelhafte Mechanismus rationelleren Verbreitungsmethoden Platz macht.

Jedenfalls mußten die Rosen auf der Hochebene Asiens, wo die Luft leicht und deshalb die Atmung erschwert ist, danach trachten, ihre Atmungsorgane besonders auszubilden, sei es nun, indem sie die Zahl oder Oberfläche ihrer Blättchen vergrößerten, oder ihre Oberfläche mit Borsten und Härchen bekleideten, die ihnen zugleich eine Art Schutz verliehen. Andererseits war ihre Ausbreitung erleichtert durch die Anhaftung der Samenkörner längs der Innenseite der Hagebutte, so daß sie auf diese Weise leichter aus der Frucht herausfallen konnten. Von der Beschaffenheit dieser Rosen kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man die Rosen betrachtet, welche wir in die Gruppe „bekleidete Rosen“ zusammengefaßt haben.

Die Rosensamen, welche durch den Wind weiter verbreitet wurden, keimten nun in Gegenden, in denen die Luft erfrischender war aber weniger rauh. Solche leichtere Existenzbedingungen gestatteten es den Rosen allmählich ihre Haare und Borsten preiszugeben und lange aufrechte Triebe zu machen, die mehr oder weniger mit Stacheln versehen waren. Ebenso war die Ausbreitung der Samenkörner erleichtert durch die Anhaftung an der ganzen Innenwandung der Frucht. Das Aussehen dieser Rosen mußte zweifellos das gleiche wie das der Rosen auf den Bergen sein, welche in der Mehrzahl die Gruppe der stachellosen Rosen umfassen.

Betrachten wir nun die Rosen in der Ebene, welche größtenteils mit Waldung bedeckt war. Sobald die Ausbreitung bis zu dieser üppigen Vegetationsgrenze stattgefunden hatte, suchten die Rosen sich daselbst überall anzuheften; sie fingen an ihre Zweige zu schlingen und dieselben mit Stacheln zu versehen. Auf diese Weise nahmen sie eine Form an wie die Rosen, welche wir heute noch in Gebüschen und in Hecken unserer Ebenen finden. Die wichtigsten dieser Rosen haben wir in der Gruppe der „stacheligen Rosen“ zusammengefaßt.

Andere Rosen, welche in wärmere Zonen kamen, verdickten die Oberflächen-Wandung ihrer Blätter; sie verloren ihre Haare und Borsten und wurden glänzend. Auf diese Weise wollten sie die Verdunstungsoberfläche vermindern und ihre Konstitution gegen die Sonnenstrahlen widerstandsfähiger machen. Zu gleicher Zeit fingen sie an zu ranken. Diese Gruppe umfaßt die Rosen mit glänzendem Laub.

Schließlich entwickelten sich die Rosen der gemäßigten Zonen besonders in der Nähe des Meeres in einer ihnen ganz eigentümlichen Weise; sie machten lange Triebe ähnlich wie die Weinreben und krochen am Boden entlang über Felsen und Abhänge. Vom Trieb beseelt sich zu erhalten und zu gedeihen, machten sie ihre so langsam errungenen Eigenschaften dauerhaft und dies erreichten sie leichter durch Kreuzung mit verschiedenen Arten. Bis dahin waren ihre Pistille noch ganz vom Kelche eingeschlossen; aber allmählich fingen diese an, oberhalb des discus, welcher scheibenartig den Kelch verschließt, herauszuragen und schließlich wuchsen alle Pistille zusammen und bildeten eine Säule, welche fähiger war dem Unwetter und allgemeinen Störungen Widerstand zu leisten. Später trug der Wind oder Insekten den Pollen aus der Nachbarschaft herbei und so vermischte sich das Blut. Von der glücklichen Befruchtung der einen Sorte hatten wieder andere Sorten Vorteil und so konnte sich das genus Rosae leichter fortpflanzen; ihre Entwicklung und ihre Vervollkommnung gelang besser mit der Zeit. Diese Rosen, welche in unseren Augen die letzte Modifikation der Rose repräsentieren, bilden unsere 6te und letzte Gruppe, diejenige mit vollkommen ausgebildeten Organen.

(Fortsetzung folgt.)

Sterbende Rosensorten.

Wer die Entstehungsgeschichte unserer Rosensorten kennt, weiß, daß das Aussterben einzelner Rosensorten an sich nichts Neues oder besonders Bemerkenswertes ist.

Die Rosen gehören zu denjenigen Pflanzen, die ein ziemlich hohes Alter erreichen; es sei hier nur an den 1000jährigen Rosenstock am Dome zu Hildesheim erinnert.

Ein so hohes Alter wie beispielsweise die wildwachsenden Rosen erreichen aber die auf vegetativem Wege vermehrten Rosen nicht und die Folge einer solchen Vermehrungsmethode ist, daß alle Pflanzen einer Sorte Teile eines Individuums werden. Jedes Individuum hat nun aber eine beschränkte Lebensdauer. Wir wissen, daß manche Pflanzen ihren Lebenslauf in wenigen Wochen vollenden, andere in einigen Monaten, noch andere in einigen oder vielen Jahren. Also auch die auf vegetativem Wege vermehrten Rosen und von diesen wiederum die hochkultivierten Sorten, die nur eine Reihe von Jahrzehnten leben, zählen zu denjenigen Pflanzen, welche nur eine beschränkte Lebensdauer haben.

Henry Louis Duhamel du Monceau (geb. 1700 zu Paris, gest. 1781) gebührt das Verdienst, die Veredlungskunst auf den Grundlagen wissenschaftlicher Forschung den modernen Zielen entgegengeführt zu haben, ebenso wie auch seine Theorie von dem Aussterben der auf vegetativem Wege vermehrten Pflanzen heute nach 150 Jahren noch als richtig anerkannt wird. Seine Werke „La physique des arbres, Paris 1758, gehören auch heute noch zum Besten, was über das Veredeln geschrieben worden ist. Nach seiner, wie auch Thomas Andrew Knights (geb. 1758 zu London, gest. 1838) Ansicht überträgt jedes Reis bis zu einem gewissen Grade die Eigenschaften seines Mutterstockes; selbst den Alterszustand, in dem dieser sich befindet. Eine Verjüngung des Reises tritt nicht ein, wenn es auf einen jungen Sämling oder Wildling gepfropft wird. Der einjährige Trieb eines fünfzigjährigen Rosenstocks trägt schon die Eigenschaften eines fünfzigjährigen Triebes in sich und ebenso die mit ihm hergestellte Veredlung. Wird von letzterer nach abermals 50 Jahren wieder ein einjähriger Trieb genommen, so besitzt dieser die Eigenschaften eines hundertjährigen und deshalb müssen Veredlungen und Stecklinge allmählich an Altersschwäche zugrunde gehen.

Von den zahlreichen Rosensorten aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sind jetzt noch 18 in Kultur. Nach einer Zusammenstellung von Professor Dr. U. Dammer ist die älteste unter ihnen die im Jahre 1816 in den Handel gekommene Zentifoliensorte „Königin von Dänemark". Ihr folgen im Alter 2 Kletterrosen „Félicité et Perpetué" und „Amadis" aus dem Jahre 1827 und eine Provencerose „Brenners" aus dem Jahre 1830. Aus dem Jahrzehnt 1830—1840 sind nur noch fünf Sorten vorhanden, die Bourbonrose „Mrs. Bosanquet" (1832), die Monatsrosen „Cramoisi supérieur" (1832) und Hermosa" (1840), die Provencerose „Mundi" (1835) und die gelbe „Persian Yellow" (1833). Auch das nächste Jahrzehnt 1840—1850 hat uns nur ein halbes Dutzend Sorten hinterlassen.

Die Bourbonrose „Souvenir de la Malmaison" (1843), die Noisetterose „Céline Forestier" (1842) und die beiden Teerosen „Niphetos" (1843) und „Souvenir d'un ami" (1846) und die beiden Kletterrosen „Belle de Baltimore" und „Queen of the Prairies", die beide aus dem Jahre 1843 stammen.

Die älteste Remontantrose, welche jetzt noch in Kultur ist, ist die Sorte „Victor Verdier" aus dem Jahre 1851. Ihr folgen im Lebensalter „Général Jacqueminot" und „Jules Margottin", beide aus dem Jahre 1852, dann „Impératrice Eugénie" (1858) und „Sénateur Vaisse" (1859). Von Bourbonrosen ist aus dem Jahrzehnt 1850—1860 nur noch die Sorte „Baron Gomella" (1859) erhalten. Von den Teerosen stammen aus diesem Zeitabschnitte die drei Sorten „Gloire de Dijon" (1853), „Mme Falcot" und „Homère", beide aus 1858, ferner sind noch eine Moosrose „Sallet" (1854), eine Monatsrose „Fellemberg" (1857) und eine Kletterrose „Duc de Constantine" (1857) erhalten geblieben. Die „La France" ist im Jahre 1867 in den Handel gebracht worden, wird also jetzt etwa wie die berühmte „Maréchal Niel" (1868) 45 Jahre alt sein. Nun soll aber nicht etwa gesagt sein, daß sich außer diesen Sorten nicht noch hie und da eine oder die andere aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erhalten hat, aber man ersieht schon aus dieser Zusammenstellung, daß doch die große Mehrzahl der Sorten, welche unsere Groß- und Urgroßeltern erfreuten, langsam von der Bildfläche verschwinden, ja zum großen Teil schon überhaupt nicht mehr vorhanden sind.



Rosenfeste.

Eine schöne Sitte hatte bei den Alten für die Dahingeschiedenen einen besonderen Tag bestimmt, an dem zu ihrer Ehre das Rosenfest gefeiert wurde. In Rom feierte man die „dies rosationis“ in der Blütezeit der Rosen. Der Hauptfeiertag hieß „rosalia“, dessen Zweck dem des Allerseelentages entspricht, an dem die Gräber mit Blumen, hier ausschließlich mit Rosen, geschmückt wurden.

Mit der römischen Herrschaft hat sich auch der Rosenkultus über die Länder verbreitet, die unter ihrem Drucke seufzten. So auch nach Frankreich und Deutschland.

Der alte Brauch übertrug sich im Laufe der Zeiten auch auf das Christentum, aber in etwas veränderter Form. Das Christentum durfte als solches die „rosalia“ nicht dulden. Das Volk wollte sie aber nicht missen, und so wurden sie zu christlichen Festen umgeschaffen, ähnlich dem Weihnachtsfest. Diese Rosenfeste hatten den Zweck über das Betragen und die Sitten der jungen Mädchen Gericht zu halten und sie zu ehrsamen Tugenden zu ermahnen. So ist z. B. das Rosenfest von Salency entstanden, an dem die gehorsamsten und ehrbarsten Jungfrauen der Gemeinde mit einem Rosenkranze geschmückt und mit Geld beschenkt wurden. Es gab eine ganze Reihe von Stiftungen zum Zwecke dieses Rosenfestes. Das Rosenfest von Salency ist das Modell für alle anderen Tugendfeste geworden, denn es ist das älteste, um 530 von einem Herrn Salency, Bischof Medardus von Noyon, gestiftet.

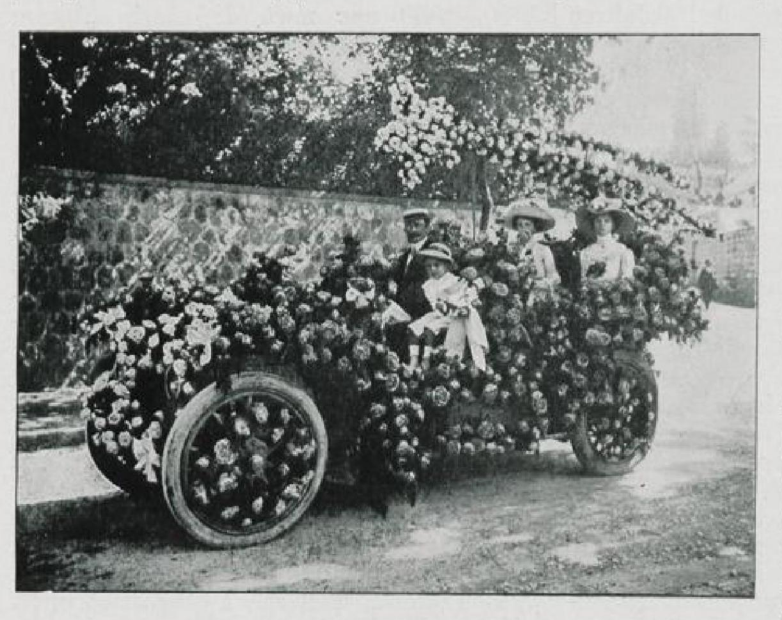


Korsowagen des Rosenfestes in Evian.
(Aus „Les amis des roses“, journal de la société française des rosiéristes.)

In Nancy wurde 1782 von der Handelskammer zu Ehren des Grafen Artois ein Rosenfest „La rosière d'Artois“ gestiftet.

Unter dem Namen „Fête des moeurs“ bestand seit 1776 zu St. Fergeux bei Besançon ein Rosenfest.

In Deutschland wurde 1769 von einem Herrn von Ketteholdt ein solches Fest zu Lichstedt im Rudolstädtischen Kreise gestiftet und der Prediger Samuel Friedrich Schulze setzte ein Kapital von 1000 Talern für einen solchen Zweck aus für die Dörfer Zelchow und Sirow in Mecklenburg. 'Aehn-



Korsowagen des Rosenfestes in Evian.
(Aus „Les amis des roses“, journal de la société française des rosiéristes.)



Korsowagen des Rosenfestes in Evian.
(Aus „Les amis des roses“, journal de la société française des rosiéristes.)

liches fand noch an vielen Orten Frankreichs, Englands, Italiens und Oesterreichs statt, doch bietet die Aufzählung nichts Bemerkenswertes. Diese einst gefeierten Rosenfeste sind längst verschwunden und das kleine Salency ist gegenwärtig noch die einzige Stätte, wo dieser schöne Gebrauch sich noch einer warmen Pflege erfreut.

Zum Zwecke der Prämiierung der besten Rosenzüchtungen wurde seit mehr als hundert Jahren in Brie-Comte-Robert ein Rosenfest begangen. Im Jahre 1878 waren 78500 abgeschnittene Rosen ausgelegt und ein Beet, mit 6000 Exemplaren der „rose du roi“ bestanden, hergerichtet. Diese Rose wurde 1812 in St. Cloud gezüchtet und ist die älteste Remontantrose.

In der neueren Zeit werden in verschiedenen Städten Rosenfeste veranstaltet, an denen die ganze Bevölkerung gerne teilnimmt und die zur Förderung der Rosenpflege oder philantropischen Zwecken dienen. Rosenfeste haben z. B. in Deutschland die Städte Worms und M.-Gladbach. Auch in Amerika veranstalten verschiedene Städte regelmäßig Rosenfeste, so z. B. die Stadt Portland. Dort wurden im Jahre 1907 ¼ Million Rosen angepflanzt und alljährlich findet ein großer Rosenkorso statt. Die Stadt Evian am Genfer See veranstaltet seit 9 Jahren alljährlich im Monat Juni ein Rosenfest, wo Tausende von Rosen triumphieren. Die nebenstehenden Abbildungen zeigen drei rosengeschmückte Wagen des Korsos, die in ihrer Farbentracht das Auge des Beschauers entzückten. R.

Polyantha-Rosen.

Einen wahren Siegeszug durch die Gärten hat in den letzten Jahren die „Vielblumige Rose“, die Rosa Polyantha angetreten. Denn wir haben dadurch eine prächtige Gruppenpflanze für Beetbepflanzungen gewonnen, wie wir sie besser nicht wünschen können. Sie wird deshalb in Liebhaberkreisen immer mehr gewürdigt. Diese Vorliebe für die reizenden Polyantha begann mit der Einführung der Mad. Norbert Levavasseur, deren Erscheinen s. Zt. Aufsehen erregte. Wenn auch die alten zierlichen Sorten, wie Mignonette, Paquerette, Miniature, und ähnliche, schon hier und da in Gärten zu finden waren, so dachte doch noch niemand daran, diese Rosenklasse in so ausgedehntem Maße zur Beetbepflanzung zu benutzen.

Seit diesem Schlager, der kirschroten Mad. Norbert Levavasseur, haben die Züchter diesen vielblumigen Rosen mehr ihr Augenmerk zugewandt, es sind prächtige Sorten entstanden, die für die Ausschmückung unserer Gärten von außerordentlichem Wert sind. Besonders in den Farben sind wesentliche Verbesserungen erzielt worden. Jeder wird wohl die reizende Aennchen Müller liebgewonnen haben, die mit ihren glänzend korallenrosa Blütenbüschen eine geradezu prächtige Wirkung hervorbringt. Die einzelnen Blüten sind locker gestellt, doch bilden die riesigen Büschel ein harmonisches Ganze. Mit großer Schnelligkeit hat sie sich verbreitet und das auch mit Recht. Es gibt kaum eine reichblühendere Gruppenrose als diese. Wie bei den meisten Polyantha-Hybriden, so ist auch bei ihr der zwergartige Wuchs verschwunden. Auf allen Ausstellungen, wo sie gezeigt wurde, erregte sie die Bewunderung der Besucher. Auf der Liegnitzer



Ausstellung 1911 war sie entschieden die schönste Gruppenrose. Auch für die Treiberei ist Aennchen Müller sehr geeignet und liefert duftiges Material für Vasenfüllungen.

Eine weitere prächtige Polyantha-Hybridrose ist Gruß an Aachen, die in Nr. 3 der Rosenzeitung 1912 in farbiger Abbildung gezeigt wurde. Auch sie verdient wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften allgemeinste Verbreitung.

Für Einfassungszwecke ist Maman Levavasseur und ganz besonders die rosafarbene Boscoops Baby geeignet, die nur eine Höhe von 25—30 cm erreicht. Was diese Sorte besonders wertvoll macht, ist ihre frühe Blütezeit. Blüht sie doch 14 Tage früher als alle anderen Polyantharosen. Im Blühen unermüdlich, ist auch die Belaubung durchaus gesund und meltaufrei.

Die neue geraniumrote Orléans-Rose ist höher im Wuchs, von ausgezeichneter Treib- und Blühfähigkeit und ist eine unserer besten Polyantharosen. Madame Taft ist eine wertvolle Verbesserung der Mad. Norbert Levavasseur. Von hellrubinrosa Farbe, wächst die Pflanze recht kräftig und bleibt dabei niedrig und gedrungen.

Jessie hat mancherlei Meinungsverschiedenheiten entfacht. Wenn die Blüte auch nur klein und halb gefüllt ist, so ist der Blumenreichtum so groß, daß das Laub vollständig darunter verschwindet.

Die Farbe ist ein leuchtendes Rot mit hellerer Mitte. Die Sorte jedoch, wie überhaupt alle anderen bekannten Polyantharosen, wurde bei weitem durch die neue Erna Teschendorff übertroffen, die 1911 dem Handel übergeben wurde.

Diese Sorte ist das Schönste, was es bis jetzt in dieser leuchtend dunkelroten Farbe gibt. Als Sport von Mad. Norbert Levavasseur hat sie dieselben guten Eigenschaften, Reichblütigkeit, gesundes Laub und kräftigen Wuchs.

Von hellfarbigen Sorten wären folgende besonders hervorzuheben:

Apfelblüte, zart rosafarbig, Blüte und Wuchs wie bei Mignonette.

Schneewittchen, rein weiß, niedrig.

Katharina Zeimet, bis 60 cm hoch, rein weiß.

An die Kultur stellen Polyantha keine größeren Ansprüche als die Gruppenrosen. Sie lassen sich sehr leicht durch Stecklinge vermehren; die daraus erzogenen Pflanzen sind in vielen Fällen sogar den Veredlungen vorzuziehen. Das Holz muß aber den richtigen Reifegrad erlangt haben; es darf also weder zu hart, noch zu weich sein, wenn man damit Erfolge haben will.

Alles in allem genommen, haben wir in der Polyantha eine Rosenklasse, die in Liebhabergärten der weitesten Verbreitung würdig ist und die auch in der neuzeitlichen Richtung der Gartengestaltung viel verwendet wird. R.

Rosenausstellungen

Die Herbstrosenschau in Halle a. S.

Vom 31. August bis mit 2. September 1912.

Die allgemeine Gartenbauausstellung in Halle hatte schon am 23. August begonnen; sie war leider nicht vom Wetter begünstigt, nur wenige Stunden hielt ab und zu das gute Wetter an, Sturm und Regen wechselten mitander ab. Die Ausstellungsleitung durfte wenig Hoffnung haben, auf ihre Rechnung zu kommen, zumal die Ausstellungs-Gebäude, Restauration, Zelte usw. große Ausgaben verursachten.

Die Anmeldungen für die Schnittrosenschau waren sehr zahlreich eingegangen, so daß man mit Sicherheit darauf rechnete, das für Schnittrosen bestimmte Zelt vollständig damit besetzen zu können. Doch der Sturm am 25. und 26. August hat einen Strich durch die Rechnung gemacht; über die Hälfte der Anmeldungen wurden kurz vor der Eröffnung der Ausstellung zurückgezogen. Infolgedessen mußte ein größerer Teil des für Rosen reservierten Platzes mit Dahlien und Stauden bestellt werden. Eine solche Verschiebung hat nicht nur große Unannehmlichkeiten, sondern auch viele Arbeit zur Folge. Die Herren Rödiger-Ufhofen und Felberg-Leclerc-Trier haben sich dieser Mühe mit großer Ausdauer unterzogen.

Der Besuch der Ausstellung kann als sehr gut bezeichnet werden. Der beste Tag war der Sonntag; mehr als 20000 Menschen bewegten sich in der Ausstellung, so daß die Eingänge etwa eine halbe Stunde geschlossen werden mußten. Nur die Firmen Felberg-Leclerc-Trier und Kiese & Cie-Vieselbach hatten nach dem Programm, alle Uebrigen nach freiem Ermessen ausgestellt. Vertreten waren die hauptsächlichsten Schnitt- und Gruppensorten, wie Laurent Carle, Mme Maurice de Luce, Radiance, Jonkheer J. L. Mock, Hugh Dickson, Otto von Bismarck, Carol. Testout, Frau C. Druschki, David Mac Kee, Rayon d'or

auch die neue Sunburst, ferner Kathar. Breslau, Juliet, letzere blüht sehr gut auf Hochstamm, Viscountess Enfield, Natalie Böttner, Lady Hillingdon, guter Herbstblüher, Stadtrat Glaser, Herzogin Marie Antoinette, wohl eine der schönsten gelben Rosen, u. a. Von Polyantharosen fielen Erna Teschendorff, Louise Walter, Loreley und Perle besonders auf. Das Rosar Sangerhausen und H. Kohlmannslehner-Britz-Berlin hatten eine größere Anzahl Zweige mit Früchten von Wildrosen zur Schau gestellt, welche allgemein bewundert wurden. Wildrosenbüsche mit Früchten in den verschiedensten Farben und Formen sind eine Zierde für jeden Garten. Die Preisrichter hatten keine schwierige Arbeit zu erledigen, indem die Preise bis auf wenige bereits für die vorhergegangenen bezw. früher eröffneten Ausstellungen vergeben waren. Es konnten nur die größeren Gesamtleistungen prämiiert werden; die kleineren Aussteller blieben unberücksichtigt.

Die ausgepflanzten Rosen zeigten durchweg ein recht gutes Aussehen und waren schön in der Blüte. Es waren meistens die bekannten Teehybridrosen vertreten. Die Beteiligung in dieser Abteilung war nicht sehr zahlreich.

Preise erhielten:

I. In der Freilandrosen-Ausstellung.

Für die beste Gruppe Hochstammrosen:
I. Preis, Königl. preuß. silberne Staatsmedaille: Otto Brecht, Halle-Cröllwitz.
II. Preis, Ehrenpreis des Herrn Müller (50 ℳ): H. Brosowsky, Stumsdorf.

Für die 50 besten Treibrosen:
II. Preis, silberne Ausstellungsmedaille: Otto Brecht, Halle-Cröllwitz.

Für die beste Gruppe niedriger Rosen in Sorten:
I. Preis, Ehrenpreis der Stadt Halle (100 ℳ): Otto Brecht, Halle-Cröllwitz.

Für die beste Gruppe Polyantharosen:
I. Preis, goldene Ausstellungsmedaille: Otto Brecht, Halle-Cröllwitz.

Für die beste Gruppe Schlingrosen:
III. Preis, bronzene Ausstellungsmedaille: Otto Brecht, Halle-Cröllwitz.

Für Rosenneuheiten:
I. Preis, goldene Ausstellungsmedaille: Viktor Teschendorff, Cossebaude-Dresden.
II. Preis, silberne Ausstellungsmedaille: Fr. Meinhard, Niemburg.

Für Treibrosen in Töpfen:
II. Preis, silberne Ausstellungsmedaille: Fr. Meinhard, Niemburg.
III. Preis, Diplom: Fr. Galbert, Berlin.

II. In der Schnittrosen-Ausstellung.

Für Gesamtleistung:
Die bronzene preuß. Staatsmedaille: L. Rödiger, Ufhofen-Langensalza.
Die silberne Anhalt. Staatsmedaille: Herm. Kiese & Cie, Vieselbach-Erfurt.
I. Ehrenpreis der Stadt Halle: Felberg-Leclerc, Trier.
II. Ehrenpreis der Stadt Halle: Viktor Teschendorff, Cossebaude-Dresden.
Silberne Medaille des Vereins deutscher Rosenfreunde: Göricke, Niemburg.
Silberne Medaille des Vereins deutscher Rosenfreunde: C. Stellmacher, Klein Machnower Baumschulen.
Ehrenpreis des Herrn Bernhard (goldene Uhr): Albert Stock, Pinneberg.
Ehrenpreis des Herrn Petrick: Tantau, Uetersen.
III. Preis der Blumengeschäftsinhaber zu Halle: Niemetz, Britz-Berlin.
Ehrenpreis des Herrn Hesse, Eisleben: Lambio, Trier.
Ehrenpreis des Herrn Raabe: Zimmermann, Cönnern.
Bronzene Ausstellungsmedaille: Niemetz, Britz-Berlin.

Kiese.

Rosen auf der Gartenbauausstellung in Paris.

Im Mai d. J. fand, wie alljährlich, die Frühjahrsausstellung der französischen Gartenbaugesellschaft in Paris-Cours-la-Reine statt. Ganz hervorragend waren auf dieser Ausstellung die Rosen, als Spezialität Frankreichs, vertreten. Man sah alle bekannten älteren und neueren Sorten in ihren verschiedenen Verwendungsarten und in herrlicher Blüte.

So führte u. a. die Firma A. Truffaut-Paris eine Gruppe der Sorte Ulrich Brunner vor, die allgemein Aufsehen erregte und die umstehend im Bilde wiedergegeben ist.

Genannte Firma besitzt in Versailles musterhafte Kulturen, die wohl einzig in ihrer Art in ganz Frankreich sein dürften.

R.

Rosen-Neuheiten.

Allerneueste Rosen, kontinentalen, englischen und amerikanischen Ursprungs.

(Schluß.)

Teehybriden.

Mady Margaret Boscawen (A. Dickson & Sons). Zart muschelrosa auf Chamois-Grund. Vollkommene, große, gefüllte Blumen, immerwährend in Fülle. Starker Teegeruch.



Die schönsten Rosen auf der Gartenbau-Ausstellung in Paris, Mai 1912.
„Ulrich Brunner", ausgestellt von der Firma A. Truffaut-Versailles.

Leslie Holland (Hugh Dickson). Dunkel scharlachkarmesin, stark samtig karmesin erleuchtet und schattiert, unveränderlich. Uebergroße, unzählige, aufrechtstehende, langdauernde Blumen. Größter Fortschritt unter den samtig karmesinroten Teehybriden. Sehr wohlriechend. Goldmedaille der Nat. Rose Society.

Mabel Drew (A. Dickson & Sons). Dunkel rahmgelb, Zentrum lebhaft kanariengelb. Große, gefüllte, aufrechte Blumen. Hervorragende Rose. Goldmedaille der Nat. Rose Society.

Mme. Alfred Digeon (Puyravaud). Zitronengelb mit isabellfarbiger Schattierung; Ränder karmin punktiert. Immerblühend.

Mme. Charles Lejeune (Guillot) Caroline Testout × Lady Ashtown. Silberig fleischfarbig rosa, Zentrum lebhafter. Groß, gefüllt, kugelförmig, aufrecht stehend.

Madame Charles Lutaud (Pernet-Ducher) Marquise de Sinety × Prince de Bulgarie. Chromgelb, safranrot nüanciert.

Madame Edmond Rostand (Pernet-Ducher). Rosafleischfarbig, lachsfarben nüanciert. Zentrum gelborangerot.

Mme. L. Faucheron (Croibier) Mme. Mélanie Soupert × Le Progrès. Rahmweiß, hell schwefelgelb laviert. Große nymphaeaförmige Blume. Schöne Schnitt- und Beetrose. Zeugnis erster Klasse und silb. Medaille.

Mme. Lucien Baltet (Pernet-Ducher). Fleischfarbig rosa, gelb nuanciert, lebhaft karmin berandet. Sehr groß, kugelförmig, gefüllt. Ausgezeichnete, immerblühende Gartenrose.

Marie-Louise Mathian (Fugier). Rahmweiß, Zentrum leicht lachsfarbig. Sehr groß, gefüllt, von schöner Haltung. Immerblühend u. von köstlichem Wohlgeruch.

Melody (A. Dickson & Sons). Dunkel, lebhaft safrangelb, primelgelb berandet. Schöne Form und Größe. Wunderbar reichblühend und stark duftend. Dekorations- und Treibrose von großem Wert.

Mrs. Amy Hammond (Mc Gredy). Mischung von elfenbeinweiß, bernsteingelb und aprikosenfarbig. Vollkommene Form. Prachtvolle Ausstellungs- und Gartenrose. Goldmedaille der Nat. Rose Society.

Mrs. Cornwallis West (A. Dickson & Sons). Zart durchscheinend nelkenrosa auf rein weißem Grund. Kugelförmig, sehr gefüllt, gut erblühend. Prächtige, edle Rose. Gold. Medaille der Nat. Rose Society.

Monsieur Fraissenon (Gamon). Glasiertes dunkelrosa. Lange Knospe; große, gefüllte Blume. Wohlriechend.

Monsieur R. Arnaud (Perdriolle) Lyon Rose × Mme. Segond-Weber. Dunkelrosa, gelb und krabbenrot schattiert. Immer einzelständig und von aufrechter Haltung. Auffallend reichblühend und wohlriechend. Zukunftsrose für den Schnitt.

Othello (Paul & Son). Dunkel kastanienrot wie „Charles Darwin". Groß, schön gebaut. Von vornehmer Färbung.

Président Vignet (Pernet-Ducher). Lebhaft karmin, leuchtend, hochrot nüanciert. Groß, kugelförmig, gefüllt, einzelständig auf langem Stiel. Reichblühende, ausgezeichnete Gartenrose.

Prince Mohamed Ali Pascha (Nabonnand) Kaiserin × Paul Nabonnand. Satiniertes fleischweiß, Zentrum lachsfarbig. Sehr groß, gefüllt, elegant, einzelständig und sehr reichblühend.

Rose du Barri (R. Cant & Sons). Rein leuchtendes reiches du Barry-Rosa, unvergleichlich. Immerwährend blühende, sehr wohlriechende Beetrose.

Rose Queen (E. G. Hill & Co.). Lebhaftes, unveränderliches Rosa, Basis der Blumenblätter gelb. Sehr lange, gut erblühende Knospe. Vollkommene, lang dauernde Blume. Preisgekrönt in Chicago.

Remontant-Hybriden.

Générale Marie Raïevsky (Ketten frères) Druschki × Fisher Holmes. Incarnatrosa, in lebhaft rosa übergehend, Zentrum gelblich lachs. Form und Haltung der „Druschki", doch gefüllter.

Rosa Pernetiana.

Louise-Catherina Breslau (Pernet-Ducher) X× Sämling von Soleil d'or. Krebsrot, mit orange- und kupferrotem Anstrich; Rückseite chromgelb. Knospe groß, dick. Sehr große Blume. K.

Rosenzucht und -Pflege.

Ein Wink fürs Veredeln.

In der Natur strebt alles dem Lichte entgegen. Die Rose macht davon keine Ausnahme. Bedenken und beherzigen wir das beim Veredeln, so wird manches Auge gerettet werden, auf dessen Anwachsen wir sonst vergeblich warten würden.

Sehen wir uns Büsche von wilden Rosen an, so bemerken wir, daß an den jungen Langtrieben, die doch alle mehr oder weniger nach einer Seite hängen, die meisten und kräftigsten Triebe an der Oberseite dem Lichte zu sich entwickeln. Der Leser merkt schon, wo ich hinaus will. Wir machen uns also diese einfache Beobachtung zunutze. Binden wir das zu veredelnde Stämmchen nicht sofort stramm und steif an einen Pfahl, sondern lassen wir den Wildling fürs erste ganz ohne Pfahl oder binden wir ihn doch wenigstens ein ganzes Stück unter der Stelle an, an der wir ihn veredeln wollen. Nun setzen wir das Edelauge an die Oberseite des Stämmchens gegenüber einem Wildtriebe auf der Unterseite. Wer es versucht, wird zu seiner Freude feststellen können, daß ihm nicht mehr so viel Augen ausbleiben als früher, da er diesen Wink der Natur nicht berücksichtigte.

Quolsdorf. G. Reichstein.

Duc de Constantine.

Durch die vielen Neuheiten der Klasse von Schlingrosen sind manche alte gute Sorten von den Kletterrosen fast gänzlich verdrängt worden. Da möchte ich die alte reichblühende Schlingrose Duc de Constantine doch wieder in Erwähnung bringen. Diese Rose ist 1857 von Soupert und Notting



gezüchtet worden. Jetzt könnte man bald sagen, daß an Duc de Constantine keine Erinnerung mehr möglich ist. Diese schöne Rose ist nicht nur als Schling-Pyramiden und Spalierrose zu verwenden, sondern sie ist eine der besten Kletterrosen, welche zuerst blüht und prachtvolle silbrigrosa dicht gefüllte Blumen bringt. Für Sträuße eignet sich dieselbe sehr gut. Deshalb möchte ich jedem Rosenfreund diese alte, schöne Schlingrose in empfehlende Erinnerung bringen.

Vieselbach-Erfurt. Emil Wedel.

Ueber Aufbewahrung von Rosenreisern. Wenn man im Besitze schöner kräftiger Windlinge ist, so möchte man nicht gern bis zum August warten, sondern je eher desto lieber okulieren. Geschieht dies schon im Mai, so erhält man bis zum Oktober eine stattliche Krone mit gut ausgereiftem Holze. Aber im Mai sind noch keine frischen Augen vorhanden. Mich ficht dies nicht an. Ich habe solche in jedem Monat des Jahres. Im November schneide ich mir die Reiser, packe sie in feuchten Sand und lege sie in den Eiskeller. Hier verharren sie bei einer Temperatur von 0° in vollkommener Ruhe. Es findet keine Zellenbildung und somit auch kein Stoffverbrauch statt. Im Monat Mai sehen sie noch aus wie frisch geschnittene. Auf diese Weise erhalte ich die Reiser bis zum Juli oder August nächsten Jahres tadellos frisch. J. H. in K.

Rosen als vorzügliche Heckenpflanzen. Eine Hecke soll auch den Singvögeln gute Nistgelegenheit bieten. Sehr günstige, durch Dornen vorzüglich geschützte Nistgelegenheit bietet die schottische Heckenrose, auch Marienrose oder Christusdorn genannt, Rosa rubiginosa. Es empfiehlt sich der Bezug zweijähriger Pflanzen und wären bei zweireihigen Hecken zehn, bei einreihigen acht Pflanzen pro Meter zu setzen. Um die Hecken rasch vorwärts zu bringen, muß man den Boden auf Spatentiefe umgraben und gleichzeitig verrotteten Dünger mit unterbringen, bezw. bei besonders ungünstigem Boden, also z. B. bei sehr schotterigem Boden denselben auf 30 bis 40 Zentimeter rigolen. Da die schottische Heckenrose sehr früh zu treiben beginnt, ist Herbstpflanzung zu empfehlen und es ist ratsam — damit die Pflanzen nicht geschädigt und durch Frost gehoben werden — den angrenzenden Boden mit verrottetem Dünger zu bedecken. Beim Verpflanzen sind die Wurzeln sehr wenig und die oberen Triebe nur auf 10 bis 15 Zentimeter zu kürzen.

Wie geschieht der Schnitt der Zentifolienrose? Die Zentifolie gehört zu unseren einmalblühenden Rosen. Sie muß deshalb nach der Blüte im Sommer geschnitten werden. Altes Holz ist dann zu entfernen; kräftige Triebe schneidet man um fünf bis sechs Augen zurück, damit kräftiger, junger Nachwuchs kommt. Gut ist es, wenn man die Zentifolie, welche im allgemeinen stark von der Rosenzikade zu leiden hat, nach dem Rückschnitt gründlich mit Kupfervitriol-Kalkbrühe bespritzt.

Welcher Boden paßt für die Rosen? Die Rose verträgt fast jeden Gartenboden, nur nassen oder felsigen nicht. Der geeigneste Boden ist ein lockerer, durchlässiger Lehmboden; natürlich dürfen diesem die notwendigen Nahrungsstoffe, sowie genügende Feuchtigkeit nicht fehlen. Vorzüglich wachsen die Rosen auch in altem, mit Erde durchmengtem Bauschutt; hingegen ist leichter Sandboden für die Rosenkultur untauglich. Man kann aber im Sandboden, in welchen die Rosen zu stehen kommen sollen, die Erde teilweise ausheben, mit Lehm und Bauschutt, die schon ein Jahr vorher auf dem Haufen gelegen sind, bis auf 50 Zentimeter Tiefe vermischen, wodurch der Boden den Rosen zuträglich wird. — Was die Düngung des Bodens betrifft, so sind ein alter, gut verrotteter Rinder- oder ein solcher Pferdemist am geeignetsten; diese Dünger können in beliebiger Quantität verwendet werden, denn die Rosen verbrauchen sehr viel Dungstoffe. Auch muß der Boden alljährlich im Frühjahr, wenn die Rosen bereits aufgebunden und beschnitten sind, gereinigt und frisch umgegraben werden.

Rosen die am frühesten blühen. Nach Beobachtungen, die in dem Gravereauxschen Rosar in L'Hay gemacht wurden, blühen botanische Arten, die nicht dem Schnitte unterworfen werden, am frühesten. Es blüten schon: Am 8. Mai — Rosa sericea, ein reizender Strauch mit mimosa-ähnlichem Laube, zahlreichen großen, weißen Blüten, die jedoch nur vier Blumenblätter haben und verschiedenartig geformten Stacheln. Eine äußerst merkwürdige Sorte. Am 10. Mai: Rosa acicularis. Am 15. Mai: Rosa alpina und der größte Teil ihrer Sub-Spezies, Hybriden und Varietäten; dann Rosa nutkana, Rosa glancedina, Rosa blanda luxurians, Rosa cinnamomea nepalensis, Rosa cinnamomea obconica. Am 17. Mai: Rosa pimpinellifolia und ihre nächsten verwandten Varietäten; Rosa rugosa und ihre Varietäten; Rosa lutea und ihre Varietäten, ochroleuca, ebenso die Hybride lutea-pimpinellifolia, Rosa Harrisonii. Am 18. Mai: Rosa laevigata Camellia, Rosa xanthina. Von den Gartenvarietäten, welche dem Schnitte unterworfen wurden und schon am 18. Mai blüten, war Rosa rugosa, Roseraie de L'Hay; dann Blanc double de Coubert, Souvenir de Pierre Leperdrieux usw., und einen Vorsprung von 14 Tagen über die nachher blühenden Schlingrosen hatten Aglaia, Dawsoniana, Malton, Pauls Carmine Pillar, Madame Sancy de Parabère usw. Bei den Teesorten zeigten sich die ersten Blüten am 1. Juni. Solche Beobachtungen haben einen großen Wert für die Zusammenstellung von Rosengruppen.

R.

Verschiedenes.

Künstliche Farbenänderung bei Rosen und einiges über die natürlichen Farben der Pflanzen.

Man färbt heute Blumen, wie man Baumwolle oder Seide färbt. Durch die Triebe der Pflanzen steigen chemische Farbstoffe, in deren Lösungen die Blumen gestellt werden, empor und verteilen sich in den Blättern der Blütenkrone. Weit interessanter und wohl auch für feineres Empfinden weniger anstößig sind die künstlichen Färbungen, die durch Zusatz von Chemikalien zu dem Boden, in dem die zu färbenden

Blütenpflanzen wachsen, erzeugt werden. Auch in der Natur vermögen Besonderheiten der Umgebung Färbungen hervorzurufen, die von dem gewöhnlichen Aussehen einer Pflanze abweichen, obgleich ein Teil der modernen Naturhistoriker bestreitet, daß eine solche durch Ernährung oder Standort bedingte Besonderheit etwas Bleibendes sein könne. Planmäßige, sehr interessante Versuche hat in den letzten Jahren Professor Heinrich Kraemer an dem Pharmacy-Kollege in Philadelphia über den Einfluß chemischer Körper auf Blumenfärbungen angestellt.

Er zog die verschiedenartigsten Bodenarten in den Kreis seiner Untersuchungen, die er zum Vergleich auch mit verschiedenen Pflanzennährstoffen versetzte.

Die zur Färbung bestimmten Stoffe wurden zum Teil in Lösungen von verschiedener Stärke, zum Teil in fester Form dem Boden beigemischt. Eines der augenfälligsten Ergebnisse, die erzielt wurden, war die Hervorbringung von roten Blütenblättern bei der Rose „Kaiserin Auguste Victoria". Die lebhafte Rotfärbung verbreitete sich über die unteren Hälften der Blütenblätter und wurde durch Zuführung von Potasche, Kalkhydrat und essigsaurem Blei bewirkt. Zur Erklärung dieser Erscheinung ist in Betracht zu ziehen, daß die zugesetzten Chemikalien entweder mit einer in den Blütenblättern bereits vorhandenen Verbindung reagiert oder zur Entstehung eines ganz neuen Farbstoffs in der Pflanze Anlaß gegeben haben. Andererseits wäre es auch möglich, daß diese Chemikalien nur als Träger für einen in anderen Pflanzenteilen, wie etwa in den Blättern, gebildeten Farbstoff dienten und ihn der Blüte zuführten. Hierbei ist noch zu bemerken, daß die betreffenden Experimente streng wissenschaftlich durchgeführt wurden. Die zu den Versuchen verwendeten Rosen waren in sterilem Sandboden lediglich mit Hilfe künstlicher Nährlösungen kultiviert worden.

Daß die Färbung und Verfärbung von Blumenblättern und anderen Pflanzenteilen auf chemischen Vorgängen, bezw. kompliziert zusammengesetzten Körpern beruht, ist längst bekannt.

Die Farbstoffe, die die Färbung der einzelnen Pflanzenteile bedingen, sind als Neben- und Endprodukte des pflanzlichen Stoffwechsels anzusehen, denen, abgesehen vom Chlorophyll, keine bedeutsame physiologische Rolle mehr zufällt, die aber der Tierwelt gegenüber besonders hervortreten und dadurch dem Gedeihen der Pflanzen, sei es durch Anlockung der Tiere, sei es durch Abstoßung derselben förderlich werden.

Vielfach ist der Zellsaft der Pflanzen gefärbt, vornehmlich durch die sogenannten Anthokyane. Das Anthokyan, ein Glykosid, ist blau in alkalisch reagierendem, rot in sauer reagierendem Zellsaft, unter Umständen auch dunkelrot, violett, dunkelblau, selbst schwarzblau.

Blutfarbige Laubblätter, wie z. B. die der Blutbuche, verdanken dem Zusammenwirken des roten Anthokyans und des grünen Chlorophylls ihre eigenartige Färbung. Die verschiedenen Färbungen der Blüten beruhen auf den verschiedenen Farben des Zellsaftes, auf der verschiedenen Verteilung der die Farbstoffe führenden Zellen, endlich auf der Kombination der gelösten Farbstoffe mit gelben, gelbroten oder roten Chromoplasten (Farbstoffträgern) und grünen Chloroplasten. Nur selten kommt auch ein gelber Farbstoff, das Xanthein im Zellsafte vor.

Auf alle Fälle stellen die im Zellsafte gelösten Farbstoffe sowohl, wie auch die Farbstoffträger, kompliziert zusammengesetzte Körper dar, über deren Entstehung sowohl, wie auch chemische Zusammensetzung schon viel geforscht, jedoch noch wenig bekannt ist. R.

Ueber die Mischung der Kunstdünger.

Es bedeutet häufig Ersparnis an Zeit und Geld, verschiedene Düngemittel miteinander zu mischen. Dies darf jedoch nicht willkürlich geschehen, da sich bisweilen sehr unerwünschte chemische Vorgänge abspielen, die teils zu Stickstoffverlusten führen, teils die Streufähigkeit dadurch aufheben, daß die Mischungen zusammenballen. Dem letzteren

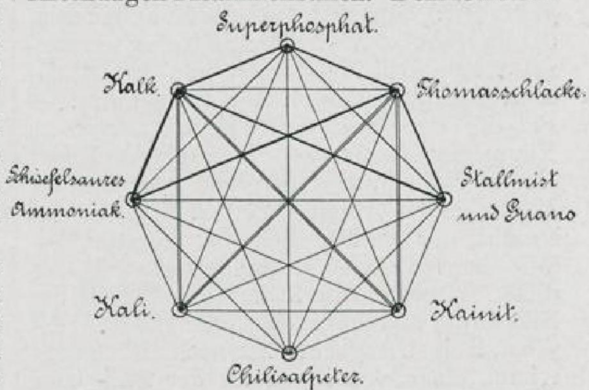


Diagramm zur Mischung der Kunstdünger.



Uebelstand kann allerdings dadurch bis zu einem gewissen Grade begegnet werden, daß man zu gemahlenen Düngemitteln etwa 5 % Torfmull zusetzt.

Das hier aufgezeichnete Diagramm zeigt das nötige Verhalten bei der Mischung der Kunstdünger.

1. Die Düngemittel, verbunden mit dünnen Linien, kann man immer zusammenmischen.

2. Die Düngemittel, verbunden mit doppelten Linien, sind kurz vor dem Ausstreuen zu mischen.

3. Die Düngemittel, verbunden mit dicken Linien, darf man nicht zusammenmischen.

Unzulässig ist besonders die Mischung von schwefelsaurem Ammoniak mit Rohphosphaten, wie Algierphosphat oder Kreidephosphat, da diese kohlensauren Kalk enthalten; dabei entsteht kohlensaures Ammonium, das sich verflüchtigt — sodaß also der Stickstoff verloren geht — und schwefelsaurer Kalk, also Gips zurückbleibt. Die Gefahr der Mischung ist allerdings insofern keine große, da in der Regel mit Rohphosphaten im Herbst, mit schwefelsaurem Ammoniak im Frühjahr gedüngt wird.

Eine empfehlenswerte Düngermischung für Rosen ist folgende:

Knochenmehl (Superphosphat) . 3 Teile,
Schwefelsaures Ammonium . . 1 Teil,
Chilisalpeter . . . . 1 Teil,
Schwefelsaures Kali . . . . 0.8 Teile,
Schwefelsaures Magnesium (Bittersalz) 1 Teil.

Mit der dreifachen Menge Sand (**nicht Kalk**) mischen und dann ausstreuen. R.

Die Wildrose (Rosa canina).

„Ein Männlein steht im Walde.“

Wer kennt nicht das reizende Liedchen? Wer hätte als Kind nicht mit Begeisterung gesungen: „Sagt, wer mag das Männlein sein, das da steht im Wald allein, mit dem purpurroten Mäntelein?“ Wer ist nun das Männlein? Der Fliegenpilz! der Fliegenpilz! — Falsch, der hat doch kein „schwarzes Käppelein“ — Ja, aber er steht doch auf einem Bein und hat ein purpurrotes Mäntelein. — Nein, die Hagebutte, die Frucht der wilden Rose ist gemeint. — Wie kommt es nun, daß man so häufig dieser falschen Ansicht begegnet? Nun, im Nadelwald findet man eben eher 100 Fliegenpilze als einen Hagebuttenstrauch. Höchstens fristet einer von ihnen an der Süd- oder Ostseite einer Schonung sein kümmerliches Dasein. Wird die Schonung größer, so nimmt der Strauch häufig noch einmal seine Kraft zusammen und treibt 1 oder 2 schlanke 2—2½ m lange Triebe bis in die Krone der nächsten eben so hohen Kiefer. Die Spitze biegt sich seitwärts und sucht möglichst viel Licht zu erhaschen. Im nächsten Jahr treiben die obersten Augen aus und die dürftigen Zweiglein versuchen Blüten hervor zu bringen; aber meist mißglückt der Versuch und Früchte sieht man selten. Damit ist der Untergang des Strauches besiegelt. — Im Schatten steht ein dürrer Strauch. — Dagegen finden wir die wilde Rose häufig an Grabenrändern, auf dem Grenzrain zweier nicht um jeden Grashalm zankender Nachbarn und in der Nähe von Schutt- und Steinhaufen. Unsre wilden Rosen wollen eben Licht, viel Licht. Sie sind wie die edlen Rosen echte Sonnenkinder! P. K.

Palliener Blumenfest.

Der jüngst zur Stadt Trier eingemeindete so lieblich zwischen Fluß und Berghang sich hinziehende Vorort Pallien ist weithin bekannt durch seine bedeutenden Garten- und Rosenkulturen. Besonders die Rosenzucht ist für den Ort von höchster Wichtigkeit. Eine ganze Reihe von Morgen besten Bodens im Tale und auf den ersten Höhen sind jahrein, jahraus bedeckt mit vielen Tausenden von Hochstämmen oder Zwergrosen, die im Herbst von hier aus den Weg finden in aller Herren Länder. Der Verein zur Wahrung örtlicher Interessen sucht neben anderen Zielen eine Hauptaufgabe darin, diesen Erwerbszweig möglichst zu heben und zu fördern. Diesem Zwecke diente besonders das zum 2. Male vom Vereine veranstaltete Blumenfest. Die weiten Räume der Tonhalle boten beim Feste einen entzückenden Anblick. Rosengirlanden überspannten in leichten Bogen die Tische, füllten in auserlesenen Exemplaren die vielen, vielen Vasen, und die Wand im Hintergrunde deckte inmitten dunklen Tannengrüns ein herrliches Rosengewinde in Weiß, Gelb und Rot. Gleich am Eingang hatte man eine prächtige Blumenbude errichtet, in der von hübschen Verkäuferinnen Rosen feilgeboten wurden.

Die weiten Räume der Tonhalle erwiesen sich als viel zu klein, ein Beweis, daß das Fest eine große Anziehungskraft ausübt. In die Darbietungen teilten sich neben der Kapelle der weithin geschätzte, noch kürzlich mit dem Kaiserpreis ausgezeichnete Männergesangverein Pallien, der Turnverein und zwei Solisten von gutem Namen. Alle boten Genüsse, die lange in der Erinnerung haften werden. Der Höhepunkt des Abends aber war ein herrlicher Blumenreigen, von 12 blumengeschmückten Paaren, die halbmondförmige Rosenranken trugen, zur Aufführung gebracht. Der Blumenreigen, in allem eigene Idee des rührigen Vereinsvorsitzenden Oberpostassistenten Weber, von ihm eingeübt und geleitet, bot in den Gruppierungen und Verschlingungen Bilder von fesselndem Reize, ganz besonders bestrickend wirkte die letzte Gruppe mit den reizenden Lichteffekten. Im Reigen vereinigten sich Tonkunst, Rosenpracht und menschliche



Anmut zu schönster Harmonie. Das Fest wird Früchte tragen; dem Streben des Vereins, die heimische Rosenzucht zu fördern, zur Pflege der Vorgärten und zur Ausschmückung der Balkone und Fenster anzueifern, hat es neue Freunde gewonnen. J. B.

Eine große Rosenausstellung in Boskoop plant man für den Monat Juli nächsten Jahres. Als Leiter der Ausstellung fungiert J. H. van Nes, der auch die im Jahre 1911 abgehaltene Blumenausstellung, der ein großer Erfolg beschieden war, arrangierte. Um ein vorläufiges Bild von der Bedeutung dieser Ausstellung zu geben, sei angeführt, daß bis jetzt bereits über 30000 Rosen in Töpfen angemeldet sind. Das Programm ist von der Vereinigung „Boom-en Plantenbeurs" in Boskoop zu beziehen.

Zur Ausfuhr von Rosen nach der Kap-Kolonie. Wie uns mitgeteilt wird, dürfen von jetzt ab nach der Kap-Kolonie nur noch 100 niedrige Rosen im Laufe eines Jahres von ein und demselben Empfänger eingeführt werden. Da diese Bestimmung für die dortigen Gärtner sehr geschäftserschwerend wirkt, dürfte die Ausfuhr in Rosen nach dort bald ganz aufhören.

Kongreß der Gesellschaft der französischen Rosenfreunde.

Der 16. Kongreß der Gesellschaft der französischen Rosenfreunde fand in diesem Jahre in Bordeaux statt.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurden folgende Themata behandelt:

1. Die Rosen der Kaiserin Josephine zu Malmaison; (Referent: Herr J. Gravereaux).
2. Rosenkrankheiten und deren Behandlung, (Herr A. Conte).
3. Die besten Rosensorten, welche 1909 in den Handel kamen, (Herr M. Croibier).
4. Die Anwendung der Rose als Blumenschmuck, (Herr P. Guillot).
5. Die besten Düngemittel für die Rosenkultur, (Herr Godde).
6. Ueber die Wiederauffrischung des durch die Kultur der Rosen aufgebrauchten Bodens, (Herr L. Sohler).
7. Die Klassifikation der Rosen (100 Jahre der Nomenclatur der Gartenrosen), (Herr V. Morel).

Die jährlich zu vergebende goldene Medaille erkannte der Kongreß für 1912 Herrn Croibier-Lyon, Vizepräsident der Gesellschaft, zu.

Der nächstjährige Kongreß wird in Périgueux, der des Jahres 1914 in Biarritz stattfinden. Rs.

Feuilletonistisches.

Rosenplauderei.

Wieder einmal schloß ich Baumbachs Märchen „Zlatarog" und starre hinaus in das kommende Dunkel des Abends, das leise die Farbenpracht der blühenden Rosen zu verwischen beginnt. Das Sagenbild der Triglavrose lenkt mein Sinnen auf gar viele Sagen, in denen die Rose eine Rolle spielt. Vor Jahren vernahm ich im Klostertale Vorarlbergs, in dem hochgelegenen Dalaas eine hübsche Erzählung: „Vor langer, langer Zeit, — es war jene Zeit, die das Märchen beginnen läßt: es war einmal — waren unsere Berge grün bis zur Spitze. Alles gedieh freudig und das Vieh trug goldne Hörner, die wilden Tiere des Waldes taten Niemandem etwas zu leide. Trotz alledem gab es zwei Nachbarn, die sich spinnefeind waren, warum, wußte Niemand mehr zu sagen, da sich die Feindschaft hart und zähe schon durch viele Geschlechter erhalten hatte. Jeder der beiden Bauern hatte schöne Weiden, viel Wald, üppige Felder und manchen Batzen Geld im Kasten. Der eine hatte ein gar schönes Töchterlein, das streng und stolz aufwuchs und die Schönste ward bis hinab nach Bregenz. Des Nachbars Stolz aber war ein Sohn, der an Kraft und Frische seinesgleichen nicht fand im ganzen Klostertale, ja sogar weit hinüber über den Arlberg, das Stanzertal hinunter, bis nach Landeck.

Von Venedig herauf kamen gar oft im Sommer fahrende Leute, Händler, die feines Glas brachten und goldene Geschmeide mit fremden glitzernden Steinen. Da kam einmal ein kleines verhutzeltes Männchen, das zu dieser Gilde gehörte, zum Jezzibauern und seiner schönen Tochter. Es wurde gut empfangen und bewirtet und zum Danke dafür, daß es auch gute Geschäfte machte, brachte es aus dem hintersten Winkel seiner Rückentrage ein kleines Päckchen zum Vorschein, entnahm demselben ein grünendes Zweiglein und bot es der Jungfrau an mit dem Bemerken, fein säuberlich dasselbe in einen Blumentopf zu stecken und es treulich zu warten und zu pflegen. Auf die Frage was darauf für Blumen wüchsen, sagte der Händler: goldene Rosen. Im geheimen Flüstertone warnte er aber das Mädchen und sagte:

„Vroneli, stolzes Vroneli hüt dich! Wenn du die Blüte demjenigen geben willst, der dich liebt, so warte so lange bis sie rot ist; wenn du sie ihm reichst, solange die Blume gelb ist, ist es euer beider Unglück."

„Ich will mich hüten", sagte das Maidlein und der Händler ging.

„Am selben Tage war beim Sonnbauern, dem strittigen Nachbar, ein andrer Venediger eingetreten. War der eine klein gewesen, der dem Jezzibauern und seiner Tochter den Besuch abgestattet, so war der so lang und hager, daß er sich tief durch die Türe bücken mußte. Auch er wurde freundlich vom Bauern und dessen Sohne empfangen, auch ihm ward reicher Verkauf und Gewinn

zu teil und auch er wußte aus seinem Wanderkasten ein Verborgenes für den Sohn des Hauses hervorzuholen.

„Guetli“, sagte der Händler zum Sonnbauernsohne, als beide allein waren, „ich bin heute zum letztenmale da gewesen. Ich bin alt und meinen Füßen tun die Berge weh. Weil du und dein Vater es immer mit mir gut gemeint habt, so will ich dir ein kleines Andenken hinterlassen. Bewahre es gut und gebrauche es recht. Schau an, es ist ein feines Kettlein und an dem hängt ein gelber Topas. Wenn du einmal ein Maidle gern hast und es dich auch, dann häng es ihm um. Dann wird der Stein leuchten und glänzen in rotem Scheine. Hängst du es aber einer um, die dich nicht mag, dann bleibt das Glas so wie es ist und das Unglück kommt über dich und sie.“

„Ich will es wahren, ich danke dir,“ sprach Guetli und der Händler ging.

Und nun kam es so, wie es immer im Märchen und im Leben kommen muß. Guetli und Vroneli hatten sich lieb und mußten scheiden. Guetli gab das Kettlein einem ungeliebten Mädchen und Vroneli die Rose einem Burschen, den ihm der Wille seiner Eltern aufzwang. Und das Jahr, in welchem beide vor den Altar traten, wurde ein Mißjahr und im folgenden Winter fiel der Schnee so dicht und so hoch, daß die Menschen im Tale unterm Schnee sich von Hütte zu Hütte, von Haus zu Haus, den Maulwürfen gleich, Gänge graben mußten. Im Frühjahr dann donnerten die Lawinen zu Tale und rißen die Bergwälder herunter, die grünen Matten und die fruchtbaren Felder wurden von Steinschlag verwüstet, ein Haus ums andere wurde verlassen und die Bewohner zogen in die Fremde. Nur der stolze Jezzibauer und der Sonnbauer blieben im Tale und ihre Schwiegerkinder. In einer finstern, tosenden, brüllenden Frühlingsnacht aber zerstörten die Lawinen auch diese Besitzungen und ihre Bewohner verfielen dem Tode. Als die Not am größten war, trug Vroneli ihren Goldrosenstock hinüber zum jungen Sonnbauern und siehe da, es blühten plötzlich rote Rosen auf den Zweiglein. Der Sonnbauer aber, der soeben die Kette vom Halse seines verstorbenen Weibes gelöst hatte, reichte sie dem ehemaligen Vroneli. Da leuchtete der Stein hellglühend auf und in der finstern Nacht donnerte die letzte Lawine zu Tale. Nichts mehr war den beiden geblieben als ihre Liebe und sie begannen am nächsten Tage mit dem Aufrichten ihres langsam zerstörten Glückes. Seither aber gibt es keine Rinder mehr mit goldenen Hörnern und nur spärliches Gras wuchs und verkümmertes Gezweig wuchert an den Hängen der sonst nackten Felsen. Und die Bären kamen und der wilde Wolf und zerrissen unsre Kinder und es gab auch keine Rosen mehr seit dieser Zeit . . . .“

Es mag sich im Laufe der Jahre manches an dieser Sage verändert haben, den Kern derselben in Bezug auf die Rose findet man in vielen Bergsagen. Und eigentümlich berührt es, wenn in Gegenden, deren klimatische- oder Boden-Verhältnisse das Wachstum und die Pflege zarter Edelrosen kaum gestatten, die Sagen von verwunschenen Rosengärten (Rosengarten bei Bozen, Sage der Frau Hitt bei Innsbruck u. v. andre mehr) immer wieder zu finden sind. Man hat sich freilich unter einem „Rosengarten“ kein Rosarium im heutigen Sinne vorzustellen, sondern unser Blick muß sich zurückwenden in die Zeiten der heidnischen Vorfahren. Die aber hatten ihre heiligen Stätten umhegt und umfriedet mit Zäunen der stacheligen Rosa canina, der Heckenrose. Diese Hecken, schier undurchdringlich dicht, gaben dem umfriedeten Platze oder Haine ihren Namen als Rosengarten. Daß sich die Phantasie der Sage verwunschener Paradiese bemächtigte, ist weiter nicht viel zu verwundern. Es liegt doch im Menschengeschlechte selbst, daß alles Eingehegte, Umfriedete, Verschlossene und Nichtzuerforschende die Phantasie zu besonderer Tätigkeit reizt. Ein Paradies ist doch immer nur solange ein Paradies, solange wir es nicht betreten dürfen; erreicht, erschaut und genossen hat es den paradiesischen Reiz verloren und ist bestenfalles ein Glücksfall der Vergangenheit. So sind auch in die Rosengärten der Sage erst später die Auffassungen und Bilder der ewigen Fruchtbarkeit, des nie gestörten Friedens usw. eingetragen worden, zeitlich zusammenfallend mit dem Siege des Christentumes und der damit verbundenen Verteufelung der alten Gottheiten (Untergang der Rosengartenparadiese durch die Schuld irgend einer beliebigen Person der betreffenden Sage).

Soweit uns die Kenntnis der Völker der Alten Welt überliefert ist, finden wir kein Volk, das in Mythe, Sage oder Leben die Rose nicht zum mindesten gekannt hätte. Ich will mich heute nur auf einige

Andeutungen beschränken, die die Rose in ihrem Verhältnis zu unsern Altvordern und im Mittelalter zeigt. Sie ist derart verwoben in Mythe und Kultur der Germanen und ihrer jetzigen Nachfolger, der deutschen resp. germanischen Stämme, daß ich nur hier und dort einem Blitzbilde gleich und einem Schlagworte ähnlich etwas anzuführen in der Lage bin. Wer sich genauer belehren zu lassen wünscht, dem empfehle ich das Buch Dr. M. J. Schleidens: „Die Rose, Geschichte und Symbolik“ *), das, zwar 1873 erschienen, doch immerhin noch heute eine Fülle von Anregungen bietet und das mit seiner Quellenangabe zum Weiterstudium einladet. Wenn man auch nicht Schritt für Schritt mit des Verfassers Auffassung übereinstimmen kann, da doch nach 40 Jahren manche Dinge sich anders ansehen als ihre damalige Entwicklung versprach, so erquickt heute noch die persönliche Note in der das Werkchen geschrieben ist. Liebe und Haß treten auf und formen das Buch zu einem studierenswerten Beitrag der Menschheitsgeschichte. Ich gedenke mich im Folgenden an dieses Werk zu halten und verweise daher, wo nichts anderes angegeben, auf dieses und die darin erschlossenen Quellen.

Das „Spielmannslied“ von Prinz Emil zu Schönaich-Carolath singt:

„Drei Rosen gab sie mir, drei Küsse,
Sie sprach von Lieb' und ew'ger Treu'
Es blühten Flieder und Narzisse,
Die Grillen sangen tief im Heu.

Und eh die Rosen welk im Glase,
Und eh vorbei die Junizeit,
Da hatten Eltern und Frau Base
Sie einem reichen Mann gefreit.

Und Tags darauf lag mir zu Füßen
Die Heimatstadt im Abendstrahl,
Die Rosen warf als letztes Grüßen
Hinunter ich ins tiefe Tal.

Doch die drei Küsse gab ich weiter —
Und ward ein Spielmann wohlbekannt,
Der Fiedel geht bald ernst bald heiter
Von Tür zu Tür, von Land zu Land.

Als Bote der Liebe, als Zeichen höchster Frauengunst tritt uns die Rose schon im Mittelalter entgegen. Walther von der Vogelweide spricht:

„Könnt ich doch erleben, daß ich Rosen
Mit der Minniglichen sollte lesen . . . .

*) M. J. Schleiden, Dr., Die Rose, Geschichte und Symbolik in ethnographischer und kulturhistorischer Beziehung. Ein Versuch. Leipzig, Wilh. Engelmann 1873.

und dann in seinem herrlichen Gedichte „Unter der Linde“ läßt er die „Herzliebste Frouve“ sagen:

. . . . An den Rosen er wohl mag:
Tandaradei!
Merken wo das Haupt mir lag.

Die hie und da ausschweifende Sitte weist er in die Schranken:

„ . . . . Kennet ihr mit Zucht auch Fröhlichkeit
So steht die Lilie wohl der Rose bei . .“

aus „Mannessinn und Frauensitte.“

Die Sehnsucht nach eigenem Besitz läßt ihn die Worte „An König Friedrich“ sprechen:

„ . . . . Gern möcht ich, wenn es könnte sein, am eignen Herd erwarmen.
Dann wollt ich singen von den Vögelein, den kleinen,
Von bunten Blumen und der Heide, wie ich sonsten sang!
Welch schönes Weib mir dann gäb ihren Habedank,
Der ließ ich Rosen, Lilien schön auf ihre Wänglein scheinen . . . .

In der „Magdeburger Weihnachtsfeier“ findet er für die Königin das Bild:

„ . . . . Ros' ohne Dorn, ein Täublein sonder gallen.“

Überhaupt kennen die Minnesänger den Vergleich und das Bild der Rose in den mannigfaltigsten Gelegenheiten. Heinrich von Neuenstadt schrieb:

„Er küsset sie wohl dreißig Stund
Auf ihren Rosen lachenden Mund.“

Es wird wohl nicht gar so lange gedauert haben, aber der Liebe muß man schon eine kleine Uebertreibung zugute halten, spricht doch auch das düstere Nibelungenlied von Kriemhilden:

„Nun kam die Minnigliche, — gleichwie das Morgenrot
Aus trüben Wolken leuchtet! . . . . . .
— — — — — — — — — — — — —
Kein Rosenpaar konnt schöner als ihre Wangen sein . . . .“

Einige Verse weiter findet sich in diesem furchtbar tragischen Liede, in dem Not und Tod immer wiederkehrende Reime sind, die Stelle:

„ . . . Es ward ihr (Kriemhildens) holdes Antlitz vor Freude rosenrot . . . .“

In der Sage von Wieland dem Schmied läßt V. v. Scheffel im „Ekkehard“ (pag. 331) als Wappen Wielands eine geknickte Rose und einen eisernen Adlerflügel ansprechen. Die Rose sinnbildet die verlorene Unschuld der Königstochter. Die Rose im Staub,



geknickt und zertreten als Symbol des unerquicklichen Endes aller Freuden hat insbesonders in der neuzeitlichen Lyrik große Bedeutung erlangt und ich kann mir nicht versagen, das prachtvolle Gedicht Karl Geroks, „Die Rose im Staub" hierherzusetzen.

Liegst am Boden arme Rose,
Eines losen Buben Raub,
Blühtest ach! zu beß'rem Lose
Als zu welken hier im Staub!

Doch der Knabe sah dich prangen
Als des Gartens Königin,
Und er fühlt' ein frech' Verlangen,
Brach dich ab — und warf dich hin.

Hätt' er treu dich heim getragen,
Sorgsam dich ins Glas gesetzt,
Hätt'st du noch von Tag zu Tagen
Dich erquickt und ihn ergötzt.

Hätt ein Frühlingssturm die Blätter
Dir zerstreut erbarmungslos:
Sterben unter Blitz und Wetter
Ist ein schönes Blumenlos,

Aber hat die holde Sonne
Darum deinen Kelch enthüllt,
Gott und Menschen ihn zur Wonne
Mit dem süßen Duft gefüllt,

Daß du sollst zur Beute werden
Eines Buben kurzer Lust,
Daß du in dem Staub der Erden
Dich zertreten lassen mußt? —

Kommt ein Kind dich aufzulesen,
Doch die Mutter wehrt und spricht:
„Laß, wer weiß wem sie gewesen?"
Und das Kind begehrt dich nicht. —

Gestern hätt'st du noch mit Ehren
Einer Fürstin Brust geschmückt;
Ach! und heute muß man wehren,
Daß ein Kind sich nach dir bückt!

Und warum bei deinem Lose
Mir das Herz vor Wehmut bricht:
Du in Staub getret'ne Rose,
Ach! du bist die einz'ge nicht!

Im gewöhnlichen Leben war die rote Rose das Symbol der verlangenden und gewährenden Liebe, — ich glaube sogar, daß sie noch heutzutage in gefühlvoll veranlagten Naturen die gleiche Rolle spielt, — die weiße Rose aber wurde oft als Vorzeichen des nahen Todes angesehen. In vielen Klostersagen wird berichtet, daß dem Bruder, dem der Tod in naher Aussicht stünde, eine weiße Rose auf den Gebetschemel der Zelle oder des Chores von unsichtbarer Hand gelegt würde (Lübeck, Corvey u. a.).

Die Rose tritt uns im Mittelalter als Siegeszeichen des Frühlings entgegen. Die noch an manchen Orten üblichen „Maitänze" vergessen der Rose nicht. In vielen Alpengegenden wo noch das „Maibaumsetzen"*) im Schwunge ist, wird der Baum mit Papierrosen umwunden und die frei schwebenden Kränze der Spitze desselben mit Rosenguirlanden durchflochten.

Das Christentum mit seinem fortschreitenden süßlichen Marienkultus hat es sich natürlich nicht nehmen lassen, manche Göttersage, die in Verbindung mit den Rosen steht, auf ihren Namen umzutaufen. „Maria in den Rosen", „Maria im Rosenhaag", ferner ihre Beinamen: „Rose unter den Dornen" (gemeint sind die Juden), „unverwelkliche, süßduftende, dornenlose" „gepflanzt in Jericho", „Rose des Paradieses"; in der lauretanischen Litanei wird sie angerufen als „Maria, du geistliche Rose" und was dergleichen Abgeschmacktheiten noch viele sind. Wenn die Rose derart Anerkennung findet, so ist es auch nicht zu verwundern, daß sie den „bösen Geistern" ein Abscheu wird. Der Teufel nimmt Reißaus, wenn er eine Rose riecht, und selbst Goethe hat sich nicht versagen können, Faustens Unsterbliches durch ein Rosenbombardement des Mephisto, ausgeführt von den hübschesten Engeln, „die Racker sind doch gar zu appetitlich!" für den Himmel und seine Freuden zu retten (II. Teil). Mit widerlicher, schleimiger Süße läßt er seine „Jüngeren Engel" jubeln:

Jene Rosen, aus den Händen
Liebend-heiliger Büßerinnen,
Halfen uns den Sieg gewinnen
Und das hohe Werk vollenden,
Diesen Seelenschatz erbeuten.
Böse wichen, als wir streuten,
Teufel flohen, als wir trafen.
Statt gewohnter Höllenstrafen
Fürchten Liebesqual die Geister;

*) In der Nacht auf den 1. Mai wird von den Dorfburschen ein möglichst hoher und glatter Fichten- oder Tannenbaum bis nahe zur Spitze entrindet und mit freischwebenden Tannenkränzen geziert. Dieser Baum wird während der Nacht vor dem Hause einer beliebten Dorfschönen, die aber von sittlich unantastbarem Rufe sein muß, aufgerichtet. Während des ganzen Monates Mai muß der Baum von den ihn aufrichtenden Burschen bewacht werden um ein eventuell gegnerisches Absägen desselben, das als Schande und tödliche Beleidigung des Mädchens gälte, zu vermeiden. Unter Spiel und Tanz wird am letzten Mai der Baum umgeholt. Heute haben sich des schönen Brauches die Wirtshäuser versichert, um Gelegenheit zu haben, den Leuten das Geld aus der Tasche zu holen.

Selbst der alte Satans-Meister
War von spitzer Pein durchdrungen,
Jauchzet auf! es ist gelungen.

Nur leuchtet mir nicht ein, warum dann die armen Teufel vor der „süßen Liebesqual" so schnell davongelaufen sind?

Begnügen wir uns für heute mit diesen kurzen Betrachtungen und Rückblicken. Vielleicht ist es mir ein andermal vergönnt, die moderne Zeit und ihre Auffassung zu bringen und auch Manches nachzuholen, was in dem kleinen Rahmen dieser Plauderei ausgeschlossen bleiben mußte.

Hans Winker.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Rosenschädlinge aus dem Tierreich, 392 Seiten stark mit 50 Textabbildungen 4 Mark (für Mitglieder des V. d. R. 2 Mark).

Rosenschädlinge aus dem Pflanzenreich, 18 Seiten stark mit 25 Abbildungen, 60 Pfg.

Stammbuch der Edelrosen, 1 Mk. 50 Pfg.

Befruchtungsstudie, 1 Mk. 50 Pfg.

Aeltere Jahrgänge der Rosenzeitung werden zu folgenden Preisen abgegeben:
Von 1890 bis mit 1899 pro Jahrgang zu 2 Mk. —
„ 1900 „ „ 1905 „ „ „ 2 Mk. 50 Pfg.
„ 1906 „ „ 1911 „ „ „ 3 Mk. —

Einbanddecken für die Rosenzeitung 1911 werden zu 1 Mk. 30 Pfg. einschl. Porto abgegeben.

Die der Rosenzeitung bisher beigelegten farbigen Rosenabbildungen werden, soweit sie noch vorrätig sind, abgegeben, ältere zu 10 Pfg., neuere zu 15 und 20 Pfg., bei Abnahme von mindestens 25 Stück Ermäßigung des Preises.

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an den Vorstand des V. d. R., Herrn F. Ries, Gartendirektor, Karlsruhe i. B.

Verzeichnis der Rosen, die in den Jahrgängen 1887 bis 1911 der Rosenzeitung in farbigen Abbildungen veröffentlicht worden sind*).

1. Mignonette.
   Perle d'or.
2. Archiduchesse Maria Immaculata.
3. Grace Darling.
4. Emperor.
   Coquette des Blanches.
   Hans Makart.
5. David Pradel.
6. Mad. Eugène Verdier.
   Président Selenar.
7. Mad. Sancy de Parabère.
8. Therese Lambert.
9. Gloire de Margottin.
10. Earl of Dufferin.
11. Oskar II. König von Schweden.
12. Clotilde Soupert.
13. Comt. Julie Hunyadi.
14. Moselblümchen.
15. Kaiserin Friedrich.
16. Lusiadas.
17. Mad. Pierre Oger.
18. Viscountess Folkestone.
19. Danmark.
20. Jaune Bicolore.
21. Mad. Chédane Guinoisseau.
    Mlle Julie Gaulain.
22. Mad. Bravy.
    Enfant de Lyon.
    Souvenir d'un ami.
23. Félicité Perpétue.
24. Sultan of Zanzibar.
25. Kaiserin Auguste Viktoria.
26. Comtesse Anna Thun.
27. Alphonse Soupert.
28. Reine Natalie de Serbie.
29. Duke of Teck.
30. Florent Pauwels.
31. The Bride.
32. Oeillet Flammand.
33. Elise Heymann.
34. Alfred K. Williams.
35. Mad. Agathe Nabonnand.
36. Andenken an Franz Deák.
37. Princesse de Béarn.
38. Princesse Luisa von Sachsen.
39. Docteur Grill.
40. Turners Crimson Rambler.
41. Princess Beatrix.
42. Maman Cochet.
43. Princesse Alice de Monaco.
44. Golden Gate.
45. Niphetos.
    Papa Gontier.
    Comtesse de Frigneuse.
    Baronnesse Henriette de Loew.
46. Gustave Regis.
    Mad. Caroline Testout.
47. Mrs. John Laing.
48. Mad. Pierre Cochet.
    Marquise of Salisbury.
49. Souvenir de Christophe Cochet.
50. Belle Siebrecht.
51. Marchioness of Londonderry.
52. Mosella.
53. Deegen's weisse Maréchal Niel.
54. Preziosa.
55. Comte Chandon.
    Mad. Eugène Resal.
56. Francis Dubreuil.
    Mad. Laurent Simons.
57. Centifolia Cristata.
58. Frau Therese Glück.
59. Mad. Emilie Charrin.
60. Rosa multiflora.
    Aglaia.
    Euphrosyne.
    Thalia.
61. Fiametta Nabonnand.
62. Mad. Abel Chatenay.
63. Mrs. R. C. Sharman Crawford.
64. Großherzogin Victoria Melita.
65. Charlotte Gillemot.
66. Turners Crimson Rambler.
67. Souvenir de Mad. Verdier.
68. Ferdinand Jamin.
69. Frau Geheimrat von Boch.
70. Marquise Litta de Breteuil.
71. Papa Lambert.
71. Antoine Rivoire.
71. Mad. Wagram (Comtesse de Turenne).
72. Profess. Dr. Schmidt.
73. Gruß an Teplitz.
74. Großherzog Adolf von Luxemburg.
75. Weiße Maman Cochet.
76. Souvenir de Catherine Guillot.
    Souvenir du Président Carnot.
77. Mad. C. P. Straßheim.
78. Soleil d'or.
79. Souvenir de J. B. Guillot.
    Mad. René Gérard.
80. Reichsgraf E. v. Kesselstadt.
81. Johanna Sebus.
    Georges Schwartz.
82. Oscar Cordel.
    Eugenie Lamesch.
83. Hofgartendirektor Graebener.
    Leonie Lamesch.
84. Mad. Frédéric Daupias.
    Rose Hermosa.
85. Goldquelle.
86. Conrad Ferd. Meyer.
    Rosa Wichuraiana, Crépin.
87. Souvenir de Pierre Notting.
88. Leuchtstern.
89. Perle von Godesberg.
90. Venus.
    Katherine Zeimet.
91. Frau Karl Druschki.
92. C. Nabonnand.
    Princesse de Bassaraba.
93. Mad. Cadeau Ramey.
    Gloire de Laurentia.
94. Königin Carola.
95. Mlle Jeanne Philippe.
    Alister Stella Gray.
96. Befruchtungsstudien 3 Tafeln.
97. Mad. Jacques Bonnaire.
    Mad. Badin.
98. Comte Amédée de Foras.
99. Belle Vichysoise.
100. Ruhm der Gartenwelt.
101. Meriam de Rothschild.
102. Mad. Antoine Mari.
103. Frau Peter Lambert.
104. Mad. Jean Dupuy.
     Schneewittchen.
105. Frau Lilla Rautenstrauch.
106. Mad. Jules Grolez.
107. Gustav Grünerwald.
108. Hermann Raue.

*) Auf Wunsch mehrerer Vereins-Mitglieder.

109. Contessa Cecilia Lurani.
110. Bessie Brown.
111. Louis van Hutte.
112. Mrs. Theodore Roosevelt.
113. Charlotte Klemm.
114. Mad.Georges Bruant. Carmen.
115. Mad. Jules Gravereaux. Etoile de France.
116. Gottfried Keller. Mad. Alfred Carrière.
117. Florence Pemberton. Frau Cécile Walter.
118. Rugosa crispata. Roseraie de L'Hay. Rugosa calocarpa.
119. Trier.
120. Lyon-Rose.
121. Oberhofgärtner A. Singer.
122. Kronprinzessin Cecilie. Friedrichsruh.
123. Aennchen Müller.
124. Friedrich Harms.
125. Dorothy Perkins. Debutante.
126. Frau Lina Straßheim.
127. Otto von Bismarck.
128. Chateau de Clos Vougeot.
129. Leuchtfeuer.
130. Beauty of Rosemawer. Viridiflora.
131. Entente Cordiale.
132. Mlle Blanche Martignat.
133. Fräulein Octavia Hesse.
134. Radiance.
135. Großherzog Friedrich.
136. Rayon d'or.
137. Juliet.
138. Graf Zeppelin.
139. Erna Teschendorff.
140. Mad. Segond Weber.
141. My Maryland.
142. Heinrich Münch.
143. Jeanne d'arc. Maman Levavasseur. Orléans Rose. Mad. Taft.
144. Herzogin Marie Antoinette.
145. Bürgermeister Christen.
146. Helvetia.

Personalnachrichten.

Unser lieber Rosenfreund Wilh. Kordes, Rosenschulbesitzer in Elmshorn (Holstein), konnte vor wenigen Tagen sein fünfundzwanzigjähriges Geschäftsjubiläum feiern. Aus kleinen Anfängen hat sich der rege Geschäftsmann heraufgearbeitet, so daß er heute zu den bekanntesten und tüchtigsten Rosengärtnern zählt. Anfangs mit Topfpflanzen- und Rosenkulturen beschäftigt, hat er sich bald ausschließlich seinen Lieblingen, den Rosen, gewidmet. Besonders hat er es auf die zu Schnitt- und Gruppenrosen geeignete Sorten abgesehen, und von diesen hat er aber auch stets das Neueste und Beste.

Fast auf allen unseren Rosenausstellungen begegnen wir ihm bezw. seinen Erzeugnissen und nahezu immer steht er mit seinen herrlichen, langgeschnittenen Rosen an erster Stelle. Seine reichen Erfahrungen hat er nicht in egoistischem Sinne für sich allein verwertet, sondern seine Kollegen und Freunde in der uneigennützigsten Weise mit Rat und Tat unterstützt. Durch seine Liebenswürdigkeit, seinen heiteren lebensfrohen Sinn, hat er sich viele Freunde erworben, welche gewiß alle mit dem Vorstande des Vereins deutscher Rosenfreunde einig gehen werden in dem Wunsche, daß seine fernere Tätigkeit von ebensogutem Erfolge begleitet sein möge wie bisher. F. R.

Garteninspektor F. Brahe in Mannheim erhielt auf der internationalen Gartenbauausstellung in Brügge für Gartenpläne die goldene Medaille.

Derselbe hat in Antwerpen-Courtes, rue des Claires 15, ein Filialbüro eingerichtet.

Bleyer, Parkdirektor in Branitz, wurde vom Kaiser durch Verleihung des Roten Adlerordens IV. Klasse ausgezeichnet.

Gestorben ist, vom ganzen deutschen Volke betrauert, der deutsche Botschafter in London, Freiherr von Marschall, am 24. September in Badenweiler, wo er zur Erholung weilte. Der Verstorbene war nicht nur ein großer Sohn und bedeutender Staatsmann unseres deutschen Vaterlandes, sondern auch nebenbei ein großer Rosenfreund.

Wenige Tage vor seinem Heimgang haben wir in Nummer 6 der Rosenzeitung die farbige Abbildung der ihm zu Ehren benannten Rose „Freiherr von Marschall" veröffentlicht. F. R.

Bücherbesprechungen.

Les plus belles roses au début du XX. siècle. Publié sous les auspices de la société nationale d'horticulture de France. Honoré du Prix Joubert de l'Hybérderie. 233 Seiten stark, mit 16 Farbentafeln und 12 Textabbildungen.

Preis 20 francs (Ausland 21 fr. 50 cts). Zu beziehen durch: Librairie Charles Amat, Paris, Rue de Mézières 11.

Dieses neue französische Werk, an dem die Sektion für Rosen der Gartenbaugesellschaft Frankreichs nahezu 10 Jahre lang gearbeitet hat, ist im Buchhandel erschienen.

Ursprünglich plante man nur eine Liste der 300 schönsten Rosen zur Auswahl für Liebhaber herauszugeben. Doch im Laufe der Jahre häufte sich das Material und so ist diese Arbeit zu einem stattlichen Band gediehen.

Wir müssen uns darauf beschränken, den hauptsächlichsten Inhalt des Werkes anzudeuten.

Der erste Teil ist der Geschichte der Rose gewidmet; er enthält in kurzen Zügen alles geschichtlich Wissenswerte über die Rose vom Altertum bis zur Neuzeit. Der zweite Abschnitt behandelt die Morphologie der Rose und ihre botanische Klassifikation. Ein weiterer Teil befaßt sich mit den Wildrosen und deren Einteilung. Es folgt dann eine Liste mit 1100 Sorten von Edelrosen, die näher beschrieben und mit zahlreichen Farbentafeln begleitet sind. Die 300 schönsten Sorten sind besonders bezeichnet. Die folgenden Kapitel geben Aufschluß über die Kultur und den Schnitt der Rose, die Verwendung der künstlichen Dünger und die hauptsächlichsten Rosenschädlinge des Tier- und Pflanzenreiches. Weitere Abschnitte behandeln die künstliche Befruchtung der Rosen, die Verwendung der Rosen in Parkanlagen und Gärten. Den Text begleiten eine größere Anzahl schwarze Abbildungen und 16 Farbentafeln der schönsten Edelrosen.

Dieses prächtig ausgestattete Werk, das wohl bei allen Rosenfreunden Anklang finden dürfte, sei Interessenten angelegentlichst empfohlen. R.

Im Verlag von Theod. Thomas in Leipzig sind erschienen:

Unerwünschte Hausgenossen aus dem Insektenreich. Von Julius Stephan. Mit 33 Abbildungen. Preis 20 Pfg.

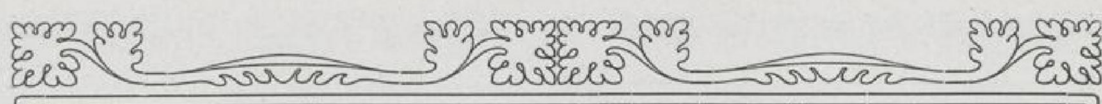
Insektenschädlinge unserer Heimat. Von Jul. Stephan, Lehrer in Seitenberg. Gegen 200 Seiten. Mit 135 Abbildungen. Preis 80 Pfg.

Bekanntmachung.

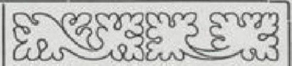
Der Termin für die Erlangung von Entwürfen zum Rosarium in Berlin-Britz ist bis 30. November ds. Js. verlängert worden. R.




Natalie Böttner (Teehybrid-Rose) J. Böttner 1909.



Nr. 8. • 27. Jahrgang. • Dezember 1912.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Schriftleitung: H. Kiese, Vieselbach-Erfurt.	Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag 4 **M. 50 Pf.** für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder 5 **M.**) Mitteilungen und Manuskripte an die **Schriftleitung.**

Zu dem Farbenbilde.

Natalie Böttner.

Teehybride.

Züchter: Böttner 1909.

In den letzten Jahrzehnten sind die Teehybriden die stärksten Rivalen der Teerosen geworden. Leider ist aber die gelbe Farbe noch nicht so ausgeprägt, wenn auch zugegeben werden muß, daß wir mit einzelnen Sorten nahe daran sind. Allerdings haben die meisten gelben Sorten mehr Teeals Teehybrid-Charakter. Eine ganz hervorragende Neuzüchtung ist die im Bilde nebenstehend wiedergegebene Böttner'sche „Natalie Böttner“. Es ist dies eine ausgesprochene Teehybride von wunderbarer kanariengelber Farbe. Bei schönem Wetter ist die Mitte der Blume ganz hervorragend dunkelgelb, im Verblühen leicht verblassend. Jeder Rosenfreund wird von der Pracht der Blumen begeistert sein. Aber auch das Blattwerk ist schön, von Gesundheit strotzend; der Wuchs ist kräftig, nicht übermäßig, aber doch stark genug, um noch s c h ö n e langstielige Rosen schneiden zu können. Besonders im kalten Kasten gezogen, ist die Farbe einzig schön. Auch die Winterhärte läßt nichts zu wünschen übrig. Natalie Böttner ist eine Kreuzung der Frau Karl Druschki mit Goldelse, deren gute Eigenschaften auch auf den Sämling übergegangen sind. Als Gruppen-, Schnitt- und Ausstellungsrose ist sie sehr zu empfehlen.

H. Kiese.

Größere Aufsätze.

Geschichtlich geordnete Tabelle aller Rosenarten.

Uebersetzt aus dem Französischen von Dr. G. Krüger, Freiburg.

(Fortsetzung.)

Rosen mit unvollkommenen Organen,

d. h. Rosen, deren Blätter und deren Befruchtungsorgane unvollkommen ausgebildet sind.

1. Rosa berberifolia, Pallas, Ursprungsland Persien, Turkestan.

   Die Blätter sind nicht zusammengesetzt aus kleinen Blättchen. Die Samenkörner liegen verborgen auf dem Boden der Frucht. Sie gedeiht nur in niedrigem und salzreichem Boden in der Nähe des Kaspischen Meeres und des Aralsees, aber sehr schwer in unseren Regionen.

2. Rosa maracandica, Bunge, Ursprungsland Turkestan.

   Die Blättchen an der äußersten Spitze der Blätter sind häufig verwachsen und stellen ein Mittelglied vor zwischen dem ganzen und dem zusammengesetzten Blatt. Die Samenkörner sind verborgen im Grunde der Frucht. Vorkommen äußerst selten.

3. Rosa minutifolia, Engelmann, Ursprungsland Californien.

   Das tief gezähnte Laub erinnert an die vorhin erwähnten Arten. Die Blätter sind in der Größe bedeutend reduziert. Die Samenkörner sind im Grunde der Frucht, welche mit haarigen steifen Stacheln bedeckt ist. Vorkommen sehr beschränkt.

4. Rosa microphylla, Roxburgh, Ursprungsland Japan, China.

   Die Frucht ist mit harten Haaren bedeckt, wird aber gegen die Reifezeit so weich, daß die Kerne herausfallen können, welche sich im Grunde der pulpa finden. Im wilden Zustande kommt sie so selten vor, daß man sie nur noch auf der Insel Yeso findet.

5. Rosa Beggeriana, Schrenk, Ursprungsland Westasien.

   Die Frucht bricht zur Reifezeit in der Mitte auf und entleert die Samenkörner, die am Boden der Frucht sitzen. Auf diese Weise verbreitet sie sich sehr leicht und ist überall zu finden.

6. Rosa gymnocarpa, Nuttal, Ursprungsland Kalifornien.

   Die Frucht ist sehr klein und öffnet sich sehr leicht um die Samenkörner zu entleeren, die sehr zahlreich und im Grunde der Frucht verborgen sind.

7. Rosa californica, Chamisso und Schlecht, Ursprungsland Kalifornien.

   Die Frucht hat die Größe einer Erbse; die Samenkörner sitzen am Boden der Frucht. Es ist ohne Zweifel eine Form der Rosa Beggeriana, welche von Asien durch die Behringsche Meerenge nach Amerika kam. Sie war von ihren Vorfahren durch den Ocean getrennt und machte sich im neuen Erdteil heimisch, nachdem ein ganzer Erdteil verschwunden war.

8. Rosa carolina, Linné, Ursprungsland Vereinigte Staaten von Amerika.

   Sie blüht in Dolden und vermehrt auf diese Weise die Zahl der Früchte und ersetzt andererseits ihre Unvollkommenheit. Die Samenkörner sitzen auf einer Warze im Grunde der Frucht. Sie wächst in den feuchten Niederungen von Karolina und in verschiedenen Staaten am atlantischen Ocean.

Bewehrte Rosen,

auf der Oberfläche mit Haaren und feinen Stacheln bedeckt.

9. Rosa Webbiana, Wallich, Ursprungsland Himalaya.

   Das Holz ist reich bedeckt mit Borsten und Nadeln, wie bei Rosa pimpinellifolia; sie wächst wild in der Höhe von 4—5000 Meter.

10. Rosa acicularis, Lindley, Ursprungsland nördliche Halbkugel.

    Sie verdankt ihren Namen den zahlreichen und feinen Nadeln, mit denen die Oberfläche bedeckt ist. Sie ist weit verbreitet, denn man findet sie in allen westlichen Teilen der nördlichen Halbkugel.

11. Rosa rugosa, Thunberg, Ursprungsland nordöstliches Asien.

    Bei dieser Art sind die Stacheln nadelförmig, gerade, stark zurückgebogen und zahlreich vermischt mit derben Borsten. Die Blättchen sind zahlreich, gewöhnlich 9 an der Zahl an einem Blatt. Es ist eine Pflanze von kräftigem Wuchs, sehr dauerhaft und bemerkenswert wegen der schönen Früchte im Herbst.

12. Rosa sericea, Lindley, Ursprungsland Himalaya, Tibet.
Ihre Bekleidung mit Borsten, die im jugendlichen Zustand rot sind, ist zuweilen vermischt mit gefiederten Stacheln. Die Belaubung erinnert an Mimosa und an die Blumen, welche nur aus 4 Blumenblättchen bestehen; sie bildet einen ganz besonderen und bemerkenswerten Typus.
13. Rosa pimpinellifolia, Linné, Ursprungsland Europa und Westasien.
Diese Rose stellt unter den bewehrten Rosen eine gut gekannte Type vor. Die kleinen Blättchen 7—9, aus welchen die Blätter zusammengesetzt sind, erinnern ein wenig an die Pimpinellen der Gärten. Sie ist sehr weit verbreitet und findet sich in einer langen Zone zwischen Schottland und der Mandschurei.
14. Rosa Rapini, Boissier und Balansa, Ursprungsland Kleinasien.
Ihre Stacheln, die größtenteils sehr fein und dünn sind, wechseln mit solchen die am Grunde stärker und ein wenig hakenförmig sind; sie bilden ein Mittelglied zwischen dieser Gruppe und der folgenden. Die wilde Form der gelben Schwefelrose ist gefüllt.
15. Rosa lutea, Miller, Ursprungsland Persien und Kleinasien.
Diese Art hat die wenigsten Stacheln, wenigstens sind ihre Stacheln kleiner und gerader und das Blattwerk hat viel verwandtes mit Rosa pimpinellifolia. Wie es scheint, ist sie schon im grauen Altertum im Orient kultiviert worden.

Rosen ohne Stacheln,
zuweilen bewaffnet an der Basis, unbewaffnet nach der Spitze zu. Aeste lang und gerade.

16. Rosa alpina, Linné, Ursprungsland Alpengebiet.
Die verbreitetste Form, gewöhnlich genannt „Rose ohne Dornen", findet sich in einer Höhe von ungefähr 2000 Metern.
17. Rosa blanda, Aiton.
Sie trägt nur unten an der Basis der Stengel Stacheln, die rötlichbraun und zurückgebogen sind; im jugendlichen Zustand sind sie graugrün. Diese Art, obgleich amerikanisch, steht in der Mitte zwischen Rosa alpina und Rosa cinnamomea.
18. Rosa cinnamomea, Linné, Ursprungsland Europa, Westasien.
Das Holz ist glatt und kameelfarbig. Die Stacheln, welche zu zweien vereinigt sind und unter dem Blattwinkel sitzen, sind gerade und dünn und fallen leicht ab, besonders am Ende der Zweige. Sie ist sehr weit verbreitet.
19. Rosa macrophylla, Lindley, Ursprungsland Centralasien.
Bemerkenswert wegen der zahlreichen Formen der Bekleidung, sodaß sie sehr verschieden erscheint, wo man sie antrifft. Die an der Spitze unbewehrte Form ist diejenige, welche sich in mäßig bergigem Terrain ausbreitet.
20. Rosa ferruginea, Wildenow, Ursprungsland Alpen, Auvergne.
Das Holz ist sozusagen unbestachelt, denn es ist glatt und die wenigen Stacheln, welche vorkommen, fallen fast immer frühzeitig ab. Der allgemeine Eindruck des Strauches ist derjenige einer mit graugrünem Mehl bedeckten Purpurschnecke, sodaß sie wie ein Zierstrauch aussieht.
21. Rosa villosa, Linné, Ursprungsland Europa und Kleinasien.
Das Blattwerk ist bedeckt mit einem feinen Flaum von kurzen und seidenartigen Haaren, die dem Finger das Gefühl von Sammet geben, aber ihr Holz ist glatt, die Stacheln sind wenig zahlreich, unregelmäßig verteilt, zart und hinfällig.

Rosen mit Stacheln,
mit dicken Stacheln, untersetztem Wuchs, und gekrümmten und umgebogenen Aesten.

22. Rosa oxyodon, Boissier, Ursprungsland Kaukasus.
Die Stacheln sind an einzelnen Aesten gerade oder ein wenig gebogen, sehr kräftig und am Ansatz auseinandergezogen, an anderen Aesten sind sie gerade, zylindrisch und sehr fein. Betrachtet man aber den Busch im ganzen, so ist er sichtlich bestachelt.
23. Rosa elymaitica, Boissier und Haußknecht, Ursprungsland Westpersien.
Strauch zwergig mit gewundenen Aesten, an denen zahlreiche Stacheln sitzen, unregelmäßig oder an der Basis der Blätter gruppiert. Besonders wenn die Stacheln noch zart genug sind, ist ihre Basis verbreitert. Vorkommen selten; sie findet sich nur im Lande der Elamiten.

24. Rosa canina, Ursprungsland Europa, Westasien.
Sie kommt gewöhnlich in allen Waldungen vor und ist sehr verbreitet. Ihre Stacheln sind so stark und gebogen wie die Eckzähne eines Hundekiefers und davon erhielt sie den Namen „Hundsrose“. Sie war schon im Altertum bekannt und verwertet.
25. Rosa rubiginosa, Linné, Ursprungsland Europa, Arabien.
Diese Art hat große Stacheln, die an der Basis fest ansitzen und an allen sehr kräftigen Aesten zu finden sind. Sie ist charakterisiert durch die Drüsen, welche sich an allen Blättern finden und bei Berührung oder Quetschung einen Duft nach Apfelreinetten verbreiten.
26. Rosa gallica, Linné, Ursprungsland Europa und Kleinasien.
Die Stacheln dieser Art sind immer verschieden und unregelmäßig, zuweilen zahlreich, oft auch seltener, haken-, oder sichelförmig, umgebogen oder gerade und vermischt mit feinen Nadeln und Drüsen. Sie ist der Stammvater der Provinzrosen.

Rosen mit blankem Laub,

Wuchs mehr oder weniger kriechend. Auf den Blättern fehlt jeglicher Flaum, so daß sie völlig glatt zu sein scheinen.

27. Rosa bracteata, Wendland, Ursprungsland südwestliches China, Formosa.
Die Zweige sind glatt und ein wenig kriechend. Ein kleiner Kragen von rudimentären Blättchen ergänzt den Blumenkelch, welcher sehr groß ist und eine bedeutende Anzahl von Staubfäden trägt.
28. Rosa clinophylla, Thory, Ursprungsland Nepal, China.
Sie trägt diesen Namen, weil ihre Blätter von oben herabhängen. Wie die vorige hat sie einen kleinen Kragen unterhalb der Blume. Nur die Nebenzweige des Blütenstandes sind flaumig, während das Laubwerk völlig glatt ist.
29. Rosa laevigata, Michaux, Ursprungsland China, Japan, Formosa.
Diese Rose hat ihren Namen von der leuchtenden Beschaffenheit des Blattwerks. Die Blumen sind sehr groß und haben viele Staubfäden, Früchte groß und stachelig. Die Blätter sind immerwährend und tragen nur 3 kleine Blättchen.
30. Rosa Banksiae, Robert Brown, Ursprungsland Südwestliches Asien.
Die Aeste sind sehr lang und schlank, schlingend, kriechend und sehr glatt. Die Belaubung ist weniger leuchtend als die der soeben genannten Rosen, aber doch noch ganz glatt. Die Blätter bestehen aus 3—5 kleinen Blättchen. Die Blumen und Früchte sind klein und doldenförmig. Im wilden Zustande ist diese Rose mit einfachen weißen Blumen sehr selten.

Rosen mit vollkommen ausgebildeten Organen,

rankend. Die Stempel treten größtenteils aus dem Kelch lang hervor.

I. Pistillen frei und einzelstehend.

31. Rosa indica, Lindley, Ursprungsland Centralasien.
Im wilden Zustande ist dieser Strauch rankend und soweit wir wissen, ist derselbe noch nicht in Europa eingeführt. Die Formen, welche wir davon besitzen, sind Varietäten, welche von Alters her im äußersten Osten kultiviert wurden. Die Anordnung der Griffel gestattet leicht eine Befruchtung mit fremden Pollen.
32. Rosa gigantea, Collett, Ursprungsland Birmanien.
Der Strauch ist kriechend und hat enorme Aeste, die in ihrem Heimatlande 10—15 Meter lang werden, während sie hier bei uns im Treibhause bedeutend kleiner bleiben. In Portugal hat sich die Rose acclimatisiert. Ihre Blumen sind weiß und so groß wie diejenigen der Rosa bracteata, laevigata und moschata sowie deren Varietät Leschenaultiana in derselben Gegend.

II. Pistillen verwachsen, säulenförmig.

33. Rosa moschata, Herrmann, Ursprungsland Asien und Abessinien.
Im Naturzustande sehr stark, mit starken Aesten und großen Stacheln, welche purpurrot oder graugrün sind. Sie blüht in Dolden mit weißen Blumen, welche sich schließlich zu vielen kleinen braunen Früchten ausbilden. Sie stammt vom Himalaya, wanderte von da nach Indien, Persien, Arabien, Abessinien und wurde dann durch die Araber an die Küsten des Mittelmeers gebracht.
34. Rosa multiflora, Thunberg, Ursprungsland China und Japan.

Sie hat ihren Namen von den zahlreichen Dolden mit kleinen weißen, rosa oder roten Rosen, die fertigen Blumensträußen gleichen. Ihre Aeste sind rankend und werden 3—4 Meter lang. Früchte zahlreich und klein. Von Alters her wurde sie in Japan kultiviert.

35. Rosa Wichuraiana, Crépin, Ursprungsland Japan.

Im wilden Zustande kriechen ihre Aeste am Boden entlang und machen Wurzeln, wo sie ihn nur berühren. Belaubung sehr glänzend. Blumen doldenförmig. Früchte zahlreich, sehr klein. Kreuzungen mit Varietäten der Rosa indica und gallica gelingen sehr leicht.

36. Rosa anemoneflora, Fortune, Ursprungsland China.

Ihre Aeste und die Belaubung erinnern ein wenig an die Belaubung der Rosa Banksiae. Blumen doldenförmig, aber weniger zahlreich als bei den zuletzt genannten Sorten. Sie sind gefüllt und ähneln genügend den Blumen einer Anemone. Man kennt sie noch nicht im wilden Zustande.

37. Rosa Watsoniana, Crépin, Ursprungsland Japan.

Wegen ihrer Belaubung könnte man sie einen Rosenstock mit Estragonblättern nennen. Neuerdings wurde sie über Amerika eingeführt. Ihre Blumen sind sehr klein. Es ist eine der merkwürdigsten Rosenarten.

38. Rosa setigera, Michaux, Ursprungsland Nordamerika.

Man nennt sie auch „Rose mit brombeerartigen Blättern". Bei den Amerikanern heißt sie „Prairierose". Ihre Zweige werden bis zu 4 Meter lang. Ihre Blumen, die eine hinreichende Größe erreichen, erinnern an europäische Rosen, mit welchen sie sich leicht genug kreuzen läßt.

39. Rosa phoenicia, Boissier, Ursprungsland Kleinasien.

Sie ist eine Rose mit verwachsenen Griffeln, welcher eine gewisse Verwandtschaft mit den europäischen Rosen der soeben genannten Gruppen nicht abgeht. Die Stacheln sind unregelmäßig verteilt und dauernd. Kelchzipfel blattähnlich usw. Aber die Säule der Stempel ist bei dieser Rose stark verlängert und ihre Dolden sind vielblumig.

40. Rosa sempervirens, Linné, Ursprungsland an den Küsten des Mittelmeeres.

Der Name stammt von dem perennierenden, glänzenden und immergrünen Laub. Sie kommt unter den gleichen Breitegraden vor wie die anderen Rosen mit glatter Belaubung. Dolden vielblumig, Früchte klein und zahlreich.

41. Rosa arvensis, Hudson, Ursprungsland Europa.

Sie wächst wild auf den Feldern. Ihre Zweige sind fast so kriechend, wie diejenigen der Rosa Wichuraiana. Ihre Stacheln sind stark, unregelmäßig verteilt und hakenförmig wie bei Rosa canina. Belaubung fast perennierend. Die Blumen sind selten einzelständig, meist sind es weiße Blumen in Gruppen von 2—10 Blumen.

42. Rosa stylosa, Desvaux, Ursprungsland Westeuropa.

Die Pistillen dieser Gruppe springen beträchtlich weniger vor als bei allen anderen Rosen dieser Gruppe. Die Zweige sind weniger rankend. Die Stacheln sind stark und hakenförmig, wie bei der Rosa canina, mit welcher sie im Holz große Aehnlichkeit hat.

(Fortsetzung folgt.)

Rosenzucht und -Pflege.

Wie überwintere ich meine Rosen?

Ja, das ist eine alte, ewig neue Sorge! Ach, wie manches Frühjahr stand ich betrübt beim Aufdecken meiner Rosen vor den abgestorbenen Lieblingen und das Heulen war mir näher als das Lachen. War ich doch diesesmal der festen Ueberzeugung gewesen, daß ich die Wintereindeckung wirklich recht gemacht hätte. Wie viel Arbeit und freudige Hoffnung wieder umsonst!

Es gibt wohl kaum noch eine Ueberwinterungsart, die ich in einem Menschenalter, im Süden und Norden unseres deutschen Vaterlandes, nicht mit Sorgfalt angewandt hätte. Ich habe die Hochstämme umgebogen und nur die Kronen mit Erde bedeckt. Ich habe außer den Kronen auch die ganzen Stämme mit Erde zugeschaufelt. Ich habe mit Tannenreis die Rosen vollständig zugedeckt. Ich habe die Kronen der empfindlicheren Teerosen und Noisetten mit reinem Sand überdeckt und nur die Stämme mit Erde. Ich habe an Stelle des Sandes Dächer von Brettern oder von Dachpappe auf die Kronen gelegt und

darüber noch Sand oder Erde. Ich habe beim Abbruch alter Gebäude Hohlziegel gekauft und mit diesen und noch mit Sand und Erde die ganzen Rosenstämme geschützt. Aber trotz aller dieser Schutzmaßregeln hatte ich alljährlich mehr oder weniger Verluste zu beklagen. — Einmal war der Winter zu kalt, das andere mal zu warm, einmal zu naß, das andere mal zu lang. Und wenn ich dann im Februar und März jede Gefahr überstanden glaubte, dann wechselten warme Tauwetter- oder Sonnentage mit starken Nachtfrösten und die bereits in Saft treibenden Rosen gingen erst recht zugrunde.

Die einfachste und bequemste Deckung aller Rosen, mit Ausnahme der Teerosen, wäre ja die mit Erde, die sauberste die mit Tannenreis, das heisst wo man solches billig haben kann. Beide Arten genügen ja in milden Gegenden oder in geschützten, nach Süden gelegenen Gärten schon, wenn man nur die Kronen der umgebogenen Hochstämme und die niederen Rosen damit bedeckt. In rauheren Gegenden, in höheren Gebirgslagen und in Norddeutschland genügen sie aber nicht. Ich habe z. B. in Thüringen einen Winter mit durchgemacht, wo es im November nach schweren Regengüssen mit Überschwemmungen über Nacht plötzlich einfror und nicht mehr aufging bis im März. Damals waren sämtliche mit Tannenreis bedeckten Rosen ohne Ausnahme erfroren, während die mit Erde geschützten davongekommen waren.

Ich habe deshalb niemals Tannenreis verwendet, auch schon im Hinblick auf den nicht leichten Bezug und die nicht unerheblichen Kosten, gegen die dann das Ueberbleibsel Anfeuerholz in keinem Verhältnis steht. — Ja in öffentlichen Anlagen oder herrschaftlichen Gärten passen die umgelegten, mit grünem Reis bedeckten Rosen besser zu dem hübschen Bilde, als aufgeworfene kleine Erdhügel usw.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Rosen im Allgemeinen viel mehr durch Nässe und wechselnden Frost eingehen als daß sie erfrieren. Sie halten eine ganze Menge trockene Kälte aus, so daß die härteren Hybriden manchen Winter ganz ohne Deckung überdauern, die leicht gedeckten Tee-Hybriden fast gar nicht und die Teerosen nur wenig notleiden. Aber nasse oder wechselnde Witterung, bald Schnee und Regen, bald Frost, bald Tauwetter oder Sonnenschein, das können sie nicht ertragen. Die empfindlichen Sorten vermodern, verschimmeln in ihren Zweigen, weil sie ohne genügende Luftzuführung zu feucht oder zu warm liegen. — Die niederen Rosen sind im Allgemeinen gut zu überwintern. Man häufelt sie einfach über dem Boden und Wurzelhals auf dem unteren Teil der Krone mit Erde zu und läßt die Spitzen der Zweige darüber hinausragen. Im Frühjahr schneidet man die erfrorenen Zweige nach. Aber aus oben angeführten Gründen habe ich auch die niederen Rosen nicht mehr mit Erde bedeckt.

Nachdem ich in einer Reihe von Jahren den ganzen Speisezettel der verschiedenen Deckungsarten mit meinen Rosen durchgemacht hatte und durch Schaden endlich klug geworden war, kam ich durch veränderte Verhältnisse auf eine Art, die ich im nachfolgenden beschreiben will und aus vollster Ueberzeugung allen meinen Rosenfreunden, als seit 20 Jahren bewährt, empfehlen kann. — Für meinen Pferdestall war ich von der Strohstreuung zum Torfmull übergegangen, da das Stroh immer teurer wurde und der Ertrag an Dünger die Ausgabe nicht mehr deckte. Mit der Torfmullstreuung erwies ich den Pferden nicht nur eine große Wohltat durch weichen Stand und Lager auf der immer trockenen Torfmullunterlage und reine Luft im Stalle, sondern der Dünger bezahlte auch meine ganzen Ausgaben für diese Streu. Außerdem war ich nicht mehr abhängig von den unregelmäßigen Strohanfuhren und schwankenden Preisen, sondern konnte zu jeder mir passenden Zeit den Torfmull in Wagenladungen beziehen und in Vorrat halten. Dadurch kam ich dazu meine Rosen mit Torfmull zu decken.

Im November, an hübschen Tagen, schnitt ich meine Rosen, Hochstämme und niedere. Dann legte ich die Hochstämme recht vorsichtig herunter und band sie, immer einen an den nächsten, hinter der Krone mit einer Schnur an den nächsten Rosenpfahl oder Rosenstamm handhoch über der Erde fest. Wo kein Pfahl oder Stamm dies ermöglichte, band ich an ein kurzes Pfählchen. Nun lagen die Rosen am Boden, gegen Frost nicht mehr empfindlich, aber doch mit dem Kronenansatz so weit vom Boden weg, daß Nässe ihnen nicht schaden konnte. So ließ ich sie ruhig bis auf Weiteres unbedeckt liegen, um sie den nächsten Frösten auszusetzen, im Holze abzuhärten und vorzubereiten für die lange Winterdeckung. Kam mal Schnee dazwischen, um so besser. Ende Dezember

oder je nachdem erst Anfang Januar, wenn die Wege und Beete hübsch trocken gefroren waren, ließ ich nun die Torfballen in den Garten bringen, auseinander klopfen und die Rosen, Hochstämme und Niedere, mit dem lockeren, leichten Torfmull sorgfältig zwischen den Zweigen der Kronen einstreuen und ordnungsmäßig mit samt den Stämmen überdecken. So wurde dann unberührt überwintert und das sah auch nicht schlecht im Garten aus. Selbstverständlich dürfen keine Hühner oder anderes Getier in den Garten kommen, die durch ihr Kratzen oder sonstigen Unfug die Rosen wieder frei legen. Im nächsten Frühjahr dann im April wurden die gebundenen Stellen. die leicht zu finden waren, aufgeschnitten, die Hochstämme kurz hinter den Kronen gefaßt und behutsam unter fortwährendem Abschütteln des Torfes in die Höhe gerichtet. Der Torfmull wurde an trockenen Tagen mit der Schaufel weggenommen, mit dem Besen weggefegt und unter Dach gefahren in den Schuppen, von wo er zur Stallstreuung Verwendung fand. Ich habe öfters im Winter mit dem Finger untersucht, wie tief die Nässe in die Rosendeckung eingedrungen sei, aber immer gefunden, daß die äußerste Schicht des Torfmulls nur auf etwa ½ cm tief feucht war, nicht einmal naß, während das Innere vollständig trocken sich anfühlte. Eine solch außerordentliche Aufsaugefähigkeit besitzt der Torfmull. Von da ab hatte ich keine Verluste mehr durch die Einflüsse des Winters zu verzeichnen und es war eine helle Freude alljährlich im Frühjahr die Rosen aus dem schützenden Torfmullbett herauszuschütteln und die gesunden roten Knospen zu betrachten.

Leipzig-Gohlis. Julius Ampt.

Das Eindecken der Rosen.

Die wichtigste Herbstarbeit im Rosengarten ist das Eindecken. Es heißt Abschied nehmen von den Rosen und diese dem Winterschlaf anvertrauen.

Im vorigen Jahre war es die Trockenheit und in diesem die Nässe, die unsere Lieblinge nicht zur vollen Schönheit sich entwickeln ließ.

Wenn auch noch viele Blumen ihre Pracht zeigen, so ist dennoch die Zeit nicht mehr fern, in der sich der Rosengarten im Winterkleide zeigt.

Da man nicht voraussehen kann, ob ein strenger oder milder Winter zu erwarten ist, so ist es zweckmäßig, die Rosen so einzudecken, daß allen Eventualitäten Rechnung getragen ist.

Auf keinen Fall aber darf man Hochstammrosen so eindecken, wie die Abbildung zeigt.

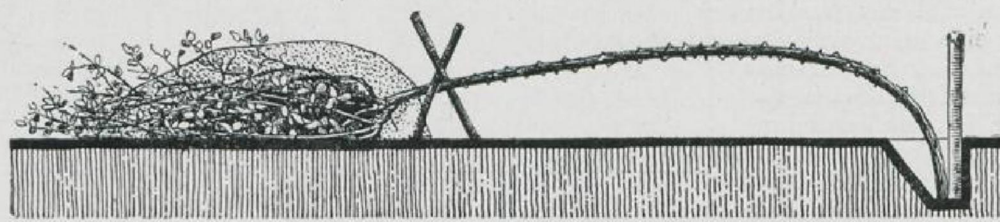
Sehr oft begegnet man dieser Methode und im Frühjahr sieht man die durch dieses Eindecken erreichte Bescheerung.

In diesen Gruben bleibt Schnee und Wasser immerfort stehen und es ist dann kein Wunder, wenn die Kronen verfault sind. In den meisten Fällen wird das Laub noch daran gelassen und dann geht es desto schneller mit der Fäulnis. Wer Rosenstämme niederlegt, soll diese flach auf die Erde legen und mit Erde bedecken. Es ist selbstverständlich von großem Vorteil, wenn das Laub vorher durch Abschneiden entfernt worden ist. Auch das nicht reif gewordene Holz kann abgeschnitten werden, sowie die allzu großen Triebe. Die Erdbedeckung mache man in zugespitzter Form, so daß das Wasser auf beiden Seiten abläuft. Empfindliche Sorten, wie Niel u. dergl., decke man lieber mit Tannenzweigen oder besser mit einer leeren Kiste zu und diese noch mit Tannenreis, weil das Holz dieser Rosen in der Erde leicht stockig resp. fleckig wird. Jede Rose verträgt gut 2—5° R. Kälte, ohne Schaden zu leiden; doch soll man sich nicht zu sehr darauf verlassen, weil im Vorwinter die Temperatur öfter sehr schnell wechselt.

Der 17. und 18. Oktober vor 3 Jahren wird wohl manchem Rosenfreund noch ein Gedenkblatt im Rosenkalender sein.

Niedrige Rosen überwintern am besten durch einfaches Anhäufeln mit Erde.

Kapuziner-, Centifolien-, Rugosa-, Provinz- und Moosrosen, sowie alle Wildrosen-



sorten bedürfen keiner Deckung. Bei Schlingrosen genügt einfache Tannenreisigdeckung.

Möchten unsere lieben Rosenfreunde ihre Lieblinge im Frühjahr wieder so gesund herausnehmeu, wie sie dieselben im Herbst in den Winterschlaf eingebettet haben, dann dürfte ihnen auch eine besondere Freude an der Blütenpracht im kommenden Jahr beschieden sein. Kiese.

Ueber Veredelung der Rosen nach der Forkert'schen Methode.

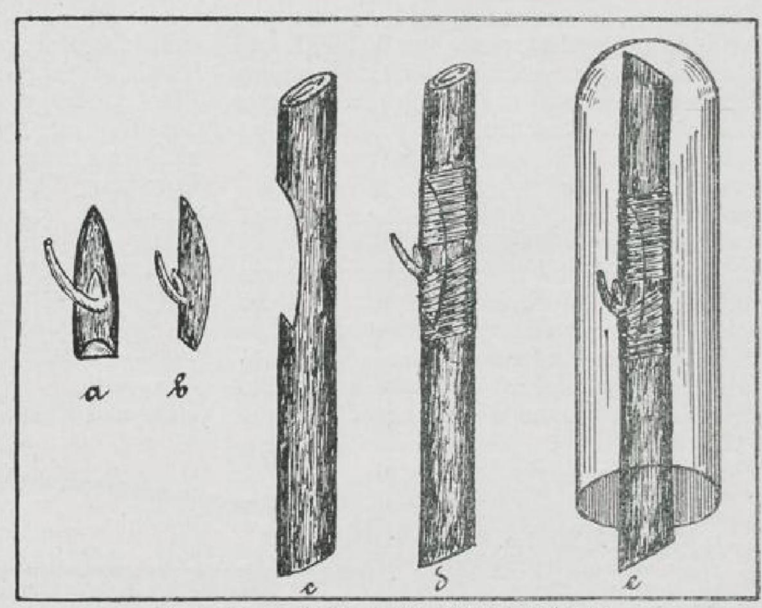
Mit Abbildung.

Mitte April erhielt ich von der Firma Kiese in Vieselbach-Erfurt eine Anzahl niedere Rosen. Dieselben waren, wie alle niedrigen Versandrosen halblang geschnitten und mußten daher bei der Pflanzung sinngemäß auf wenige Augen zurückgeschnitten werden. Die meisten Rosen zeigten sehr schwachen Antrieb und die Knospen in den ehemaligen Blattachseln waren kaum angeschwollen. Mir tat wirklich herzlich Leid um die vielen schönen Reiser und die gar vielen unbenützt verfallenden Edelaugen. Nun dachte ich mir einmal einen Versuch aus und nahm die Reiser von „Nordlicht“ um einen Versuch des Anplattens zu machen. Wildlinge hatte ich genügend und sie waren bereits hübsch im Saft, obwohl die Rinde sich nicht löste. Ich schnitt vom Edelreise das Auge a mit etwas Holz glatt heraus und schnitt dasselbe unten schräg, wie b zeigt, zu. Ein gleicher Schnitt wurde am Wildling c gemacht. Das Auge wurde genau aufgepaßt und wie in d angesetzt und mit Bast festgebunden Dann wurde die ganze Veredelung behufs Luftabschluß mit einem Klumpen Baumwachs sorgfältig verschmiert. Am 16. Mai trieben die Augen bereits durch die Wachshülle hindurch und das Resultat war eine gelungene Veredelung. Erst später ersah ich aus Zeitschriften, daß diese Art der Veredelung bereits bekannt sei und die Forkert'sche Methode genannt würde. Ich habe aber in der Literatur nicht feststellen können, ob diese Methode für in Ruhe befindliche Edelrosenreiser mit Erfolg angewendet wurde. Wenn schon, dann habe ich eben nichts Neues gebracht. Es hat ja nicht Jedermann Frühjahrsaugen von abgetriebenen Rosen jedes Jahr zur Hand und ich meine, auch die im Herbste abfallenden Schnittreiser müßten sich über Winter in Erde eingeschlagen wohl im Frühjahre verwenden lassen. Ich werde auf meinen Erfolg hin im Herbste vor der Rosenüberwinterung Versuche machen, die geschnittenen Reiser zur Frühlingsveredelung aufzubewahren, ähnlich den Obstreisern. H. Winker.

Anmerkung der Schriftleitung: Die Okulation nach der Forkert'schen Methode, von Mitte April bis Ausgangs Mai mit überwinterten Edelreisern ist höchst zweckmäßig und längst bekannt. Die Reiser für diese so späte Veredlung halten sich am besten in Gräben, 20—30 cm tief in der Erde. Ein Verstreichen der Veredelungsstelle mit Baumwachs nach dem Anplattieren ist nicht nötig; statt dessen muß aber ein oben geschlossener Glaszylinder (sog. Reagensglas, siehe Abb. e), welcher unten mit Baumwolle, Erde oder etwas Moos verstopft wird, darübergestülpt werden. In Ermangelung von Glaszylindern erfüllen Lampenzylinder, welche oben und unten gut zu verstopfen sind, auch den genannten Zweck.

Die Zylinder sind außerdem noch mit Papier zu überkleben, um eine zu starke Einwirkung der Sonne zu verhindern. Wenn die Augen angewachsen sind und zu treiben beginnen, was gewöhnlich nach 3—4 Wochen der Fall zu sein pflegt, werden sie nach und nach an die freie Luft gewöhnt und endlich entfernt man bei trübem Wetter die Zylinder ganz und löst den Verband.

Das Wachstum derartiger Veredlungen pflegt in



Veredelung nach der Forkert'schen Methode.

der Regel — vorausgesetzt, daß die Unterlagen kräftig sind — ein so üppiges zu sein, daß sie im Spätsommer den vorjährigen Okulanten gleichkommen. Auch ist die Verbindung zwischen Edelauge und Wildling eine noch weit engere, als bei der gewöhnlichen Okulation, sodaß ein Ausbrechen weit seltener vorkommt, als bei dieser. Rs.

Störungen der Saftzirkulation bei Rosen.

Von Gebrüder Ketten, Rosenzüchter in Luxemburg.

Die Rosen variieren im Allgemeinen sehr leicht. Nicht allein die Rosen, welche aus Samen entstehen, bringen mehr oder weniger wichtigere Umänderungen in den Charaktereigenschaften der Familie hervor, sondern man findet zuweilen auf einem und demselben Rosenstocke einer Sorte Zweige und Blumen, welche von einander durch Eigenheiten in Form und Farbe abweichen. Es sind Umbildungen, welche zufällig auf einem oder mehreren Zweigen des Stockes erscheinen; sie sind durch Saftstörungen entstanden. Die Engländer nennen sie Sports, wir sagen Naturspiele. Sie haben zuweilen einen gewissen Wert und aus diesem Grunde sucht man sie festzuhalten, d. h. man trennt sie vom Mutterstocke und veredelt mit denselben Gewisse Varietäten wechseln z. B. die Farbe. Mabel Morisson (weiß), Merveille de Lyon (weiß) und White Baroness (weiß) das sind Fälle von Weißsucht, welche zufällig von Baronne A. de Rotschild (zartrosa), Kronprinzessin Viktoria (milchweiß) und Malmaison rouge (hochrot) von Souvenir de la Malmaison (fleischfarbig) hervorgegangen sind. Man beobachtet hie und da Panachierungen auf einfarbigen Blüten, wie es zum größten Teile bei allen gestreiften Rosen der Fall ist. Man findet auch ungleiche Verdoppelungen der Blüten, Verkleinerungen und Ueberbildungen; gewisse Varietäten von mittlerer Stärke bringen wieder sehr kräftige Sporttriebe hervor, z. B. Climbing Captain Christy ist nichts anderes als eine sehr starke Captain Christy, und so verhält es sich mit allen anderen Climbings. Diese Veränderungen sind unserer Ansicht nach Wachstumsanomalien, welche aus einer unregelmäßigen und mangelhaften Zirkulation des Nahrungssaftes hervorgehen und bald durch eine Nahrungsanhäufung in einem Zweige, wie bei den Climbings, bald durch ein teilweises Fehlen der Nahrung entstehen. Leider ist der größte Teil der Sporttriebe der Rosen nicht beständig, sie haben einen gewissen Hang zum weiteren Entarten und in den Charakter eines Teiles der Eltern zurückzugehen. (Ein Fall von Rückschlag.) Climbing Captain Christy bringt oft nur eine gewöhnliche Captain Christy; Mabel Morisson bringt zuweilen auf ein und demselben Stocke weiße und rosa Blüten hervor oder Blüten zur Hälfte weiß und zur Hälfte rosa. Diese plötzliche Rückkehr zum Urtypus kommt daher, daß jene geheimnisvolle Ursache, welche die Anomalie hervorgerufen hat, verschwunden ist. Es ist klar, daß nur jene Sporttriebe, welche über die Linie des Gewöhnlichen hinausgehen und wirklich beständig bleiben, weitergepflanzt zu werden verdienen. Auch die Rosenliebhaber fangen an, Mißtrauen in alle Doppelbildung zu setzen, so daß die wirklich wertvollen und beständigen Sporttriebe das Los mit jenen teilen, welche in ihrem Charakter nur ein vorübergehendes Interesse erregen. Um Sporttriebe zu bekommen, die einst einen Ruf haben sollen, ist es nötig, in Zukunft mit größerer Umsicht vorzugehen, als es bisher geschah. Das Vernachlässigen und Unterdrücken aller unbeständigen und minderwertigen Sporttriebe soll die Losung für alle Züchter der Zukunft sein.

Crimson Rambler.

Wenn eine Pflanze sich allzuleicht vermehren läßt, so ist dies hinsichtlich ihrer sachgemäßen Verwendung nicht immer von unbedingtem Vorteile gewesen; sie wird sozusagen mißbraucht und überall angepflanzt, also auch gerade dort, wo sie gar nicht hingehört. Dies trifft auch bei der so schönen und bis jetzt noch unübertroffenen Crimson Rambler Rose zu.

Crimson Rambler eignet sich zur Anpflanzung von Bogen, Hecken, Spalieren, Laubengängen usw., überall dort, wo ihr erstens genügend Raum gegeben werden kann zu ihrer Entwicklung und zweitens, wo sie möglichst von allen Seiten frei steht. Nur unter diesen beiden Voraussetzungen kann sie ihre volle Schönheit entfalten.

Auf schmale Gräber, an schattige Mauern oder unter vorstehenden Dächern eignet sich Crimson Rambler ebensowenig als an südlichen Hauswänden oder als Guirlanden unter Bäumen, besonders auch dann nicht, wenn der Schnitt und die Behandlung unrichtig sind.

Crimson Rambler läßt sich nicht mit Erfolg höher leiten, als die Länge ihrer einjährigen Triebe beträgt und leidet sofort

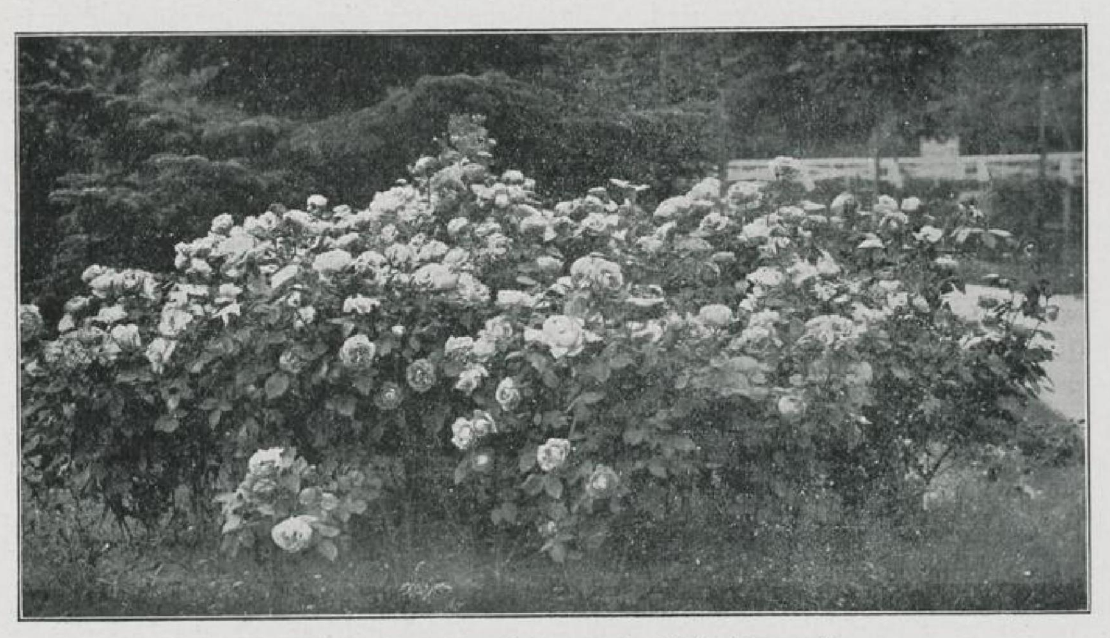
an Meltau und Ungeziefer, wenn man versucht, sie wie eine Weinrebe oder Glycine hoch zu ziehen. Daraus ergibt sich von selbst der Schnitt. Die jungen Sommertriebe sollen sich ungestutzt entwickeln und während ihres Wachstums nicht eingekürzt werden, sondern nur leicht angeheftet sein, damit nicht zu viel Unordnung entsteht. Auch beim Winterschnitt sollen diese jungen Triebe möglichst geschont, am besten gar nicht eingekürzt werden. Alles mehr als zweijährige Holz muß möglichst ausgeschnitten werden. Wird dieser einfache Schnitt nach dieser Angabe ausgeführt, so wird dadurch die Pflanze stets verjüngt, man wird keinen Meltau oder Blattläuse mehr sehen, dafür aber schönere Blütenrispen und saftig grüne Belaubung. Nach dem Schnitt darf die Pflanze getrost ziemlich leer oder dünn geschnitten aussehen, um so schöner wird sie dann im Sommer sein.

Beim Schnitt wird immer zuerst das älteste Holz möglichst entfernt und zwar so weit unten, als es nur angeht. Sobald zu dichtes und zu altes Holz vorhanden ist, geht es abwärts mit der Schönheit und Gesundheit dieser Rose, die Blütenstände werden immer kleiner, Ungeziefer, Krankheiten und Frostschäden stellen sich als Folgen von Schwäche und Alter ein, und es braucht dann Zeit und Mühe, die Pflanzung wieder in Stand zu setzen.

Welche Eigenschaften muß eine Rosenunterlage besitzen?

Wie muß eigentlich eine Unterlage für Edelrosen beschaffen sein, um allen Anforderungen zu genügen? Obenan bei diesen Anforderungen steht die Winterfestigkeit. Diese steht wieder zu dem früheren oder späteren Ausreifen des Wildlings in näherer Beziehung. Die Gefahr liegt nahe, daß gerade bei den Rosen in kalten Wintern ein besonders großer Ausfall zu verzeichnen sein wird, die ihren Trieb erst spät im Herbst abschließen. Diese Gefahr ist aber um so größer, wenn Witterungsverhältnisse eintreten wie im verflossenen Jahre. Nach meiner Ansicht ist eine Unterlage um so geeigneter, je zeitiger sie ausreift, damit das Edelauge nach dem Anwachsen recht bald in einen Ruhezustand versetzt wird. Sollte man in dieser Beziehung in den Rosenschulen seine Ansicht gegen früher geändert haben? Der Grundsatz, daß das Geschäft um so besser gehe, je mehr Rosen im Winter zugrunde gehen, ist doch verkehrt.

Ich möchte hiermit bei der Wichtigkeit des Gegenstandes einen regen Gedankenaustausch veranlassen. C. N.



Der Rosengarten in Bad Kreuznach. Ulrich Brunner fils.

Der Rosengarten in Bad Kreuznach.

Mit 4 Abbildungen.

Im Jahre 1905 hielt der Verein Deutscher Rosenfreunde seinen alljährlichen Kongreß, verbunden mit einer Rosenfreiland- und Schnittrosen-Ausstellung in Bad Kreuznach ab.

Das Gelände, auf welchem die Rosenausstellung stattfand, wurde 1901 in einen Park umgestaltet, und bestand aus einer inmitten des Naheflusses gelegenen Insel, Oranieninsel genannt.

Durch Zuschüttung eines der beiden Arme der Nahe wurde ein ungefähr 8 Morgen großes Gelände gewonnen.

Den Ausstellern, die Rosen im Freien auspflanzten, wurde aufgegeben, die Pflanzungen landschaftlich so zu gestalten, daß sie, im Falle einer Uebernahme durch die Stadt, einen Teil der Bepflanzung der Parkanlage bilden sollten.

Ebenso wurden den Ausstellern die Plätze für Coniferen usw. angewiesen. Im Herbst 1904 waren bereits ungefähr 10000 Rosen ausgepflanzt; die Erdarbeiten wurden von der Stadtgärtnerei unter Leitung des Herrn Stadtgärtners Ahrens ausgeführt, die auch die Pflege der Rosen übernahm.

Die Ausstellung machte auf das Publikum einen so guten Eindruck, daß man mit dem Gedanken umging, alle ausgepflanzten Rosen anzukaufen und dadurch dauernd den Genuß eines Rosengartens zu haben. Herr Oberbürgermeister Kirschstein legte den Stadtverordneten den Plan zur Erhaltung des Rosengartens vor und die Herren bewilligten 4000 Mark zum Ankauf der meisten ausgepflanzten Rosen.

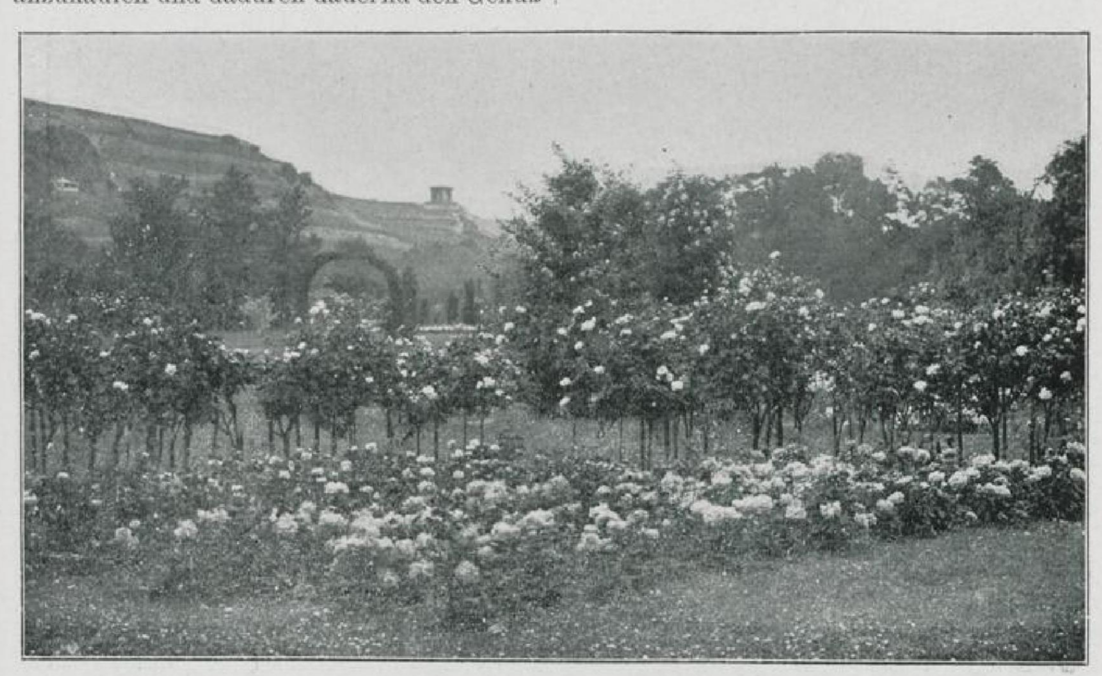
So gestaltete sich die Anlage zu einem harmonischen Ganzen.

Umgeben von Wald und Weinbergen, direkt an der Nahe gelegen, deren Ufer mit alten Baumgruppen bestanden sind, bildet der Rosengarten Kreuznachs eine Perle des Nahetales. Er ist mit der Zeit der Lieblingsaufenthalt der Kreuznacher und der sich jedes Jahr zahlreich einfindenden Kurgäste geworden.

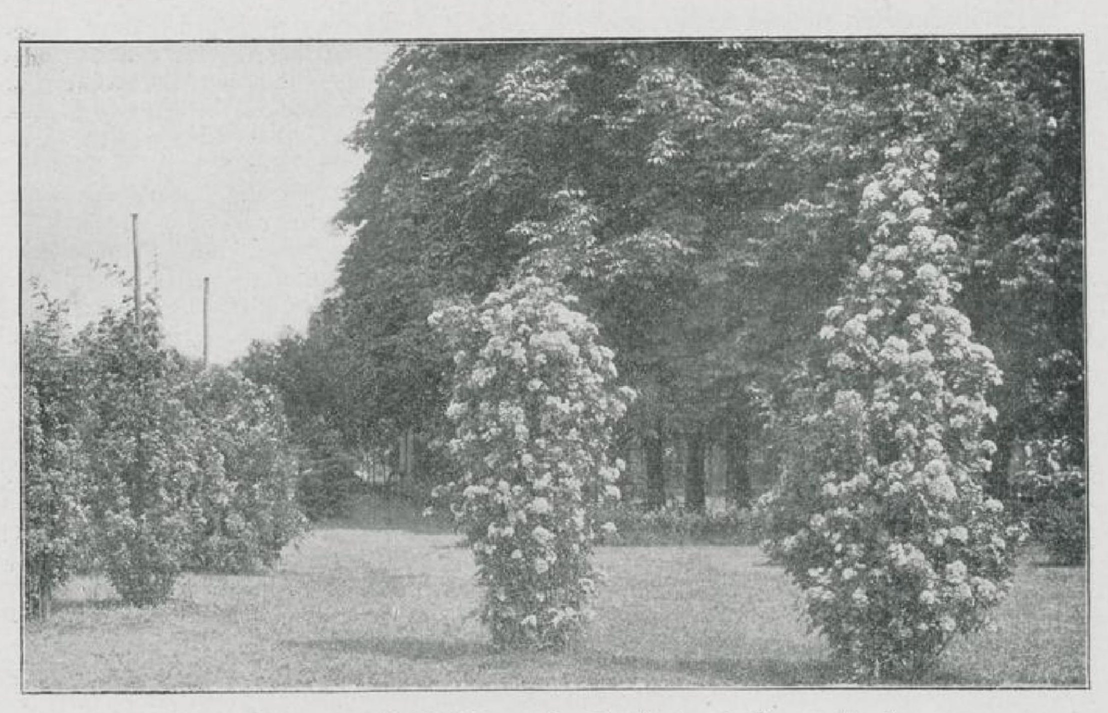
Einige besonders schöne Partien und Einzelgruppen sind im Bild festgehalten, um den Lesern der Rosenzeitung zu zeigen, welch schönen Erfolg die Rosenausstellung gezeitigt hat.

Herr Stadtgärtner Ahrens, dem wir die Abbildungen aus dem Rosengarten verdanken, ist unermüdlich tätig, diese Anlage auf der Höhe zu erhalten und zu verschönern.

Der Ruf der Stadt Kreuznach, die Stadt der Rosen und Nachtigallen zu sein, ist so auf fernere Zeiten gesichert. Rs.



Der Rosengarten in Bad Kreuznach.
Niedere Rosen: Paul Neyron, Mrs. John Laing; Hochstämme: Frau Karl Druschki.



Der Rosengarten in Bad Kreuznach. Leuchtstern im Rasen stehend.



Der Rosengarten in Bad Kreuznach. Partie am Naheufer.

Empfehlenswerte, winterharte Park- und Wildrosen.

Von C. Stellmacher, i. F. Klein Machnower Baumschulen b. Berlin.

Schau ich von meinem Fenster aus
Die wilden Heckenrosen,
Denk ich ans ferne Elternhaus,
An Jugendträume, Kosen.

Aus der Lutea-Klasse empfehle ich als die schönste Sorte Jaune bicolor, großblumig, einfach, leuchtendrot, Außenseite der Blumenblätter goldgelb; diese herrliche Rose wirkt als Zierstrauch großartig, ist auch als Zaun-, Gitter- und Säulenrose von schöner Wirkung; sie ist vollständig winterhart. Die schönste, einfach gelbe dieser Klasse ist Austria Yellow mit großen, leuchtend reingelben Blumen, dann Persian Yellow, die alte, bekannte, gelbgefüllte Kapuzinerrose, als Strauch, sowie als Zaun- und Heckenrose besonders zu empfehlen, ebenfalls als Spalierrose von bezaubernder Wirkung. Viel mehr müßten diese Rosen in unsern Gärten verwendet werden, sie bedürfen fast keiner Pflege und erfreuen uns durch ihren herrlichen Blütenflor. — Eine sehr schöne Parkrose ist Parkfeuer, es ist eine Kapuzinerhybride, die Blumen sind glühend scharlachrot mit gelben Staubfäden. Der Strauch ist starkwüchsig, Jahrestriebe bis 2 m hoch. Belaubung gesund, dunkelgrün mit rötlichen Triebspitzen, vollständig winterhart. Sehr selten findet man Rosa majalis (Lindl. Var. von cinnam.), das Mairöschen, und doch ist es ein so herrlicher Zierstrauch mit den halbgefüllten, purpurrosa Blumen. Blütezeit Mai bis Anfang Juni; Wuchs mittelmäßig, der Strauch wird 1—1½ m hoch. Auch Theano, Var. von cinnamomea, ist ein wunderschöner, winterharter Parkstrauch; blüht in großen Büscheln, oft bis hundert Blüten. Die Blumen sind klein und leuchtend rosa.

Für Steinpartien und Böschungen sind besonders die Pimpinellrosen (pimpinellifol.) geeignet, selbst in ganz geringem Boden noch zu verwenden. Die besten Sorten sind: alba fl. pl., weiß, gefüllt; xanthina (Art.), einfach, hellgelb; altaica, einfach, hellgelb; carnea, halbgefüllt, rosablühend. Stanwelliana, rosa, gefüllt; spinosissima (Art.) einfach, weiß mit zartrosa Anflug. Alle Pimpinellrosen blühen im Mai bis Anfang Juni. Die Pflanzen werden etwa 1 m hoch, der Wuchs ist mehr kriechend als aufrecht wachsend.

Von besonders schöner Wirkung als Zierstrauch ist Rosa rugosa (Syn. Regeliana) rubra, die großfrüchtige Apfelrose, sie hat große, einfache violette Blüten; die Früchte sind schön rot, gut zum Einmachen. Als Gegenstück Rosa rugosa alba mit großen, einfach weißen Blumen, die Früchte lassen sich ebenfalls verwenden wie bei Regeliana rubra. Beide Arten sind durch ihren herrlichen Blütenschmuck, die glänzend dunkelgrüne Belaubung und im Herbst durch die schön gefärbten Früchte als Solitärpflanzen auf Rasenplätze oder auch in Trupps zusammen gepflanzt sehr empfehlenswert; in Gehölzgruppen wirken dieselben ebenfalls ausgezeichnet.

Als neue Varietäten dieser Art sind besonders zu empfehlen Roserai de l'Haÿ, Blumen dunkelrot, gefüllt, öfterblühend. A parfum de l'Haÿ, Blume groß, gut gefüllt, karminrot, von herrlichem Duft. Beide Sorten sind wüchsig und winterhart und der weiteren Verbreitung würdig. Carmen, Rugosa-Varietät, einfach, dunkelblutrot, weithin leuchtender bis 2 m hoch werdender Parkstrauch, auch als Heckenstrauch zu verwenden; vollständig winterhart.

Eine Rugosa-Varietät für Felsgruppen ist Crispata, auffallende, gefiederte, ganz krause Blattbildung, Blumen hellrosa, Wuchs kriechend. Hervorragende Liebhaber-Sorte.

In den letzten Jahren werden die winterharten Wildrosen und ihre Varietäten und Hybriden mehr verlangt und in der Landschaftsgärtnerei viel verwendet, aber noch lange nicht genug werden die vielen, guten, alten Centifolien und Moosrosen, die herrlichen Rubiginosahybriden, Zimmt- und Kapuzinerrosen verwendet. Gerade die Wildrosensträucher wirken im Garten und Park besonders schön und möchte ich eine allgemeine weitere Verbreitung dieser Rosenarten nochmals aufs wärmste empfehlen.

Rosen-Neuheiten.

Einige neuere Rosen.

Aus der Menge der zahlreichen guten Neuheiten will ich einige der besten empfehlend hervorheben, mich aber beschränken auf die Klasse der Pernetiana und Teehybriden. Mein Garten liegt 600 m über d. Sp. d. O. im Erzgebirge.

1. Juliet (W. Paul & Son 1910). Diese vielgerühmte Schönheit, der man die Abstammung von Soleil d'or ansieht, hat fast alle Fehler der Mutterrose geerbt. Sie wird leicht vom Rost befallen und blüht fast gar nicht zum zweiten Male. Die Blumen sind vollkommen gefüllt ohne die Vierteilung der Soleil d'or und von einer Färbung, die jeden Rosenfreund entzücken muß. Auch der Laie merkt sofort, daß er vor einer hervorragenden Neuheit steht. Leider geht die Doppelfärbung am 3. Tage in ein fahles Rosa über. Die Pflanze ist winterfest und starkwüchsig.
2. Rayon d'or (Pernet-Ducher 1910), ebenfalls ein Abkömmling der Soleil d'or, hat mit der Mutterrose herzlich wenig gemein. Sie hat stets gesundes Blattwerk, blüht überaus reich bis in den Herbst hinein und hat nicht die vierteilige Form der Soleil d'or. Stets, auch bei dem schlechtesten Wetter, öffnet sie ihre ganz auffallend eigenartig metallisch gelb gefärbten Blumen, die nur den einen Fehler haben, daß sie nicht vollständig gefüllt sind.

   (Anm. der Schriftleitung: Soleil d'or ist nur als Vaterrose verwendbar.)
3. Entente cordiale (Guillot 1909) ist sehr hart und blüht beständig an den Spitzen der Zweige, Die Knospe ist eigenartig schön, rot mit gelb. Leider ist die Schönheit 2 Stunden nach dem Erblühen vorüber. Sie ist zu flattrig.

Von den Teehybriden gefällt mir unter den neueren außer der Lyon-Rose am besten:

1. Senateur Mascuraud (Pernet-Ducher 1909). Ich besitze von ihr 30 Pflanzen. Sie waren den Sommer über stets mit Blumen bedeckt. Diese sind vollständig gefüllt, außen hell, innen dunkelgelb Die Farbe bleicht nicht. Die Pflanze wächst kräftig und bringt unaufhörlich neue Blumen.
2. Kaiser Wilhelm II. (Jakobs 1909) hat mir viel Freude bereitet. In der Farbe und Füllung der van Houtte ähnlich, blüht sie unaufhörlich. Das Laub hält sich frei von Mehltau und Rost. Das Holz ist hart. Ich halte sie für eine der besten dunklen Teehybriden.
3. Jonkheer J. L. Mock (Leenders 1909). Sie ist eine verbesserte Farbenkönigin, eine stolze Rose von imponierender Größe und Vollkommenheit.
4. Entente cordiale (Pernet-Ducher 1909) ist eine der vollkommensten reichblühendsten Rosen von wundervollem Baue und schöner gelblich weißer Färbung.
5. Herzogin Marie Antoinette (Jakobs 1911) wird vom Verkäufer, Herrn Nicola Welter, Trier-Pallien, als die schönste aller goldgelben Teehybriden bezeichnet. Jedoch wird dies von der Mehrheit der deutschen Rosenliebhaber stark angezweifelt werden. Obwohl die Rose sehr reichblühend ist, sich auch beim schlechtesten Wetter immer willig öffnet und auch kräftiges Wachstum zeigt, so gehört sie doch zu denen, die nur als Knospe wirken, aufgeblüht aber eine flattrige unscheinbare Blume zeigen. Was nützen dem Rosenliebhaber Rosen mit 2—3 Reihen Blumenblätter wie Betty, Frau Nicola Welter (Jakobs 1909), Mrs. Arthur Robert Waddell (Pernet-D. 1909) und andere!
6. Als eine der besten roten Teehybriden, die immer blüht und stets gesund im Blatt ist, schätze ich Rhea Reid (E. G. Hill 1908). Ich stelle sie mit Friedrichsruh (Türke 1908) Georg C. Waud (A. Dickson & Sons 1909), Laurent Carle (Pernet-D. 1907) und der mit Unrecht so viel geschmähten Etoile de France (Pernet-D. 1905) auf eine Stufe. Letztere hat im verflossenen Sommer großartig geblüht. Sie will guten Boden und Sonne haben.

A. Friedrich, Schuldirektor.

Neuhausen, Bez. Dresden.

Neue Rose.

„Elli Hartmann“ (Nicola Welter 1912).

Die Rose Elli Hartmann entstammt einem Sämling von Souvenir du Président Carnot × Mad. Mélanie Soupert befruchtet mit Maréchal Niel. Holz und Belaubung zeigen gesundes kräftiges Wachstum Die Blume steht auf festem Stengel. Stets aufrecht, ist sie von edler Form und prachtvoller Färbung, sowie stark gefüllt. In der Form und Größe und anfangs auch etwas in der Farbe gleicht Elli Hartmann der Prince de Bulgarie; nachher gehen die Blumenblätter ins Gelbliche über, die Mitte zeigt ein Nielgelb mit Ockergelb. Der angenehme Duft erinnert sehr an Niel. Im Glas halten sich die Blumen mehrere Tage, ohne an Schönheit zu verlieren. Die Rosen,

welche gegenwärtig vor mir stehen, sind vor drei Tagen abgeschnitten; sie haben nichts von ihrer Schönheit eingebüßt, im Gegenteil — die Farbenpracht hat sich noch gehoben. Ich darf wohl behaupten, daß Elli Hartmann alle guten Eigenschaften besitzt, die eine hervorragende Rose haben muß. Sie dürfte hinter vielen erstklassigen Rosensorten nicht zurückstehen. Man kann Herrn Welter zu dieser äußerst wertvollen Rosenneuheit aufrichtig Glück wünschen.

Um jedem Irrtum vorzubeugen, sei nochmals ausdrücklich erwähnt: Die Rose, welche in M.-Gladbach unter dem Namen „Elli Hartmann" ausgestellt war, wurde von Herrn Welter zurückgezogen und der Nielsämling Nr. 5088, welcher allgemein bewundert wurde und vielen unter dieser Nummer bekannt ist, endgültig „Elli Hartmann" benannt worden.

Bedburg b. Bergheim. Wilh. Notbohm.

Neue Rosen für Herbst 1912.

Züchter: Joh. Paul Neurathberg.

„Gedenke mein" (Schlingrose). Wuchs und Laub der Crimson Rambler. Die Blüten ercheinen in Büscheln bis zu 40 Blüten: die Kospen sind kugelig, die Blume öffnet sich leicht und ist schwach gefüllt; die Farbe der Blume ist weiß, leicht fleischfarbig getönt. Süßer Wildrosenduft. Spätblüherin. Vollkommen winterhart. (Urform arvensis × Crimson Rambler.)

„Paul Sprenger" (Schlingrose). Sehr stark wüchsig. Laub glänzend dunkelgrün. Die Blume ist für eine Schlingrose ziemlich groß, gut gefüllt, malmaisonfarbig auf gelbem Grunde; besonders starker Teerosenduft. Spätblüherin, winterhart. (Sämling von Aglaia.) Dem Sekretär der steirischen Gartenbaugesellschaft gewidmet.

Neuheit „Sachsengruß".

Züchter: Herm. Neubert.

(Druschki × Mme. Jules Graveraux.)

Verkäufer: Hoyer & Klemm, Dresden-Gruna.

Auf der Stettiner Rosenausstellung wurde diese ganz hervorragende Neuheit gezeigt, welche den ganzen Tag eine große Zahl Bewunderer vor sich hatte, denn sie ist wirklich schön. Farbe: zartfleischfarbig auf weißem Grunde, dabei sehr glänzend, Zentrum inkarnat, Bau und Größe wie „Druschki", Blumenblätter sehr groß, Wuchs aufrecht, Geruch sehr fein, sodaß sich die Beschauer stritten, ob er natürlich oder künstlich sei, jedoch die Mehrzahl behauptete das erste. Ich bin fest der Ansicht, daß man in einigen Jahren neben Kaiserin, Testout usw. stets einen „Sachsengruß" finden wird, denn so gute Neuheiten kommen selten in den Handel.

Carl Hell, Zachan,
Preisrichter der genannten Ausstellung.

Verschiedenes.

Chromatella, der größte Rosenbaum Europas,

in der Kunst- und Handelsgärtnerei von Eduard Wehrle in Freiburg i. Br.

Die Rosenpflanze (Wildling) mit einem Umfang von 4 Centimeter wurde vom Besitzer im Jahre 1881 mit der Noisetterose Chromatella okuliert und es machte die Veredlung gleich gute Fortschritte. Sie lieferte im Frühjahr 1882 schon 27 Blumen, entwickelte während des Sommers sehr starke Zweige und brachte Anfangs März 1883 120 Blumen.

Den Sommer hindurch wuchs die Pflanze derart, daß sie im Frühjahr 1884 mit 270 ausgebildeten Blumen 5 qm bedeckte und dann eine weitere Entwicklung erlangte, daß sie im Frühjahr 1885 14 qm bedeckte und 560 Knospen brachte, die sich alle prächtig entfalteten.

Die Pflanze bildete sich in der Folge weiter aus, daß sie im Frühjahr 1886 auf 21 qm Flächenraum 1400 und im Frühjahr 1887 auf 29 qm Flächenraum 1600 Blumen brachte. Im Jahre 1888, Ende März, nahm die Pflanze einen Flächenraum von 39 qm ein mit über 2100 Blüten. Im Jahre 1889 bekleidete der Baum eine Fläche von 52 qm und trug 4200 Blumen. Durch starke Düngung und gute Behandlung erlangte die Pflanze eine weitere kräftige Ausbildung und brachte 1890 bei einer Ausdehnung von 58 qm 4852, im Jahre 1891 6200, und zwar schon im Monat April, und 1892 auf 72 qm 7000 gut entwickelte Blumen. Anfangs April 1893 brachte sie infolge starken Zurückschneidens nur 5800, dagegen 1894 auf 76 qm Ausdehnung über 8000 Blumen. Im Jahre 1895 zierten den Baum anfangs März über 10000 Rosen, Mitte März 1895 waren auf 3526 Zweigen 12034 Blumen. Im Jahre 1897 bedeckte der Baum 83 qm Fläche und brachte 6200, 1898 7000 und 1899 8000 Blumen.

Im folgenden Jahr entwickelte der Baum auf 89 qm Flächenraum über 10000 Blumen. Im Jahre 1901 waren an dem Riesenbaum 5700 Zweige und im Jahre 1902, Ende März, über 6000 Zweige mit unzähligen Knospen besetzt.

Zur 91jährigen Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers beabsichtigte der Besitzer und Züchter des Rosenbaumes einen Zweig mit 91 Rosen an Se. Majestät zu übersenden.

Der Zweig war damals mit Widmungsschleife versehen für das Publikum zur Ansicht ausgestellt und erregte allgemeine Bewunderung. Doch konnte die Uebergabe infolge des leider zu frühen Hinscheidens Sr. Majestät nicht zur Ausführung gebracht werden.

Unter den vielen Tausenden Besuchern, die den Rosenbaum besichtigten, wurde der Besitzer auch von Ihren Königlichen Hoheiten, Erbgroßherzog und Erbgroßherzogin von Baden im April 1894 und April 1896 jeweils mit einem Besuche beehrt. Höchstdieselben besichtigten den prachtvollen Rosenbaum und sprachen sich sehr anerkennend und lobend darüber aus.

Anläßlich der 50jährigen Jubiläumsfeier Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden wurde durch den Sohn des Besitzers des Rosenbaumes ein Zweig mit 50 Rosen im Großh. Schlosse in Karlsruhe persönlich abgegeben, worüber dem Besitzer ein telegraphischer Dankbericht übersandt wurde.

Das Gewächshaus, in dem der Riesenbaum stand, mußte 2 mal vergrößert werden, dasselbe hatte die Form eines offenen Rechtecks und war mit Wasserheizung versehen. Die Höhe des Rosenstammes betrug 1,10 m, der Umfang 38 cm, die Kronenbreite 39 m.

Der Baum war an Draht gezogen und bildete eine vollständige Laube. Der Hauptschnitt der Pflanze wurde alljährlich im Dezember vorgenommen; ein Schnitt gleich nach der Blütezeit, ein weiterer Mitte Juli und Ende August.

Eine Düngung mit flüssigem Dünger wurde alle 4 Wochen vorgenommen, ferner wurde täglich die ganze Pflanze zwischen 12 und 2 Uhr mit frischem Brunnenwasser stark überspritzt.

Der Besitzer und Züchter hat seine Gärtnerei im Jahre 1903 an einen Bauunternehmer verkauft. Da der Nachfolger der Pflanze die nötige Aufmerksamkeit und Pflege nicht mehr schenkte, nahm dieselbe zusehends ab und ist voriges Jahr leider eingegangen.



Chromatella, der größte Rosenbaum Europas.



Rosen an Eisenbahndämmen. Man kann nicht immer behaupten, daß das Landschaftsbild in nächster Nähe des Bahnstranges ein besonders schönes sei, vor allem in der unmittelbaren Nähe der Großstädte läßt es oft zu wünschen übrig. Wo zwei Eisenbahndämme auseinanderlaufen und einen spitzen Winkel bilden, bietet die dadurch gebildete Landfläche mitunter einen häßlichen Anblick dar. Entweder sind sie als Abladeplätze für Schutt und Unrat gedacht oder es werden dort Zäune und Planken aufgerichtet, an denen allerhand Reklameplakate prangen, die durchaus nicht dazu dienen, der Landschaft irgend welchen Reiz zu verleihen. In Würdigung dieser Umstände sind kürzlich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der Pennsylvania Railroad von einem in einer Vorstadt Philadelphias wohnenden Naturfreund 2000 japanische Rosen mit der Bestimmung geschenkt worden, daß die Bahngesellschaft einen solchen spitzen Winkel, der bisher geradezu abschreckend aussah, mit diesen Rosen bepflanze. Dies ist auch geschehen und so werden die Reisenden künftig während mehrerer Wochen im Sommer den Anblick Tausender von Rosenblüten genießen, der für sie sicherlich erfreulicher sein dürfte, als die Aussicht auf Schutthaufen, die bislang diesen Winkel verunzierten. Wir meinen, daß auch bei uns die nähere Umgebung der Eisenbahnstrecken, besonders bei Großstädten mitunter verbesserungsbedürftig sei, daher sei das amerikanische Beispiel zur Nachahmung empfohlen.

Die Rosen von Norderney.

Skizze von Johanna Zurk.

„Wild pfeift der Wind — dumpf braust das Meer, die Wolken hängen so regenschwer . . .“

So ging es mir durch den Sinn, als ich am Strand von Norderney hinwandelte. Ganz einsam ist es jetzt, denn die anderen Badegäste hat der sausende Nordost hineingescheucht in die schattigen Anlagen oder hinter die schützenden Dünen.

Die See bäumt sich hoch auf, und mächtige Wellen schleudert die Flut an das Land. Wie schön ist doch der Sturm an der Nordsee! Der rieselnde Dünensand fegt über den Steindamm und treibt auch mich vom Meere hinweg.

Durch die malerischen Gäßchen mit den roten Backsteinhäusern zieht es mich, vorbei an der Menge, die bei den Klängen der Kapelle im großen Kurgarten promeniert, in eine kleine Seitenallee.

Was ist das? Welch wundervoller Duft empfängt mich? Hat mich Fausts Zaubermantel hinweggetragen nach den Rosengärten von Schiras? Ich gehe einige Schritte weiter und bleibe erstaunt stehen. Hinter den schützenden Hecken gewahrt mein trunkener Blick Rosen, nichts wie Rosen.

Welch ein Gegensatz! Während da unten der Sturm ein schaurig Lied singt, ist hier oben eine herrliche Stille, ein wundervolles Blühen und Duften. Die Rosengärten von Norderney zeigen, was Menschenkunst und Menschenfleiß vermögen. Hier aus dem weißen, feinen Wogensande Rosenbüsche hervorsprießen lassen, dieses fast an Zauberei grenzende Kunststück ist den Bewohnern des vom Sturm umbrausten Nordseeeilandes geglückt. Mühsame Arbeit war's, den starren Boden der Kultur zu erschließen und zur Wohnung für die Königin der Blumen zu machen, denn der fortwährende Wind und der rieselnde Sand hemmten das Werk.

Zunächst galt es die Grundflächen der Gärten so zu legen, daß sie in genügender Weise von dem die Insel durchziehenden Grundwasser feucht erhalten werden. Als Dünger nahm man den Schlick des Meeres, der, durchgefroren, den Boden fester bindet als Humus. Zum Schutze gegen Wind und Wetter legte man hohe Weißdornhecken an oder, wo dies nicht anging, Drahtgitter, die mit Tannenreisig bekleidet wurden.

Allerlei köstliche Rosenarten werden hier gezogen. Dort trägt ein Sortimentsbeet die verschiedensten Farben, und nebenbei dehnen sich lange Reihen von Reinkulturen aus. Der Rosenfreund findet die mannigfaltigsten Spielarten in wundervollen Exemplaren vertreten. Da ist „Mr. John Barnes“ neben dem „Fisher und Holmes“ die herrliche „La France“ dicht bei „Van Houtte“ und „Princesse de Béarn“. Da sieht man die kleinen dunkelroten Knospenrosen, bei denen mehr Knospen als Blüten vorhanden, die „Malmaison“ und die herrlichen „Dijonrosen“. Da sind auch die merkwürdigen Weihnachtsrosen, die im Spätherbst und im Winter im Freien blühen und dann auf den Markt der Großstädte gelangen, wo die am Gestade der Nordsee geborenen als Kinder der Riviera feilgeboten werden. Auch die Gattin des treuesten Stammgastes von Norderney, die Fürstin von Bülow, findet alljährlich als dankbar empfundene, zartsinnige Huldigung der Norderneyer Inselbewohner diese Weihnachtsrosen, zu duftigem Strauße gewunden, auf ihrem Weihnachtstische vor.

Ich vermag mich nicht sattzutrinken an dem berauschenden Dufte, der all den Sprößlingen der Blumenkönigin entströmt, nicht sattzuschauen an der Pracht, über die sich ein tiefblauer, südlicher Himmel wölbt. Der Wind hat sich jetzt gelegt, ringsherum atmet alles tiefen Frieden — „der große Pan schläft.“ Lange weilte ich an dieser Stätte des Friedens und der Poesie, ehe ich mich entschließen konnte, wieder das laute Getriebe am Strande der See auf-

zusuchen. Die Menge hat den Kurgarten verlassen, die Strandkörbe haben sich gefüllt, und die Jugend schwatzt und lärmt. Seidene Kleider schleifen über den weißen Dünensand, und blasierte Gesichter mustern gelangweilt die Vorübergehenden

Mir aber ist es, als wüchsen mir Flügel, als trüge mich der Rosenduft hinauf in den strahlenden Aether, zur Sonne empor . . .

Rosen am Meeresstrande! Noch nie dufteten sie mir so lieblich . . .

Rosenausstellungen

Forst, die größte Tuchindustriestadt Deutschlands unternimmt unter Mitwirkung des Vereins Deutscher Rosenfreunde und des ortsansässigen Vereins der Gärtner und Gartenfreunde für 1913 zum Regierungsjubiläum S. M. des Kaisers eine Rosen- und Gartenbau-Ausstellung und verbindet damit die Absicht, einen ständigen Rosengarten zu errichten.

Weit über 100 Tuchfabriken sind fast durchweg mit größeren oder kleineren Privatparks umgeben und ca. 2500 mustergültig angelegte Schrebergärten dienen zur Erholung des Mittel- urd Arbeiterstandes. Mit seltener Einmütigkeit sind demnach alle Schichten der Bevölkerung an dem Gartenbau und an dem Gelingen der Gartenbau-Ausstellung interessiert.

Innerhalb kurzer Zeit ist ein Garantiefonds von über 40 000 Mark gezeichnet worden, welcher sich noch erheblich vergrößern wird. Dem Geschäftsausschuß gehören ausstellungserfahrene, kaufmännische, sowie auch fachliche Mitarbeiter an, unter denen alle Zweige des großen Gartenbaues in gleicher Anzahl vertreten sind.

Das gewählte 55 Morgen große Ausstellungsgelände der Wehrinsel und der angrenzenden Ländereien ist ein idyllisch, landschaftlich schöner Ort, welcher an der Neiße gelegen, mehrfach von Abweichungen derselben durchzogen wird. Für künstliche Bewässerung ist durch Wasserleitung an allen Orten gesorgt.

Die Bodenverhältnisse sind äußerst günstige und werden durch reichliche und sachgemäße Dungzufuhr noch erheblich verbessert. Das Gelände ist nach großzügigem Plan unter Zugrundelegung der besten Erfahrungen auf dem Gebiete des Ausstellungs- und Städtebauwesens in der Aufteilung begriffen. Als Grundsatz hat sich die Geschäftsführung zur Aufgabe gestellt, selbst dem kleinsten Aussteller in seinen Ansprüchen gerecht zu werden und dem Publikum die Ausstellungsgegenstände in denkbar bester Anordnung darzubieten. Wo es möglich ist, wird versucht, sich ähnelnde Ausstellungsobjekte zu Gesamtbildern und -Wirkungen zusammenzuziehen, ohne daß die einzelnen Objekte in ihrem Werte beeinträchtigt werden.

So ist beabsichtigt, Musterschrebergartenkolonien, Gärtnereibetriebe — Gärten und Gartenteile, Parkteile, Gartenarchitekturen, Friedhofsteile, Urnenhaine, auch tropische Bilder zu schaffen, welche sich nicht nur dem Auge des Besuchers angenehm darbieten, sondern ihm vor allen Dingen die Wahl seines Bedarfes leicht machen.

Eine Neuheitenschau verspricht für den Fachmann besonders Interesse zu erregen. Vorgesehen sind ferner noch:

Abgeschnittene Blumen und Bindereien, Obst- und Obstprodukte, Gemüse und Konserven, Aquarien und Terrarien.

An besonderen Einrichtungen sind noch vorgesehen:

Ein Verkaufsbureau, Führungsvorträge und Vortragsabende.

Die Staatseisenbahn hat bereitwilligst freie Rückfracht für ganz Deutschland gewährt Die eingegangenen Anmeldungen aus ganz Deutschland und die bereits erfolgten Rosenpflanzungen, berechtigen zu den besten Hoffnungen für das Gelingen der Ausstellung. Die zentrale Lage der Stadt Forst in Deutschland, an der Eisenbahnstrecke Halle-Sagan-Breslau, bürgt für zahlreichen Besuch der Ausstellung und wird noch mehr wie bisher ein dauerndes Absatzgebiet für den handeltreibenden Gärtner bilden.

Gartenbau-Ausstellung, Breslau 1913.

Die Arbeiten für die Vorbereitung der großen Gartenbau-Ausstellung haben im Laufe dieses Sommers ungeheure Fortschritte gemacht. Ein 4 Morgen großes Wasserbassin mit künstlicher Dichtung vor dem mächtigen Kuppelbau der Fest- und Ausstellungshalle wird von einer 750 m langen Pergola umgeben. Die auf einer Seite anschließenden 6 historischen Gärten sind in ihren Formen, Wegen und Baulichkeiten festgelegt, zum größten Teil sogar bepflanzt. Von den 10 neuzeitlichen Sondergärten sind 6 bis auf die letzte Feile fertiggestellt. Ein japanischer Garten ist im Entstehen. Ein Teil des der Deutschen Dahlien-Gesellschaft überwiesenen Geländes ist für das

nächste Frühjahr als Tulpengarten eingerichtetund mit 70000 Stück Tulpen bepflanzt. Ebenso sind die Abteilungen für Friedhofkunst, Kolonialpflanzen, Baumschulerzeugnisse und Industrie weit vorgeschritten. Der Rosengarten, der hier uns am meisten interessiert, kann als fertig bezeichnet werden. Einige wenige Aussteller hatten bekanntlich schon im Frühjahr gepflanzt, und das Wachstum dieser Pflanzen zeigt, daß die Bodenverhältnisse für Rosen sehr geeignet sind. Das günstige Wetter in diesem Herbst hat die weiteren Pflanzungen gefördert, so daß etwa 50000 Rosen in den Boden gekommen sind. Die Geschäftsleitung hat alles daran gesetzt, um den Wünschen der Aussteller zu entsprechen und sorgt nun weiter in entgegenkommenster Weise für das Ueberwintern der Rosen. Vorausgesetzt, daß kein strenger Winter eintritt, dürfte ein großer Erfolg für die deutsche Rosenzucht nicht ausbleiben. Dbgr.

Der deutsche Gartenbau auf der Weltausstellung in Gent 1913.

Der Präsident des Komitees deutscher Aussteller auf der Weltausstellung in Gent 1913 teilt uns mit, daß er, um die Interessen der deutschen Gartenbaukunst auf der Genter Weltausstellung möglichst zu fördern, ein Sonderkomitee für Gartenbau zu gründen beabsichtigt.

Bei dem großen Interesse, das die Stadt Gent gerade für den Gartenbau bietet, haben sich bereits mehrere Interessenten gemeldet, sodaß heute schon eine kleine, aber würdige Gartenbau-Abteilung an die deutsche Halle angegliedert ist. Herr Gartenarchitekt Fritz Brahe, Königl. Preuß. Gartenbau-Inspektor in Mannheim, der bereits die Gartenbauabteilungen der Weltausstellungen in Brüssel und Turin in sachgemäßer Weise geleitet hat, hat sich dazu bereit erklärt, auch jetzt wieder die Leitung der deutschen Gartenbau-Abteilung zu übernehmen. Alle Anfragen und sonstige Auskünfte über die Gartenbauabteilung wird Herr Brahe gern beantworten. Das Präsidium des Komitees deutscher Aussteller bittet alle Interessenten, sich direkt mit Herrn Brahe in Verbindung zu setzen.

Rosenwettbewerb.

Die Gartenverwaltung der Stadt Hartford (Connecticut — Verein. Staaten von Nordamerika) veranstaltet unter Mitwirkung der amerikanischen Rosengesellschaft einen Wettbewerb für Rosenneuheiten und bittet auch die deutschen Züchter um Beteiligung. Einzusenden sind 5 niedrig-veredelte starke Pflanzen, von Schlingpflanzen 2. Die Preise bestehen in goldener Medaille der Rosengesellschaft, silberner Medaille und Wertzeugnissen. Ausgepflanzt werden die Rosen im Elisabeth-Park — Hartford —, dessen Rosengarten bereits 10000 Pflanzen in über 300 Sorten enthält. Die Pflanzen sollten für den Wettbewerb nicht später als 30. November eintreffen und zwar beim Superintendent G. A. Parker-Hartford, Conn. U.S.A. Mitteilungen über Sorte, ihre Eltern usw. sind beizufügen.

Personalnachrichten.

Lucien Chauré, Direktor und Chef-Redakteur des Moniteur d'horticulture, Paris, erhielt das Kreuz der Ehrenlegion.

Pierre Guillot, rosièriste in Lyon, erhielt das Ritterkreuz.

Alexander Weiß, Berlin-Humboldhain, wurde zum Königl. Gartenbaudirektor ernannt.

Gartendirektor Kube, Posen, ist zum städt. Gartendirektor von Hannover gewählt worden.

Arthur Glogau, bisher Obergärtner in Hannover, wurde zum städt. Garteninspektor daselbst ernannt.

Koch, staatl. dipl. Gartenmeister, wurde als Herzogl. Hofgärtner nach Altenburg, S.-A., versetzt.

Kommerzienrat Hesse, Inhaber der weltbekannten Firma Herm. A. Hesse in Weener, feierte am 14. November seinen 60. Geburtstag. Rs.

Felix Freudemann, Königl. Tiergartendirektor, Berlin-Charlottenburg, starb nach längerem Leiden, 53 Jahre alt. Erst wenige Jahre stand er, durch des Kaisers Wahl, an der Spitze der großen Tiergartenverwaltung und was er in den wenigen Jahren dort geschaffen, wissen alle Besucher des schönen Berliner Parkes. Die Auslichtungen, die Rhododendronpflanzungen und vor allem der prächtig gediehene Rosengarten dort zeigen von seinem Schaffensdrang und seinen Fähigkeiten. Ein bescheidener, nur seiner Familie und seinem Berufe lebender Gärtner und Beamter ist F. Freudemann gewesen. In der Oeffentlichkeit und auf Ausstellungen sah man ihn selten, er lehnte die vielen, an ihn herangetretenen Einladungen und Ehrenposten meistens ab. P. L.

Vereins-Angelegenheiten.

Allen Mitgliedern wünschen wir frohe Festtage und ein glückliches Neujahr! Möge der Verein im nächsten Jahre weiter zunehmen an Zahl und freudigen Mitarbeitern zum Wohle und zur Freude aller Rosenfreunde. Der Vorstand.

Von den in Nr. 7 der Rosenzeitung aufgeführten Rosenbildern sind nachverzeichnete Nummern vergriffen: Nr. 1, 3, 9, 10, 16, 21, 22, 36, 40, 49, 50, 53, 66, 67, 79, 83, 87, 89, 118, 120, 123, 134, 135 u. 137.

Es werden zu kaufen gesucht: Die Rosenzeitung Jahrgang 1907, vom Jahrgang 1895 Heft 5, vom Jahrgang 1910 Heft 3 und vom Jahrgang 1911 Heft 1. Angebote wollen an Gartendirektor F. Ries, Karlsruhe i. B. gerichtet werden.

Die von Herrn Apotheker Hahne gestiftete Kaiserin Auguste Victoria-Büste wird bestimmt im Juni 1913 im Rosar zu Sangerhausen eingeweiht werden.

Kataloge unserer Mitglieder sind eingegangen:

Jul. Hönings, Baumschulen „Pomona", Neuß a. Rh.
Jos. Schmitt, Baum- und Rosenschulen, Kiedrich, Post Eltville a. Rh.
Franz Deegen jr., Nachfolger, Rosenschulen, Köstritz.
B. Müllerklein, Baumschulen, Karlstadt (Bayern).
Frz. A. Kreis Wwe., Hofl., Nieder-Walluf, Rheingau.
J. Felberg-Leclerc, Rosenkulturen, Trier (Mosel).
Soupert & Notting, Rosenkulturen, Luxemburg.
Gemen & Bourg, Rosenkulturen, Luxemburg.
Klein-Machnower Baumschulen, Post Stahnsdorf b. Berl.
Gebrüder Ketten, Luxemburg.
Haage & Schmidt Erfurt.
J. C. Schmidt, Erfurt.
P. Lambert, Trier.
Herm. Kiese & Cie., Vieselbach-Erfurt.
Kaiser & Seibert, Roßdorf b. Darmstadt.
Tiburce Levieuze, Rosièristes, à Rosières près Troyes (Aube) mit einer großen Anzahl farb. Rosenabbildungen.

Eingegangene Berichte.

Jahresbericht der Kgl. Gärtnerlehranstalt Dahlem b. Berlin.

Jahresbericht der Kgl. Sächsischen Gesellschaft „Flora", Dresden.

Bücherbesprechungen.

Rosen-Dolmetscher. Ein Führer durch den Irrgarten der fremden Rosennamen, enthaltend die berichtigte Schreibung, genaue Aussprache und die Uebersetzung bezw. Erklärung von gegen 3000 Rosennamen. Herausgegeben in II. Auflage von R. Tepelmann mit Unterstützung der hervorragendsten Rosenzüchter und Rosenkenner des In- und Auslandes. Ueber die meisten der bis zum Jahre 1894 in den Handel gekommenen Rosen sind über deren Namen ausführliche Erklärungen gegeben, insbesondere ist Auskunft erteilt über die Persönlichkeiten, nach welchen Rosen benannt worden sind. Die Namen sind alphabetisch geordnet, so daß man rasch nachschlagen und sich informieren kann. Das Büchlein bietet ein willkommenes Hülfsmittel und ist jedem Rosenfreunde bestens zu empfehlen. Dasselbe wird zu dem ermäßigten Preise von 90 Pf. franko übersandt gegen Einsendung des Betrags in Briefmarken vom Verfasser, Herrn R. Tepelmann, Rektor a. D. in Kattowitz (Oberschlesien). Rs.

Der Rose Zucht und Pflege. Von Stephan Olbrich, Gartenbautechniker, Dendrologe u. Gartenbauschriftsteller in Zürich. Mit 147 Abbildungen. 2. vermehrte Auflage. Preis in Leinwand geb. M. 5.50. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Trotz der reichhaltigen Rosenliteratur ist eine 2. Auflage dieses Buches in verhältnismäßig kurzer Zeit erforderlich geworden. Es ist dies nicht zu verwundern; denn der Verfasser, eine Autorität auf dem Gebiete der Rosenzucht, verfügt über eine mehr als 40jährige Praxis, in der er sich solch reiche Kenntnisse erworben hat, daß er in seinem Buche viel bieten konnte, was in anderen Fachschriften nicht zu finden ist. Besonders hervorzuheben sind außer der Aufzählung der bewährtesten Rosensorten für alle möglichen Anforderungen die Kapitel über Rosenunterlagen, die winterharten Rosen für Gartenanlagen und die zierfrüchtigen Rosensorten, die mit vielen Originalabbildungen versehen zum größten Teil noch nie veröffentlicht wurden. Das Olbrich'sche Buch ist wohl das beste und reichhaltigste Rosenbuch und gewährt dem Anfänger und Vorgerückteren, wie auch dem auf der Höhe der Zeit stehenden Fachmann so vielerlei Interessantes, daß niemand diese Schrift ohne Bereicherung seines Wissens beiseite legen wird. Auch den Besitzern der ersten Auflage ist die Anschaffung der neuen dringend zu empfehlen. Rs.













